

Sitzungsberichte
der
philosophisch - philologischen
und der
historischen Classe
der
k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1893.

Zweiter Band.

München
Verlag der K. Akademie
1894.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 8. Juli 1893.

Herr Kuhn legt eine Arbeit des Herrn Geiger in Erlangen vor:

„Etymologie und Lautlehre des Afghanischen.“

Dieselbe wird in den Abhandlungen veröffentlicht werden.

Herr Krumbacher hielt einen Vortrag:

„Mittelgriechische Sprichwörter.“

Einleitung

„El proverbio no fala.“
Venez. Sprichwort. Pasqualigo 1.

Wer von mittelgriechischen Sprichwörtern hört, denkt zuerst an das Göttinger Corpus und vermutet, es handle sich um irgend eine Bearbeitung oder Fortsetzung der alten Sammlungen, die unter dem Namen des Zenobios, Diogenian, Plutarch u. a. überliefert sind. Denn die Anschauung, dass jedes byzantinische Geisteswerk Abklatsch oder Nachahmung eines antiken Vorbildes sein müsse, ist allgemein verbreitet und trifft für grosse Litteraturgebiete wirklich zu. Für die mittelgriechischen Sprichwörter gilt sie nicht; sie bilden eine der zahlreichen Ausnahmen von der Regel. Ich habe das

ganze Göttinger Corpus trotz seiner abschreckend unpraktischen Einrichtung durchgenommen, um für die byzantinischen Sprüche ältere Muster zu finden und dadurch die allgemeine Geschichte des griechischen Sprichwortes sowie die Bedeutung einzelner Sprichwörter aufzuhellen: die Ausbeute war eine so spärliche, dass ich fast die grosse Mühe bereute. Wenn man nun die grosse Zähigkeit erwägt, welche in so vielen anderen Teilen des nationalen Lebens der Griechen, in Litteratur und Sprache, in Sitten und Gebräuchen, in volksmässigen Vorstellungen und Sagen, hervortritt, muss dieses negative Ergebnis befremden. Worin liegt es begründet?

Vor allem in der bekannten, aber vielleicht nicht jedem Leser lebhaft genug gegenwärtigen Thatsache, dass die angeblichen Sprichwörtersammlungen des Altertums zum allergrössten Teile nicht Sprichwörter in unserem Sinne, sondern Zitate aus Dichtern und Prosaikern, geflügelte Worte, altertümliche Redensarten, rhetorische Floskeln und andere Schminnpflästerchen für stilistische Unterweisung enthalten. Wir unterscheiden scharf zwischen dem Sprichworte, das aus dem Volke hervorgeht und im Volke oder wenigstens in weiteren Kreisen desselben oder in gewissen Gegenden verbreitet ist, und dem geflügelten Worte und der Sentenz, die sich auf einen bestimmten Urheber oder auf einen bekannten Anlass zurückführen lassen und mithin trotz ihrer weiten Verbreitung den Charakter gelehrter Zitate an sich tragen.¹⁾ Diesen Unterschied halten wir theoretisch aufrecht, wenn auch zuweilen in der Praxis die Grenzlinie zwischen beiden Begriffen schwer zu ziehen ist. In den alten Sammlungen

1) Vgl. Wander 1 S. V und besonders Otto S. VII ff., dessen treffliche Darlegungen mir jedes nähere Eingehen auf die mit der Definition des Sprichworts zusammenhängenden prinzipiellen Fragen ersparen.

aber fliessen beide Gattungen mit noch manchen anderen Dingen völlig zusammen und zwar ist die zweite Gattung, das gelehrt Zitat, unendlich stärker vertreten als die erste. Der gelehrt Charakter der alten „Sprichwörter“ kommt auch darin zum Ausdruck, dass die meisten den Späteren ganz unverständlich waren und daher wie Litteraturwerke mit ausführlichen Erklärungen begleitet werden mussten. Die letzten Parömiographen, Apostolios und Arsenios, verkannten ihre Aufgabe so sehr, dass sie die alten Sammlungen zu einer förmlichen Blumenlese ausgedehnter Dichterstellen erweiterten. Neben den auf litterarischem Wege überlieferten Dichterversen, Sprüchen und Redensarten finden sich in den alten Sammlungen allerdings auch Sprüche, die in einer gewissen Zeit volksmässig waren: ihre Zahl ist aber gering, sie gehören mehr zur Kategorie der *voces sapientium*, als der *proverbia rustica* (s. Otto S. XVI) und ihre Aufnahme in die Sammlungen verdanken sie wohl nur dem zufälligen Umstände, dass sie vorher von einem Schriftsteller angewendet worden waren und dadurch gleichsam die litterarische Weihe erhalten hatten. Für das rein Volksmässige, dessen Bedeutung heute wohl zuweilen überschätzt wird, hatten die an der gelehrt Litteratur beteiligten Griechen im Altertum und im Mittelalter kein Verständnis, und eine Sammlung von wirklich volksmässigen Sprichwörtern, wie sie in der neueren Zeit bei den meisten Völkern der Erde veranstaltet worden sind, hat es im Altertum meines Wissens nicht gegeben.

Die ersten Beispiele solcher Sammlungen, die heute so verbreitet sind und für jedes feinere Studium des Charakters und der Sprache eines Volkes als unerlässlich gelten, haben wir auf griechischem Boden in den unscheinbaren Erzeugnissen zu suchen, welchen diese Abhandlung gewidmet ist. Gerade dieser „Abhub“ proverbialer Weisheit, wie ein übermütiger Fachgenosse die byzantinischen Sprichwörter benannt

hat,¹⁾ bildet den Anfang und Ausgangspunkt der griechischen Parömiographie im heutigen Sinne. Und diesen byzantinischen Sammlungen ist es zu danken, wenn sich in die letzten Ausläufer der Parömiographie im antiken Sinne, in die Sammlungen des Apostolios und Arsenios auch einige rein volksmässige Sprüche eingeschlichen haben; denn wie diese schon in der Humanistenzeit stehenden Parömiographen die alten Sammlungen durch zahlreiche Dichterstellen bereicherten, so schöpften sie auch die volksmässigen Sprüche aus der Litteratur, aus den älteren byzantinischen Sammlungen, versäumten aber nicht, die plebejischen Neulinge, wenn auch ohne Konsequenz, durch den Beisatz $\delta\eta\mu\omega\delta\eta\varsigma$ zu kennzeichnen, ähnlich wie dieselben später von Erasmus mit den Worten „Sapit vulgi faecem“ stigmatisiert wurden.

Nach dem Gesagten ist es klar, dass in den alten Sammlungen nur ganz wenige Stücke vorkommen, die sich nach Herkunft und Beschaffenheit mit den mittelgriechischen Sprichwörtern vergleichen lassen. Aber auch in dieser kleinen Gruppe von Sprüchen, die nachweisbar volksmässig sind oder durch ihr Kolorit auf volksmässigen Ursprung hinweisen, findet man auffallend wenig Parallelen für die mittelgriechischen Sprüche, sehr selten dieselbe Einkleidung, selten den gleichen oder einen nahverwandten Gedanken; kurz die Verwandtschaft ist kaum grösser als die zwischen den Sprichwörtern aller Zeiten und Völker. Hier kann die Schuld nicht mehr auf die Beschaffenheit der alten Sammlungen geschoben werden; sie liegt im Charakter des alten Sprichwortes selbst. Die Kluft zwischen Altertum und Mittelalter, die auch auf einigen Litteraturgebieten unverhüllt zu Tage tritt, macht sich auf dem gelehrt Einflüssen wenig zugänglichen Gebiete des volkstümlichen Sprichwortes besonders deutlich bemerkbar. Die Denk-, Anschauungs- und Aus-

1) (A. Kopp), Wochenschrift für klass. Philologie 1887 S. 217.

drucksweise hat sich von der klassischen bis zur byzantinischen Zeit durch die Auflösung der Stammesonderheiten, durch die kosmopolitische Ausbreitung des Hellenismus, durch die römische Herrschaft und zuletzt durch die ungeheuere Wirkung des Christentums auf Geist und Gemüt so gewaltig verändert, dass das Leben und Wesen des Volkes bei aller Stabilität einzelner Dinge doch im grossen und ganzen ein neues Gepräge empfangen hat. Wie nun die alten Volksprüche aus der Anschauung und Sprache ihrer Zeit hervorgegangen sind, so ruhen auch die mittelgriechischen Sprichwörter in ihrem eigenen Zeitalter und lassen sich nur aus den kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen desselben verstehen. Die Form des Sprichwortes war jetzt durch die in der Laut- und Formenlehre, in der Syntax und im Wörterbuche eingetretenen Veränderungen, sowie durch das neue metrische Prinzip der Silbenzahl und des Accentes bedingt, und sein Inhalt entsprang aus der Lebensführung, aus den geistigen und sittlichen Qualitäten des mittelgriechischen Menschen. Somit erweist sich der zweite Hauptgrund der Differenz zwischen den altgriechischen und den mittelgriechischen Sprichwörtersammlungen als ein chronologischer und kulturgechichtlicher.

Neben dem griechischen Altertum verdient bei unserer Untersuchung das römische Beachtung. Dem ungeheueren Einfluss, den Hellas auf Rom in Sprache, Litteratur, Religion und Kunst ausgeübt hat, konnte sich auch das Sprichwort nicht entziehen, und wie erfolgreich hier das griechische Denken eingewirkt hat, lehrt eine oberflächliche Durchmusterung der bei den lateinischen Autoren erhaltenen Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten. Demnach durfte man auch auf dem römischen Boden Parallelen zum mittelgriechischen Sprichwort erwarten. Die Prüfung des Materials wurde ungemein erleichtert durch das treffliche Buch von Otto, dem man nicht nur eine nahezu vollständige

Sammlung, sondern auch eine gründliche Säuberung des in lateinischem Gewande vorkommenden Sprichwörterschatzes von biblischen, mittelalterlichen und modernen Bestandteilen verdankt; auch der Nachtrag von Szelinski wurde beigezogen. Das Ergebnis war ähnlich dürftig wie das der Vergleichung des Göttinger Corpus. Doch konnte ich wenigstens die eine interessante Thatsache feststellen, dass ein im 12. Jahrhundert nachweisbares mittel- und neugriechisches Sprichwort, das heute völlig international zu sein scheint, im Altertum nicht in den griechischen Sammlungen, wohl aber bei einem lateinischen Autor belegt ist: „Qui asinum non potest, stratum caedit.“ Otto 191 (aus Petron 45). Die mittel- und neugriechischen und sonstigen Belege s. im Kapitel V.

Nachdem die Vergleichung mit dem antiken Sprichwort ein grösstenteils negatives Ergebnis geliefert hatte, richtete sich der Blick von selbst nach dem entgegengesetzten Ende der griechischen Kulturentwicklung, zu den Neugriechen. An Material ist hier kein Mangel. Wenn mir auch die älteren Sammlungen von A. Negris, J. Z. Maniaris und J. Ph. Berettas,¹⁾ sowie manche in griechischen Zeitschriften zerstreute Beiträge unzugänglich blieben, so fand ich doch in den Sammlungen von Bartholdy, Ross, Sanders, Arabantinos, Benizelos, Sakellarios, Jeannarakis, Kanellakis, Diamantaras, Manolakakis, G. Papadopoulos, Barzokas, Benetes u. a. so reichhaltige Hilfsmittel, dass mir von dem der Oeffentlichkeit übergebenen Teile der neugriechischen Sprichwörter wohl keine erhebliche Partie unbekannt geblieben ist. Bedauerlich ist nur, dass die gegen 6000 Sprüche umfassende, vom Syllogos Korais mit einem Preise gekrönte Sammlung von K. Nestoridis,

1) Sämtliche drei sind mir nur aus dem Zitat in den *Neοελλ. Αράλεξιτα* I 129 f. bekannt.

über welche die *Ἀρχεῖα τῆς νεωτέρας ἐλληνικῆς γλώσσης* I (1892) σελ. 19' berichten, noch nicht herausgegeben ist.

Da die obengenannten Sammlungen in meinem Kommentare fortwährend beigezogen werden, scheint es mir unerlässlich, an dieser Stelle einige orientierende Worte über ihre Beschaffenheit einzuschalten. An Reichhaltigkeit stehen obenan die zwei Sammlungen von Benizelos und Arabantinos. Leider lassen gerade sie recht viel zu wünschen übrig. Dem Buche von Benizelos haften, obschon es in der zweiten Auflage vorliegt, alle denkbaren Mängel an: Es fehlt an Uebersichtlichkeit, an Zuverlässigkeit, an Sauberkeit, an den notwendigsten Erklärungen. Die Sprüche sind rein äusserlich nach dem Anfangsbuchstaben alphabetisch geordnet, ein verwerfliches System, das dadurch nicht besser wird, dass es die meisten griechischen Sammler von Zenobios bis herab auf Kanellakis adoptiert haben. Einen Spruch aufzufinden ist nur möglich, wenn man genau weiss, mit welchem Worte er beginnt; da nun aber bei den Griechen wie bei den anderen Völkern die Sprichwörter in unzähligen Varianten umlaufen, so wird die Aufsuchung eines nur dem Sinne nach erinnerlichen Spruches in den neugriechischen Sammlungen, wie ich oft erfahren musste, zu einer wahren Sisyphosarbeit. Eine weitere schlimme Folge des lexikalischen Systems ist, dass dieselben oder eng verwandte Sprüche zweimal und dreimal aufgeführt werden, sobald durch ganz unwesentliche Wortumstellungen, durch Weglassung des Augments usw. sich verschiedene Initialen ergeben.

Eine weit bedenklichere Eigenschaft der genannten zwei Sammlungen ist ihre Unzuverlässigkeit. Mitten unter den neugriechischen Sprüchen irren Sprüche mit altgriechischen Formen, die nicht volkstümlich sein können; vgl. z. B. Arab. 135. 327. 461. Beniz. 32, 409. 63, 151 f. 101, 135. 109, 243. 111, 285. 113, 7. 151, 17 (?). 171, 51. 240, 924. Ausser solchen klassischen Reminiszenzen, die wohl aus dem

Schulunterrichte stammen, haben sich in einzelne Sammlungen, besonders die von Benizelos, auch Sentenzen, einzelne Verse, ja Distichen und Tetrastichen aus Volksbüchern und Lehrgedichten (in der Art des Spaneas und Depharanas) verirrt; vgl. z. B. Beniz. 72, 102. 285, 6. 300, 216. Anderen Sprüchen sieht man es deutlich an, dass sie von dem Herausgeber willkürlich aus dem Gedächtnis rekonstruiert worden sind und dabei an ihrer echten Form Schaden gelitten haben. Die Wiedergabe der dialektischen Eigentümlichkeiten lässt bei Arabantinos und Benizelos auch bescheidene Wünsche unerfüllt; ganz unmögliche Formen wie *ζόπτω*, *φθάρω* finden sich in Masse und lassen ahnen, wie ungenau erst die Mitteilung feinerer Unterschiede (z. B. im Artikel, im Augment usw.) sein wird.

Störend ist ferner die bei solchen Sammlungen wenig angebrachte Prüderie, die Benizelos so weit treibt, dass er derbere Ausdrücke regelmässig durch Wörter ersetzt, die in ihrer Form völlig abweichen, so dass schon ein Zeitgenosse das Richtige oft nur schwer erraten kann, z. B. *Η *παστρικὺ* (wohl zu lesen: *ποντάρα*) *θέλει νὰ ζευγτῆ κι ἡ χαρὰ δὲν τὴν ἀρήνει*. Beniz. 104, 175. *Κατὰ τὰ *πηλὰ* (wohl *σπατά*) *καὶ τὸ φτυάρι*. Beniz. 138, 324. *Οσο καθίζεις δ *μασκαρᾶς τόσο *μασκαρεύεται* (wohl *κερατᾶς* — *κερατόνεται*). Beniz. 229, 776. Aehnlich Beniz. 235, 852 usw.¹⁾

1) Vgl. über diese Seite des Sprichwortes die trefflichen Worte von Wander 1, XIV f.: „Für die Wissenschaft gibt es in dieser Beziehung kein unsittliches Moment als die Fälschung. Sind anstossige Redensarten vorhanden, so verschwinden sie dadurch nicht aus der Gesellschaft, in der sie sich bewegen, indem man sie einem Werke entzieht, welches die Aufgabe hat, das Volk zu charakterisieren und seine Sprachweise treu darzustellen.“ Er betont dann u. a. noch sehr richtig, dass der Begriff der Anstossigkeit ein sehr bedingter ist und wesentlich von der Bildung des Ohres und dem Charakter der Zeit abhangt; und bemerkt über sein eigenes Verfahren: „Man wird es demnach auch wol ganz angemessen finden, dass ich der-

Auf der tiefsten Stufe stehen die beigegebenen Erklärungen. Namentlich Benizelos leistet in dieser Hinsicht Unglaubliches. Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein Mann, der das Sammeln von Sprichwörtern so viele Dezennien betrieben hat, so wenig in den Sinn derselben eingedrungen ist. Ganz regelmässig werden Sprüche von einer ganz speziellen, komplizierten Bedeutung mit einem viel zu weiten Gemeinplatze abgefunden; es wimmelt von halbrichtigen oder schiefen Deutungen; ja es fehlt nicht an völligen Missverständnissen. Ein Hauptmangel ist es, dass Benizelos und Arabantinos sich so häufig bei einer ganz allgemeinen, abstrakten Deutung beruhigen, wo für den Leser zunächst eine Erklärung des Wortlautes der Einkleidung oder eine Mitteilung der zu grunde liegenden Anekdote nötig wäre; das gilt z. B. für den Ausdruck: *Ἄνοιβά τὰ σφρογκάτα σον* Arab. 17 = Beniz. 5, 52; ich habe mich persönlich überzeugt, dass selbst Griechen die seltsame Wundergeschichte, welcher die Redensart ihre Entstehung verdankt, nicht kannten. Als Schmerzensgeld erhält der Leser von Benizelos bei jeder Gelegenheit kindische Ausfälle auf die griechischen Politiker und naive Entschuldigungen bei Sprüchen, die einem Stande, einer Landschaft oder einer Stadt zu nahe treten (eine Kategorie, die bei anderen Völkern weniger tragisch genommen wird und z. B. in den italienischen Sammlungen ganze Kapitel füllt; Giusti 209 ff., Pasqualigo II 150 ff.). Mangelhaftes Verständnis für den volksmässigen Ausdruck und Gedankengang habe ich übrigens auch in meiner Lehrthätigkeit und im persönlichen Umgang mit Griechen, besonders solchen der jüngeren Generation, häufig bemerkt; wahrscheinlich ist es eine der vielen schlimmen

gleichen Wörter nicht punktire, sondern ausschreibe. Es ist eine sonderbare Tugend, die das, was sie dem Leser zu denken zumuthet, selbst nur durch Punkte andeutet, als wenn die Moral in den Punkten und in ein paar unterdrückten Buchstaben steckte.“

Folgen der unverantwortlichen Vernachlässigung der lebenden Sprache, die in den Schulen auf Kosten eines hohlen und fast völlig in Formen erstarrenden Klassizismus betrieben wird. Selbst dem verdienten Kanellakis, der doch stets mitten im chiotischen Volke gelebt hat, begegnen Missverständnisse; er versteht z. B. das Sprichwort: *'Η κοιλία παράθυρα δὲν ἔχει* (248) *'Επὶ τῶν κοιλιοδούλων*, während es vielmehr, wie schon Benizelos (99, 106) und Jeann. 56 richtig andeuten, die Tröstung enthält: „Was man isst, ist gleichgültig; die Leute sehen es einem nicht an.“ Vgl. das deutsche „Auf den Magen sieht man nicht, aber auf den Kragen.“ *Wander* 3, 328, 4.

Recht bedenklich stimmt auch das von Arabantinos in seiner Einleitung S. ζ' ff. vorgetragene Bekenntnis, dass er alle Sprüche, bei welchen im Volksmunde der Rhythmus, die Worte und der Sinn verdorben worden seien, „emendiert“ habe: „Ομολογῶ δὲ ὅτι ἐπιήρεγκον λεκτικάς τυας διορθώσεις εἰς ὅσας διὰ τὴν ἀπὸ στόματος εἰς στόμα μετάδοσίν των ἐθεώρησα παθούσας διαστροφὴν τοῦ φυθμοῦ, τῶν λέξεων καὶ τῆς ἐννοίας.“ Dass manche alte Sprüche vom Volke allmählich missverstanden und infolge dessen volksetymologisch umgestaltet werden, ist richtig; aber die Konjunkturalkritik muss hier doch mit ganz anderer Reserve zu Werke gehen als bei alten durch die Hände mehrerer Kopisten gegangenen Texten und in jedem Falle muss der Herausgeber volkmässiger Sprüche seine „Emendationen“ in die Anmerkungen verweisen, wie es Arabantinos bei Nr. 324 auch wirklich gethan hat. Nach dem oben mitgeteilten Geständnis aber weiss man nie, ob man eine im Volke gebrauchte oder eine von Arabantinos „verbesserte“ Form vor sich hat. Nicht weniger Misstrauen als diese Emendationen erweckt die bei Arabantinos ganz unverhüllt hervortretende Tendenz, durch seine Sprichwörter etwas für die Reinheit und Altertümlichkeit der neugriechischen Sprache zu beweisen, und wenn er

z. B. in der Einleitung S. ζ' mit Stolz betont, dass in seinen 2000 Sprichwörtern kaum 40 Fremdwörter vorkommen, so liegt der Gedanke nahe, dass er mit Fremdwörtern „befleckte“ Sprüche möglichst ferne gehalten habe. Kurz sowohl die Sammlung von Benizelos als die von Arabantinos können nur mit grösster Vorsicht und stetem Vorbehalt benutzt werden.

Ueber die anderen Sammlungen kann ich mich kürzer fassen. Die von Bartholdy, Ross und Sanders bieten wenig Material und kommen nur der Vollständigkeit halber in Betracht; Bartholdy, der seine Sprüche in lateinischer Transcription mitteilt, hat offenbar selbst nicht Griechisch verstanden; Sanders schöpfte aus sekundären Quellen. Recht erfreuliche Leistungen sind die kleinen Sammlungen, welche auf Anregung des athenischen Syllogos Parnassos von mehreren Gelehrten veranstaltet und mit Ausschluss der schon bei Benizelos vorkommenden Sprichwörter im ersten Bande der *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεξα* veröffentlicht wurden, ebenso mehrere Sammlungen von Sprichwörtern bestimmter Landschaften, wie die von Sakellarios (Cypern), Jeannarakis (Kreta), Kanellakis (Chios), Diamantaras (Kastellorizo), Manolakakis (Karpathos), Papadopoulos (Nisyros) und die drei epirotischen Sammlungen von Barzokas, Benetes und einem *Anonymus*. Sie sind durchwegs in der neuesten Zeit veranstaltet worden, und man sieht es den meisten von ihnen deutlich an, dass die von griechischen und nichtgriechischen Gelehrten wiederholt ausgesprochenen Mahnungen zu treuerer Wiedergabe der Dialektformen nicht fruchtlos geblieben sind. Dass auch in manchen dieser Sammlungen (z. B. in der von Kanellakis) trotz ihres geringen Umfangs dieselben Sprichwörter dank dem lexikalischen Prinzip zweimal aufgeführt sind und dass auch die beigegebenen Erklärungen da und dort der Revision bedürfen, thut dem Verdienste der fleissigen Sammler keinen Eintrag.

Trotz aller dieser Beiträge bleibt noch ein grosses Stück Arbeit übrig. Wenn man mit Schmerz beobachtet, wie in Griechenland das alte Volksleben mit seiner ausdrucksvollen Sprache vor der meist oberflächlichen Durchschnittsbildung der grossen Städte täglich zurückweicht, so kann man den Wunsch nicht unterdrücken, dass möglichst bald ein philologisch und folkloristisch durchgebildeter Grieche mit behutsamer Verwertung aller Vorarbeiten ein kritisch gesichtetes, mit knappen Wort- und Sacherklärungen ausgestattetes Corpus der neugriechischen Spruchweisheit herstelle. Was die technische Einrichtung eines solchen Werkes betrifft, so wäre es angezeigt, die in Griechenland hergebrachte rein alphabetische Anordnung, durch welche die zusammengehörigen Sprüche auseinandergerissen werden und jede Uebersicht verhindert wird, ganz aufzugeben. Manche Vorzüge hat das in Italien übliche, z. B. von Giusti und nach ihm von Pasqualigo, Samarani und Pitrè angewandte System der Einteilung in stofflich geschiedene, alphabetisch geordnete Kapitel z. B. Abitudini; Adulazione; Affetti; Agricoltura; Allegria usw. Doch ist die Grenze zwischen den unter die einzelnen Kapitel fallenden Begriffen oft schwer zu erkennen und zahllose Sprüche gehören in verschiedene Stoffkategorien, wodurch das Aufsuchen derselben wiederum sehr erschwert wird. Am besten empfiehlt sich zur übersichtlichen Anordnung eines so ungeheueren, aus lauter kleinen, durch kein äusseres Band verknüpften Teilchen bestehenden Materials das von Wander, Düringsfeld, Otto u. a. mit Erfolg durchgeföhrte Schlagwörtersystem, das zwischen dem neugriechischen und italienischen System in der Mitte steht, indem es die lexikalische Anordnung mit der inhaltlichen verbindet.

Noch muss ich das Verfahren erklären, welches ich bei der Benützung der neugriechischen Sammlungen beobachtet habe. Mancher wird es vielleicht überflüssig finden, dass

ich mich bei Sprüchen, die in mehreren Sammlungen vorkommen, nicht mit einer einzigen Verweisung begnügt habe. Von dieser Vereinfachung der Zitate hielten mich aber triftige Gründe ab: Einmal zeigen die Sprüche in den verschiedenen Sammlungen häufig bemerkenswerte dialektische Varianten, wenn dieselben auch von den Herausgebern nicht konsequent notiert sind. Dann ist es nicht gleichgültig, ob ein Spruch nur in einer Sammlung oder in mehreren bezeugt ist; denn manche angeblichen Volkssprüche sind Flittergold oder sind wenigstens hinsichtlich ihrer Fassung verdächtig, und da sind mehrere Zeugen recht willkommen, um so mehr als die meisten Sammlungen eine selbständige Ueberlieferung darstellen; die Herausgeber haben grösstenteils auf eigene Faust aus dem Munde des Volkes gesammelt, ohne bei ihren Vorgängern genauere Umschau zu halten. So wird aus dem Vorkommen eines Spruches in mehreren Sammlungen auch seine räumliche Verbreitung und seine Popularität ersichtlich. Selbst der zeitliche Abstand der einzelnen Sammlungen kommt zuweilen in Betracht. Meine lokalen Bestimmungen (epirotisch, kretisch usw.) haben natürlich nur den Sinn, dass das Sprichwort zunächst in einer Sammlung aus Epirus, Kreta usw. belegt ist, nicht aber, dass es anderswo fehlt. Bezüglich der dialektischen Schwankungen, die in mehreren Sammlungen nur unvollständig und inkonsequent wiedergegeben sind, konnte ich mich natürlich auf keine Besserungsversuche einlassen und auch in der bekanntlich sehr schwankenden Orthographie des Neugriechischen bin ich, von einigen unerträglichen Unarten und offensuren Druckfehlern abgesehen, meinen Vorlagen gefolgt.

Die Vergleichung der mittelgriechischen Sammlungen mit den neugriechischen war vom besten Erfolge gekrönt. So spärlich die Anklänge des byzantinischen Sprichwortes an das altgriechische sind, so zahlreiche und überraschend ähnliche Parallelen fanden sich in der neugriechischen Spruch-

weisheit — eine neue Bestätigung der auch auf anderen Gebieten beobachteten Thatsache, dass die christlichen Byzantiner mit den Neugriechen unvergleichlich enger verbunden sind als mit ihren heidnischen Vorfahren. Immerhin mag es auffällig erscheinen, dass so viele byzantinische Sprüche mit neugriechischen im Gedanken, in der bildlichen Einkleidung, ja fast wörtlich übereinstimmen; handelt es sich doch um Sprüche, von welchen, wie das Alter der Handschriften und die Zitate in Schriftstellern beweisen, die meisten spätestens schon im 14. oder 13., einzelne spätestens im 12. und 11. Jahrhundert in Gebrauch kamen. Ich weiss nicht, ob sich im Sprichwörterschatz eines anderen modernen Volkes so viel nachweislich mittelalterliches Gut erhalten hat. Ihre Erklärung findet dieses zähe Fortleben der alten Sprüche, wenn man erwägt, dass dieselbe konservative Tendenz auch in der Sprache und Volkspoesie der Mittel- und Neugriechen hervortritt. Es kann nach den neuesten Forschungen kaum einem Zweifel unterliegen, dass sich das Griechische vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag erheblich weniger verändert hat als das Italienische, Französische, Deutsche und Englische, und es ist eine z. B. am Akritencyklus bis ins Einzelne nachweisbare Thatsache, dass im griechischen Volk noch heute Heldensagen und umfangreiche Volkslieder fortleben, die aus Zuständen und Ereignissen des frühen Mittelalters (wohl des 10. Jahrh.) entsprungen sind. Ein neues Beispiel des Fortlebens alter Lieder wird in der byz. Zeitschr. II (1893) 562 angeführt. Eine andere Frage ist es, ob dieses starre Festhalten am alten Gute wirklich, wie es zum Ueberdruss oft geschehen ist, als ein besonderer Vorzug des neugriechischen Volkes, als Beweis eines starken Charakters und einer widerstandsfähigen Natur betrachtet werden darf. Ich denke, der Grund dieser häufig gedankenlos angestaunten konservativen Richtung ist nicht zu suchen in einer günstigen Veranlagung des griechischen Volkes,

sondern in der durch die politischen Verhältnisse verursachten kulturellen Stagnation, welche Griechenland seit dem 15. Jahrhundert niedergehalten hat, gerade seit jener Zeit, mit welcher für die zunächst in Vergleich kommenden Völker des Abendlandes eine grossartige Epoche neuen Schaffens auf allen Gebieten anbrach. Hätten die Griechen das Glück gehabt, an den gewaltigen Geistesbewegungen der Renaissance und der Neuzeit teilzunehmen, so wäre auch bei ihnen von der mittelalterlichen Anschauungs- und Ausdrucksweise nicht mehr erhalten geblieben als bei den Westeuropäern. Statt dessen stehen sie in der wichtigsten geistigen Lebensfrage einer Nation noch vor einer Aufgabe, an deren Lösung Italiener, Franzosen und Spanier schon im Mittelalter mit Erfolg herangetreten waren, vor der Aufgabe, eine den Bedürfnissen der Gegenwart genügende und zur Schöpfung einer Litteratur geeignete Schriftsprache auszubilden!

Wenn somit der Gegensatz des mittelgriechischen Sprichwortes zum antiken und seine grosse Verwandtschaft mit dem neugriechischen im Einklange mit den allgemeinen kultur- und sprachgeschichtlichen Verhältnissen steht und durch sie ihre Erklärung findet, so erhebt sich noch die Frage, in wie weit das geschichtliche Verhältnis der Byzantiner und Neugriechen zu anderen Völkern auf dem Gebiet des Sprichwortes zum Ausdruck gekommen ist. Zu einer erschöpfenden Vergleichung der Sprichwörter aller benachbarten Völker gebrach es mir an Zeit und noch mehr an geeignetem Material und an Sprachkenntnissen. Doch liess schon eine beschränkte Umschau höchst interessante und für die vergleichende Litteratur- und Volksgeschichte lehrreiche Thatsachen erkennen.

Am engsten verwandt mit dem Sprichwort der Mittel- und Neugriechen erweist sich das der Albanesen, soweit das beschränkte Material ein Urteil gestattet; mir stand leider

nur Hahns Sammlung toskischer Sprüche zu gebote. Bekanntlich ist auch die Sprache der Albanesen, die ja von jeher unter Griechen oder in unmittelbarer Nachbarschaft von Griechen wohnten und es nie zu einer selbständigen Kultur und Litteratur gebracht haben, mit mehr griechischen Bestandteilen versetzt als irgend eine andere.

Nach den Albanesen kommen die slavischen Völker. Zwar ist ein näheres Verhältnis zum mittel- und neu-griechischen Sprichwort zunächst nur für das russische Sprichwort (von Kurtz) nachgewiesen worden. Da aber die Südslaven mit den Byzantinern und Neugriechen viel länger und inniger in Verbindung standen als die Russen, die den grössten Teil des griechischen Kulturgutes erst durch südslavische Vermittelung erhalten haben, so lässt sich mit Sicherheit voraussetzen, dass die Verwandtschaft zwischen dem griechischen und slavischen Sprichwort sich auch auf das Bulgarische und Serbische erstreckt. Möchte sich dieser Frage, zu deren Prüfung mir die erforderlichen Sprachkenntnisse und Hilfsmittel fehlen, ein wenn möglich auch mit der älteren bulgarischen und serbischen Litteratur vertrauter Slavist annehmen.

Von den romanischen Völkern kommen zunächst die Rumänen in Betracht. Wie sie, zwischen Griechen und Slaven eingekleilt, von beiden in ihrer Sprache, ihren Volks-sagen und ihren Erzählungen beeinflusst erscheinen, so haben sie gewiss auch, sei es nun direkt oder durch slavische Vermittelung, griechische Sprichwörter angenommen. Den Beweis dafür kann ich nicht erbringen, da mir keine einzige rumänische Sprichwörtersammlung bekannt geworden ist. Vielleicht findet der tüchtige Kenner des rumänischen Folklore und seiner Beziehungen zu den Nachbarvölkern, M. Gaster, Zeit und Neigung, sich auch diesem Problem zuzuwenden.

Unter den übrigen Romanen stehen den Byzantinern durch ihre Abstammung und Geschichte, durch die Lage

ihres Wohnortes und ihre Lebensführung am nächsten die Italiener, und von diesen kommen in erster Linie die mit dem griechischen Volke bis in die neuere Zeit durch zahlreiche kommerzielle und geistige Beziehungen verbundenen Venezianer in Betracht. Allerdings ist der europäische Osten vom Westen im Mittelalter mehr und mehr getrennt worden, und der gewaltige Gegensatz, der noch heute ganz Europa schneidig durchdringt und in eine germanisch-romantische und eine griechisch-slavische Welt spaltet, reicht in seinen verschiedenen religiösen, politischen und kulturellen Ursachen bis ins frühe Mittelalter zurück; aber andererseits haben doch gerade die Italiener anfänglich durch rege Handelsbeziehungen, später durch politische Aktionen und durch die Erwerbung ausgedehnter Ländereien die Verbindung mit dem griechischen Osten bis in die neuere Zeit aufrecht erhalten. Es war also gewiss berechtigt, auch im Sprichwort erhebliche Spuren dieser engen und, wenn man die Italiener als ein Ganzes nimmt, mehr als zweitausendjährigen Kulturbeziehungen zu suchen.

Zur Vergleichung boten sich treffliche Hilfsmittel: für das venezianische Sprichwort die Sammlung von Pasqualigo, für das lombardische die von Samarani, für das toskanische das ausgezeichnete, jedermann, der sich mit dem italienischen Leben näher vertraut machen will, warm zu empfehlenden Buch von Giusti, für das sizilianische endlich die grosse Sammlung von Pitrè; wenig Neues enthält die mit einer deutschen Uebersetzung versehene Sammlung von Giani. Die hohen Erwartungen, welche ich an die Durchmusterung dieser reichhaltigen Werke knüpfte, erfüllten sich nicht. Abgesehen von einigen Sprüchen, die völlig international sind, ergaben sich für die mittelgriechischen Sammlungen wenig brauchbare Seitenstücke, und selbst zu den weit zahlreicheren neugriechischen Sprüchen fanden sich wenige schlagende Parallelen. Ganz vereinzelt stehen

die Fälle, wo eine irgendwie originelle griechische Einkleidung im italienischen Sprichwort wiederkehrt; ziemlich selten findet sich derselbe Gedanke. Es hat also doch der oben erwähnte Gegensatz der Religion und Rasse sich auf dem Gebiete des Sprichwortes als mächtiger erwiesen denn die freundschaftlichen Beziehungen in Handel und Politik. Diese Thatsache wird verständlicher, wenn man erwägt, dass das Griechentum auch in sprachlicher Hinsicht sich gegen den fränkischen Einfluss völlig ablehnend verhielt. Vergeblich sucht man im neucyprischen Dialekt erheblichere Spuren der langen französischen und venezianischen Herrschaft, und mit Recht hat jüngst Carl Neumann, Deutsche Litteraturzeitung 1893, 687, darauf hingewiesen, dass es eine völlige Verkennung der Thatsachen war, wenn Haudecoeur in seiner Einleitung zu H. Noiret's Documents inédits pour servir à l'histoire de la domination vénitienne en Crète (Paris 1892) sich zu der Behauptung hinreissen liess, das griechische Element sei in Kreta von dem venezianischen zurückgedrängt worden; genau das Gegenteil war der Fall: schon am Ausgang des 16. Jahrhunderts waren, wie Neumann mit Verweisung auf Zinkeisen weiter ausführt, die venezianischen Lehnsträger meist heruntergekommen und jedenfalls nahezu gräcisiert, während die griechischen Grundherren nach wie vor florierten. Und heute ist in Kreta vom Italienischen so gut wie nichts übrig geblieben. Nicht einmal auf den ionischen Inseln hat das italienische Element tiefere Wurzeln schlagen können.

Der Unterschied des italienischen Sprichwortes vom griechischen kommt am deutlichsten in der Einkleidung zum Ausdruck. Der Italiener liebt eine abstrakte, nüchterne, maximenhafte Fassung, während dem Griechen die konkret erzählende oder befehlende Form und ein grosser Reichtum origineller Bilder eigentümlich ist. Ausserdem scheidet sich das italienische, besonders das toskanische Sprichwort vom neugriechischen durch die grössere Mannigfaltigkeit der

Lebensverhältnisse, die es widerspiegelt. Besässen wir von beiden Völkern keine historische Kunde und keine andere geistige Aeusserung als die Sprichwörter, so könnten wir aus diesen allein teils beweisen, teils vermutend erschliessen, dass die Italiener und unter ihnen wieder vor allem die Toskaner und Venezianer eine unendlich reichere Entwicklung in der Geschichte der Städte und Gemeinden, in Religion, Wissenschaft und Kunst, in Handel, Gewerbe und Landbau hinter sich haben als die Griechen. Dem neu-griechischen Sprichwort fehlt der schöne Ausdruck eines mannigfach abgestuften Lebens, der das toskanische und venezianische Sprichwort auszeichnet; man erkennt an ihm, welchen Einfluss die der Individualität der Städte und Landschaften stets feindselige byzantinische Monarchie und später die alle Unterschiede der christlichen Unterthanen nivellierende und jede freiere Regung des Volksgeistes unterdrückende Türkenherrschaft, welcher die Majorität der Griechen noch heute unterworfen ist, auf das ganze nationale Leben ausgeübt hat.

Endlich beschloss ich es mit den Spaniern zu versuchen, die durch die Aehnlichkeit der klimatischen und sonstigen äusseren Lebensverhältnisse und durch die viel-hundertjährige enge Berührung mit den Arabern ähnliche allgemeine Vorbedingungen haben wie die Griechen. Wenn das klassische Land des Sprichwortes, die Heimat des Sancho Panza, an sich zur Vergleichung locken musste, so war es noch ein äusserer Umstand, der mich in meinem Plane bestärkte: Mir stand für das spanische Sprichwort ein durch hohes Alter und reichen Inhalt ausgezeichnetes, ungemein seltenes Hilfsmittel zu gebote, der von dem Spanier Mosen Pedro Valles im Jahre 1549 zu Saragossa herausgegebene „Libro de Refránes“, der etwa 4300 spanische Sprichwörter und Redensarten enthält. Für einen Teil dieser Sammlung benützte ich die „Altspanischen Sprichwörter“ von Haller,

ein mit grossem Fleisse gearbeitetes, aber in der Grundidee verfehltes Werk, in welchem der Buchstabe A des „Libro“ mit deutscher Uebersetzung, spanischem und deutschem Kommentar und zahllosen Parallelen aus anderen Sprachen neu herausgegeben ist. Die spanischen Sprichwörter erfüllten die Hoffnungen, mit welchen ich an das wegen der altertümlichen Sprache nicht gerade leichte Studium derselben heran ging, noch weniger als die italienischen. So reiche Aufklärungen sie für das spätmittelalterliche Leben der Spanier boten, so spärlich zeigten sich Sprüche, die zur Erklärung oder Illustration der mittelgriechischen Sammlungen dienen konnten. Einige treffliche Parallelen bietet Valles für das neugriechische Sprichwort.

Zuletzt durften auch die Sprichwörter der orientalischen Völker nicht übersehen werden, welche mit den Griechen zu verschiedenen Zeiten des Mittelalters, teils neben einander, teils einander ablösend, kulturellen Verkehr gepflogen haben, also der Araber, Syrer, Juden, Armenier und Türken. Eine systematische Durchführung der Vergleichung, zu welcher eine umfassende Kenntnis der orientalischen Sprachen notwendig wäre, war hier noch weniger ausführbar als bei den Sprüchen der europäischen Völker; doch habe ich wenigstens einige grössere arabische Sammlungen, die mir durch eine lateinische, deutsche oder englische Uebersetzung zugänglich waren, und zwei türkische mit den mittelgriechischen Sprichwörtern verglichen. Dabei kam der glückliche Umstand zu statthen, dass jede der arabischen Sammlungen eine nach ihrer zeitlichen oder örtlichen Herkunft verschiedene Gruppe von Sprüchen enthält. Eine umfangreiche Sammlung alter arabischer Sprichwörter, Redensarten und Vergleiche, die grösstenteils einen litterarischen Charakter haben und daher auch mit Scholien ausgestattet sind, veranstaltete der Araber Meidani; G. W. Freytag hat sie mit zahlreichen Zusätzen der Oeffentlichkeit über-

geben. Für das Studium der volksmässigen, noch heute üblichen Sprichwörter haben wir mehrere treffliche Sammlungen: aus Egypten die von Burckhardt, aus Syrien die von Burton, aus der Gegend von Mosul und Mardin die von Socin. Wenig Brauchbares bot das wesentlich zur Illustration von Bibelstellen bestimmte Werk von Long. Aus dem Gesagten wird ersichtlich, dass die Sammlungen von Burckhardt, Burton und Socin sich zu der von Meidani ähnlich verhalten, wie die mittel- und neugriechischen Sammlungen zu den im Göttinger Corpus vereinigten altgriechischen Paroemiographen, ein Verhältnis, das auch darin zum Ausdruck kommt, dass Meidani-Freytag verhältnismässig am wenigsten Parallelen für die mittel- und neugriechischen Sprüche liefert. Für das türkische Sprichwort benützte ich die von der k. k. orientalischen Akademie in Wien herausgegebenen „Osmanischen Sprichwörter“ und die Sammlung sartischer Sprichwörter von Vambéry. Sie lehren leider für das mittelgriechische Sprichwort wenig und bieten auch für das neugriechische Sprichwort meist nur solche Parallelen, die auch bei den Italienern und anderen Völkern vorkommen. Dagegen ergab sich aus den arabischen Sammlungen eine wichtige allgemeine Thatsache.

Bei der Lektüre derselben hatte ich fortwährend das Gefühl, mich auf einem dem mittel- und neugriechischen Sprichwort verwandten Gebiete zu bewegen; ich glaubte überall Anklänge an die griechischen Sprüche zu vernehmen; und doch erwies sich schliesslich der grösste Teil der scheinbaren Aehnlichkeit als echt arabische Fata Morgana; das zahlenmässig berechenbare Fazit des langwierigen Vergleiches fiel über alles Erwarten ärmlich aus. Ich will erklären, worin diese Täuschung beruhte.

Unter den arabischen Sprichwörtern sind nur wenige, welche im Gedanken oder in der speziellen Einkleidung desselben mit einem mittel- oder neugriechischen Spruche

übereinstimmen. Die dem Leser sofort auffallende Verwandtschaft beider Sprichwörtergebiete liegt nicht im Detail, sondern in einigen allgemeinen Eigenschaften: in dem Reichtum an originellen, dem Westeuropäer fremdartigen Bildern und vor allem in der Vorliebe für die anekdotenhafte, epilogische, konkret erzählende, fragende oder befehlende Form der Einkleidung. Es sind lauter Schemata, in welchen der persönliche und partikulare Fall noch nicht zur Regel verdichtet ist, z. B.:

1. Als er zum Islam gelangt war, wollte er Scherif werden. Burckh. 136.
2. Sie bedurften (der Hilfe) des Juden. — Dieser Tag, sprach er, ist mein Festtag. Burckh. 78.
3. Er floh vor dem Regen und setzte sich unter die Dachtraufe. Burckh. 474.
4. Wohin kann die Sonne fliehen vor den Bleichern? Burckh. 130.
5. Röste sie nur, aber verbrenne sie nicht! Burckh. 152.

Nun vergleiche man folgende mittel- und neugriechische Sprichwörter:

1. Ein anderer traf das Bad leer und fand keinen Platz, sich zu setzen. Unsere Sammlung 78.
2. Gärtner, heb mich auf! Da sagt er: Lass den Hund los. Ebenda 14.
3. Von der Frühmette ging ich weg und fand vor mir ein Hochamt. Ebenda 75.
4. Hier gehen Schiffe unter, und du, mein Kähnchen, wohin willst du? Beniz. 68, 42.
5. Ehe du ertrinkst, bezahle das Fahrgeld! Unsere Sammlung 36.

In den italienischen und sonstigen westeuropäischen Sammlungen sind diese arabisch-griechischen Spruch-

formen äusserst selten. Namentlich fehlen in den italienischen Sammlungen, die zunächst zum Vergleiche reizen, die einzelne Person, das einzelne Factum und das erzählende Moment fast völlig; es herrscht die allgemein gültige mit oder ohne Gleichnis ausgedrückte Regel z. B. *Acqua corrente non porta veleno*: Rinnendes Wasser birgt kein Gift. Giani 4. *Meglio amicizia che famiglia*: Besser Freundschaft als Verwandtschaft. Giani 10. *Senza Cerere e Bacco è amor debole e fiacco*: Ohne Wein und Brot Leidet Venus Not. Giani 16. *Cogli anni Vengon gli affanni*: Beschwerden Sind des Alters Gefährten. Giani 18.

Damit der Unterschied noch deutlicher hervortrete, mögen die westeuropäischen und die griechischen Formen eines wohlbekannten internationalen Sprichwortes neben einander gestellt werden: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.“ Lateinisch: „*Noli equi dentes inspicere donati.*“ (Otto 607). Englisch: „*Look not a gift horse in the mouth.*“ Französisch: „*A cheval donné il ne faut pas regarder à la bouche.*“ Italienisch: „*A caval donato non si guarda in bocca.*“ Spanisch: „*A caballo dado no le miran el diente.*“ Portugiesisch: „*A cavalo dado não olhes o dente.*“ Rumänisch: „*Callulă de dară nu se caută pe dintă.*“ Ausser diesen Hauptformen werden von Düringsfeld 2, Nr. 305, noch zahlreiche Varianten angeführt, neuhoch-, mittel-, ober- und plattdeutsche, niederländische, friesische, englische, dänische, isländische, norwegische, schwedische, lateinische, churwälsche, nord- und südfranzösische, mittel-, nord- und süditalienische, katalanische, spanische, portugiesische und rumänische, im ganzen nicht weniger als 65. Vgl. auch Wander 1 S. 1362 Nr. 25. Wenn man all diese Varianten nach ihrer grammatischen Konstruktion prüft, so findet man folgende 8 Formen: 1. Sieht man nicht. 2. Muss man nicht sehen. 3. Darf man nicht sehen. 4. Sollte man nicht sehen. 5. Wird nicht gesehen. 6. Sieh nicht! 7. Seht nicht! 8. Nicht sehen

(Inf. = Imp. Ital. non guardare). Es ist klar, dass diese 8 Formen wenig verschieden sind: der Gedanke wird entweder als eine geltende Gewohnheit, nach der man sich richten muss (Nr. 1), oder geradezu als Verbot (Nr. 2—8) ausgedrückt; allen Formen ist der generalisierende, maximenhafte Charakter gemeinsam.

Denselben Gedanken und dieselbe Metapher haben nun auch die Neugriechen; sie geben ihm aber eine Fassung, für welche sich in den von Düringsfeld angeführten 65 Varianten kein Analogon findet, sie kleiden den Gedanken in die Form einer lehrhaften Anekdote: *Κάποιον χάριζαν γομάρι καὶ τὸ τήραε 'ς τὰ δόντια.* „Einem schenkte man einen Esel und er schaute ihm auf die Zähne.“ Beniz. 137, 312. Aehnlich: *Κάπον* (sicher Druckfehler für *κάποιον*) *χάριζαν γάϊδαρο κι ἦψαχε καὶ τὰ δόντια του.* „Einem schenkte man einen Esel und er betastete noch seine Zähne.“ *Νεοελλ. Αν.* 241. Allerdings kommen daneben auch westeuropäische Formen vor: *T' ἄλογο ποῦ σοῦ χαρίζουν, 'ς τὰ δόντια μὴ τὸ βλέπης.* Beniz. 289, 65. *Tὸ χαρισμένο ἄλογο, 'ς τὰ δόντια (ἢ 'ς τὸ κούτελο) δὲν τὸ βλέπουν.* Beniz. 289, 66. Sie verraten aber den fremden Einfluss schon dadurch, dass in ihnen statt des für den griechischen Orient so charakteristischen Esels das Pferd gesetzt ist wie in sämtlichen romanischen und germanischen Fassungen. Die echt griechische Form ist, wie auch die allgemeine Betrachtung des mittel- und neugriechischen Sprichwortes lehrt, die anekdotenhafte. In den mir zugänglichen arabischen Sammlungen fand ich den Spruch nicht; er würde aber im Arabischen wahrscheinlich ebenso gefasst sein wie im Neugriechischen.

Hier ist ein wichtiges Unterscheidungsmoment aufgedeckt, welches bei der vergleichenden Betrachtung der Sprichwörter die höchste Beachtung verdient. Wie die Syrer, Araber und andere Orientalen bei der griechischen Litteratur reiche Anleihen machten, so ist als Ersatz von der orien-

talischen Kunst, Erzählungslitteratur und Volkssitte so viel in den byzantinischen Boden eingesickert, dass die Byzantiner, wie oft bemerkt wurde, einen halb orientalischen Charakter erhielten. Nun wird diese Hinneigung zum orientalischen Kolorit durch die eben besprochene, den Arabern und Griechen gemeinsame Eigentümlichkeit in der Einkleidung des Sprichworts aufs neue bestätigt und illustriert. Vielleicht wird man nach diesem Prinzip in der ganzen Sprichwörterlitteratur eine orientalische und eine europäische Gruppe unterscheiden können.

Vielleicht; denn es ist nicht festgestellt, ob die erwähnte Eigentümlichkeit nur auf der neugriechisch-orientalischen Denk- und Ausdrucksweise beruht, oder ob auch chronologische Momente mitspielen. Wie schon bemerkt wurde, sind die Griechen — und in noch höherem Grade gilt das von den Orientalen — der europäischen Kultur so lange ferne geblieben, dass sie mehr mittelalterliche Elemente bewahrt haben als das von der raschen Strömung des neuen Geistes vorwärts getriebene Abendland. Man kann nun vermuten, dass die schwerfällige, aber wohl ursprünglichere Form des neugriechisch-orientalischen Sprichwortes zum Teil wenigstens auch mit seiner Altertümlichkeit zusammenhängt. In den wenigen Sammlungen mittelalterlicher Sprüche west-europäischer Völker, die ich kennen lernte, habe ich allerdings von der orientalischen Form nicht mehr bemerkt als in den Sammlungen der neuesten Zeit. Um die Frage aber zur Entscheidung zu bringen, müsste man die mittelalterlichen Sprichwörter in ganz anderer Vollständigkeit, als es hier geschehen konnte, systematisch durchprüfen und zusehen, ob sich an denselben nicht ähnliche Eigenschaften nachweisen lassen wie bei der oben als griechisch-orientalisch bezeichneten Gruppe.¹⁾ Mir gebracht es zu einer so weitaussehenden

1) Die wichtigste Litteratur für die deutschen Sprichwörter vom 14. Jahrh. bis auf die Gegenwart verzeichnet John Meier in

Untersuchung an Zeit; vielleicht aber geben die hier ausgesprochenen Gedanken eine neue Anregung zur Pflege eines noch fast unbekannten Gebietes der vergleichenden Litteratur- und Kulturgeschichte: der vergleichenden Geschichte des Sprichwortes und der sprichwörtlichen Redensart.

Eine weitere Ausdehnung der vergleichenden Betrachtung auf die Sprichwörter der Franzosen, Deutschen, Engländer und der übrigen Germanen schien mir für den zunächst liegenden Zweck der Erklärung des mittelgriechischen Sprichwortes nicht erforderlich zu sein. Alle diese Völker haben mit den Griechen keinen nennenswerten direkten Zusammenhang und stehen ihnen auch durch ihre äusseren Lebensbedingungen und ihre Geschichte nicht näher. Wenn sich in ihren Sprüchen auffallend ähnliche Seitenstücke zu griechischen Sprüchen vorfinden, so beruhen sie entweder auf gleicher selbständiger Schöpfung oder auf Vermittelung eines dem Orient näherstehenden Volkes, vielleicht auch auf irgend einer gemeinsamen litterarischen Quelle (Volksbücher u. a.). Wenn daher auch zuweilen die monumentalen deutschen Sammlungen von Wander und Düringsfeld und die französische von Le Roux de Lincy zur Erklärung beigezogen wurden, so bemerke ich doch ausdrücklich, dass ich diese Sammlungen nicht wie die früher genannten systematisch durchgeprüft, sondern ihnen nur einige zufällig gefundene Belege entnommen habe.

So füllen denn die auf den ersten Blick so unscheinbaren Reste mittelgriechischer Spruchweisheit, im Zusammenhang mit den Sprichwörtern anderer Völker Ost- und Süd-

H. Pauls Grundriss der german. Philologie II 1 (1893) 808—827. Nachweise zum französischen, italienischen und englischen Sprichwort geben G. Gröber in seinem Grundriss der roman. Philologie I (1888) 77 f. 86, und Willi Häckel, Das Sprichwort bei Chaucer. Erlangen und Leipzig 1890 S. VII ff. (= Erlanger Beiträge zur englischen Philologie 8. Heft.)

europeas und des Orients betrachtet, eine Lücke aus und geben Anlass zu Beobachtungen, die sich für ein weites Forschungsgebiet fruchtbar erweisen dürften. Von dem inneren Werte der byzantinischen Sprichwörter will ich nicht viel reden. Mehrere sind nicht nur relativ originell, sondern auch vortrefflich z. B. Nr. 5. 8. 10. 17. 22. 26. 36. 52. 55. 62. 67. 70. 71. 75. 76. 80. 99. 105. 116. 119. Andere sind allerdings in gleicher oder sehr ähnlicher Fassung allgemein verbreitet und können nur als neue, durch ihre Zeit und Herkunft wichtige Belege Interesse beanspruchen. Einige endlich sind zwar neu und enthalten gute Einfälle, aber in einer ungeläuterten und dem modernen Mitteleuropäer so fremdartigen Form, dass mancher Leser ihnen vielleicht eine ähnliche Zensur erteilen wird, wie sie Tinsley's „*Wit and Wisdom from West Africa*“ erhielt, dass die „*sparkles of wit were few and faint, and the wisdom of the mildest order*“ (Burton I 265). Wie aber auch die Anhänger der klassischen Alleinherrschaft sich zu diesen kleinen Zeugnissen einer dunkeln Epoche des griechischen Geisteslebens stellen mögen, die historische Bedeutung derselben steht fest, nachdem erkannt ist, dass man es hier mit den ältesten aus dem Volksmunde geschöpften Sammlungen griechischer Sprichwörter zu thun hat. Sie liefern einen bemerkenswerten Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des griechischen Mittelalters und die ihnen beigegebenen Erklärungen belehren über die traurige Technik der untersten Stufe der byzantinischen Katechese. Endlich gehören die byzantinischen Sprichwörter zu den ältesten Zeugnissen der mittelgriechischen Volkssprache; denn wenn auch die Handschriften, welche sie überliefern, grösstenteils aus Jahrhunderten stammen, aus welchen wir weit grössere Denkmäler der Volkssprache besitzen, so sprechen doch trifftige Gründe dafür, dass die Sprüche selbst einer bedeutend älteren Epoche angehören. Sprichwörter erhalten ihre stereotype Form, zumal wenn sie

noch durch metrischen Bau geschützt ist, besser als zusammenhängende Schriftwerke, die von jedem Abschreiber modernisiert werden, und dass sich auch in den mittel- und neugriechischen Sprüchen recht alte Formen und Wörter fortgepflanzt haben, beweist unter anderm der Umstand, dass die späteren theologischen Erklärer wie auch die neueren Herausgeber (vgl. z. B. Arabantinos 1708. 1762) manches nicht mehr verstanden.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Mit Rücksicht auf die mit dem Apparat der klassischen Philologie weniger vertrauten Leser werden in dem Verzeichnis auch alle Teile des Göttinger Corpus einzeln aufgeführt. Die Sprichwörter aller Sammlungen, bei welchen hier nichts Näheres bemerkt ist, sind in den folgenden Abschnitten nach ihren Nummern zitiert.

1. Handschriften.

- | | |
|--|---|
| A = Cod. Paris. 228, Metrische Sammlung (s. S. 37 f.) | } |
| A ¹ = Cod. Paris 228, Prosasammlung (s. S. 37 f.) | |
| B = Cod. Paris. 3058 (s. S. 36 f.) | |
| C = Cod. Barb. II 61 (s. S. 42 f.) | |
| D = Cod. Marc. 412 (s. S. 41) | |
| E = Cod. Paris. 395 (s. S. 38 f.) | |
| F = Cod. Paris. 1409 (s. S. 40 f.) | |
| G = Cod. Paris. 2316 (s. S. 45) | |
| H = Cod. Marc. III 4 (s. S. 41) | |
| I = Cod. Vatic. 695 (s. S. 41 f.) | |
| K = Cod. Taur. B. V. 39 (s. S. 43 f.). | |

Diese 4 Hss sind zuerst aufgeführt, weil sie die zwei Sammlungen des Glykas enthalten.

2. Gedruckte Hilfsmittel.

Aesop = Proverbia Aesopi, Corpus Paroemiographorum Graecorum edd. Schneidewin et Leutsch (2 voll., Gottingae 1839—51) II 228 ff.

Aesop K. Kom. = *Αἰσώπου κοσμικαὶ κωμῳδίαι* ed. V. Jernstedt, Journal des (k. russ.) Ministeriums für Volksaufklärung 1893, Bd. 286 und 287, April- und Maiheft, Abteil. f. klass. Philologie, S. 23—48.

- Anon. = Λέξεις, φράσεις καὶ παροιμίαι ὑπὸ ἀνωνύμου. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α'. Ἐν Κπόλει 1891. S. 198—201. (188 Sprichwörter aus Epirus.)
- Apostolios-Arsenios = Corpus Paroemiogr. Gr. II 233 ff.
- Appendix. provv. = Corpus Paroemiogr. Gr. I 379 ff.
- Arab. = Παροιμιαστήριον ἡ συλλογὴ παροιμῶν ἐν χοίσει οὐσῶν παρὰ τοῖς Ἡπειρώταις μετ' ἀναπτύξεως τῆς ἐπονίας αὐτῶν καὶ παραληγησιμοῦ πρὸς τὰς ἀρχαῖας ὑπὸ Π. Ἀραβαντιοῦ. Ἐν Ἰωαννίνοις 1863. (Etwa 2000 Sprüche aus Epirus.)
- Barth. = Bruchstücke zur näheren Kenntnis des heutigen Griechenlands gesammelt auf einer Reise von J. L. S. Bartholdy. Erster Theil. Berlin 1805. S. 443—453. (67 Sprichwörter.)
- Barz. = Κωνσταντίνου Βαρζώνα συλλογὴ (λέξεων κτλ. τῆς Ἡπείρου). Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α'. Ἐν Κπόλει 1891. S. 19 f. (25 Sprichwörter aus Epirus.)
- Benet. = Λέξεις, φράσεις, παροιμίαι, δεισιδαιμονίαι καὶ παραμύθια (τῆς Ἡπείρου) ὑπὸ Νικ. Βενέτη. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α'. Ἐν Κπόλει 1891. S. 191 f. (74 Sprüche aus dem nordwestlichen Epirus.)
- Beniz. = Παροιμίαι δημιώδεις συλλεγεῖσαι καὶ ἐρμηνευθεῖσαι ὑπὸ I. Benizέλον, δικηγόρον. Ἐκδοσις δευτέρα ἐπηγέρμένη καὶ διωρθωμένη. Ἐν Ἑρμούπολει 1867. (Etwa 5000 Sprüche, welche, da jeder Buchstabe eigene Zählung hat, nach Seiten und Nummern zitiert werden.)
- Burckh. = Arabische Sprichwörter oder die Sitten und Gebräuche der neueren Aegyptier erklärt aus den zu Kairo umlaufenden Sprüchwörtern, übersetzt und erläutert von Johann Ludwig Burckhardt, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung des Innern von Africa von William Ouseley, deutsch mit einigen Anmerkungen und Registern von H. G. Kirmss. Weimar 1834. (782 arabische Sprüche.)
- Burton = Unexplored Syria. Visits to the Libanus, the Tulu'l el Safá, the Anti-Libanus, the northern Libanus and the 'Aláh. By Richard F. Burton and Charles F. Tyrwhitt Drake. 2 voll. London 1872. Bd. I 266—294. (Sammlung von 187 arabischen Sprüchen, die nach der beigegebenen englischen Uebersetzung zitiert werden.)
- Diamant. = Γλωσσικὴ ὅλη τῆς ρήσου Μεγίστης (Καστελλόριζον) ὑπὸ Άχιλλέως Σ. Διαμαρταρᾶ. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος, τόμος κα'. Ἐν Κπόλει 1892. S. 315—326. (554 Sprichwörter von der kleinen Insel Kastellórizo bei Rhodos.)

Diogen. = Diogenian, Corpus Paroemiogr. Gr. I 177 ff.

Diogen. Vindob. = Diogenian nach der Wiener Hs, im Corpus Paroemiogr. Gr. II 1 ff.

Düringsfeld = Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen vergleichend zusammengestellt von Ida von Düringsfeld und Otto Freiherrn von Reinsberg-Düringsfeld. 2 Bde. Leipzig 1872—75.

Freytag = Arabum proverbia vocalibus instruxit, latine vertit, commentario illustravit et sumtibus suis edidit G. W. Freytag. 3 tomi. Bonnae 1838—1843. (Der 2. Band war mir nicht zugänglich.)

Giani = Italienische Sprichwörter in deutschem Gewande von Leopold Carl Maximilian Giani. Stuttgart 1876. (1882 Sprüche.)

Giusti = Raccolta di proverbi Toscani con illustrazioni cavata dai manoscritti di Giuseppe Giusti ed ora ampliata ed ordinata. Firenze 1853. (Etwa 5500 Sprüche und Redensarten.)

Greg. Cypr. = Gregorius Cyprius, Corpus Paroemiogr. Gr. I 349 ff.

Greg. Cypr. Leid. = Gr. C. nach der Leidener Hs, Corpus Paroemiogr. Gr. II 53 ff.

Greg. Cypr. Mosq. = Gr. C. nach der Moskauer Hs, Corpus Paroemiogr. Gr. II 93 ff.

Hahn = Albanesische Studien. 3 Hefte. Wien 1853. In Heft II S. 151—157 eine Sammlung von 138 toskischen Sprüchen.

Haller s. Valles.

Hatzidakis Einleit. = Einleitung in die neugriechische Grammatik von G. N. Hatzidakis. Leipzig 1892.

Jeannar. = Kretas Volkslieder nebst Distichen und Sprichwörtern. In der Ursprache mit Glossar herausgeg. von Anton Jeannaraki. Leipzig 1876. S. 291—314. (201 kretische Sprichwörter.)

Kanell. = Κωρσαρτίον N. Καρελλάκη Χιακὰ Ἀράλεστα. Ἐρ Αθήναις 1890. S. 215—318. (793 chiotische Sprichwörter.)

Kr. = Eine Sammlung byzantinischer Sprichwörter herausgegeben und erläutert von Karl Krumbacher. Sitzungsber. d. philos.-philol. u. hist. Cl. der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1887. Bd. II S. 43—96.

Kurtz s. Planudes.

Le Roux = Le livre des proverbes français par Le Roux de Lincy. 2 tomes. Paris 1842.

Long = Eastern proverbs and emblems illustrating old truths. By the Rev. J. Long. London 1881.

Makar. = Proverbia Macarii, Corpus Paroemiogr. Gr. II 135 ff.

Manol. = Παπᾶ Ἰωάννου Μανωλακάκη παροιμίαι, φρασεολογίαι, αἰνίγματα καὶ δημοτικὰ ὕσματα τῆς νήσου Καρπάθου. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α'. Ἐν Κπόλει 1891. S. 343—369. (544 Sprichwörter aus Karpathos.)

Mantissa provv. = Corpus Paroemiogr. Gr. II 745 ff.

Νεοελλ. Ἀν. = Δημόδεις παροιμίαι. Νεοελληνικὰ Ἀράλεκτα περιοδικῶς ἐκδιδόμενα ἐπὸ τοῦ φιλολογικοῦ συλλόγου Παρασσοῦ. Τόμος α' (1871) S. 129—190. (530 Sprichwörter, von 18 Griechen aus verschiedenen Gegenden gesammelt.)

Osman. = Osmanische Sprichwörter herausgegeben durch die k. k. orientalische Akademie in Wien. Wien 1865. (500 osmanische Sprichwörter mit deutscher und französischer Uebersetzung.)

Otto = Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer. Gesammelt und erklärt von Dr. A. Otto. Leipzig 1890.

Papad. = Γεωργίου Παπαδοπούλου Νισύρου γλωσσικὴ ὑλὴ τῆς νήσου Νισύρου. Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. Φιλολ. Σύλλογος. Ζωγράφειος ἀγών, τόμος α'. Ἐν Κπόλει 1891. S. 410—413. (78 Sprichwörter aus Nisyros).

Pasqualigo = Raccolta di proverbi Veneti fatta da Cristoforo Pasqualigo. 3 voll. Venezia 1857. (Gegen 4000 Sprichwörter.)

Pitrè = Proverbi Siciliani raccolti e confrontati con quelli degli altri dialetti d' Italia da Giuseppe Pitrè. 4 voll. Palermo 1880 (= Biblioteca delle tradizioni popolari Siciliane vol. 8--11). (Etwa 13000 Sprichwörter.)

Planudes = Die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes erläutert von Eduard Kurtz. Leipzig 1886.

Plutarch = Proverbia Plutarchi, Corpus Paroemiogr. Gr. I 321 ff.

Ross = Reisen auf den griechischen Inseln. Von Dr. L. Ross. II (1843) S. 174 ff. (24 Sprichwörter.)

Sakell. = Τὰ Κυπριακὰ ἥτοι γεωγραφία ἴστορία καὶ γλῶσσα τῆς νήσου Κύπρου ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχοι σύμεροι ἐπὸ Ἀθαρασίου Α. Σακελλαρίου. 2 Bde. Ἐν Ἀθήναις 1890—91. Bd. II S. 277—289. (401 cyprische Sprichwörter.)

Samarani = Proverbi Lombardi raccolti ed illustrati dal professore Samarani Bonifacio. Milano 1858. (Etwa 6000 Sprichwörter.)

Sanders = Das Volksleben der Neugriechen dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten usw. von Dr. D. H. Sanders. Mannheim 1844. S. 220—233. (146 Sprichwörter.)

Sathas = Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη ed. K. N. Σάθας. Vol. V, Venedig-Paris 1876. S. 525—569. (Redensarten und Sprichwörter mit Erklärungen aus verschiedenen Hss.)

Socin = Arabische Sprichwörter und Redensarten gesammelt und erklärt von Dr. Albert Socin. Tübinger Universitätsschrift 1878. (574 Sprüche.)

Sotiriadis = Besprechung von Kr. (s. oben) in der *Ἀκρόπολις φιλολογική* 1888 Nr. 14—15 (1. und 8. Mai).

Szelinski = Nachträge und Ergänzungen zu „Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer“ von Victor Szelinski. Diss., Jena 1892.

Valles = Libro de Refrás (von Mosen Pedro Valles anonym veröffentlicht; vgl. Valles-Haller II 110 f.). Saragossa 1549. (Sammlung von 4300 spanischen Sprüchen. Weder paginiert noch mit Nummern versehen; doch sind die Zitate wegen der lexikalischen Anordnung leicht aufzufinden.)

Valles-Haller = Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes ins Deutsche übersetzt usw. von Dr. Joseph Haller. 2 Teile. Regensburg 1883. (Kommentar zum Buchstaben A des vorher genannten Werkes. Der zweite Teil enthält eine reichhaltige, aber mit viel Ueberflüssigem belastete Sprichwörterbibliographie, Nachträge zum ersten Teil, Sach- und Wortregister usw.)

Vambéry = Die Sarten und ihre Sprache. Von H. Vambéry. Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft 44 (1890) 203—255. (486 Sprichwörter der Sarten, eines türkisch redenden Stammes, der zumeist das Grenzgebiet zwischen den iranischen und türkischen Volkselementen Centralasiens inne hat.)

Wander = Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Herausgegeben von Karl Friedrich Wilhelm Wander. 5 Bände. Leipzig 1867—80.

Zenob. = Zenobius, Corpus Paroemiogr. Gr. I 1 ff.

I. Ausgaben und Handschriften.

Es waltet zuweilen ein merkwürdiges Geschick über wissenschaftlichen Anregungen. Dasselbe Korn, das gestern nutzlos ausgestreut wurde und von niemand gehegt verkümmerte, schiesst heute üppig in die Halme und bringt reiche Frucht. Als K. Sathas im Jahre 1876 aus drei Pariser Handschriften der Welt zum ersten male die früher so gut wie unbekannte Gattung mittelgriechischer Sprichwörter in volkstümlicher Sprache vorlegte,¹⁾ achtete kein Mensch auf die unscheinbaren Zeugnisse byzantinischer Lebensweisheit. Drei Jahre später veröffentlichte E. Piccolomini, ohne die Ausgabe von Sathas zu beachten, in seinen Estratti inediti dai codici Greci, Pisa 1879,²⁾ eine dem Planudes zugeschriebene Sammlung verwandter Sprichwörter, und alsbald erwuchsen aus dieser Anregung eine Reihe von Arbeiten, die einander in schneller Erbfolge ablösten und überholten. Zuerst machte H. Usener in einer Besprechung der Estratti³⁾ auf die körnige und charakteristische Lebensweisheit aufmerksam, die in den byzantinischen Sprüchen verborgen liegt. Den Hauptanstoss zu weiteren Arbeiten gab jedoch erst die mit einer deutschen Uebersetzung und einem reichlichen Kommentare versehene neue Ausgabe der Sammlung

1) *Mεσ. βιβλιοθήκη* V (1876) 544—569; vgl. auch 525—543; 569—578.

2) *Annali delle università Toscane*, tom. 16.

3) *Deutsche Litteraturzeitung* 1881 S. 121 ff.

des Planudes, welche Ed. Kurtz im Jahre 1886 veröffentlichte.¹⁾ Es zeigte sich auch hier wieder, dass neue Texte, wenn sie nicht durch eine ganz unbestreitbare und augenfällige Wichtigkeit imponieren, nur dann auf grössere Teilnahme rechnen können, wenn sie vom Herausgeber mit litterarhistorischen und sachlichen Erklärungen begleitet werden. Das hatte sowohl Sathas als Piccolomini versäumt. Die Teilnahme, welche die hübsche Schrift von Kurtz erweckte, bekundete sich zunächst in einer Reihe ausführlicher, mit selbständigen Beiträgen ausgestatteter Besprechungen.²⁾ Die reichsten Ergänzungen zur Aufhellung des litterarhistorischen Verhältnisses der Sammlungen wie zur Erklärung der einzelnen Sprüche gab O. Crusius in seiner Abhandlung „Ueber die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes“.³⁾ Endlich lieferte E. Kurtz selbst noch eine ganze Reihe wichtiger Nachträge zu seiner Ausgabe.⁴⁾

Auch die Kenntnis des handschriftlichen Materials wurde alsbald erweitert. Während Piccolomini die Planudes-sammlung nur im Cod. Laur. 59, 30 kannte und benützte, bemerkte O. Crusius, dass der Codex Vatic. 878 einen ähnlichen Text enthalte.⁵⁾ Auf eine dritte Hs desselben Textes, den Cod. Barocc. 68, hatte schon A. Kopp hingewiesen.⁶⁾ Nähere Mitteilungen über den Barocc. gab Max Treu.⁷⁾

Eine mit den von Sathas und Piccolomini edierten Sprichwörtern eng verwandte neue Sammlung veröffent-

1) Die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes erläutert von Ed. Kurtz. Leipzig 1886.

2) Ein Verzeichnis derselben bei Kr. S. 44.

3) Rhein. Mus. 42 (1887) 386—425.

4) Philologus 49 (1890) 457—468.

5) Rhein. Mus. 42 (1887) 390 ff.

6) Beiträge zur griech. Excerptenlitt. Berlin 1887 S. 64.

7) Philologus 49 (1890) 185—187.

lichte ich aus dem Cod. Paris. 1409 mit einer litterar-historischen Einleitung, Uebersetzung und mit Anmerkungen, zu welchen auch O. Crusius beisteuerte, in der Abhandlung „Eine Sammlung byzantinischer Sprichwörter“.¹⁾ Als dieselbe erschien, war der Boden durch die Ausgabe von E. Kurtz und die ihr gewidmeten kleineren Arbeiten für die verständnisvolle Aufnahme mittelgriechischer Spruchweisheit schon in erfreulicher Weise gelockert. Das offenbarte sich in der ansehnlichen Zahl von Besprechungen, die selbständige Beiträge enthalten und daher in der wissenschaftlichen Bibliographie aufgezeichnet zu werden verdienen. Die reichsten Nachträge lieferte zur Erklärung der sprachlichen Form und des Inhaltes C. Foy, Bezzensb. Beiträge 14 (1888/89) 33—49; nützliche Bemerkungen und Zusätze gaben ferner G. N. Sotiriadis, Αιρόπολις φιλολογική 1888, ἀρ. 14—15; E. Kurtz, Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen 1888, 205 ff. (auch brieflich); C. Weyman, Zeitschrift f. vergl. Litteraturgeschichte, Neue F. 1 (1887/88) 382 ff.; J. Psichari, Revue critique 1888 N. 25, 505 ff.; H. Schenkl, Zeitschrift f. die österreich. Gymnasien 39 (1888) 217 f.

Durch diese freundliche Teilnahme angeregt habe ich auf zwei Studienreisen, die ich in den Jahren 1891 und 1892 unternahm, stets auch auf die byzantinischen Sprichwörter geachtet. Meine Bemühungen waren von glücklichem Erfolge gekrönt. Ich fand sieben neue Hss, welche teils neue teils mit den schon bekannten übereinstimmende Sammlungen enthalten. Das von der erstmaligen Benützung alter in der Litteratur schon verzeichneter Hss häufig missbrauchte Wort „finden“ traf in den meisten meiner Fälle wirklich zu: Eine Sammlung und zwar gerade die in der ältesten Hs enthaltene ist im gedruckten Katalog überhaupt nicht verzeichnet, andere

1) Sitzungsber. der philos.-philol. und hist. Cl. der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1887. Bd. II S. 43—96.

stehen nur in ungedruckten Katalogen, aber zum Teil unter ganz irreführenden Angaben wie „Pselli *denominationes hominum*“ usw.

Um die Einsicht in den etwas verwickelten Thatbestand der Ueberlieferung zu erleichtern, gebe ich zunächst ein vollständiges Verzeichnis und eine kurze Beschreibung der schon früher bekannten und der neugefundenen Hss:

A. Die von Sathas edierten Sammlungen.

1. Cod. Paris. Gr. 3058,¹⁾ eine Papierhs, im Anfang des 16. Jahrhunderts von Arsenios, dem Erzbischofe von Monembasia, geschrieben. Sie enthält fol. 39^r—46^v 18 Sprichwörter mit theologischen Erklärungen in politischen Versen. Die Sprüche sind zur Unterscheidung von den Erklärungen wie im Cod. Paris. 228 mit roter Tinte geschrieben. Ausgabe von Sathas S. 544—560. Titel: Ἐξίγησις διὰ στίχων πολιτικῶν εἰς τινα δημόδη αἰνίγματα. Τινὲς μὲν λέγουσι τοῦ Φελλοῦ, τινὲς δὲ τοῦ Πτωχοποδόμου, δικαὶ πέπεισμα. Am Rande steht von der Hand des berühmten ehemaligen Vorstandes der Nationalbibliothek Jean Boivin die Notiz: „neutrius, sed Michaelis Glycae, qui et Sicydites vocabatur vide cod. XXII.“ Die Zahl XXII bezieht sich wohl auf eine Privatnotiz Boivins; die Nummer des Codex, für die er den freien Raum gelassen hatte, vergass er später hinzuzusetzen, offenbar aber meinte er den Cod. 228, den er selbst mit handschriftlichen Einträgen versehen hat (s. unten). Dieselbe Vermutung wiederholt — ohne Boivins Notiz zu erwähnen — Sathas S. 544 Anm., nur dass er den Michael Glykas irrtümlich Johannes und γραμματικός nennt.²⁾

1) Von Sathas S. 544 irrtümlich mit N. 3085 bezeichnet.

2) Er verwechselt den Verfasser wohl mit dem Grammatiker Johannes Glykys (nicht Glykas, wie er früher irrtümlich genannt wurde), der um etwa 1^{1/2} Jahrhunderte später lebte als Michael Glykas. S. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 282 f.

Diese Hs legte Sathas seiner Ausgabe zu grunde, während er den viel älteren und zum Teil auch besseren und vollständigeren Cod. 228 nur im Apparate beizog. Die Mühe, welche ich auf die Nachvergleichung des Cod. 3058 mit der Ausgabe verwandte, blieb nicht unbelohnt. Eine Seite desselben ist facsimiliert bei H. Omont, *Fac-similés de manuscrits grecs des XV^e et XVI^e siècles*, Paris 1887 N. 6 (vgl. dazu die Einleitung S. 10).

2. Cod. Paris. Gr. 228, eine höchst wertvolle Papierhs, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Unter Werken des Michael Glykas stehen hier fol. 26^r—29^r ohne eigene Ueberschrift zwei Sammlungen mittelgriechischer Sprichwörter mit theologischen Erklärungen, und zwar umfasst die erste (fol. 26^r—28^r) 18 Sprüche mit Erklärungen in politischen Versen, die zweite (fol. 28^r—29^r) 17 Sprüche mit Prosaerklärungen. Ausgabe von Sathas S. 544—560 und S. 561 bis 563. Für die mit dem Codex 3058 identische Sammlung (S. 544—560) hat der Herausgeber die Varianten des Codex 228 unvollständig und ungenau im Apparate verzeichnet; für die im Codex 3058 fehlende Sammlung mit den Prosaerklärungen (S. 561—563) diente der Codex 228 als Grundlage. Bezuglich des Schlusses dieser Sammlung bemerkt Sathas S. 563, nach dem letzten von ihm mitgeteilten Sprichworte folgen in der Hs noch 3 volkstümliche Sprüche, sie seien aber so verwischt, dass man kaum noch die Spuren einiger Buchstaben zu erkennen vermöge.¹⁾ Diese Angabe ist nicht ganz zutreffend: Allerdings sind die Lemmata sehr undeutlich, weil die rote Tinte, mit der sie zur Unterscheidung von den Erklärungen geschrieben sind, stark verblasst ist; doch lassen sich, wenn man die Hs im richtigen Winkel gegen das Fenster hält, fast noch alle entziffern;

1) Ἐρ τῷ αὐτῷ κώδικι ἐπισυνάπτονται τρία ἔτι δημόδη δημάτα, τοσοῦτον ἐξίτηλα, ὥστε μόλις αἱ σκιαὶ γραμμάτων τινῶν διαφαίρονται.

zudem hat J. Boivin diese Sprüche wie auch viele der vorhergehenden (von fol. 27^r—29^r), soweit er sie lesen konnte, am Rande mit schwarzer Tinte beigeschrieben; endlich werden die Lemmata in den leicht lesbaren Erklärungen berücksichtigt und zum Teil wörtlich wiederholt; die Zahl dieser angeblich unlesbaren Sprüche ist aber nicht 3, wie Sathas angibt, sondern 8 bzw. 11, wenn man die am Schluss beigegebenen physiologischen Notizen einrechnet. Schon früher hatte L. Cohn die undeutlichen Sprüche mit den Erklärungen grösstenteils entziffert und für O. Crusius kopiert. Ich habe beide Sammlungen mit der Ausgabe von Sathas und den dort fehlenden Schluss der zweiten mit dem Cod. Marc. 412, der dieselbe Sammlung enthält, verglichen.

3. Cod. Paris. Gr. 395, ein aus mehreren Papierheftchen bestehender Sammelband, mit Ausnahme der vielleicht noch dem 15. Jahrhundert angehörigen Partie fol. 83 bis 115, im 16. Jahrhundert geschrieben. Die Sprichwörter stehen in einem sehr stark beschädigten Heftchen, welches von einer unbeholfenen Hand nach H. Omonts Schätzung am Ende des 16. Jahrhunderts geschrieben ist. Dasselbe trägt jetzt die Pagination fol. 13—35; doch ist die Reihenfolge der Blätter durch den Buchbinder verwirrt; fol. 13—17 gehören nach fol. 35, so dass also das Heft eigentlich mit fol. 18 beginnt. Dieses Heft enthält fol. 35^r—35^v und fol. 13^r—17^v eine Sammlung von 17 mittelgriechischen Sprichwörtern mit theologischen Prosaerklärungen, in der Ausgabe von Sathas S. 564—569. Titel: *ἀποφθέματα καὶ ερμηνεῖαι (!) εἰς τοὺς διμοδοῦς (!) λόγους*. Fol. 34^r—35^r stehen die Rätsel, welche Sathas S. 569—570 mitteilt. Endlich hat Sathas S. 573—578 aus derselben Hs einige Formeln zur Beschwörung der Gyllo mitgeteilt. Dem wüsten Aussehen der Hs entspricht die ganz verwahrloste Orthographie und der traurige Zustand des Textes. Sie ist wohl die schlechteste aller bis jetzt bekannten Hss mittelgriechischer

Sprichwörter. Ausser den Sprichwörtern enthält das erwähnte Heftchen fol. 18^r—20^v ein am Anfang und Schluss verstümmeltes vulgärgriechisches erbauliches Alphabet in politischen Versen, das jedoch mit dem von W. Wagner in den *Carmina graeca medii aevi* S. 242 ff. edierten nur die akrostichische Form und den allgemeinen paränetischen Charakter gemeinsam hat. Es beginnt mit der zweiten Strophe:

*Βασιλεβεν δ σολομῶν ἀνατολὴν καὶ δύσιν.
ετὸν κώσμον δενέβρεθηκεν κανεῖς ναυονηκήσει.
συβύλλα μετεστέχεις της. καὶ τόξευρενναπῆση.
ἐπηκεν τον καὶ νέβηκεν στὸναδην εισ την κρισιν usw.*

Die Probe dieses Gedichtes, das in der Hs ohne Versabteilung geschrieben ist, mag zugleich eine Vorstellung von der in diesem Hefte herrschenden Orthographie gewähren. Auf das erbauliche Alphabet folgt fol. 21^r—23^v eine Art Katechismus d. h. theologische Fragen und Antworten, wie sie in vielen Hss vorkommen; daran schliesst sich fol. 24^r—34^r ein Dialog zwischen einem Lateiner und einem Griechen über dogmatische Fragen. Der innere Zusammenhang der Sprichwörtersammlung mit diesem Katechismus findet ihren Ausdruck schon in der Beibehaltung der Termini *'Ερωτησις* und *'Απόφεισις* oder *'Ερμηνεία*.

4. Cod. Paris. Gr. 1182, eine wertvolle Papierhs des 13. Jahrhunderts. Sie enthält eine grosse Sammlung von Schriften des Psellos¹⁾ und mitten unter anderen Sachen dieses Autors fol. 168^r—170^r die Erklärungen volkstümlicher Redensarten, welche Sathas S. 532—543 veröffentlicht hat. Diese Stücke gehören zwar streng genommen nicht zu unseren Sprichwörtersammlungen; sie verdienen aber Be-

1) S. die Ausgaben von Boissonade und Sathas und den Katalog von H. Omont vol. I 247 ff.

achtung für die Aufhellung der den theologischen Erklärungen zu grunde liegenden Idee und für die Untersuchung der Autorfrage.

B. Sammlung des Planudes.

5. Cod. Laurent. 59, 30, eine Papierhs des 14./15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 142^v—146^v eine Sammlung von 270 mittelgriechischen Sprichwörtern ohne Erklärungen unter dem Namen des Maximos Planudes. Titel: *"Ἐτεραι παροιμίαι δημάδεις συλλεγεῖσαι παρὰ τοῦ σοφωτάτου κνηοῦ μαξίμου τοῦ πλανούντη.* Ausgaben von E. Piccolomini und E. Kurtz (s. o.). Beschreibung und neue Kollation nach Mitteilungen von Joh. Ilberg bei O. Crusius, *Rhein. Mus.* 42 (1887) 389 ff.

6. Cod. Vatic. Gr. 878, eine Papierhs des 14./15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 23^v—26^r die Sammlung des Planudes ohne Titel. Beschreibung und Kollation nach Mitteilungen von R. Wagner und Joh. Ilberg bei O. Crusius, *Rhein. Mus.* 42 (1887) 390 ff.

7. Cod. Barocc. 68, eine Papierhs des 15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 98^v—100^v die Sammlung des Planudes unter dem Titel: *παροιμίαι ἀσ χρῶνται κατὰ πολὺ οἱ κοινοὶ τῶν ἀνθρώπων.* Beschreibung und Kollation von M. Treu, *Philologus* 49 (1890) 185 ff.

C. Die übrigen Handschriften.

8. Cod. Paris. Gr. 1409, eine Papierhs aus dem Ende des 14. Jahrhunderts; doch sind die Sprichwörter von einer etwas späteren, dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehörenden Hand geschrieben. Den grössten Teil des Codex nehmen die historischen Excerpte des Planudes ein. Fol. 135^v bis 136^v steht eine Sammlung von 70 mittelgriechischen Sprichwörtern ohne theologische Erklärungen. Titel fehlt. Ausgabe von K. Krumbacher, *Eine Sammlung byzantinischer*

Sprichwörter (s. o.). Ich habe die Hs für die vorliegende Arbeit noch einmal genau mit meiner Ausgabe verglichen.

Es folgen die von mir in den Jahren 1891 und 1892 gefundenen und kopierten bzw. kollationierten neuen Hss:

9. Cod. Marc. Gr. 412, eine kleine Pergamenths des 13./14. Jahrhunderts. Auf den zwei letzten Blättern der Hs (fol. 81^v—82^v), deren Inhalt im Katalog von Zanetti mit Stillschweigen übergangen ist, stehen 17 mittelgriechische Sprichwörter mit theologischen Prosaerklärungen und 3 Notizen aus dem Physiologuskreise. Der Titel lautet: *τὰ παρὰ πολλοῖς χάριν γελοίον λεγόμενα πρὸς γνῶσιν ἄλλην ἐγνευτοισθέντα παρὰ μικαὴλ τοῦ γλυκᾶ*. Diese Sammlung ist völlig identisch mit der zweiten Sammlung des etwa gleichaltrigen Cod. Paris. 228 (fol. 28^r—29^r; s. o.).

10. Cod. Marc. Gr. Cl. III 4, eine Papierhs des 14. Jahrhunderts. Er enthält fol. 345^r—350^r eine Sammlung von 55 mittelgriechischen Sprichwörtern mit ausführlichen theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *'Επιφρίματα τῶν ἀνθρώπων¹⁾ διερμηνευμένα παρὰ κυροῦ μικαὴλ τοῦ ψελοῦ· εἰσὶ γὰρ ὀφέλιμα*. Die Sammlung ist eng verwandt mit der des Cod. Paris. 1409. Von den 55 Sprüchen des Marc. stehen 37 auch in der Pariser Sammlung und zwar mehrfach ganze Gruppen in derselben Reihenfolge. Die Fassung der einzelnen Sprüche weicht freilich vielfach von einander ab. Auch von den übrigen 18 Sprüchen des Marc. finden sich mehrere in anderen Sammlungen wieder. S. die unten folgende Ausgabe und die Generaltabelle.

11. Cod. Vatic. Gr. 695, ein Sammelband, der aus mehreren teils dem 15., teils dem 16. Jahrhundert angehörigen Papierheften verschiedenen Inhalts besteht. In einem Hefte, das im 16. Jahrhundert geschrieben wurde, steht ausser

1) Daher im geschriebenen Katalog der seltsame Titel: „Michael Pselli hominum denominationes.“

einem reich illustrierten Physiologus fol. 207^r—214^r eine Sammlung von 75 mittelgriechischen Sprichwörtern mit theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *ποίημα τοῦ σοφωτάτου μιχαὴλ τοῦ ψελοῦ ερμειρεῖαι* (so) *εἰς τὰ δημωτικὰ ἀποφθέγματα*. Die Sammlung ist mit der des Paris. 1409 noch enger verwandt als die des Marc. III 4. Von den 75 Sprüchen kehren 59 im Paris. wieder und zwar fast durchwegs in derselben Reihenfolge; in der Fassung der einzelnen Sprüche weicht auch der Vatic. vielfach bedeutend vom Paris. ab. Auch von den übrigbleibenden Sprüchen, die ihre besondere Abkunft durch ihre Stellung am Schlusse verraten, sind die meisten in anderen Sammlungen nachzuweisen.

12. Cod. Barb. II 61, eine höchst wertvolle, leider schlecht erhaltene Papierhs aus dem 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Den Inhalt bildet eine jener byzantinischen Profanthologien mit vorwiegend rhetorischem Charakter wie sie noch in mehreren auch durch das Gross-octavformat, das eigentümliche filzige Papier und die schnörkelhafte Schrift eng verwandten, offenbar aus derselben Verlagsanstalt stammenden Papierhss des 13.—14. Jahrhunderts vorkommen.¹⁾ Hier steht mitten unter Schriften des Michael Psellos, Konstantin Manasses, Basilius Achridenos u. a. fol. 68^r bis 70^v eine Sammlung von 16 mittelgriechischen Sprichwörtern mit theologischen Erklärungen in politischen Versen. Titel fehlt. Es ist dieselbe Sammlung, welche Sathas S. 544 bis 559 aus dem Cod. Paris. 3058 mit Beziehung des Cod. Paris. 228 herausgegeben hat; doch fehlen im Barber. die zwei letzten Sprüche; denn die Sammlung schliesst hier schon mit Vers 378 (*τροπαιοῦχε*). Darnach folgen noch

1) Ich habe meine Notizen über diese paläographisch sehr wichtige Handschriftengruppe meinem Freunde H. Omont zur Verfügung gestellt, der wie kein anderer zu einer eingehenden und umfassenden Behandlung des Gegenstandes berufen sein dürfte.

drei kaum lesbare Zeilen, nicht in Kolumnen, wie das Vorhergehende, sondern durchlaufend geschrieben; jedenfalls nicht im Zusammenhang mit der Sprichwörtersammlung. Eine Kollation der Hs, welche ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Kollegen Dr. C. Wunderer verdanke, ergab, dass der Barber. teils mit dem alten und paläographisch in dieselbe Gruppe gehörigen Paris. 228, teils mit dem Codex des Arsenios (3058) übereinstimmt. Von den im Paris. 228 fehlenden Versen (s. Sathas S. 544 Anm.) fehlen 3 auch im Barber., nämlich V. 27, 60, 61; dagegen sind die im Cod. 3058 fehlenden 4 Verse nach V. 200, die Sathas aus Cod. 228 im Apparat verzeichnet, auch im Barber. erhalten. Ebenso stimmt der Barber. in manchen wichtigen Varianten teils mit dem Paris. 228, teils mit dem Codex des Arsenios überein. Er steht also genealogisch in der Mitte zwischen den zwei Pariser Hss und ist für eine Ausgabe sorgfältigst beizuziehen.

14. Cod. Taur. B. V. 39, eine Papierhs des 16. Jahrhunderts, ganz von Andreas Darmarios geschrieben. Auf dem ersten Blatt steht von seiner Hand der Vermerk: *κτῆμα ἀνδρέον δαρμαρίου καὶ τοῖς φίλοις* und von einer zweiten Hand die Notiz: *νῦν δὲ γαβριῆλ φιλαδελφίας μητροπολίτου*. Ueber den Inhalt s. den Katalog von Pasini S. 379 f. Foll. 87^r—108^v enthalten eine Sammlung von 58 bzw. 59¹⁾ vulgärgriechischen Sprichwörtern mit ausführlichen theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *Ἀποφθέγματα τοῦ ψελοῦ*. Die Verwandtschaft mit dem Paris. 1409 geht hier nicht so weit wie beim Vatic. 695 und beim Marc. III 4; von den 58 Sprüchen finden sich im Paris. nur 33; doch stimmen auch hier mehrfach kleine Gruppen in der Reihenfolge überein. Die übrigen Sprüche lassen sich grösstenteils

1) Es sind 59, wenn man das ausgefallene *ζείμερον* 36 dazurechnet; s. S. 44.

in anderen Sammlungen nachweisen. Nur für den Schluss (von Nr. 49 an) ist eine Sammlung benutzt, die wir nicht kennen. Was die Ueberlieferung des Textes betrifft, so gehört die Turiner Hs zu den allerschlechtesten. Wenn nicht Andreas Darmarios durch die Schriftzüge und die Notiz auf dem ersten Blatte ausdrücklich als Schreiber des Codex bezeugt wäre, so würde kein Mensch glauben, dass ein Grieche jemals in seiner eigenen Sprache so krassen Unsinn geschrieben hätte. Viele Wörter sind so blödsinnig verballhornt, dass man den Kopisten für einen des Griechischen ganz unkundigen Abendländer halten könnte. Die wilde Hast, mit der Darmarios in seiner Handschriftenfabrik arbeitete,¹⁾ wird u. a. dadurch illustriert, dass er an einer Stelle eine ganze Erklärung mit dem folgenden Spruche übersah und so ein Sprichwort mit einer ganz unpassenden Hermeneia verband; er verknüpft nämlich das Sprichwort Nr. 35: *Tòv κακὸν δῆλοι χρεωστούντων* (so) mit der Erklärung des ausgefallenen Spruches (Nr. 36): *Διπλοῦν σώζει καὶ μοναπλοῦν οὐ σώζει*. Darnach ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass Darmarios die Sammlung nicht mühsam aus verschiedenen Hss zusammen-

1) Vgl. Ch. Graux, *Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial* S. 289 ff. Ein sehr hübsches Zeugnis dafür, dass Andreas Darmarios, auf dessen Unzuverlässigkeit in der neueren Zeit öfter hingewiesen wurde, schon längst „erkannt“ worden war, enthält eine andere Turiner Hs, der Cod. Taur. 107 = B. II. 19 (Katalog von Pasini S. 214). Hier findet man auf der ersten Seite von einer wohl dem 18. Jahrhundert angehörenden Hand folgende zornige Notiz: „pag. 1. sine auctoris nomine, de officiis aulae Constantinopolitanae, sed scripta sunt manu scelestissima illius Andreeae Darmarii in Hispania apud Illustrissimum virum D. Antonium Augustum Ilerdensem episcopum, cuius ego bibliothecam perlustrauui et ter mille fraudes et panurgias illius in scribendo detexi; nec unquam quicquam ab illo scriptum offendii, in quo non aliqua labes uitiumque sceleris extabat. — Eic omissum est nomen auctoris qui alioqui notissimus erat nimirum Georgios Codinus.“

trug, sondern einfach eine vielleicht undeutliche Vorlage kopierte. Doch vermag ich diese wahrscheinlich noch erhaltenen Hs bis jetzt nicht nachzuweisen. Vielleicht ist sie in Spanien zu suchen.

14. Cod. Laurent. acquisto 42, ein aus mehreren im 16. Jahrhundert geschriebenen Heften bestehender Sammelband. In einem Hefte steht ein vulgärgriechisches medizinisches Glossar mit der Ueberschrift: *Lexicon Iatricum Graecocabarbarum pulchro charactere sed uitiosa orthographia scriptum. Ex bibl. Reg. Gall.* Nach diesem Glossar folgen fol. 38^r—40^r zwei vulgärgriechische Sprichwörtersammlungen ohne Erklärungen, von welchen die erste 32, die zweite 70 Sprüche umfasst. Die dem Glossar vorausgeschickte Bemerkung *Ex bibl. Reg. Gall.* bezieht sich auch auf die zwei Sprichwörtersammlungen; denn die erste ist aus Cod. Paris. 2316, die zweite aus Cod. Paris. 1409 abgeschrieben. Der Kopist liess in der ersten Sammlung die Prosaerklärungen weg und übersah hiebei einen Spruch; im übrigen übernahm er mit grosser Treue selbst die meisten orthographischen Fehler seiner Vorlagen; ein abgekürztes Wort im Paris. 1409, das er nicht entziffern konnte, zeichnete er einfach nach; an einigen Stellen hat er sein Glück auch mit Vermutungen versucht. Für die Kritik ist die Hs mithin völlig wertlos.

15. Cod. Paris. Gr. 2316, eine Papierhs des 15. Jahrhunderts. Sie enthält fol. 374^v—380^v eine Sammlung von 34 vulgärgriechischen Sprüchen mit theologischen Prosaerklärungen. Der Titel lautet: *Ἀποφθέγματα καὶ ἐρημίας (!) εἰς τὸν δημόδης (!) λόγον.* Von den 34 Sprüchen kehren 21 im Cod. Paris. 1409 wieder und zwar stehen die meisten übereinstimmenden Sprüche in einer Gruppe und in gleicher Reihenfolge. Mehrere Sprichwörter sind hier mit starken Verderbnissen überliefert.

16, 17 und 18. Anhangsweise seien noch die Codd. Vatic. Gr. 672 und 840 und Bruxell. 4476—78 erwähnt, weil sie eine ähnliche allegorische Erklärung unter dem Namen des Psellos enthalten, wie sie Sathas S. 532—543 aus dem Cod. Paris. 1182 veröffentlicht hat. Näheres im Kapitel V, wo auch der Text der Erklärung nach den 3 Hss mitgeteilt wird.

II. Verhältnis, Ursprung und Verfasser der Sammlungen.

Eine absolut vollständige Sammlung der Handschriften lässt sich bei Werken, welche wie die byzantinischen Sprichwörtersammlungen vielfach anonym und unter verschiedenen Titeln überliefert sind, nur langsam und durch vereinte Bemühungen erreichen. Um den Fachgenossen für etwaige weitere Nachforschungen einen Anhaltspunkt zu geben, bemerke ich, dass ich die griechischen Hss in München, Wien, Venedig, Bologna, Florenz, Rom (ausser der Biblioteca Chigiana), Grotta Ferrata, Neapel, Messina, Palermo, Turin, Mailand und Paris, soweit es mit Hilfe aller ungedruckten und gedruckten Inventare möglich war, sorgfältig auf mittelgriechische Sprichwörtersammlungen durchgeprüft habe; in diesen Bibliotheken dürfte mir wenigstens eine grössere Sammlung kaum entgangen sein. Für alle übrigen Bibliotheken habe ich die gedruckten Kataloge befragt. Eine erhebliche Vermehrung des handschriftlichen Materials lässt sich demnach wohl nur aus spanischen, englischen, russischen und orientalischen Bibliotheken erwarten. Eine positive Nachricht über die Existenz ähnlicher Hss in Athosbibliotheken verdanken wir Sp. Lambros in seiner Schrift „Besuch auf dem Berge Athos“. Uebersetz. von Rickenbach S. 26 und 29.

Im allgemeinen habe ich aus meinen vieljährigen Nachforschungen die Ueberzeugung gewonnen, dass die erhaltenen Hss byzantinischer Sprichwörtersammlungen ziemlich selten sind; sie wurden wohl grösstenteils nur für den nächst-

liegenden Zweck der Katechese in losen Heftchen aufgezeichnet, wie sie uns ja noch in mehreren Exemplaren vorliegen (s. S. 38 und 41) und gingen daher leicht zu grunde. Dass manche solche Sammlungen verloren oder verschollen sind, lässt sich u. a. mit Sicherheit daraus erschliessen, dass wir für den grössten Teil der Sprüche des Planudes, die zweifellos aus Sammlungen der bezeichneten Art stammen, die Quellen nicht mehr nachweisen können.

Wenn nun auch in Zukunft noch die eine oder andere Hs byzantinischer Sprichwörter auftauchen wird, so bringt uns doch das bis jetzt gewonnene Material in allen auf den Ursprung, das litterarhistorische Verhältnis, die Autorschaft und die Ueberlieferung bezüglichen Fragen so bedeutend weiter, dass es berechtigt erscheint, dasselbe schon jetzt zu verarbeiten und die gewonnenen Schlüsse der Oeffentlichkeit vorzulegen. Weitere Hss werden sich dann mit Leichtigkeit in den Zusammenhang einfügen lassen. Der erste Eindruck, den ein Ueberblick über die neuen Hss hinterlässt, ist ein Gefühl der Enttäuschung. Obschon mehrere von ihnen durch hohes Alter und Reichtum an Sprüchen ausgezeichnet sind, bringt keine einzige eine wirklich neue, von den früher bekannten ganz unabhängige Sammlung. Drei Codices (und darunter die zwei ältesten), der Marc. 412, der Barber. II 61 und der Laurent. acq. 42, decken sich inhaltlich mit schon früher bekannten Hss, und von diesen drei Codices kommt der Laurent. als schlechte Kopie von zwei erhaltenen Hss für die Kritik überhaupt ausser Betracht. Die übrigen vier neuen Codices sind unter sich in mehrfacher Beziehung verwandt; alle vier enthalten Spruchsammlungen mit theologischen Prosaerklärungen; in allen vier sind gewisse zusammenhängende Gruppen von Sprichwörtern bemerkbar; auch die theologischen Erklärungen bewegen sich nach Inhalt und Form stets in demselben Geleise, wenn auch in der Anwendung schablonenhafter Wendungen (z. B. der Ein-

führung durch δὲ λόγος τὸν λόγον ποιεῖται) gewisse Unterschiede hervortreten; trotz aller Abweichungen im Gesamtbestande der Sammlungen, in der Reihenfolge und in der Fassung der einzelnen Sprüche findet man kein völlig neues Werk: derselbe Sprichwörterkatechismus, der in der Prosasammlung des Glykas vorliegt, erscheint in erweiterter, in überarbeiteter, auch in verunstalteter Form. Alle vier Sammlungen haben den grössten Teil ihrer Sprüche aus einer oder mehreren Sammlungen entnommen, auf welche in irgend einer Weise auch die von den theologischen Erklärungen befreite Sammlung des Paris. 1409 zurückgeht. Auch hinsichtlich ihres Umfanges kommen sie mit ihren 75, 58, 55 und 34 Sprüchen dem 70 Sprüche enthaltenden Paris. 1409 ziemlich nahe und stehen mit diesem in der Mitte zwischen den kleinen dem Michael Glykas zugeschriebenen Sammlungen von 18 und 17 Nummern und der 275 Sprüche umfassenden Planudessammlung, die offenbar systematisch zusammengetragen und überarbeitet ist. Schon aus diesem äusseren Verhältnis lassen sich, wenn man noch das Alter der Hss zu Hilfe nimmt, auf die Genealogie der Sammlungen einige Schlüsse ziehen.

An der Spitze der Gattung stehen die zwei kleinen Sammlungen des Glykas von 18 und 17 Sprüchen, in denen schon die beiden Arten der theologischen Erklärung, die metrische und die prosaische, vertreten sind; die drei ältesten Codd.: der Paris. 228, der Marc. 412 und der Barber. II 61, enthalten nur diese kleinen Sammlungen; außerdem kommt für sie der Cod. Paris. 3058 in Betracht. Daran schliessen sich als zweite Gruppe die Sammlungen etwas grösseren Umfangs (34—75 Sprüche) mit theologischer Prosaerklärung, die in den Codd. Marc. III 4, Vatic. 695, Taur. B. V. 39 und Paris. 2316 erhalten sind. Die dritte Gruppe bilden die Sammlungen, in welchen die Sprüche ihrer theologischen Erklärung beraubt sind, d. h. die des Planudes und die des

Cod. Paris. 1409; beachtenswert ist für diese Gruppe auch der sonst ganz wertlose Laurent. acq. 42, insofern als hier die Sammlung mit Erklärungen, aus welcher die blossen Sprüche excerptiert sind, noch nachgewiesen werden kann und erhalten ist. Es darf mithin schon nach der äusseren Ueberlieferungsgeschichte der Sprichwörtersammlungen als sicher gelten, dass die Anfänge der litterarischen Fixierung des mittelgriechischen Spruches nicht in systematischen Kollektionen von der Art der Planudessammlung, sondern in jenen unscheinbaren *λύσεις* oder *ἔρμηνεῖαι* zu suchen sind, bei welchen das volkstümliche Sprichwort nur die Grundlage einer ausführlichen dogmatischen oder moralischen Erörterung bildet. Noch älter als diese in Sammlungen vereinigten Spruchhexegenen scheinen die für den byzantinischen Folklore so ungemein wichtigen Erklärungen einzelner Volksausdrücke und Sprüche zu sein, die mit guter Gewähr dem Philosophen Michael Psellos zugeschrieben werden (bei Sathas S. 525 bis 543). Es sind also in der Ueberlieferungsgeschichte des mittelgriechischen Sprichwortes zwei Hauptphasen zu unterscheiden, von denen die erste neben der zweiten fortbesteht: Zuerst verwenden Theologen populäre Ausdrücke und Sprüche in religiöser Umdeutung für Zwecke des Unterrichts. Später kommen Gelehrte, die schon unter dem Einflusse der byzantinischen Frühhumanistik stehen, und excerptieren aus den theologischen Sammlungen die blossen Lemmata, um daraus nach dem Muster der alten Sammlungen eines Zenobios, Diogenian, Plutarch usw. ein neues Sprichwörtercorpus zu bilden. Die Hauptsammlung dieser Art wird in einer Hs, dem Cod. Laurent. 59, 30, ausdrücklich dem Planudes zugeschrieben und steht auch in einer zweiten Hs, dem Cod. Vatic. 878, direkt vor einem Werke des Planudes; weniger hat es zu bedeuten, dass in zwei Briefen des Planudes auf ein Sprichwort dieser Sammlung angespielt wird.¹⁾ Die

1) Vgl. M. Treu, *Philologus* 49 (1890) 187.

zweite Sammlung, die des Cod. Paris. 1409, hat keine Ueberschrift, ist aber ebenfalls mit einem Werke des Planudes, seiner historischen Excerptensammlung, überliefert. Gegen ihre Zuteilung an Planudes selbst streitet namentlich die wenigstens zum grössten Teil erhaltene vulgäre Form, die in der ausdrücklich dem Planudes zugeschriebenen Sammlung durch eine gelehrte Ueberarbeitung verwischt ist; doch lässt sich aus ihrer Verknüpfung mit einem Werke des Planudes vermuten, dass sie in seiner litterarischen Umgebung oder Nachfolgerschaft entstanden ist. In ähnlicher Weise hat dann ein unbekannter Mann im 16. Jahrhundert aus der Sammlung des Cod. Paris. 2316 die Sprüche ausgezogen und im Cod. Laurent. acq. 42 niedergeschrieben. Aber noch dem Arsenios und Darmarios erschienen die theologischen Erklärungen so wichtig, dass sie dieselben nicht von den Sprüchen lostrennten.

Aehnlich wie Planudes und die anonymen Urheber der Sammlungen des Paris. 1409 und des Laur. acq. 42 haben auch andere Byzantiner volksmässigen Sprichwörtern ohne Rücksicht auf katechetische Nutzanwendung ihre Aufmerksamkeit zugewendet und kleine Sammlungen derselben veranstaltet. Dabei schöpften sie wohl teils aus den älteren mit theologischen Erklärungen versehenen Sammlungen teils aus der Schwanklitteratur und wohl auch unmittelbar aus dem Munde des Volkes. Vor allem sind hier zu nennen die kosmischen Komödien des Aesop, welche V. Jernstedt mit einem ausführlichen Kommentar herausgegeben hat.¹⁾ In denselben Zusammenhang gehört wahrscheinlich eine zweite ebenfalls dem Aesop zugeschriebene Sammlung, von welcher der Anfang in einem Cod. Medic. erhalten und im Corp. Paroem. Gr. II 228—230 mitgeteilt ist; doch waren hier die volksmässigen Elemente, soweit sich

1) S. das Verzeichnis der Abkürzungen s. v. Aesop K. Kom.

nach dem kleinen Fragmente urteilen lässt, geringer an Zahl als in den kosmischen Komödien. Dass der Name des Aesop mit diesen zwei Sammlungen verbunden wurde, erklärt sich aus den bekannten Beziehungen des Sprichwortes zur Fabel (vgl. z. B. Otto S. XXIV f.) und aus der bedeutenden Rolle, welche die Vitae Aesopi in der mittelalterlichen Schwanklitteratur spielten.¹⁾ Endlich haben auch Apostolios und Arsenios ihren Sammlungen alter Sprichwörter manche mittelalterliche Volkssprichwörter einverleibt, die sie jedenfalls aus älteren Sammlungen in der Art der des Planudes entnahmen; die Verwischung der vulgärgriechischen Form durch gelehrte Ueberarbeitung kommt mithin wahrscheinlich auf Rechnung ihrer Quellen.

Das in der Sammlung des Planudes, in den kosmischen Komödien des Aesop, in den Vorlagen des Apostolios und Arsenios und in schwächerem Grade auch in der Sammlung des Paris. 1409 hervortretende Bestreben, die volkstümliche Form der Sprichwörter durch eine gelehrte Fassung zu ersetzen, erklärt sich aus der allgemein herrschenden Verachtung der Vulgärsprache, die man für ein verderbtes, der schulmässigen Verbesserung bedürftiges Idiom hielt. Im gleichen Geiste hat noch im Anfang des 18. Jahrhunderts ein gewisser Parthenios Katsiulis aus Epirus etwa 700 in Janina gebräuchliche neugriechische Sprichwörter, die er einer von ihm veranstalteten, nicht gedruckten Sammlung altgriechischer Sprichwörter einverleibte, zuvor säuberlich in die übliche Schriftsprache übertragen. Arab. S. ι — $\iota\alpha'$. Von Planudes unterscheidet er sich nur dadurch, dass er direkt aus dem Munde des Volkes geschöpfte Sprüche umarbeitete, während sein byzantinischer Vorgänger das in den theologischen Sammlungen überlieferte Material gelehrt zuschnitt.

1) Ueber Aesop als Belehrer in Versen vgl. O. Crusius, Philologus 52 (1893) 203 f.

Uebrigens findet man auch in der Geschichte der deutschen Paroemiographie einen ganz analogen und für das Verständnis des Verfahrens der eben genannten Griechen lehrreichen Fall: Der älteste Sammler von deutschen Sprichwörtern, Heinrich Bebel, glaubte seine Sprichwörter dem Leser nur in lateinischem Gewande darbieten zu dürfen und hielt es nicht einmal für nötig den deutschen Wortlaut beizufügen; seine lateinische Uebersetzung deutscher Sprüche erschien 1508. Valles-Haller II 106.

Das Verfahren des Planudes ist schon bei Kr. S. 48 ff. an einigen Beispielen charakterisiert worden. Wie weit er in seinem Bestreben ging, den Sprüchen ein altertümliches Kolorit zu verleihen, beweist z. B. Nr. 91: *"Ἐρθα σὺ ἔμεινας, ἐγὼ ψύλλας ἀφῆτα,* wo er sogar mit dem seit alter Zeit volkstümlichen Masc. ὁ ψύλλος nicht zufrieden ist, sondern nach der strengen Lehre des Phrynichos (ed. Lobeck S. 332) das attische Femininum ἡ ψύλλα setzt. Den Spruch Nr. 51 bietet Planudes in einer noch gelehrteren Form als selbst Makarios (5, 32) und Apostolios (10, 23). Noch eine zweite Eigentümlichkeit der Sammlung röhrt von Planudes her: die allerdings nur streckenweise durchgeföhrte Anordnung nach Schlagwörtern. Vgl. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 393 f. und G. Knaack, Berliner Philol. Wochenschr. 1886, 1498 f. In den theologischen Sammlungen ist davon so gut wie nichts zu bemerken; jede Hs hat eine andere wohl durch den Zufall bestimmte Reihenfolge; nur der Inhalt der Erklärungen scheint zuweilen die Zusammenstellung mehrerer Sprüche veranlasst zu haben. Vgl. die Generaltabelle am Schlusse von Kap. III. In der Sammlung des Cod. F, die wie die des Planudes aus theologischen Sammlungen mit Weglassung der Erklärungen excerptiert ist, ist nur an einer Stelle (Nr. 56—58) die Berücksichtigung von Schlagwörtern bemerkbar. Der Autor der Excerpte im Cod. Laur. acq. 42 hat die Reihenfolge seiner Vorlage beibehalten.

Einer längeren Erörterung bedarf die Frage nach den Verfassern der mit theologischen Erklärungen ausgestatteten Sammlungen. Die Ueberlieferung schreibt die einen dem Michael Glykas, die anderen dem Michael Psellos zu. Mit vollem Rechte scheinen den Namen des Psellos jene Erklärungen volksmässiger Ausdrücke zu tragen, die in dem alten Cod. Paris. 1182 mitten unter seinen Werken stehen.¹⁾ Dagegen sind die Spruchsammlungen mit Prosaerklärungen in den Codd. Marc. III 4, Vatic. 695, Taur. B. V. 39, Paris. 3058 mit Unrecht unter seinem Namen überliefert. Diese Sammlungen, die an Sprüchen schon bedeutend reichhaltiger sind als die zwei dem Glykas zugeschriebenen und nach unserer Ueberlieferung jedenfalls ältesten, machen vielmehr den Eindruck späterer, auf älteren Vorarbeiten beruhender Elaborate, und es ist sicher anzunehmen, dass man ihnen den Namen des Psellos nur deshalb vorsetzte, weil unter den wohlbezeugten Werken desselben ähnliche Erklärungen vorkommen. Aber selbst wenn Psellos in der That eine grössere Sprichwörtersammlung erklärt hat, so bleibt es doch unbestreitbar, dass die drei unter sich ziemlich verschiedenen Sammlungen, die ausdrücklich ihn als Verfasser nennen,²⁾ eben nur Weiterbildungen jenes verlorenen oder noch nicht aufgefundenen Originalwerkes sein können.

An die zwei kleinsten Sammlungen knüpft sich der Name eines Byzantiners, der um ein Jahrhundert später lebte als Psellos, des bekannten Chronisten und Theologen Michael Glykas. In der einzigen Pergaments, welche mittelgriechische Sprichwörter überliefert, im Cod. Marc. 412,

1) Bei Sathas S. 532—543.

2) Von Cod. Paris. 3058, der den Namen des Psellos neben dem des Ptochoprodromos nur vermutungsweise nennt, kann um so mehr abgesehen werden, als die in ihm enthaltene Sammlung mit grösster Wahrscheinlichkeit einem anderen Autor, dem Glykas, zugeteilt werden muss.

wird ausdrücklich Michael Glykas als Verfasser der kleinen Sammlung mit Prosaerklärungen bezeichnet. Ohne eine eigene Ueberschrift, aber mitten unter anderen wohlbezeugten Werken des Glykas stehen die beiden kleinen Sammlungen im Cod. Paris. 228. Wenn somit seine Autorschaft diplomatisch genügend bezeugt ist, so wird sie noch durch die gewichtigsten inneren Gründe unterstützt. Man kann nachweisen, dass dem Michael Glykas eine ganz auffallende Vorliebe für Sentenzen, gelehrte und volkstümliche Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Vergleiche, Märchen, Aeusserungen des Volksglaubens und überhaupt alles Volksmässige eigentümlich war. Die unwidersprechlichsten Beweise für diese originelle Geistesrichtung enthält das bekannte vulgärgriechische Bittgedicht, das Glykas wahrscheinlich im Jahre 1156 aus dem Gefängnisse an Kaiser Manuel Komnenos richtete. (Ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I 18—37.) In den Eingangsworten erwähnt er seine Beschäftigung mit Fabeln und Kindermärchen, V. 4 f.:

*πλάσματα πάλιν μυθικὰ καὶ λόγους γραιδίων
γραιβωσάμην, ὃ φασιν, εξ ἀπαλῶν δνύχων.*

Man beachte in V. 5 auch den sprichwörtlichen Ausdruck *εξ ἀπαλῶν δνύχων* (Apostolios-Arsenios 7, 51a).

V. 19 ff. erwähnt er die schlimme Vorbedeutung, die das Volk dem Rabengekrächze zuschreibt:

*τὸ λέγονσιν οἱ χωρικοὶ καὶ ὁ λόγος ὁ δημώδης.
„ὅταν ὁ κόραξ πούποτε καθίσῃ καὶ φωνάξῃ,
ἔκει σημαίνει θάνατον καὶ χωρισμὸν ἀθρόον“.*

Im Folgenden (s. bes. V. 32. 42) wird dieses Thema noch weiter ausgesponnen. Eine uralte Sentenz in freier Umarbeitung und mit einem christlichen Zusatz enthält V. 29:

ὅσον γηράσκεις μάνθανε καὶ σεαυτὸν ταπείνον!

Mehrere Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten stecken in V. 43—45:

Ἔγγύς πον τὸ παράδειγμα καὶ δέ μάρτυς ἀφ' ἐστίας·
ἐπεὶ προδήλως πράγμασιν οὐ χρεία τῶν μαρτύρων,
ἀφ' ὧν ἡμεῖς ἐπάθομεν, ἐμάθομεν ἀρχούντως.

(Vgl. Zenob. 1, 40; Apostolios 4, 61; Diogen. 2, 31; Diogen. Vindob. 1, 61; Aesop, Fab. ed. Halm 232 u. a.).

Die im Sprichwort der Neugriechen, Italiener, Deutschen und wohl der meisten Völker verbreitete Anschauung von der Böswilligkeit der Nachbarn (vgl. Wander 3, 824 ff.; Düringsfeld II Nr. 124) ist in V. 83 verarbeitet:

ὅ γείτων δὲ παράμονος τοῖς γειτονοῦσι σκόλοψ.

Auf den ebenfalls ganz allgemein verbreiteten sprichwörtlichen Satz, dass der Satte dem Hungrigen nicht glaube (vgl. Wander 3, 1868 ff.; Düringsfeld II Nr. 281) spielt Glykas V. 116 ff. an:

λόγος, ἀλήθεια, φέρεται δημοτικὸς ἀρχαῖος·
„ὅποῦ ἔχει ἀμέριμνον ψυχήν, δπον ἔνι χορτασμένος,
ποτὲ οὐ πιστεύει νηστικόν, ποτὲ οὐ ψυχοπονᾶται“.

Wie der abergläubische Satz vom Rabengekrächze (V. 20 f.) wird auch dieser sprichwörtliche Gedanke im Folgenden mit verschiedenen zum Teil wiederum sprichwörtlichen Bildern weiter ausgeführt; vgl. z. B. zu V. 123 f.:

Ἄν ἴδης εἰς τὸ πέλαγος παράβιν κινδυνεῦον,
ἔσν γελᾶς ἀπὸ μακρά, καὶ ἐκεῖ μεγάλη τζίκνα·

den neugriechischen Spruch: *Bλάχος* 's τὸ βουνὸ σιγαλὴ θάλασσα „Hirt auf dem Berge, ruhiges Meer.“ Beniz. 42, 51.

Auf einem Sprichworte beruht auch V. 183:

κούκιν κούκιν ἄν σωρευθῆ τὸν μόδιν τὰ γεμίσῃ,

Vgl. z. B. neugriechisch: *Κούκουδο* κούκουδο τὸ μάλαθρο, ἐγέμισε ἥ γεηὰ τὸν κάλαθο. Beniz. 144, 418 (mit den dort zitierten verwandten Sprichwörtern).

Zwei weitverbreitete Sprichwörter (s. S. 6 und Kap. V) enthalten die Verse:

274 Ἐλάκτισεν δὲ γάϊδαρος, καὶ δέρουσι τὸ σάγμα, und
282 Όποῦ τὸν φοῖρον ἔκτισε, πάλε ἐς τὸν χαλάσῃ.

Sprichwörtliche Wendungen bieten ferner folgende Verse:

325 Ο σπείρων γὰρ ἐν δάκρυσι μεθ' ἡδονῆς θερίζει.
349 f. τὸ ψεῦδος γὰρ κατὰ μικρὸν ἐλέγχεται τῷ χρόνῳ,
καθὰ χρυσὸς ἐλέγχεται τῇ λίθῳ τῇ λυδίᾳ.
363 τοῦτο τὸ ἀνάβα τὸ γοργὸν ἔχει καὶ ὅξὺν κατάβαν.

(Vgl. den neugriechischen Spruch: Κάθε ἀνήρ φοροῦ ἔχει
καὶ τὸ κατήρφορο, und den arabischen: There is no rising
up without a falling down in front of it. Burton 25.)

365 f. Καθεὶς κοιμᾶται ὡς ἔστρωσεν, ὡς ἔσπειρε θερίζει,
καθεὶς ὡς ἐμαγείρευσεν εὑρίσκει τὸ ἔμπροσθέν του·

558 καὶ θέλω οὐθέλω γίνομαι καὶ τοῦ μωροῦ σαμάριν.
endlich vielleicht auch V. 370:

κατὰ δογὴν τὸν ἐλαδᾶν δὲ θεός οὐκ ἀποδίδει.

Auch sonst findet man in dem kleinen Gedicht mehrfache Spuren volkstümlicher Vorstellungen und Redensarten. Eine solche Häufung der proverbialen Ausdrucksweise lässt sich nur aus einer ganz individuellen Vorliebe erklären; sie kehrt in keinem zweiten Werke der vulgärgriechischen Litteratur wieder. Selbst in dem etwa gleichzeitigen Lehrgedicht Spaneas, dessen Inhalt zur Einflechtung von Sprichwörtern geradezu Schritt für Schritt einladen musste, sucht man vergebens nach einem volkstümlichen Sprüche oder einer sprichwörtlichen Redensart.

Wenn somit die Vorliebe des Glykas für das Sprichwort an sich ausser Zweifel gesetzt ist, so lässt sich auch die Anwendung desselben auf den Religionsunterricht aus der Geistesrichtung des Mannes erklären: Dass Glykas sich mit der Popularisierung der Theologie eingehend befasste, wird durch seine im Cod. Paris. 228 und in zahllosen anderen Hss überlieferten Briefe dogmatischen Inhalts ausdrücklich bezeugt.

Wollte jemand das Gewicht der angeführten äusseren und inneren Gründe nicht für genügend halten, so liesse sich noch auf eine Stelle in der metrischen Sprichwörtersammlung hinweisen, deren Bedeutung für die Autorfrage schon Sathas S. 544 angedeutet hat. An die Erklärung des Spruches *Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει* knüpft der Verfasser einen längeren Epilog über eine persönliche Angelegenheit V. 335—378. Er wendet sich an den barmherzigen und menschenfreundlichen Kaiser mit der Bitte um Unterstützung; durch ein Vergehen sei er zu Boden geschmettert worden; er sei von allem entblösst; die Freunde und Verwandten haben ihn verlassen; alle fliehen ihn, wie eine Falle, wie eine Schlange; schlimmes Diebsvolk habe sich seine Ver einsamung zu nutzen gemacht und, ihn schon für tot haltend, aus seiner elenden Hütte jeglichen Hausrat fortgeschleppt, so dass man ihn den früher halb Nackten ganz nackt aufgefunden habe. Nun möge der Kaiser, der menschenfreundlichste aller Herrscher, der wohlthätigste aller Könige, den Nackten wieder bekleiden lassen. Dann werde er wieder aufleben und des Kaisers erhabene Macht feiern. Der Kaiser möge ihn wieder ans Licht ziehen aus der dunkeln Grube, wo er nicht seit 4 Tagen, sondern seit 5 Jahren schmachte. Der Kaiser möge seinem von Armut beengten Herzen Luft machen, und er werde dann seinem Munde Luft machen im Preise des Herrschers; sein Leben lang werde er dann für den sieggekrönten Monarchen beten.

Auf niemand scheint diese poetische Epistel besser zu passen als auf den byzantinischen Betteldichter *κατ' ἔξοχήν*, den Ptochoprodromos. Der Klagegesang, den ich eben auszugsweise mitgeteilt habe, ist kaum um eine Note verschieden von den Tönen, welche aus den Bettelgedichten des Ptochoprodromos bekannt sind.¹⁾ Namentlich ist die charakteri-

1) Vgl. C. Neumann, Griechische Geschichtschreiber und Geschichtsquellen im zwölften Jahrhundert, Leipzig 1888 S. 37 ff. Krambacher, Gesch. d. byz. Litt. 398 ff.

stische Verbindung von hündischer Unterwürfigkeit mit lakaienhafter Frechheit, die aus dem Epiloge der Sprichwörter herausklingt, ganz ebenso bei Ptochoprodromos zu bemerken. Doch ist das scheinbar Nächstliegende nicht immer das Richtige. In keiner alten Hs wird die Sprichwörtersammlung dem Prodromos zugeschrieben, und die Anführung seines Namens im Codex des Arsenios beruht auf reiner Vermutung (s. S. 36). Von einem durch ein Vergehen veranlassten Hausarrest — denn um etwas Derartiges scheint es sich nach den Darlegungen des Dichters zu handeln — und einer langjährigen kaiserlichen Ungnade wissen wir aus dem Leben des Ptochoprodromos nichts; bei dieser offenbar höchst harmlosen Persönlichkeit beschränkte sich die kaiserliche Ungnade höchstens auf ein zeitweiliges Versiegen des erbetenen Stromes von Gnaden und Geschenken. Dagegen haben wir eine ganz positive Nachricht, dass Michael Glykas wegen eines schweren Vergehens gegen die Majestät gefangen gehalten wurde. Diese Nachricht verdanken wir dem schon erwähnten vulgärgriechischen Bittgedicht, welches Glykas aus dem Kerker an Kaiser Manuel richtete. Aus einer dem Gedichte angehängten Prosabemerkung erfahren wir auch, dass der Kaiser sich nicht erweichen liess, sondern über den Gefangenen die Strafe der Blendung verhängte.¹⁾ Es liegt gewiss nahe, dieses Ereignis mit dem Epilog der Sprichwörtersammlung in Zusammenhang zu bringen. Einige Schwierigkeit macht nur der fünfjährige Hausarrest. Denn wenn Glykas wegen seines Vergehens, das ziemlich bedenklicher Natur gewesen sein muss,²⁾ eingekerkert und geblendet

1) S. Legrand, Bibl. gr. vulg. I Einleitung S. XVI ff. Die Angabe von Sathas S. 544, die Leiden des Glykas seien in zwei vulgärgriechischen Gedichten behandelt, ist nicht richtig. Es gibt nur ein Vulgärgedicht des Glykas; das zweite Gedicht, das ebenfalls der Cod. Paris. 228 überliefert, ist in der üblichen Schriftsprache abgefasst.

2) Sehr ansprechend ist die Vermutung C. Neumanns, a. a. O.

wurde, so ist es doch kaum denkbar, dass diese schwere Strafe erst nach einer mehrjährigen Internierung im eigenen Hause über den Unglücklichen hereingebrochen sei. Aber warum soll man die fünfjährige Vereinsamung, das elende Leben ohne Freunde und Verwandte, nicht nach der Blendung ansetzen dürfen? Bekanntlich durchlief die Execution der Blendungsstrafe in Byzanz sehr mannigfaltige Grade von der rohen Ausbohrung der Augenhöhlen mit glühenden Zeltstangen bis zur Brühung mit heissem Essig, und wir wissen, dass die Strafe zuweilen selbst bei politischen Verbrechern, die ihre Hand nach dem Throne ausgestreckt hatten, in milderer Form ausgeführt wurde. So wird man es auch bei Glykas gehalten haben, der, wie sich aus dem Schweigen der zeitgenössischen Historiker schliessen lässt, als politischer Verbrecher wohl nur eine Nebenrolle gespielt hat. Nach Erduldung der Strafe konnte er, wenn auch halb oder ganz blind, noch lange Jahre fortleben, allerdings stets mit dem gefürchteten Stigma der kaiserlichen Ungnade behaftet. Daher mieden ihn Freunde und Verwandte. Vielleicht erklärt sich selbst der etwas seltsame Bericht, dass Diebe seine ganze Hütte ausgeleert haben, während er in der Ecke lag, durch die Annahme, dass der Geblendete die Eindringlinge nicht bemerken konnte. Dass der Ton des Bittgedichtes so stark an Ptochoprodromos anklingt, kann die wohlbezeugte Zuteilung an Glykas nicht erschüttern. Die weitgehendste Nachäffung fremder Geisteserzeugnisse herrscht bekanntlich in allen byzantinischen Litteraturgattungen und wurde dort ebensowenig anstössig erfunden als bei uns in einer noch nicht allzulang entchwundenen Zeit die bis zur Bewusstlosigkeit getriebene Nachahmung antiker Muster in der Architektur, Plastik, Malerei und selbst in der Poesie. Wenn

S. 51 Anm. 2, dass er bei dem Sturz des Styppiotes mit in die Untersuchung verwickelt wurde.

Prodromos mit seinen Bettelgedichten einiges Glück hatte, lag für andere arme Teufel die Versuchung nahe, ähnliche Saiten auf ihre Leier zu spannen. Haben ja noch im 14. Jahrhundert seine Leistungen auf dem Gebiete der höfischen Bettelpoesie in Manuel Philes einen getreuen Verehrer und Nachtreter gefunden! Endlich ist zu bemerken, dass auch in dem oben erwähnten vulgärgriechischen Bittgedicht, als dessen Autor Glykas völlig sicher bezeugt ist, dieselben Anklänge an Ptochoprodromos vorkommen wie in dem Sprichwörterepilog. Der Erguss über die Nutzlosigkeit der Bildung V. 204—216 atmet völlig den Geist des Prodromos, dessen viertes Gedicht ausschliesslich demselben Thema gewidmet ist; vgl. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 399. Andrerseits ist die Bitte an den Kaiser im Kerkergedicht V. 522 ff. dem Sprichwörterepilog sehr ähnlich.

Die den Sprichwörtererklärungen angehängte Bitschrift an den Kaiser bildet den Begleitbrief des Werkes, das er offenbar zur Unterstützung seiner Bitte dem Kaiser unterbreitete. Die noch darauf folgenden zwei Sprüche mit metrischer Erklärung (N. 17. 18), die nur der Cod. Paris. 3058 überliefert, sind offenbar später hinzugefügt. In den beiden alten Hss, dem Cod. Paris. 228 und dem Cod. Barb. II 61, schliesst die Sammlung mit dem Epiloge (Vers 378). Die im Barb. noch folgenden drei Prosazeilen, welche nach der Mitteilung des Herrn Dr. G. Wunderer (s. S. 42 f.) unlesbar sind, enthalten vielleicht dieselbe Notiz, die im Paris. 228 dem Epiloge angehängt und bei Sathas S. 561 o. abgedruckt ist.

Die Einsicht in das litterarhistorische Verhältnis der verschiedenen Sammlungen führt zuletzt auf die Kapitalfrage, wie die auf den ersten Blick so sehr verblüffenden religiösen Umdeutungen der volksmässigen Sprüche zu erklären seien. Der wahre Grund und Ursprung dieser stets gezwungenen, oft bei den Haaren herbeigezogenen und für unser Gefühl

zuweilen sogar anstössigen allegorisch-theologischen Deutungen ist in der Anschauung zu suchen, dass den Erzeugnissen und Vorgängen der Natur wie auch den vornehmsten Geisteswerken vergangener Zeiten irgend eine geheimnisvolle Beziehung zu Heilswahrheiten und religiösen Begebenheiten innewohne. Dieser Anschauung entsprang die gesamte Physiologusweisheit, die im Mittelalter die Theologie und die volksmässige Erbauungslitteratur, die Naturwissenschaften und die bildenden Künste befruchtete. Mit ihr hängt u. a. auch die höchst populäre Lehre zusammen, dass zwischen den angeblich für die Entwicklung des Embryo besonders wichtigen Tagen d. h. dem 3., 9. und 40. und den Totenfeiertagen eine innere Beziehung bestehe,¹⁾ und viele ähnliche Allegorien, die in der theologischen Litteratur vorkommen, z. B. die oft angewandte Vergleichung der körperlichen Beschneidung mit der Reinigung von Fleischeslust. Wer die Gerontika durchliest, wird auf die seltsamsten Beispiele solcher Parallelen zwischen natürlichen und übernatürlichen Dingen stossen. Aus einer verwandten Anschauung erklärt sich der weitverbreitete Glaube, dass in den alten Büchern des Homeros, Vergilius u. a. eine nur dem Kundigen erkennbare höhere göttliche Weisheit verborgen liege. Nur in diesem Zusammenhange kann die bekannte Sitte, aus Homer und anderen Dichtern einzelne Verse auszulesen und im christlichen Sinne umzudeuten oder den Vergil und Ovid als Orakelbücher zu benützen, richtig verstanden werden.²⁾

1) Näheres in meinen „*Studien zu den Legenden des hl. Theodosios*“, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. philos.-phil. und hist. Cl. 1892 S. 341 ff.

2) Statt die ganze auf diese Dinge bezügliche Litteratur heraufzubeschwören, will ich lieber auf ein typisches Beispiel hinweisen, den Cod. Marc. Gr. 507, s. XII, fol. 112r—141r, wo man eine ganze Musterkarte christlicher Umdeutungen von Versen aus Homer, So-

In ähnlicher Weise, wie man aus natürlichen Vorgängen und Erzeugnissen und aus altberühmten Geisteswerken eine christliche Nutzanwendung zog, konnte man auch auf den Gedanken kommen, in der volksmässigen Spruchweisheit, die dem einen als ein Naturprodukt, dem anderen als ein im Volke fortlebendes Erbteil erhabener Geister erscheinen mochte, in ihrer Entstehung aber allen dunkel blieb, einen geheimnisvollen höheren Sinn aufzusuchen. Wenn die Predigt und noch mehr die katechetische Schulpraxis dazu aufforderte, die Heilswahrheiten an möglichst allgemein bekannten und dem gemeinen Verständnis nahe liegenden Beispielen zu erläutern, so geriet leicht ein findiger Kopf auf den Gedanken, populäre Redensarten und dann auch eigentliche Sprichwörter zur Aufklärung, ja selbst zur Unterstützung¹⁾ eines moralischen oder dogmatischen Satzes zu benützen; davon war nur ein Schritt zur systematischen Sammlung solcher allegorischen Deutungen. Ich wäre auf diesen Gedanken vielleicht nicht gekommen, wenn ich nicht einmal in einem kleinen italienischen Orte einer Nachmittagschristenlehre beigewohnt hätte: der Geistliche, ein feueriger Mann voll natürlicher Beredsamkeit, benützte in seiner einem lebhaften Dialoge mit der Gemeinde ähnlichen Unterweisung alle möglichen Vergleiche, um den Zuhörern die übernatürlichen Dinge recht verständlich und greifbar darzulegen. Solche Priester hat es auch bei dem lebhaften Volke der Griechen gegeben, und von ihnen ist die Anregung zu dem später so weitverbreiteten und beliebten katechetischen Verfahren ausgegangen.

phokles usw. findet. Die Rolle des Vergil in der allegorischen Literatur ist aus D. Comparetti, Virgil im Mittelalter (bes. S. 93 ff. der deutschen Uebersetzung), allgemein bekannt.

1) Die im III. Kapitel mitgeteilte Erklärung des dunklen Spruches Nr. 17 der Codd. A¹ D schliesst mit den Worten: „Es schweige also der Lateiner, durch diese sprichwörtliche Redensart offenbar überführt.“

Wer zuerst in dieser Weise volkstümliche Sprichwörter zur Erläuterung von Heilswahrheiten verwendete, wissen wir nicht; wir können aber nachweisen, dass dieses didaktische Verfahren in sehr alte Zeit zurückreicht. Schon Makarios der Aegypter (c. 300 — c. 390 n. Chr.) verschmähte es nicht, moralische Vorgänge durch sprichwörtliche Redensarten zu erläutern. In einer in seine 15. Homilie eingeschobenen *'Ερωτησις — Απόκρισις* (Migne, Patrol. Gr. t. 34, 604 C), auf die mich J. Psichari aufmerksam machte, erörtert er die Frage, ob das Böse im Menschen nach und nach oder auf einmal ausgerottet werden könne, und gibt darauf die Antwort: Wie der Embryo nur allmählich zum Menschen und das Kind nur allmählich zum Manne wird, wie der ausgestreute Same nur langsam zur Aehre hervorreift, so geschieht es auch auf geistigem Gebiete. *Κατὰ μικρὸν δὲ ἀνθρώπος αὐξάνεται καὶ γίνεται εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας· οὐχ ὕσπερ τινὲς λέγουσιν· Ἐνδυσαί, ἔνδυσαται.* Eine ganze Blumenlese volkstümlicher Sprichwörter und Redensarten hat ein populärer Erbauungsschriftsteller des 6. Jahrhunderts, Johannes, in seinen Klimax (Migne, Patrol. Gr. t. 88) eingeflochten. Einzelnes bietet auch Johannes Moschos am Ende des 6. Jahrhunderts in seinem Leimon (Pratum Spirituale, Migne, Patrol. Gr. t. 87, 3). Die Belege sind im V. Kapitel zusammengestellt. Eine genaue Umschau in der gesamten älteren theologischen Litteratur würde sicher noch weit zahlreichere Beispiele dieser Lehrmethode zu Tage fördern.

Die im Obigen vorgetragene Erklärung des Ursprungs der byzantinischen Sprichwörtersammlungen mag dem „philologischen Herzen“ nicht so sehr zusagen, wie die von O. Crusius gegebene, dass „einsichtige Männer doch wieder begannen, die im Volke lebenden *ζωιολεξίαι* und *δημόδη ρητά* oder *αἰνίγματα* getreulich aufzuzeichnen wie die antiken Paroemiographen — vielleicht die erfreulichste Leistung

byzantinischer Philologie¹⁾,¹⁾ und man mag es bedauern, dass eine so erfreuliche Leistung nun von der Philologie wieder an die in Byzanz alles beherrschende Theologie abgetreten werden muss; aber ich denke, dass meine Erklärung nicht nur mit dem allgemeinen Charakter byzantinischer Geistesthätigkeit, sondern auch mit den Thatsachen der Ueberlieferung besser übereinstimmt als die meines verehrten Freundes.

Wie Pflanzen, Tiere und Vorgänge der Natur, so soll auch jedes Wort, jeder Gedanke auf Christus bezogen, gleichsam zum Kriegsgefangenen Christi gemacht werden. Daher sagt Glykas V. 254 ff.:

*'Eγω δὲ τοῦτο τὸ ὁγητὸν πιστῶς αἰχμαλωτίζων
εἰς ἐκδοχὴν ἀνάγομαι τούτου τιμιωτάτην
καὶ θύραν ἄλλην θαυμαστὴν ἐννοίας ὑπανοίγω.*

Genauer erklärt das *αἰχμαλωτίζειν* der Verfasser der Prosaredaktion im Cod. Paris. 395: Andere mögen anders erklären; wir aber (erklären), „*κατὰ τὸν ἀπόστολον τὸν λέγοντα, ὅτι δεῖ αἰχμαλωτίζειν πᾶν νόημαν εἰς τὴν ἐπανο-λούθιαν τοῦ Χριστοῦ*“. (II Cor. 10, 5.) Sathas S. 565.

Lehrreich für die Einsicht in die Grundidee sind auch die Einleitungsverse des 5. Spruches der versifizierten Erklärungen V. 92 ff.:

*Οὗτος δὲ λόγος τὸ δοκεῖν οὐδὲν σπουδαῖον καρύπτει,
εἴς ἀγορᾶς δὲ φαίνεται ληφθῆναι καὶ τριόδων,*

1) Rhein. Mus. 42, 387. Des Weiteren präzisiert Crusius seine Auffassung folgendermassen: „Aeltere Sammlungen dieser Art müssen den von Sathas im 5. Bande der *bibliotheca medii aevi* veröffentlichten parömiographischen Versuchen des Michael Psellos, Johannes (s. S. 36) Glykas u. a. zu grunde liegen. Wenigstens vermag ich nicht die erste Initiative zur Sammlung und Behandlung von Sprichwörtern Leuten zuzutrauen, deren ganzes Bestreben auf eine gezwungene theologisch-allegorische Deutung *ἀφ' ἵερᾶς ἱστορίας* gerichtet ist.“

οὐκ εὐγενῆ τὴν ἔννοιαν ἔξω προβεβλημένος·
εἰ δέ τις ἐγκεντρίσει καὶ τοῦτον τεχνήντως,
τὴν ἀγριάδα τρέψει πάντως εἰς ἴμερίδα.

Aehnlich wird in der Einleitung des 6. Spruches die im Volksspruche verborgene Goldader höherer Weisheit hervorgehoben, V. 110 ff.:

Εἰ καὶ δημῶδες τὸ δηθὲν ὅλον τῆς παροιμίας
καὶ πρὸς τὴν φράσιν εὐτελὲς καὶ συμπεπατημένον,
ἀλλ’ ἔσω φλέβα θαυμαστὴν χρυσίτιδα συγκρύπτει.

In der nächsten Erklärung wird das Geheimnisvolle des verborgenen Sinnes sogar bis zum Schauervollen gesteigert, V. 139:

Οὐ λόγος οὗτος δὲ κοινὸς γέμει φρικτῆς ἔννοιας.

Nun wird es auch verständlich, dass in den zwei ältesten Hss (A¹ D) den Sprichwörtererklärungen noch drei Kuriositäten aus dem Physiologuskreise¹⁾ beigefügt sind, dass ferner in einer dritten Hs die Sprichwörtererklärungen mit einem Physiologus verbunden erscheinen und dass endlich die Erklärungen in anderen Hss mit dogmatischen Schriften oder mit einem Katechismus (Cod. E) zusammengehen. Wir lassen uns die theologischen Erklärungen, so gezwungen und verworren sie auch sein mögen, gerne gefallen; denn ihnen allein verdanken wir die Erhaltung einer stattlichen Anzahl volksmässiger Sprichwörter des griechischen Mittelalters. Zuweilen liefern sie auch für die Aufhellung des wirklichen Sinnes dunkler Sprüche wertvolle Anhaltspunkte, wie z. B. O. Crusius bei Kr. S. 71 f. zur Erklärung des rätselhaften Spruches „Vier die vier und es siegte die Thür“ die ausführliche Hermenie mit Erfolg

1) Von den drei Tieren (Schlange, Löwe, Hase), die dort als mit offenen Augen schlafend erwähnt werden, wird diese Eigenschaft in den bekannten Physiologusbearbeitungen allerdings nur dem Löwen zugeschrieben.

beigezogen hat. Uebrigens steht die seltsame Verschrobenheit der theologischen Umdeutung, welche uns in den Sprichwörtererklärungen so unangenehm berührt, in der exegetischen Litteratur nicht vereinzelt da. Nicht um ein Haar besser sind z. B. zahlreiche Deutungen von Versen des Hohen Liedes.

Die Griechen sind nicht das einzige Volk, bei welchem sich die Anwendung von Sprichwörtern in der Predigt und Katechese nachweisen lässt. Wie mich die unerschöpfliche Gelehrsamkeit W. Meyers aus Speyer belehrte, war dasselbe Verfahren auch im abendländischen Mittelalter bekannt. Wir haben lateinische Sermones de tempore, in welchen das Thema zuerst durch einen lateinischen Satz und dann durch ein sinnverwandtes altfranzösisches Sprichwort angegeben wird, z. B. „*Sermo fratris Auberti, Minoris. Ambulate in dilectione Dei . . . Dicitur vulgariter Mieux vaut amis en voie que deniers en courroie.*“ Auch mitten im Texte werden zuweilen französische Sprichwörter und Redensarten zur Erläuterung verwendet. Eine Hs, welche eine im 13. Jahrhundert entstandene Sammlung solcher Sermones enthält, den Cod. Paris. 14952, bespricht B. Hauréau in den Notices et extraits des mss de la bibliothèque nationale t. 32, 2 (1888) 275—338; vgl. G. Gröber, Uebersicht über die lateinische Litteratur von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis 1350 (Grundriss der roman. Philol. Bd. II) S. 197. Zwei andere Hss solcher aus Frankreich stammender Sprichwörtersermone hat mir W. Meyer nachgewiesen, den Cod. Monac. Lat. 2672, s. XIV., und den Cod. Monac. Lat. 23372, s. XIII. Uebrigens scheint die Zahl der französischen Sprichwörter in den Münchener Hss viel grösser zu sein als in der Pariser. Eine Arbeit, die über sie existieren soll, konnte ich nicht ausfindig machen. Auch in Deutschland hat man volkstümliche Sprichwörter für die Predigt verwendet. Aus einer am Ende des 14. Jahrhunderts

in Mitteldeutschland abgefassten Sammlung von lateinischen Predigten, die in einer Schwabacher Hs des 15. Jahrhunderts aufbewahrt ist, hat K. Hofmann deutsche Sprichwörter mitgeteilt, Sitzungsber. d. k. bayer. Akademie der Wiss., philos.-philol. und hist. Cl. 1870 Bd. II 25—38. Als Probe diene der Anfang einer dieser Predigten: „*Dominica quarta post pascha. Petite et accipietis ut gaudium vestrum plenum sit* (Joh. 16, 24) *kum freud und friss mich: hoc non potest intelligi de gaudio, quod habemus in hoc mundo, quia talia gaudia sunt inania et insufficiencia, ergo non possunt totum hominem apprechendere etc.*“ J. A. Schmidel, der für Hofmann die Hs excerptierte, bemerkt (S. 25) über die Anwendung der Sprichwörter: „Nach der Angabe der Anfangsworte des Textes folgt allemal das Sprichwort, welches dann erklärt und auf den Text angewendet wird. Die Anwendung der Sprichwörter oder sprichwörtlichen Redensarten auf die Perikopen ist oft naiv, immer aber, wie sich denken lässt, gezwungen.“ Dasselbe gilt, wie Kap. III zeigen wird, für die griechischen Sprichwörterkatechismen. Endlich sind von A. Brückner, Arch. f. slav. Philol. 15 (1893) 475, auch polnische und böhmische Sprichwörter in mittelalterlichen Hss lateinischer Predigten nachgewiesen worden. Ob nun auch in Frankreich, Deutschland oder bei den Slaven schon im Mittelalter jemand in der Weise des Planudes und des Autors von Cod. F aus solchen theologischen Werken die Sprichwörter ausgezogen und gesammelt hat, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls aber repräsentieren auch hier wie in Byzanz die mit proverbialen Belegen oder Beispielen ausgestatteten Theologica die ältesten Sammlungen volksmässiger Sprichwörter.

III. Die Texte der neuen Handschriften.

Ueber die zweckmässige Veröffentlichung des neuen Materials habe ich mir lange den Kopf zerbrochen. Dass jeder Versuch, aus allen Hss eine Urform herauszuschälen und die späteren Zusätze und Einschiebsel unter oder nach dem Texte in einer Art von Apparat unterzubringen, missglücken musste, dürfte nach den Darlegungen im ersten und zweiten Kapitel jedermann einleuchten. Belehrt durch manche Missgriffe in der schablonenmässigen Anwendung des Apparatus criticus auf Werke, die in erheblich abweichende Redaktionen auseinanderfallen, haben wir einsehen gelernt, dass in solchen Fällen, die sich in der spätantiken und mittelalterlichen Litteratur häufen, nichts übrig bleibt, als die Hauptbearbeitungen mit ihren speziellen handschriftlichen Varianten nach einander mitzuteilen. Götz und Gundermann haben, um ein monumentales Werk zu nennen, diese Methode am Corpus glossariorum Latinorum mit zweifellosem Erfolge durchgeführt. Eine ähnliche Art der Publikation musste auch für die byzantinischen Sprichwörtersammlungen gesucht werden.

Wenn sich nun auch bei ihnen die Reduktion des gesamten Materials auf einen Haupttext und einen ausgedehnten kritischen Apparat als unthunlich erwies, so sind anderseits die theologischen Erklärungen viel zu unwichtig und unter sich viel zu ähnlich, als dass es sich empfehlen könnte, nach dem Muster des Göttinger Corpus einfach alle Sammlungen

mit ihren lästigen Wiederholungen in extenso nach einander abzudrucken. Dieses System hat ja auch bei den Sammlungen der alten Sprichwörter, deren Erklärungen viel mehr wertvolle Körner enthalten als die langweiligen Hermenien der byzantinischen, mehr gegen als für sich. Wie sehr durch dasselbe die Benützung des Corpus für gewisse Zwecke erschwert worden ist, wird schmerzlich genug empfunden. Da aber doch jede Sammlung einzelne Sprüche und Erklärungen enthält, die in den anderen nicht vorkommen, musste ein Mittelweg eingeschlagen werden. Diesen Mittelweg glaube ich nach verschiedenen missglückten Experimenten in folgender Art der Herausgabe gefunden zu haben: Zuerst wird die relativ besterhaltene Sammlung, die des Cod. Marc. III 4 vollständig mitgeteilt; für die weitschichtigen Erklärungen werden andere Hss nur insoweit beigezogen, als es zur Verbesserung einzelner Verderbnisse und zur Ergänzung offensichtlicher Lücken notwendig ist. Daran schliessen sich die neuen Sprüche und Erklärungen aus den übrigen Hss. Zu diesen Ergänzungen wird zuerst der Cod. Vatic. 695, dann der Parisinus 2316, endlich der Taurinensis B. V. 39 herangezogen. Nachdem so aus allen Sammlungen der Gesamtertrag an Sprüchen und Erklärungen geschöpft ist, werden die Sprichwörter ohne die Erklärungen zusammengestellt und hier nun die Abweichungen aller Hss verzeichnet. Ausgeschlossen bleiben von dieser Zusammenstellung der blosen Sprichwörter nur die Sprüche der Planudessammlung, für welche auf die Ausgaben von Piccolomini und Kurtz und die Nachträge von Crusius und Treu verwiesen werden kann. Endlich wird in einer Generaltabelle der Bestand und die Reihenfolge der Sprüche in den einzelnen Hss mit Hilfe der in der obigen „Zusammenstellung“ angewandten durchlaufenden Nummern dargelegt. Auf diese Weise wird auf mässigem Raum die Quintessenz des neuen Materials so vollständig mitgeteilt,

dass man bei weiteren Forschungen auf dem Gebiete des mittelgriechischen Sprichwortes darauf bauen kann. Auch für die Aufnahme der byzantinischen Sprichwörter in das von O. Crusius vorbereitete neue Corpus dürfte so am zweckmässigsten vorgearbeitet sein. Uebrigens bin ich gern bereit, Fachgenossen auf Wunsch meine vollständigen Abschriften der verschiedenen Redaktionen zur Verfügung zu stellen.

Ueber die Einrichtung der Ausgabe sei noch Folgendes bemerkt. Auf die Herstellung eines den Gesetzen der Logik und Grammatik entsprechenden, inhaltlich klaren und stilistisch abgerundeten Textes der Erklärungen musste verzichtet werden, wenn nicht fortwährend das Eigentum der Bearbeiter selbst angetastet werden sollte. Die Individualität der Bearbeitungen lässt sich trotz aller Verwirrung an manchen Eigentümlichkeiten erkennen; so liebt der Verfasser von H für die Umschreibung des Dativs den Genetiv, der von I den Accusativ; vgl. Nr. 46 und 49 der „Zusammenstellung“. Manche Erklärungen machen allerdings den Eindruck, als seien sie nach dem Vortrage eines Lehrers flüchtig aufgezeichnet und dabei verunstaltet worden. In der Hauptsache aber fällt der üble Zustand der Texte den Bearbeitern zur Last, und es lässt sich ohne Mühe die Thatsache erkennen, dass die Erklärungen sich im Laufe der Zeit — von den trotz aller Allegorie wohlverständlichen Sammlungen des Glykas bis herab zum platten Unsinn im Cod. K — immer mehr verschlechterten. Wie sorglos die späteren Bearbeiter verfahren, zeigt z. B. Nr. 18 des Cod. I, wo im Lemma *προκόπτει* in *προσκολλάται* (l. *προσκολλάται*) verderbt ist und nun sofort die Erklärung dieser unsinnigen Lesart angepasst wird; ebenso lässt in Nr. 26 des Cod. I die kleine Verschreibung von *κατάπτεται* in *κατάπτεραι* den Erklärer ohne Bedenken in das luftige Gebiet der Telonia abschweifen; in Nr. 43 desselben Cod. ist im Lemma *γαροί* statt *γαυβροί* geschrieben und nun operiert die Hermenie mit dem Begriff

γανγιῶ! Uebrigens beweisen solche Missverständnisse auch, dass manche Sprüche in der Zeit des Bearbeiters nicht mehr allgemein üblich waren.

Ebensowenig als die sachlichen Irrtümer durfte die sprachliche Form der Erklärungen in Ordnung gebracht werden. Das besonders in I und K oft ganz unverständliche Lallen der Sprichwörterkatecheten war möglichst unverfälscht wiederzugeben. Ein instruktives Beispiel für die syntaktische Bewusstlosigkeit, die hier herrscht, bietet Nr. 58 des Cod. I, wo zuerst ein Partizip im Acc., dann das zugehörige Substantiv im Gen., dann ein zweites durch *ζαὶ* verbundenes Partizip im Nom., endlich ein auf beide Partizipien und das Substantiv bezügliches Pronomen wieder im Acc. erscheint. Nochmehr als in I ist der Text in K verwildert, allerdings zum grossen Teil durch die Schuld des Kopisten Andreas Darmarios (s. S. 44). Die Sprüche selbst wie die Erklärungen sind hier zuweilen so bodenlos verderbt, dass ohne andere Hss jedes kritische Bemühen aussichtslos wäre; vgl. z. B. die Varianten von K zu Nr. 17, 22, 94 der „Zusammenstellung“. Es ist ein Glück, dass die meisten Sprüche des Cod. K auch in anderen Hss vorkommen.

Wenn es mithin nicht geraten erschien, durch gewaltsame Mittel einen „lesbaren“ Text im üblichen Sinne herzustellen, so habe ich mich um so mehr bemüht, den handschriftlichen Thatbestand, dessen genaue Kenntnis bei der schwankenden Form vieler Sprüche und Erklärungen von Wichtigkeit ist, treu wiederzugeben. Ich habe meine Abschriften vor den Codices stets sorgfältig revidiert und zuletzt die Druckbogen wiederholt mit den Abschriften verglichen. Doch sind die rein orthographischen Fehler in den Erklärungen, soweit sie nicht für die Konstitution des Textes oder für sprachgeschichtliche Fragen Beachtung verdienen, stillschweigend korrigiert; ihre konsequente Aufzeichnung würde nichts lehren, da ja alle Hss aus einer Zeit

stammen, in welcher die neugriechische Aussprache durchgedrungen war. Dagegen ist für die Lemmen, auf die es vor allem ankommt, in der „Zusammenstellung“ ein vollständig genauer Apparat gegeben, in welchem auch sämtliche orthographische Varianten berücksichtigt sind. Nur in einem Punkte habe ich mich nicht an die Hss gehalten: Am Anfang der Sprichwörter und Erklärungen sind in der Ausgabe der Uebersichtlichkeit halber stets grosse Buchstaben gesetzt, während die Hss selbst in dieser Hinsicht ohne Konsequenz verfahren. Noch sei ausdrücklich bemerkt, dass in der „Zusammenstellung“ keinerlei Emendation angebracht, sondern einfach der gesamte handschriftliche Thatbestand, soweit er die Sprichwörter selbst betrifft, vorgelegt ist. Die notwendigen Verbesserungen und Erklärungen sind dem vierten Kapitel vorbehalten.

Den Nachweis der in den theologischen Erklärungen vorkommenden Stellen aus der hl. Schrift verdanke ich der Liebenswürdigkeit meines bibelfesten Freundes Dr. C. Weyman.

A. Die Sprichwörter der neuen Hss mit den Erklärungen.

1. Sammlung des Cod. Marc. Cl. III 4.

'Επιρρήματα τῶν ἀνθρώπων διερμηνευμένα παρὰ κυροῦ Μιχαὴλ τοῦ Ψελλοῦ· εἰσὶ γὰρ ὡφέλιμα.

1 *Eῖσαι καὶ κλέπτης καὶ σκουρός* (?).

Abweichende Lesung der Handschrift: Am Rande sind einige Sprüche wohl von einer späteren Hand durch griechische Zahlzeichen nummeriert; doch ist hiebei der erste Spruch übersehen, so dass also neben Nr. 3 β, neben Nr. 4 γ steht usw. Titel: *ψελλοῦ*

1 *"Hσε* Da sowohl im Lemma als in der Erklärung *σκουρός* steht, wollte ich das Wort nicht antasten; vgl. Kapitel IV Nr. 1

Κλέπτης μὲν δὲ Άδαμ, ὃς φαγεῖν ἀπὸ τοῦ φυτοῦ, ἀφ' οὗ παρηγέλθη μὴ φαγεῖν, δὲ αὐτὸς ὥν καὶ σκονδὸς διὰ τὸ μετὰ τὸ πταισμα μὴ βαλεῖν μετάνοιαν· εἶπε δέ, ὅτι ἡ γυνή, ἦν δέδωκάς μοι, ἐκείνη ἐποίησέ με φαγεῖν, καὶ τοιούτῳ τρόπῳ ἤτιάτο τὸν θεόν.

2 Ἀπὸ κλέπτην κλέπτε καὶ κρῖμαν οὐκ ἔχεις!

'Ο κλέπτης τῶν ψυχῶν ἡμῶν δὲ διάβολος· κλέπτει γὰρ καὶ ἀφαρπάζει ἀεὶ δὲ τῆς ζημίας πειρατής. 'Ο γοῦν δυνηθεὶς, ἵνα ψυχὴν κατεχομένην ὑπὸ τοῦ δαίμονος **«κλέψῃ»**, οὐ μόνον κρῖμα οὐκ ἔχει, ἀλλὰ καὶ μέγα (so) μισθόν· ἀλλ' οὐν δὲ αὐτῷ ἐξομοιοῦται τῷ εἰπόντι· δὲ ἔξαγων ἄξιον ἐξ ἀναξίου ὡς στόμα μου ἔσται.

3 Οἱ τέσσαρεις τοὺς τέσσαρας καὶ ἐνίκησεν ἡ θύρα.

Οἱ τέσσαρεις εὐαγγελισταὶ διέδραμον εἰς τὰ τέσσαρα μέρη τοῦ κόσμου, ἀνατολὴν, δύσιν, ἄρκτον καὶ μεσημβρίαν, κηρύσσοντες τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ. Καὶ τί γέγονεν ἐκ τούτου; Ἐνίκησεν ἡ θύρα ἥγουν δὲ Χριστός, καθὼς αὐτὸς ἐν εὐαγγελίοις εἶπεν· Ἐγώ εἰμι ἡ θύρα· δι' ἐμοῦ ἐάν τις εἰσέλθῃ, σωθήσεται.

4 Ως εὑρεῖς τὸν καιρόν, φάγε καὶ τὸν λαγόν!

'Ο Χριστὸς ἀπέστειλε τὸν Παῦλον εἰς τὸ εὐαγγελίζεσθαι, εἶπε **«Δέ»**. Δέον σε συγκαταβαίνειν τὴν τοῦ καιροῦ δυσκολίαν. Ιαὶ τοῦτο καὶ αὐτὸς ἔλεγεν· Ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω. Καὶ οὕτως ἐνίκησεν καὶ ἐπεσπάσατο τὸν ἐξ ἐθνῶν λαόν.

1 Ἡ γυνὴ — φαγεῖν Gen. 3, 12

2 Οἱ ἔξαγων — ἔσται?

3 Ἐγώ — σωθήσεται Joh. 10, 9

4 Δέον — δυσκολίαν? Ἐγενόμην — κερδήσω 1 Cor. 9, 20

2 *Άπο]* πὸ (indem der Kopist die rote Initiale nachzutragen vergass) *κλέψῃ* habe ich ergänzt *ἐξομοιοῦνται* ἐξ ἀξίου ἔσται φησίν

4 εὑρεῖς λαγών: — εἶπε. δέον ἦν συγκαταβαίνειν, δύσκολον ἦν Verbessert nach G

5 Καλὴ πετρέα ἄνω ἐκ τὸ ἀνώγαιον.

Ἐν συντόμῳ εἰπεῖν ὁ Γολιάθ *ξπληγεὶς* ὑπὸ *ξπέτρας* τῆς πεμφθείσης ἐκ χειρὸς Δανὶδ ἔλεγε· Καλὴ πετρέα ἐκ τὸ ἀνώγιν ἥγουν ἐξ ὕψους, ἐκ τῆς θείας δυνάμεως. "Ἡ καὶ ἄλλως ἐκβαλεῖν τοῦτο ἔστιν πρὸς ἑαυτὸν λέγων· 'Ο τῆς ἡμετέρας σωτηρίας ἐχθρὸς πληγθεὶς διὰ τοῦ Χριστοῦ, τῆς ἀκρογωνιαίας πέτρας *ξτῆς* ἄνευ χειρὸς τηθείσης ἐξ ὅρους ἀλατομήτου, τῆς πέτρας τοῦ πατρὸς *ξτῆς* εἰς ἀναίρεσιν τοῦ διαβόλου πεμφθείσης ἐκ τοῦ ἀνωγίου (!) ἥτοι τοῦ οὐρανοῦ· ἄνω γάρ ἐστι τῆς γῆς ὁ οὐρανός.

6 Ἡ πτωχεία κατέδειξε τὰ μοναπλά.

Ἡ πτωχεία τοῦ νοὸς τῶν Ἰουδαίων ἥτοι ἡ κονφότης αὐτῶν κατέδειξε τὰ μοναπλά, τοῦτ' ἔστι δοξάζειν μοναπλῆν τὴν θεότητα καὶ μὴ ἐν τριάδι ἔμινεν.

7 Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ τὴν ἀλήθειαν ἄκουε!

Ἀπὸ τοῦ χοροῦ τῶν ἀποστόλων, ὅντινα καὶ μωρὸν ἐδόκουν εἶναι, καθὼς αἱ πράξεις τῶν ἀποστόλων φασίν, ἡκούσθη *ἥ* ἀλήθεια, ἥτις ἐστὶν ὁ Χριστός· ὁ χορὸς γάρ τῶν ἀποστόλων ἐκήρυξεν ἡμῖν τὸν ἀγνοούμενον Χριστὸν εἶναι θεὸν ἀληθινόν.

8 Ἐπήγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεωστοῦσαν, καὶ ἐχρεωστοῦμαν τως ἡμεῖς [αὐτοῖς].

5 ἀκρογωνιαίας πέτρας vgl. Jes. 28, 16; Eph. 2, 20; I Petr. 2, 6
ἄνευ χειρός vgl. Dan. 2, 45

7 αἱ πράξεις τῶν ἀποστόλων? (2, 13?)

5 πετρὰ ἀνώγεον: τὸν γολιὰθ ἦ καλῶς ἦ καὶ ἄλλως ἐκλείπει τοῦτο ἔνεκεν. πρὸς ἑαυτὸν δὲ ἔλεγεν Emendation und Ergänzung nach G οὐρανός] ἀνθρωπος

6 πτωχία, doch das zweite Mal πτωχεῖα

7 ἥ vor ἀλήθεια habe ich nach dem Lemma und nach dem Sinn ergänzt

8 Ἐπείγαμεν ἐχρεωστούματος (das zweite mal ἐχρεωστούματος) ἡμεῖς αὐτοῖς Da der Dativ in τος steckt, ist αὐτοῖς überflüssig; man könnte dafür αὐτοί vermuten, dagegen spricht aber die Form des

*Ἐπιγάμεν, ὅπου μᾶς ἔχρεωστοῦσαν καὶ ἔχρεωστοῦμαν τῶς ἡμεῖς. Καὶ γὰρ δὲ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς ὡς ἀνθρώπος ἔχρεώστει τοῦ ἀποθανεῖν· ὃ καὶ γέγονεν καὶ ἀπέθανεν. Καὶ ἐλθὼν εἰς τὸν Ἀιδηρὸν οὐκ ἐνέμεινεν ἐκεῖσε, ἀλλὰ καὶ πάσας τὰς τῶν ἀπ' αἰώνων ψυχὰς ἀναλαβόμενος ἐξῆλθε τοῦ Ἀιδονοῦ καὶ ἀνέστη ἐκ τῶν νεκρῶν. Οὐ λόγος *Λοῦν* ἔχει οὖτες· διδυρόμενοι γὰρ δομοῦ δὲ Ἀιδηρὸς καὶ δὲ Αιάβολος λέγονται, ὅτι ἐν ὅσῳ εἴχομεν τὸν χρεώστην καὶ ἥλπίζομεν λαβεῖν ἐξ αὐτοῦ τὸ χρέος ἐκ τῶν πιπτόντων ἀνθρώπων, εὑρέθημεν μᾶλλον ἡμεῖς οἱ ἄθλιοι χρεωστοῦντες· οὐκ οὔδαμεν, πῶς τοῦτο γέγονεν ἡμῖν· καὶ γὰρ δις κατείχομεν ψυχὰς ἀφηρέθημεν.*

9 *Τὸ ποιήσεις, πάθης καὶ ἄλλον περισσότερον.*

Κρεμάμενος δὲ κύριος ἐπὶ σταυροῦ καὶ τὸν ληστὴν ἴδων μετανοοῦντα καὶ λέγοντα· Μνήσθητί μου, κύριε, εἶπε πρὸς τὸν διάβολον τοῦτο, ὅτι κατ' ἀρχὰς τὸν πλασθέντα χειρὶ Θεοῦ δι' ἐπιβούλης ἀφῆρπασας καὶ ἐν παραδείσῳ ὅντα ἐξόριστον πεποίηκας· ἐπιτάθες δὲ τοῦτο, ὅτι καὶ τὸν ληστὴν, ὃν εἴχες ἐν ταῖς χερσὶν ἀφηρεπασμένον, ἐώρακας ἐν τῷ παραδείσῳ εἰσερχόμενον καὶ οὐ μόνον αὐτόν, ἀλλὰ καὶ ἄλλο περισσότερον, πάντας τοὺς ἀπὸ καταβούτης κόσμου κεκοιμημένους δικαίους.

8 Das Gespräch des Hades mit dem Teufel scheint aus einer apokryphen Erzählung von Christi Höllenfahrt zu stammen; vgl. z. B. Acta Pilati cap. 4 ff. bei Tischendorf, Ev. Apocrypha² S. 326 ff.

9 *Μνήσθητί μου κύριε* Luc. 23, 42 Christi Worte an den Teufel sind mir unbekannter Herkunft

Lemma in der Erklärung Die Worte *αὐτοῖς — ἔχρεοστοῦμαρτος* ἡμεῖς sind mit einem Verweisungszeichen am Rande nachgetragen οὖν habe ich zur Verbindung eingesetzt

9 *ἄλλοι* wollte ich mit Rücksicht auf Formen wie *γλυκύν* (Nr. 34), *πολῆγμαν* usw. nicht antasten, obschon in der Erklärung die Form *ἄλλοι* gebraucht ist *περισσότερον*. Nach *δικαίους* folgt noch *καὶ ἀνέστησε*, ein sinnloser Zusatz, der in EG mit Recht fehlt

10 Εἴχαμεν φίλον κηπουρὸν καὶ δίδαμέν τον γέννημαν καὶ ἔδιδέν μας λάχανα.

⁷Ἐνταῦθα δὲ λόγος κηπουρὸν τὸν Χριστὸν λέγει τὸν τρέφοντα καὶ ποτίζοντα ἡμᾶς τοὺς γηγενεῖς. Δίδομεν οὖν αὐτῷ κόμματον (so) ἄρτους ἢ ἄλλο τι τῶν εὐτελῶν καὶ δίδει ἡμᾶς λάχανα, ἀντὶ τοῦ ἐνὸς ἑκατὸν καὶ ἀντὶ φθαρτῶν ἄφθαρτα, καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ κληρονόμους ἡμᾶς πεποίηκεν.

11 Ὄλλος ἔφαγεν τὸν βοῦν καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ὀπεστάθη.

⁷Ἐνταῦθα δὲ λόγος τὸν διάβολον λέγει. ⁷Ἐφαγε τὸν βοῦν ἵγουν ἀπὸ τῆς τοῦ Ἀδάμ πλάσεως μέχρι τῆς ἐνσάρκου οὐκονομίας Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν ἡ τυφανίς αὐτοῦ ἐπεκράτει καὶ εἰς ἑαυτὸν πάντας ἔξωγρει. Άφ' οὖν δὲ δὲ οὐκ Χριστὸς τὸ μέγα καὶ ἀπόρρητον αὐτοῦ μυστήριον οὐκονομήσας ἡ ἀγιωτάτη αὐτοῦ θεότης ἐσαρκώθη ἐκ τῆς ἀγίας θεοτόκου καὶ ὀειπαρθένου Μαρίας καὶ ἐγεννήθη, ἀπεστάθη [δέ] περὶ τὸ τέλος τῶν αἰώνων ὁ πατμίαρος καὶ ἐχθρὸς ἡμῶν Διάβολος ἵγουν περὶ τὴν οὐράν.

12 ⁷Ἐργον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος.

⁷Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρός τὸν Αὐτὸν καὶ τὴν σύμβιον αὐτοῦ τὸν λόγον ποιεῖται. ⁷Ἐκεῖνος μὲν τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ ἀρεπιλήρωσε καὶ ἐσώθη, ἡ δὲ σύμβιος αὐτοῦ παρακούσασα ἐγέ-

10 Christus als Gärtner vielleicht nach Joh. 20, 15 τῆς βασιλείας κληρονόμους Jac. 2, 5

10 In der enklitischen Behandlung von μας bin ich der Hs gefolgt. Die interessante Bildung κόμματον darf nicht angetastet werden, so leicht es wäre κομμάτιν zu schreiben ἄφθαρτα ἀφθάρτον mit ov über ω

11 Der absolute Nominativ οὐκονομήσας gehört zweifellos dem Verfasser; vgl. unten Nr. 14 und 20; auch meine Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-phil. u. hist. Cl. 1892 S. 315 (zu 74, 10) δὲ habe ich in [] gesetzt, obschon vielleicht auch hier eine Unbeholfenheit des Autors vorliegt

νετο στήλη ἀλὸς καὶ ἀπώλετο. Καὶ ἄλλως ἔργον τοῦ τελειώσαντος· λέγει μὲν· Άπὸ τῆς πρώτης ὥρας ἔως τῆς παρακμῆς τοῦ χρόνου αὐτῶν νήφοντες τὸν βίον κατέλυσαν. Άλλα καὶ ἔργον τοῦ τελειώσαντος πάλιν μὲν λέγει ὡς δὲ ληστής, ὡς δὲ πόρη, ὡς δὲ Μαρασσῆς· δόμοίως καὶ τοὺς περὶ τὴν ἐνδεκάτην ὥραν ἐλθόντας. Καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος, ὥσπερ δὲ Ιούδας δὲ προδότης.

13 Ὄπου φιλεῖς, μὴ δάνειζε καὶ, ὅπου ἀγαπᾶς, μὴ σύχναζε!

'Ενταῦθα δὲ λόγος· Ὄπου φιλεῖς, φησί, μὴ δανείζῃς ἦγονν ἐπεὶ ὡς ἄνθρωπος ἀμαρτάνεις πρὸς τὸ Οὐδεὶς ἀναμάρτητος εἰ μὴ μόνος δὲ θεός, καὶ μὴ δανείζῃς σαντὸν τῷ διαβόλῳ ἦγονν ἀνεξομολόγητος καταλιπὼν ἀμαρτίας. Καὶ ὅπου ἀγαπᾶς, μὴ συχνάζῃς, εἰς τοῦ κόσμου τούτου <τὰ> πρόσωπα καὶ βραχέα καὶ πρὸς ὀλίγον φαινόμενα· μὴ ἀγάπα <ταῦτα>, ἵνα μὴ ζημιωθῆς ἄφθαρτά τε καὶ ἄλλα ὡς δὲ πλούσιος ἐκεῖνος δὲ τὸν κόσμον διον κερδήσας καὶ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθείς.

14 *Κηπονρέ, συνέπαρε· καὶ θέλω νὰ ποτίσω.*

'Επειδὴ δὲ πλάσας θεὸς τὸν ἄνθρωπον προσέταξεν αὐτῷ ἐν τῷ παραδείσῳ ἔργαζεσθαι καὶ φυλάττειν, δὲ μὴ φυ-

12 *ληστής* der gute Schächer πόρη Magdalena Manasses vgl. Paralip. II 33, 12 περὶ τὴν ἐνδεκάτην ὥραν Matth. 20, 6

13 δὲ πλούσιος Matth. 16, 26

12 καὶ ἄλλος ἔργον Die in dieser Erklärung besonders auffallende Lockerheit der Satzbildung wäre durch einige Änderungen leicht zu bessern; doch wollte ich den Autor stammeln lassen, wie er stammelte

13 φιλῆς δάνιζε ἀγαπᾶς Statt πρὸς τὸ würde man κατὰ τὸ erwarten; doch vgl. N. 15, 20, 41 Man könnte ἀνεξομολογήτους vermuten; doch hat der Autor offenbar das Wort im neugriechischen Sinne „einer, der nicht gebeichtet hat“ gebraucht εἰς τὸν κόσμον τοῦτον πρόσωπα Der Präpositionalausdruck hängt von μὴ συχνάζῃς ab ταῦτα habe ich eingesetzt ζημιωθεὶς κερδήσας ζημιωθεῖς] ἔζημιώθη corrigiert aus ζημιωθῆ

14 Zu φυλάττειν könnte man τὸν νόμον ergänzen Der absolute

λάξας, εἰπεν αὐτῷ ὁ Θεός· Συνέπαρε, ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ χωρεῖ σε. 'Ο δὲ Ἀδάμ λέγει πρὸς τὸν Θεόν· Νὰ ποτίσω τοῦτον ἔστι νὰ δικαιωθῶ, δύτι ἡ γυνή, ἦν ἐδωκάς μοὶ, με ἥπατησεν.

15 *Πᾶν ζῶον τὸ δόμοιον αὐτοῦ ἀγαπήσει.*

Πρὸς τὸ Οἶος ὁ χοϊκὸς τοιοῦτοι καὶ οἱ χοϊκοί, καὶ Οἶος ὁ ἐπουράνιος τοιοῦτοι καὶ οἱ ἐπουράνιοι. 'Ωστε λοιπὸν πάντοτε τὸ σῶμα σύρεται καὶ ἀγαπᾷ καὶ φρονεῖ τὰ γῆινα· δόμοιως καὶ ἡ ψυχὴ ὡς ἄյλόν τι πρᾶγμα καὶ ἀμέτοχον τῶν γῆινων ποθεῖ καὶ ὀρέγεται τὰ οὐράνια.

16 'Η σκύλα σπουδαζόμενη τυφλὰ κουλούκια ἐγέννησεν.

'Επειδὴ ἡ συναγωγὴ τῶν Ἰουδαίων σπεύδει παντοίως φυλάττειν τὸν νόμον τοῦ Ιωνασέως, ὡς τυφλὰ καὶ μειράκια κυνάρια ἀπέμειναν. Τινὲς μὲν ἐξ αὐτῶν εἰσέρχονται εἰς τὸ φῶς τοῦτον ἔστιν εἰς τὸ ἄγιον βάπτισμα καὶ βλέπουσιν τὴν ἵμέραν τὴν σωτήριον· ἔτεροι δὲ ἐπιμένουσιν ἄχρι τοῦ ὄγδοου αἰῶνος ἐκείνου καὶ τότε ὅψονται, εἰς δὲν ἐξεκέντησαν.

17 'Οσον ἐξέπεσε τὸ ὑννὺν, πάλιν βελόνη σώζει.

'Ενταῦθα ὁ Σατανᾶς καὶ ἐκθρὸς τῶν ἀνθρώπων Διάβολος τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· 'Οσον ἀν ἐταπεινώθηται ἐπὶ τοῦ Θεανθρώπου λόγου καὶ οὐκ ἐνεργῶ ὡς πρὸ τῆς αὐτοῦ καταβάσεως καὶ οὐδὲν κεντρώσει τὰ βέλη μου ὀλικῶς τοῖς εἰς αὐτὸν πιστεύοντι, πάλιν δὲ τὸ νῦν βελόνη σώζει καὶ οὐ παύσομαι πλήγτειν διὰ τῶν μικρῶν μου βελῶν τούτους πάλιν.

14 ἡ γυνή Gen. 3, 12

15 Οἶος — ἐπουράνιοι I Cor. 15, 48

16 ἄχρι τοῦ ὄγδοου αἰῶνος? ἐξεκέντησαν Joh. 19, 37

17 Vgl. die Bemerkung zu 8

Nomin. φυλάξας gehört dem Autor οὐ χωρῆσαι παπετείσω mit o von erster Hand über dem ersten ε

16 σπουδαζόμενοι

17 τὸ νῦν mit einem i von erster Hand über dem ersten ν βελώνη ἐταπεινώθη ἐνεργῶ κεντρόσι παύσωμαι

18 Κόπτε χρέος, κόπτε λύπην!

Ἐνταῦθα ὁ λόγος καθ' ὅλου τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὡ ἄνθρωπε, κόπτε χρέος μέγα καὶ ἄλυτον, τῶν ἀμαρτιῶν σου τὸ χειρόγραφον· λῆσαι διὰ τῆς μετανοίας καὶ ἐξομολογήσεως, ὅπερ ἔπλεξας σχοινίον μακρὸν καὶ ποικίλον· κόπτε λύπην νῦν διὰ τοῦ κυρίου μετὰ διστόμου μαχαίρας ἥγουν ἐλεημοσίνης καὶ ἐξομολογήσεως. Οὐδὲ γάρ ἄλλως ἀπαλλάξεται ἄνθρωπος χωρὶς αἰσχύνης· καὶ εἰ μὴ τὸ πάθος ἵδη ὁ ἰατρός, οὐκ ἀν καὶ τὸ φάρμακον προσάξει (so) κατάληλον τοῦ πάθους. Γυμνὸν γάρ, φησιν, γέμυνωσον μάλιστα τῷ ἰατρῷ· εἰπὲ καὶ μὴ αἰσχυνθῆς· Ἐμὸν τὸ τραῦμα, πάτερ, ἐμὴ ἡ πληγὴ, ἐμὸς ὁ δύπος, ἵνα ὁ ἰατρὸς τῶν ψυχῶν θεραπεύσῃ σε. [Γυνὴ μου ἐξωλόθρευσέ με ἐκ τοῦ ὄτκου μου· Εἴα ἐξωλόθρευσε τὸν Ἄδαμ ἐκ τοῦ παραδείσου.]

19 Τοῦ Αὐγούστου τὰ πεντάλιτρα τὸν Μάϊον ἀναζητοῦνται.

Αὐγούστου ὅλον ἐνταῦθα τὸν μοναρχήσαντα εἰς ἡμᾶς τὰ ἀπολωλότα πρόβατα Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν ἐκ τῆς παρθένου θεοτόκου Μαρίας λέγει, πεντάλιτρα τὰ πέντε τάλαντα. Καὶ ὅταν κατέλθῃ κρῖναι τὸν κόσμον τὸν Μάϊον ἥγουν τὰς ἔαρ τῆς ἀληθείας, τὸ γλυκὺ φῶς, εἶπη, μᾶλλον δὲ ἀποφαίνεται· Δεῦτε οἱ εὐλογημένοι τοῦ πατρός μου, οἱ τὰ τάλαντα πληθύναντες, καὶ τοῖς ἐξ εὐωνύμων εἶπη· Πορεύεσθε ἀπ' ἐμοῦ οἱ

18 σχοινίον vgl. Ps. 118, 61 διστόμου μαχαίρας Hebr. 4, 12

19 ἀπολωλότα πρόβατα Matth. 10, 6; 15, 24 Δεῦτε — αἴώνιον Matth. 25, 34 und 41 τάλαντα πληθύναντες nach Matth. 25, 15 ff.

18 λύπην vor νῦν διὰ τοῦ κυρίου ist in der Hs durchgestrichen
 ἕδη] εἶδη Der seltsame Bau des Konditional- und Hauptatzes gehört dem Autor; auch in den übrigen Hss ist der Satz ähnlich konstruiert; doch könnte man wenigstens προσάξοι schreiben Die zwei in [] gesetzten Sätze, die in EGIK fehlen, scheinen aus einer anderen Erklärung hierher geraten zu sein

19 πεντάλιτρα εἶπη ist hier beidemal im futuralen Sinne gebraucht ἐξ εὐωνύμους (so)

κατηραμένοι εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον. Καὶ τότε φανερωθήσεται ἔκαστον τὸ ἔργον.

20 Πρὸς τὰ σακκία μερίζει δὲ θεὸς τὴν κρυάδα.

Ἐγταῦθα καλεῖ τὰ ἡμῖν ἀμαρτήματα δὲ θεὸς σακκία, κρυάδας δὲ τὸς παιδεύσεις *καὶ* τὰς οἰκονομίας *τὰς* ἡμῖν ἐπερχομένας, καθὼς καὶ δὲ Σολομών φησι. Υἱέ, μὴ δὲ γάρ φησιν· δὲ γὰρ ἀγαπᾶ κύριος, παιδεύει· καὶ δὲ Ιανίδ. Παιδεύων ἐπαίδευσέ με δὲ κύριος, τῷ δὲ θανάτῳ οὐ παρέδωκέ με. Ταῦτα γὰρ πάντα, ὃς εἴρηται, τῶν ἀμαρτιῶν ἡμῶν εἰσιν. Εἰ δὲ καὶ παραγωρεῖ πολλάκις πειράζεσθαι ἡμᾶς, μὴ δυσπιστείτω τις, ἀλλὰ ὃς μακροθυμῆ, ὃς *έ* Ιώβ ἐκεῖνος ὑπὸ τοῦ Διαβόλου καὶ δὲ Ιανίδ ὑπὸ τοῦ πενθεροῦ αὐτοῦ πειραζόμενος. Καὶ δισπερ ἐκεῖνοι γενναῖοι τοὺς πειρασμοὺς φέροντες τοσοῦτον καὶ τὸ ὄνομα ἐκείνων κενοφύτωται, οὕτως καὶ σύ, ὃς ἀνθρώπε, ἀναλαβοῦ τὴν τραγῳδίαν τούτων καὶ λέγε. Ο κύριος ἐδωκεν, δὲ κύριος ἀφείλατο· ὃς τῷ κυρίῳ ἐδοξεῖτο, οὕτω καὶ ἐγένετο.

21 Οὐδαμεν καὶ φαλακρόν, ἀλλ' δὲ μυελός τους ρὰ φαινεται, οὐκ ἔνι καλόν.

Ἐγταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὸν ἀνθρώπον τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· "Οτι οὐδαμεν φαλακρὸν τοῖτ' ἔστιν ἀμαρτωλόν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθοῦ τινος μέτοχον, τὸ δὲ ρὰ φαινεται δὲ μυελός του δὲ μήτινος ἀγαθοῦ μετέχων, *κούκην* ἔνι καλόν".

20 *Υἱέ* — παιδεύει Prog. 3, 11 f. παιδεύων — παρέδωκέ με Ps. 117, 18 Ο κύριος — ἐγένετο Job 1, 21

20 *σακκία* (so auch unten) τὰς δὲ οἰκονομίας ἡμῶν ἐπερχομένας ὃς μακροθυμῆ δὲ vor Ιώβ habe ich ergänzt φέροντες] Der absolute Nominativ stammt vom Autor; vgl. Nr. 11 und 14

21 *Oὐδαμεν*] Vielleicht ist *Eὐδαμεν* gemeint; vgl. aber Nr. 35 II und die Erklärung zu Nr. 36 Η μυελός του ραφέρεται ὅτι οὐδαμεν

Der Schluss ist offenbar ausgefallen; der Sinn verlangt „ist nicht gnt“ oder „ist schlimm“

22 Κάμνει δέ πίθος καὶ δέ ψογὸς καὶ ἀκούει <ἢ>
κερὰ (!) καματερή.

Κυρὶν δέ λόγος τὸν κέριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν λέγει,
δις πέμπει τὸ πολὺ ἔλεος διὰ τῆς ἀπείρου τε καὶ ἀμέτρου
ἀγαθότητος· καὶ ἀκούει οἶκος καματηρὸς ὥγοντος ἡ ψυχὴ ἡ
τῆς αὐτοῦ ἀγαθότητος ἐμπλησθεῖσα, διότι οὐκ ἔστιν ἀμαρτία
νικῶσσα τὴν φιλανθρωπίαν τοῦ Θεοῦ.

23 Τοῦ κακοῦ ὅλοι τοῦ χρεωστοῦσιν.

Ἐνταῦθα δέ λόγος λέγει κακὸν τὸν Διάβολον· χρεωστοῦσιν
τον δὲ ὅλοι οὔτες, διτι πάντας πειράζει διὰ τῶν ἀδήλων
αὐτοῦ παγίδων καὶ οὐδεὶς τῶν αὐτοῦ παγίδων λανθάνει, ὡς
τὸ Οὐδεὶς ἀναμάρτητος, οὐδὲ ἐὰν μία ἡμέρα γένηται ἡ ζωὴ
αὐτοῦ.

24 Διπλὸν γάρ σωζει καὶ μοναπλοῦν οὐ σωζει.

Ἐνταῦθα δέ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ
λέγει· Ὡς ἄνθρωπε, τοῦ (so) πιστεύειν διπλοῦν εἶναι τὴν
φύσιν, θεὸν καὶ ἄνθρωπον, τὸν κέριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν,
σωζει τοῦτ' ἔστιν ἐλευθεροῦ τῶν ἀμαρτιῶν· τὸ δὲ πιστεύειν
μοναπλῆν τὴν θεότητα, ὥσπερ <οἱ> ἔξω τοῦ νόμου καὶ τῆς
στάσεως ὅντες οἱ παμβέβηλοι Ιονδαῖοι, οὐ σώσει τούτους
καθὼς καὶ τὸν Ἀρειον.

25 Ἐκατὸν Παῦλοι ἀπέθανον καὶ δέ καθεὶς τὸν
ζύδιον Παῦλον κλαίγει.

Ἐνταῦθα δέ λόγος καθ' ὅλον τοῖς πᾶσιν λέγει, διτι πολλοὶ¹
εἰσιν ἀμαρτωλοί, ἀλλ' οὐδεὶς ἵπερ ἄλλον ἀπολογήσεται, ἀλλ'

22 Κάμνη Den Artikel ἦ, der nach ἀκούει leicht ausfallen konnte, habe ich ergänzt καματερῆ

23 τοῦ ist betont und deshalb auch in der Hs mit Accent versehen, den ich beibehalten habe

24 Διπλὸν ist trotz μοναπλοῦν und trotz der Form διπλοῦν in der Erklärung zu halten ἐλευθερεῖ μοναπλοῦν οἱ habe ich ergänzt

25 Ἐκατὸν ἀπέθανον mit o über ω καθ' εἰς πάντοι κλέγει

εῖς ἔκαστος δάσει λόγον ὑπὲρ τῶν νύκτα καὶ ἡμέρα<ν> καὶ ὥρα<ν> διὰ τῶν λόγων καὶ ἔργων καὶ ἐνθυμήσεων ἀμαρτημάτων αὐτοῦ, ἂν οὐκ ἔξωμολογήσατο.

26 *Ἄν με γλυτώσῃς, νὰ βάλω τὸ ἴματιόν σου!*

Βλέπων δὲ Αιάβολος, ὅτι καταπεπάτηται διὰ τῆς τοῦ σταυροῦ πανοπλίας καὶ ἀφανίζεται αὐτὸς καὶ τὰ βέλη αὐτοῦ διὰ τῆς τοῦ σταυροῦ σημειώσεως, λέγει πρὸς τὸν ἐναρέτως βιοῦντα· Καλά, πορεύον μᾶς πορεύεσαι, ἐάν το εκβάλῃς ἔξω· ἐάν δὲ εἴρω καιρόν, οἶον γυνώσκω ἔγώ, οὐκ ἐκλυτάνεις τὰς βουλὰς τῶν πολυτρόπων μου ἐνθυμήσεων· εἰ δὲ καὶ ἐκλυτώσῃς μου, νὰ βάλω τὸ ἴματιν σου τοῦτον ὅπερ ἔχεις ἐν φθαρτῷ σώματι (?).

27 *Τῆς χήρας καὶ τῆς ὁρφανῆς ὅσον τὴς (τῆς) κροῦς φουσκώνει.*

Ἐνταῦθα δὲ λόγος καὶ χήραν καὶ ὁρφανὴν τὴν ἐστερημένην ἀγαθῶν ἔργων ψυχὴν λέγει τὴν μὴ ἔχουσαν λόγον θεοῦ ἐν αὐτῇ, ἣν ἔκει δὲ πονηρὸς πρὸς τὸ Θέλημα αὐτοῦ καὶ ἐπιβαλὼν λογισμοὺς αἰσχροὺς ἐν αὐτῇ διεγείρει πρὸς τὰ χείρονα, καὶ φορτιοῦται ἐν ταῖς αἰσχραῖς ἐπιθυμίαις αὐτῆς· διὰ γάρ τῶν τοιούτων, ὅσον προσκρούει, τόσον φουσκώνει τοῦτον ἔξογοῦται ἐν ἀμαρτίαις.

26 παροπλίας vgl. Ephes. 6, 11; 13

ὑπὲρ ὦν νύκτα καὶ ἡμέρα καὶ ὥρα

26 Ἄμερελάσης, ναβάλω τὸ ἴματιόν σου: Verbessert nach der Erklärung und den übrigen Hss πρὸς αὐτὸν ἐραραίτως Verbessert nach I καλὰ πορεύεσως πορεύεσσε Verbessert nach I ἐκλητώνης ἐκλητώσης ὅπερ ἵκονται φθαρτῷ σώματι Statt dieses Unsinns hat I: ὅπερ οἴλεται (I. εἰλεῖται) ἐν σώματι φθαρτῷ, doch scheint in der Lesung von H ein Wort wie ἔχεις zu stecken

27 τῆς κροῦς φουσκόρη: φορτιοῦται statt des erwarteten φορτοῦται ist wohl eine Neubildung von φορτίον, mit der φορτιάζω = φορτίζω zu vergleichen ist

28 Κάτης καὶ ποντικὸς ἐμάχουντα<ν?> καὶ δβλέπων ἐγέλα.

Tὰ μαχόμενά εἰσιν ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα· ἡ μὲν τηρῶν πρὸς τὰς τοῦ κυρίου εὐεργεσίας, τὸ δὲ ἀποβλέπον πρὸς τὰ μάταια· γελῶν δὲ κεντητὴρ (?) ὅρᾳ τὰ ἔργα ἄπρακτα καὶ ἄφιλα θεῷ, διὸ ἐν τῇ κρίσει κυρίου κρινεῖ τὴν μεταξὺ μάχην δικαιώσει.

29 Ὁ πτύων εἰς τὸν οὐρανὸν τὰ γένειά του πτύει.

Ο τοῦ Θεοῦ τὰς ἐντολὰς παρορῶν καὶ μὴ τὸ δίκαιον ἀσπαζόμενος πίπτει εἰς τὴν τοῦ Θεοῦ ἀπόδοσιν, καθ' ὃσπερ Υἱόδας πωλήσας τὸν ἀπώλητον μαργαρίτην σκωληκόβρωτος γέγονεν.

30 Ἄλλος εἶχεν τὸ κουδούνιν κι ἄλλος ἐκούδοντιζεν.

Ἄλλον λέγει τὸν τὰ πάντα ποιήσαντα εἴτε δρατὰ εἴτε ἀδόρατα. Άιδο δισόκαλος δαιμῶν κανχᾶται πρὸς τοὺς ἑαυτοὺς ἐπαρθέντας καὶ ἐπιβάλλει ἐν τῇ καρδίᾳ τῶν ἀνθρώπων πικρὰς πονηρίας καὶ διανοίσεις, οὓς δὲ Θεὸς κατέβαλλέ τε καὶ τὸ κωδώνιν εἶχεν· δὲ Θεὸς <γάρ> ἐστιν ἀναλλοίωτος· δὲ κωδωνίζων ἦν δὲ Βελίαρ δ τοξεύων τὸν ἀνθρώπον ἐν κακοῖς.

31 Ἐδῶ μένω καὶ ἀλλοῦ φονογίζω.

Ἐνταῦθα ἡ ἀνθρωπίνη φύσις τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι ἐδῶ μένομεν [καὶ] ὡς πάροικοι καὶ παρεπίδημοι,

29 ἀπώλητος nach Matth. 13, 45; vgl. auch H. Usener in Theol. Abh. für Weizsäcker, Freiburg i. Br. 1892 S. 201 ff.

31 ὡς πάροικοι I Petr. 2, 11

28 ἐμάχουντα ἡ μὲν τηρῶν ähnlich wie schon in alter Zeit Superlative auf -ος und Partizipia auf -ώς mit einem Fem. verbunden werden. Vgl. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 341 δὲ κεντητὴρ ὅρῳ

29 πτίων πτίει ἀσπαζόμενος] ἀσπάζεται

30 καὶ ἄλλος ἐκούδοντιζεν: — ἐπαρθέντας. διὸ ἐπιβαλὼν γάρ habe ich eingesetzt

31 καὶ ist überflüssig

ἀλλοῦ δὲ παραπέμπονται τὰ ἔργα ἡμῶν· καὶ ἐὰν μέν εἰσι καθαρὰ τὰ προπεμπόμενα ἔργα, ἐκεῖ τραφησόμεθα ἥδεως, ἐὰν δὲ ἐναντία, ἐκεῖ λιμὸς ἵσχυρὸς **〈ἔσται〉** τῆς ψυχῆς. Ὁ ἔχων ὅτα ἀκούειν ἀκούετω.

32 Ὄποι ἔχει πολὺν πιπέρι, βάνει καὶ 'σ τὰ λάχανα.

Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὸν νήφοντα ἀνθρώπον τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Ὄποι ἔχει πολὺν πλοῦτον, ποιεῖ μεγάλην ἐλεημοσύνην εἰς τοὺς δεομένους τῶν ὁρθοδόξων καὶ οὐ μόνον αὐτοῖς παρέχει, ἀλλὰ καὶ Ἰουδαίοις καὶ Ἐλλησι, οἵτινες ὥσει λόχανα ἔηραν θήσονται. Οὗτος δὲ οὐκ ἡλέησεν αὐτὸὺς διὰ τὴν θρησκείαν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἀνθρώποτητα.

33 Πτωχὸς ἦ πλούσιος, ἀν δὲν τὴν βάλλῃ, οὐδὲν κοιμᾶται.

Ἐνταῦθα δὲ λόγος φησίν, ὅτι καὶ ἀμαρτωλὸς καὶ δίκαιος, ἀν οὐκ ἀποδώσῃ τὸν χοῦν τῷ χοῖ, ἀλλως οὐ δύναται τὸν αἰώνιον ὑπνον κοιμηθῆναι.

34 Γλυκὺν τὸ φαγεῖν, πικρὸν δὲ τὸ χέσειν.

Ἐνταῦθα δὲ λόγος φησί, ὅτι τοῦτον τὸν λόγον ποιεῖ πρὸς τὸν πλούσιον λέγων· Γλυκέα μὲν ἡλφραίνετο ἐν τῷ δρωμένῳ κόσμῳ τούτῳ, πικρὰ δὲ εὑρεν ἐν τῇ καμίνῳ τοῦ πρὸς τοῦ αἰώνος ἐκείνου.

31 Ὁ ἔχων ὅτα Matth. 11, 15 und öfter

32 ὥσει λάχανα vgl. Ps. 36, 2

33 τὸν χοῦν τῷ χοῖ vgl. Eccl. 12, 7

34 πρὸς τὸν πλούσιον Lue. 16, 25

ἐράρτια ἔσται habe ich ergänzt

32 Die Schreibung ὄποι habe ich an beiden Stellen, der Hs folgend, beibehalten; der Accent erklärt sich wohl daraus, dass man ὄποι im Sinne hatte καὶ 'σ] καὶ εἰς

33 ἀδὲν τὴν βάλει Das pleonastische ἀλλως gehört dem Verfasser

34 Γλυκὴν χέσιν

35 Οὕδαμεν, γυνή, οὐ πλοντοῦμεν· καὶ ἡς φᾶμεν τὸ προζύμιν!

Ἐνταῦθα δὲ νοῦς ἀναλογισάμενος καὶ εἰς ἑαυτὸν ἐλθὼν λέγει πρὸς τὴν ψυχήν· ³⁵Ωψ ψυχή, ἐπεὶ οἴδαμεν τὰ τοῦ κόσμου τούτου τερπνὰ πρόσκαιρα καὶ ὁρεστά, σήμερον ὅντα καὶ αὔριον οὐκ ὅντα, καὶ *ὅτι* δὲ σήμερον πλούσιος αὔριον πένης, λοιπὸν διὰ τὸν κύριον ἡς φᾶμεν τὸ προζύμιν ἥγουν τὸν ἄρτον τοῦ θεοῦ καὶ τὸν λόγον αὐτοῦ ἐν ἡμῖν εἰσάξωμεν, ἵνα γεύσῃται δὲ κύριος τῆς καρδίας καὶ ἡ καρδία τοῦ κυρίου.

36 Πρὸν πνιγοῦμεν, δὸς τὸν ναῦλον!

Ἐνταῦθα δὲ λόγος ἀναφανδὸν βοῶ τοῖς πᾶσι καὶ νονθετῶν λέγει οὕτως· ³⁶Ω ἄνθρωπε, πρὸν πνιγῆς ἐν ταῖς βιωτικαῖς φροντίσι τοῦδε τοῦ κόσμου καὶ πρὸν σε καταλάβῃ θάνατος, πρὸν ἀρρωστήσῃς, ταπεινώθῃς· οὐ γὰρ οἴδαμεν, ποίᾳ ὥρᾳ δὲ κιλέπτης καὶ πικρὸς θάνατος ἔρχεται. Καὶ δὸς διὰ τὸν κύριον τὸν ναῦλον, ἵνα ἀκολάστως διέλθῃς τὰ μεγάλα καὶ δύσκολα· καὶ ἀδιάβατα ἐκεῖνα ἥγουν τὰ τελώνια τοῦ ἀέρος.

37 Οὐ κέσμος ἐποντίζετον καὶ ἡ γυνή μου ἐστολίζετο.

Ἐνταῦθα βλέπων δὲ νοῦς τῆς ψυχῆς τὰς αἰσθήσεις ὑπὸ τοῦ κακούργου ἐχθροῦ ἐξαιχμαλωτίζομένας λέγει· Ό κόσμος ἐποντίζετον τοῦτον ἕστιν ἡ ψυχὴ ὑπὲ τοῦ διαβόλου κεκρατημένη καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ ἐστολίζετο ἥγουν τὸ σῶμα τὸ τερπόμενον ἐν ταῖς ἥδοναις τοῦ κόσμου· γυνὴν γὰρ ὀνομάζει τὸ σῶμα.

38 Ως ἐδέξω τὰς πηκτάς, δέξον καὶ τὰς ἐμπηκτάς!

35 σήμερον ὅντα vgl. Matth. 6, 30; Luc. 12, 28

36 ποίᾳ ὥρᾳ vgl. Luc. 12, 39

35 ἡς προζύμην ὅτι habe ich ergänzt λοιπὸν pleonastisch wie N. 33 ἄλλως ἐν ἡμῖν εἰσάξωμεν

38 πικτὰς δέξον im Lemma und ebenso zweimal in der Erklärung ist eine vulgärgriechische Analogiebildung ἐμπικτὰς In der Erklärung ἐμπικτὰς und zuletzt ἐμπικτὰς

Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὸν πλούσιον ἀποφαντικῶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησι· Ὡς ἐκατεδέξω καὶ ηὐφραίνον ἐν ταῖς τοῦ κόσμου γλυκείαις καὶ τερπναῖς ἡδοραῖς, δέξου καὶ τὰς ἐμπηκτὰς τοῦτ' ἔστιν τὰς μὴ τέλος ἔχοισας ἐν τῷ πνῷ κολάσεις. Καὶ λοιπόν, ὡς ψυχὴ καὶ ἐσύ, σῶμα μον., ὡς ἐκατεδέξω καὶ ηὐφραίνον ἐν ταῖς τοῦ κόσμου τούτου γλυκείαις τροφαῖς, δέξου καὶ ἐσὺ τὰς ἐμπηκτὰς ἥγοντας τὰς κολάσεις.

39 Πρὸς τοῦ ποταμοῦ τὰ ἴματιά σου σήκωνε!

Πάλιν δὲ λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησι· Ὡς ψυχὴ, τί ἀμελεῖς, τί καθεύδεις καὶ οὐδὲν σπεύδεις ἐν τάχει καὶ οὐκ ἀποδῆλπεις τὰ φεροπωμένα καὶ παλαιὰ φάκη σου, πρὸς μέλλεις περᾶσαι τὸν ποταμὸν ἐκεῖνον τὸν καυστικὸν καὶ ἄφθαρτον, δοτις μέλλει δοκιμάσαι ἐνὸς ἐκάστου τὸ ἔργον, πρὸς εἰς ἐκεῖνον τὸν ποταμὸν ἐγγίσῃς καὶ τὰ βάρη αὐτῶν εἰς βυθὸν Ἄιδον καθέλξουσί σε.

40 Ποντικοῦ βουλὰς κόψει κάτης.

Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὰς ἐνθυμήσεις τοῦ ἐχθροῦ ποιεῖται τὸν λόγον καὶ φησιν, διτι ἡ νήφουσα καὶ διεγηγερμένη ψυχὴ πρὸς θεὸν κόψει ἥγοντα ἀφανίσει ἀφ' ἑαυτῆς τὰ βουλεύματα τοῦ κερδυμένου ποντικοῦ ἥγοντα τοῦ Διαβόλου τὴν δύναμιν τῇ τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν χάριτι.

41 Εἰς ἄλλον τὸ γιβέντισμαν εὑρέθην ἄλλον ἄλλο γον.

Οὐ λόγος οὗτός φησιν, διτι δοσα εἶπον οἱ προφῆται περὶ τῆς ἐλεύσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς ἡμᾶς τοὺς ἐπὶ γῆς, καθὼς τὸ πνεῦμα τὸ ἄγιον πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως αὐτοὺς ἐδίδαξεν καὶ ὥσπερ κήρυξες ἐγιβέντισαν τὰ περὶ τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν, εὑρέθησαν δὲ οἱ ἀπόστολοι

38 πρὸς τὸν πλούσιον vgl. zu 34

41 πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως Hebr. 1, 1

39 σίκορε: — ἐγγύσης καθέξουσί σε

41 γηβέντισμαν ἐγηβέντησαν

ἵπποι πρὸς <τὸ> Ἐπέβης ἐφ' ἵππους τοὺς ἀποστόλους σου,
κύριε· καὶ ἡ ἵππασία σου σωτηρία.

42 Ὁπον πολλοὶ πετεινοὶ, ἐκεῖ ἡμέρα οὐ γίνεται.

Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὸν νοῦν καὶ τὴν καρδίαν τὸν
λόγον ποιεῖται καὶ φῆσιν· Ὁπον πολλοὶ πετεινοὶ τοῦτον ἔστιν
ὅπου πολλοὶ καὶ μοχθηροὶ λογισμοὶ ἐν τῷ νοῇ εἰσφέρονται,
ἐκεῖ ἡμέρα σωτήριος οὐ γίνεται, ἀλλὰ νῦν ζοφώδης καὶ ὀδυνηρά.

43 Ἀναλαμπὴ χειμῶνος, δάκρυα ποιμένος.

Καθ' ὅλου δὲ λόγος πρὸς πάντα ἄνθρωπον τὸν λόγον
ποιεῖται καὶ φῆσιν, ὅτι ἡ ἀναλαμπὴ, <ἥ> γενησομένη τοῦ
Χριστοῦ καὶ θεοῦ ἡμῶν παρονσία, ἐὰν εῦρῃ με ἐν χειμῶνι
ἢ ἐν σαββάτῳ κατὰ τὸν εὐαγγελικὸν λόγον, δάκρυα πολλὰ
εἰς ἐμὲ τὸ ἀπολωλὸς πρόβατον γενήσεται· εὐξώμεθα δὲ τῷ
κυρίῳ, ἵνα μὴ τοιοῦτον γενήσεται ἡμῖν.

44 Ἀπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆς· καὶ κλαίει καὶ
ἀκολουθᾷ σε!

Πάλιν πρὸς τὴν ψυχὴν δὲ ἄνθρωπος τὸν λόγον μετα-
ποιεῖται καὶ φῆσιν· Ὡς ψυχὴ ταλαιπωρε, ἀπὸ πτωχὸν μὴ
δανεισθῆς τίγονταν ἀπὸ τὸν κόσμον τοῦτον· ἐπεὶ γὰρ τὸ στά-
σιμον οὐκ ἔχει, οὐδὲ ἡ τροφὴ αὐτοῦ δύναται ἐκεῖθεν ἐμπιλῆσαι
τὴν σὴν γαστέραν, ἀλλ' ἀκολουθήσει σοι ἐν τοῖς καταχθονίοις
τοῦ Ἀιδου ὡς τὸν πλούσιον ἐκεῖνον καὶ μετὰ κλαυθμοῦ συνο-
δεύσει σε ὡς τὰς πέντε παρθένους τὰς μωρὰς ἐκείνας τὰς
μὴ ἔχοντας ἔλαιον ἐν ταῖς λαμπτάσιν αὐτῶν.

41 τὸ habe ich nach I ergänzt Ἐπέβης?

43 ἐν χειμῶνι ἡ ἐν σαββάτῳ Matth. 24, 20; Marc. 13, 18

44 πέντε παρθένους Matth. 25, 2 ff.

Statt ἐπέβης erwartet man ἐπέβησας ἀποστόλους

42 Statt ἐν τῷ νοῇ hat I ἐν τῷ ναῷ

43 χειμόρος ἡ habe ich ergänzt γενησομένη]

44 δανεισθῆς καὶ κλαίει καὶ ἀκολουθάσε: — τροφὴ] τρυφὴ συνο-
δεύσει σε] συνοδεύσεως

45 Ἐὰν τὰ πρῶτα καλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακά, ὅλα κακά· καὶ πάλιν Εἰ τὰ πρῶτα κακὰ καὶ τὰ ὕστερα καλά, ὅλα καλά.

Τοῦτο δὲ εἴρηται περὶ τοῦ πλουσίου καὶ τοῦ πτωχοῦ ἔκείνου Λαζάρου· ἐπειδὴ γὰρ ὁ πλούσιος ἐτρύφει καὶ βύσσον ἢν ἐνδεδυμένος, τὸ πῦρ τὸ ἀσβεστον αὐτὸν ἐδέξατο· καὶ ἴδον λοιπὸν δι’ αὐτὸν ὅλα κακά. Ὁ δὲ Λάζαρος τῇ πενίᾳ καὶ τῇ νόσῳ πιεζόμενος εἰς τοὺς κόλπους τοῦ Ἀβραὰμ ἀγάλλεται. Γέγραπται γάρ· Οὐκ ἔστιν ἐν τῷ Αἰδη μετάνοια.

46 Ἡ γῆ ὥμοσεν τοῦ οὐρανοῦ· Μυστήριον μὴ κρυβήτω!

Ἐπειδὴ **«εκ»** τοῦ χοὸς ἡ φύσις ἡμῖν συνέστηκε καὶ διὰ τὴν τῆς Εὐας παράβασιν φθορᾶ ἐπεπέσαμεν καὶ πάλιν ὁ χοὸς πρὸς τὸν χοῦν ἀπελεύσεται, ὅσα πρᾶξει τὸ σῶμα τοῦτο ἐνεργούσης καὶ τῆς ψυχῆς, ἐν ἡμέρᾳ ἐπισκοπῆς μυστήριον οὐ κρυβήσεται, πρὸς τὸ Βίβλοι ἀνοιγόσονται, φανερωθήσονται πρᾶξεις καὶ τὰ κρυπτὰ τοῦ σκότους δημοσιεύονται.

47 Ὡς ὁ κόσμος καὶ ὁ Κοσμᾶς.

Ἐνταῦθα ὁ λόγος Κοσμᾶν τὸν ἀνθρώπον λέγει, καὶ εἰ μὲν καλῶς τὰς δέκα αἰσθήσεις τὰς νοητὰς καὶ αἰσθητὰς ἔχοήσατο, **«ἐπραξε»** κατὰ τὴν εναγγελικὴν φωνὴν τὴν λέγουσαν, ὅτι ὠμοιώθη ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν δέκα παρθένοις, αἷς ἀνταμοιβὴν αὐτῶν χαρίσεται ὁ πρύτανις ἡμῶν Θεός.

45 Γέγραπται γάρ vielleicht nach Sirach 41, 7

46 πάλιν ὁ χοῦς vgl. Eccles. 12, 7 Βίβλοι ἀνοιγόσονται vgl. Dan. 7, 10; Apoc. 20, 12 τὰ κρυπτὰ τοῦ σκότους I Cor. 4, 5

47 ὠμοιώθη ἡ βασιλεία Matth. 25, 1

45 ὅλα καλά: ἐτρύφη ὅλα κακά

46 ὥμοσεν ἐκ habe ich ergänzt nach I ὁ δὲ πρᾶξει τὸ σῶμα

47 Κοσμᾶν] κόσμον In dem nach ἔχοήσατο folgenden Hauptsatz ist ein Verbum wie ἐπραξε zu ergänzen παρθένοις. τοῖς ἀνταμοιβὴν αὐτῶν χαρίσειται (so)

48 Ὁψιμος νίδς οὐχ ὁρᾶ τὸν πατέρα.

Ἐνταῦθα ὄψιμον νίδν λέγει ἐκεῖνον τὸν λέγοντα, ὃν τρητίσω τὴν καὶ ἀπολαύσω τὰ τοῦ κόσμου καὶ, ὅταν ἔλθω εἰς παράκλησιν τῶν ἀνομῶν μου, τότε πρὸς τὸν κοινὸν πατέρα καὶ θεὸν καταφύγω. Καὶ οὕτως φρονήσας οὐκ ὄψεται τὸν πατέρα ἡμῶν τὸν ἐν οὐρανοῖς ἦτοι τὸ σωτῆρον τοῦ θεοῦ, διότι πολλοὶ πολλὰ βουλευσάμενοι τὴν αὔριον οὐ κατέλαβον.

49 Ἐδωκές μου καὶ ἔδωκά σου καὶ εὐλόγησιν εὖξον μου.

Τοῦτο περὶ τοῦ Ἰώβ εἴρηται. Ἐπεὶ γὰρ ὁ Αιάβολος προσταχθεὶς ὑπὸ τοῦ θεοῦ πρὸς τὸ πειράσαι αὐτὸν — καὶ διὰ τί; Ἰνα τὸν ἀθλητὴν πλείονα στεφανώσῃ καὶ ἡμεῖς τοῦτον μιμησώμεθα, ἀδελφοί — καὶ περώσας ὁ πολυμήχανος ἔχθρος κατὰ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ, ὅσα καὶ ἔχει τεχνάσματα, οὐκ ἴσχυσεν ἡττῆσαι τὸν θεράποντα Ἰώβ, ἀποκαραδοκήσας ὁ ταλαίπωρος ἔχθρος λέγει πρὸς τὸν θεόν· Ἐδωκάς μοι αὐτὸν εἰς ἔξουσίαν ἡμὴν καὶ ἔδωκα αὐτῷ διὰ τῶν βελῶν μου· οὐκ ἡδυνήθη δὲ αὐτοῦ τρῶσαι τὴν ψυχήν· καὶ εὐλόγησιν εὖξον μου.

50 Ἔπιεν ὁ πτωχὸς τὸν οἶνον καὶ ἐλησμόνησεν τὰ χρέη του.

Πτωχὸν τοῦτον λέγει τὸν ἄμοιρον τῆς θείας χάριτος τοῦ ἀγίου πνεύματος· εἰς ἑαυτὸν δὲ ἐλθὼν καὶ καταγροῦντα τὰ τοῦ κόσμου πράγματα, ὅτι εἰσὶ φευστά, προσέφυγε πρὸς τὸν λιμένα τῶν ψυχῶν ἡμῶν, ὡς ὁ ληστὴς περὶ τὴν ἐνδεκάτην

48 τρυφήσω usw. frei nach der Geschichte vom verlorenen Sohn, Luc. 15, 11 ff.

50 ὁ ληστὴς περὶ τὴν ἐνδεκάτην ὥστε Combination von Luc. 23, 42 mit Matth. 20, 6

48 παράκλησιν τῶν ἀνομῶν μου bedeutet wohl: Gebet für meine Sünden

49 εὐλόγησιν] εὐλόγησον und ebenso in der Erklärung τεχνάσματα καὶ μὴ ἴσχύσας ἡττῆσαι

50 ἐλισμόνησεν ταχρέη

ῶραν ἐλθὼν καὶ πιὼν τὸν οἶνον τοῦ ἀγίου πνεύματος καὶ εὑρανθεὶς ἐλησμόνησεν τὰ χρέη τῶν ἀμαρτιῶν αὐτοῦ, πρὸς τὸ Τέκνον, ἀφέονται (so) σου αἱ ἀμαρτίαι.

51 *Γέροντα Σαρακηνὸν γράμματα μὴ μανθάνης!*

Γέροντα ἐνταῦθα τὸν Διάβολον λέγει, τὸν τῆς προμήτορος Εὕας *Ἄπατεῶνα* ὄντα· καὶ τὸν τοιοῦτον γέροντα, μᾶλλον δὲ καὶ Αἰθίοπα καὶ ξένον τῆς ἡμετέρας φύσεως, γράμματα μὴ μανθάνης, πρὸς τὸ Μὴ γνώτω ή ἀριστερὰ τῆς δεξιᾶς τὸ ἔργον ἥγουν τὸν ἐλεον καὶ σκορπιζέτω ή πενοδοξίᾳ τὸν καρπὸν τῆς ἐλεημοσύνης· διὸ γὰρ βλέπων ἐν τῷ πρωτῷ ἀποδώσει σοι ἐν τῷ φανερῷ ἐκατονταπλασίονα καὶ ζωὴν τὴν αἰώνιον.

52 *Οὐ ἐλεῖν φλασκὶν χάνει ἀσκίν.*

Πάλιν διὸ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι διὸ ἐλεῶν φλασκὶν ἥγουν ποτίσιον ἐν, χάνει ἐκατονταπλασίονα, καθὼς καὶ αἱ πέντε μαραὶ παρθένοι ἐκεῖναι ἐξέπεσον τοῦ νυμφῶνος· καὶ τῶν μὲν δυσκόλων τῶν ἄλλων ἐγκρατεῖς ἐγένοντο καὶ μᾶλλον τῆς παρθενίας τὴν παλαίστραν εὐκόλως ἔμερον, δπερ τοῖς πολλοῖς ἀδύνατον· τεῦν δὲ πάλιν εὐκόλως ἐχόντων μὴ ἔχονσαι τὴν μετάδοσιν τὴν δεομένην ἀγώτισται αἱ ἡμέραι αὐτῶν ἐγένοντο πρὸς τὸ Οὐκ ἡλείσατε, οὐκ ἐλεημοσεῖσθε· ἀμὴν λέγω ἡμῖν· οὐκ οἶδα ἡμᾶς· ἐπάγετε πρὸς τοὺς πωλοῦντας καὶ ἀγοράσατε. Άπερχομένων δὲ αὐτῶν ἀγοράσαι ἐκλείσθη ἡ θύρα.

50 *Téknor* Matth. 9, 2

51 *Mὴ γνώτω* Matth. 6, 3—4

52 *ἄμην* — *ἡμᾶς* Matth. 25, 12

ἐκατονταπλασίονα Marc. 10, 30

ὑπάγετε — *θύρα* Matth. 25, 9 f.

51 *σαρακηνὸν γράμματα* Vor ὅrta ist ein Substantiv wie ἀπατεῶνα oder διαφθορέα ausgefallen; I hat τὸν τὴν προμήτορα Εὕαρ ψιθηρόσαντα καὶ ἀπατήσαντα

52 ἐλεῶν φλασκὴν ἀσκίν: — ἐγκρατῆς ἀδέρατον, διὰ τοῦτο τὸ πρᾶγμα. τὸ δὲ πάλιν εὐκόλως ἔχων. μὴ ἔχων (diese zwei Wörter durchstrichen) μὴ ἔχονσαι τὴν μετάδοσιν τῶν δεομέρων

53 Ὅταν σε ταχθοῦν σιτάριν, τὸ σακκάκι σου καὶ τρέχε!

Ἐνταῦθα πρὸς τὴν ψυχὴν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Υἱψη μου, ὅταν σέ τις εἴπῃ, ἔλα τά σε δώσω γένημαν ἄφθαρτον, ἵνα μὴ πεινάσῃς, μᾶλλον δὲ εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος *(σχῆς)*, ὅταν δὲ λιμὸς δὲ μέγας καὶ ἴσχυρὸς τῆς μεγάλης ἡμέρας ἔλθῃ, σπεῦδε τοίνυν ἐν τάχει καὶ ἀναλαβὼν τὸ σαρκίον σου τοῦτο, ὅπερ ἔχεις ὡς ἔνδυμα, ἔλοῦ τὴν στενὴν ὁδόν, ὅτι βιαστή ἐστιν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν καὶ βιασταὶ ἀρπάζουσιν αὐτήν.

54 *Ἄντε* θενὰ κάμω νὰ πεινῶ, καὶ ἣς κοιμοῦμαι καὶ ἣς πεινῶ.

Ἐνταῦθα δὲ Διάβολος τὸν λόγον μεταποιεῖται καὶ φησιν, ὅτι ἐὰν θέλω σπεύδειν ἐν παντὶ (!) ὥρᾳ, ἥμέρᾳ τε καὶ νυκτὶ, καὶ ἀπρακτά μου τὰ βέλη γίνονται διὰ τῆς τοῦ Θεανθρώπου λόγου συγκαταβάσεως. Ἐπεὶ γὰρ σὺν ἐμοὶ πράττουσιν οἱ πολλοὶ πολλὰ καὶ διάφορα, καὶ χάρω τούτους εἰς βραχυτάτην καὶ οὐκ ἀκεραίαν ὥραν ὡς τὸν ληστήν, ὡς τὴν πόρνην καὶ ὡς τὸν Μαρασσῆν. Οὕτω μοι ἐποίησεν καὶ ποιεῖ μέχρι καὶ τὴν σήμερον εἰς πολλοὺς πολλή τε καὶ θαυμαστὴ τῆς αὐτοῦ μεγάλης φιλανθρωπίας ἡ ἄβυσσος, καὶ οὐκ ἔστιν ἀμαρτία τὴν φιλανθρωπίαν νικῶσα τοῦ Θεοῦ. Καὶ ἣς κοιμοῦμαι καὶ ἣς πεινῶ καὶ μὴ προξενῶ αὐτοῖς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

55 Τὸ πρᾶγμά σου ἀσφάλιζε καὶ τὸν γείτονά σου κλέπτην μὴν τὸν κάμης!

53 στενὴν ὁδόν Matth. 7, 14 βιαστή ἐστιν Matth. 11, 12

53 σακάκι aus σακί corrigiert Nach αἰῶνος ist ein Verbum wie σκῆς oder λάβης ausgefallen ἔλθῃ] ἔλθὼν τὸ σακκίον σου, τοῦτο ὅπερ οἴκεισε ἔνδυμα emendiert nach I, der τὸ σαρκικὸν τούτο ἔνδυμα bietet

54 Ἄθε τακάμωρα ἀς (beidemal und ebenso in der Erklärung) κοιμούμαι Zu παντὶ ὥρῃ vgl. die Bemerkung zu N. 28 καὶ vor ἀπρακτα im Sinne von „doch“ ἀκαρέας

55 πράγμα σου γίτορά σου

Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν. Ὡς ψυχὴ μου, ἀσφάλιζε τὸ σῶμά σου, τὸ τῆς ψυχῆς οὐβότιον, διὰ τῶν δέκα αἰσθήσεων τῶν τε αἰσθητῶν καὶ τῶν νοητῶν καὶ οράτει αὐτὰς καὶ ὑποχαλίνον σοι τὰς τοῦ σώματος αἰσθήσεις καὶ τῆς ψυχῆς καὶ πλήρουν αὐτὰς τῆς εὐαγγελικῆς <ὅγεσεως> τῆς λεγούσης. Ἰδοὺ ἐκέρδισα ἄλλα πέντε τάλαντα, ἵνα εἰσέλθῃς εἰς τὴν χαρὰν τοῦ κυρίου σου καὶ αἱ λαμπάδες σου πλήρεις φωτὸς γίνωνται καὶ σὺν τῷ νυμφίῳ εἰς τὸν γάμον τὸν μυστικὸν ἀξιωθῆς. Καὶ τὸν γείτονά σου τὸν κλέπτην ἥγουν τὸν Διάβολον μηδαμῶς χώραν δῆσ καὶ εἰσελεύσει ἔνδον τοῦ νυμφῶνος Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν, ὅτι αὐτῷ πρέπει δόξα εἰς τὸν αἰώνας τῶν αἰώνων. Άμην.

2. Die im Cod. Marc. III 4 fehlenden Sprüche und Erklärungen des Cod. Vatic. 695.¹⁾

6 *Ἐρωτησις. Ἐμὲ χερέα νερὸν πνίγει με.*

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα δὲ κακοῦργος ἡμῶν τῶν Χριστιανῶν Διάβολος βλέπων, <ὅτι> διὰ τῆς χάριτος τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ αἰτοῦ ὑπερισχύομεν καὶ βέλη νηπίων ἴγονμεθα τὰς αἰτοῦ μηχανὰς τῇ τοῦ σταυροῦ πανοπλίᾳ, λέγει πρὸς τὸν αἴτοῦ συμμύστας· Τί θέλω πολλὰ λέγειν καὶ ἀκούειν· ἐγὼ δὲ οἶδα, ὅτι ἐμὲ χερέα νερὸν πνίγει με, ὅταν ἀνθρώπος βαπτιζόμενος <ἢ> ἐν τρισὶ προσώποις.

55 Ἰδοὺ ἐκέρδισα — κυρίου σου Matth. 25, 20 f.

6 βέλη νηπίων Ps. 63, 8 πανοπλίᾳ vgl. Eph. 6, 11; 13

καὶ ὑποχαλινώσει τὰς ὅγεσεως habe ich ergänzt γίνονται ἀξιωθῆσ] ἀξιωθῶμεν

6 πνίγημε κάκονργος (!) ὅτι habe ich ergänzt καὶ θεοῦ μου. ἦς ὑπερισχύον ἡμῶν καὶ βέλη Für das im Temporalsatze fehlende Verbūm finitum habe ich ἢ eingesetzt οἶδα] ἴδα

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche in der Hs.

8 Ἐρώτησις. Ὡδε νὰ ἴδης καὶ μὴ εῦρη εὐχήν (?)· ὥδε νὰ ἡσαι καὶ νὰ ἴδης!

Ἀπόκρισις. Καταβάς Ἰωάννης ὁ πρόδρομος ἐν τῷ Ἀιδῃ ἥρξατο καὶ τὸν ἐν τῷ Ἀιδῃ εὐαγγελίζεσθαι τὴν τοῦ σωτῆρος κατάβασιν, καὶ ἥρξαντο σκιρτᾶν οἱ προφῆται καὶ οἱ λουποί· καὶ στραφεὶς ὁ Ἀιδης λέγει· Ὡδε ἀς κατέλθωμεν καὶ δεῖξω ἑμᾶς, ὃ φρονεῖτε, καὶ λέγω τοῦ· Καὶ καταβάς Χριστὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν ἐν τῷ Ἀιδῃ ἐλύθησαν τὰ δεσμὰ καὶ οἱ μοχλοὶ συνετρίβησαν καὶ αἱ πύλαι ἐθλάσθησαν καὶ αὐτὸν < . . > εἰπεῖν τὸν Ἀιδην ἐποίησεν καὶ δεσμήσας τοῦτον ἀπρακτον κατέστησεν. Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀιδης λέγει πρὸς τοὺς ὑπονογ- γοὺς αὐτοῦ· Καλὰ εἶπεν, ὅπου εἶπεν· Ὡδε νὰ ἡσαι καὶ νὰ ἴδης.

10 Ἐρώτησις. Σαλοὺς πε ἔξήχονς θεὸς οὐ κρίνει.

Ἀπόκρισις. Σαλοὺς ὁ λόγος τοὺς κατ' οἶκον βίᾳ πά- σχοντάς φησιν, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς δημηγορῶν ἐλέγειν· Ἐὰν μὴ στραφῆτε καὶ γένησθε ὡς τὰ παιδία, οὐ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, καὶ τοὺς κατὰ παραχώρησιν ἔξήχονς οὐ κρίνει ὁ Θεός· δίο γὰρ κολάσεις ὁ θεὸς οὐκ ἐποίησεν.

17 Ἐρώτησις. Ταῦτα, τά με συντυχαίνεις, εἰσὶν παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα τὰ ἔθνη, φυλαὶ καὶ γλῶσσαι, τὰ περὶ τὴν Πεντηκοστὴν εὑρεθέντα, ἐνθα τὸ πνεῦμα τὸ ἄγιον κατέβη καὶ ἐσόφισεν τοὺς ἀποστόλους πρὸς αὐτοὺς τὸν λόγον

10 Ἐὰν μὴ στραφῆτε — οὐρανῶν Matth. 18, 3

8 ὥδε νὰ ἴδης καὶ μὴ εῦρη. εὐγῆν ὥδενα ἡσε καὶ ναΐδησ Was in εὐγῆν steckt, ist mir unklar ἑμᾶς ὡφρονεῖται Vor εὐπεῖν ist wohl ein Wort wie ἡττηθέντα zu ergänzen

10 κεξίχονς τοὺς κατίκων βίων πάσχοντας δύο] δύτι (oder δύτι)

17 συντηχέντης

*ποιοῦντας καὶ λέγοντας· Ταῦτα μὲν <τὰ> συντυχαίνετε διὰ τῶν ὑμετέρων γλωσσῶν οὐκ εἰσιν, ἀλλὰ παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀπο-
υλάσματα, καθὼς καὶ ὁ προφήτης Δαυὶδ λέγει· Ἐνάθισεν
ὁ παλαιὸς τῶν ἡμερῶν· καὶ ,Αἴνεῖτε αὐτὸν οἱ οὐρανοὶ τῶν
οὐρανῶν·. Καὶ κατελθὸν τὸ πνεῦμα τὸ ἄγιον ἐσόφισεν ἡμᾶς,
ἄπερ παρὰ τοῦ πατρὸς ἥκουσε, καὶ διδάσκεται ἡμᾶς τὴν
ὅδον τῆς ἀληθείας.*

18 *Ἐρώτησις. Μέλος, τό σε οὐ προσκολλᾶται,
κόψε καὶ φύψε το!*

*Ἐρωτησία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος ἀναφαρδὸν τοῖς πᾶσιν βοῇ·
Ω ἄνθρωπε, μέλος, τό σε οὐ προσγίνεται εἰς τὴν ἡμέραν
ἐκείνην, ὅσον τὸ δυνατόν σου ἀγωνίζου· κόπτε τοῦτο, ὡς οἱ
πλούσιοι πτωχοὶ γεγονότες διὰ τὸν κύριον, καὶ τὰ ἄλλα πάθη,
ἄτινα οὐδὲν εἰσφέρουσιν ὡφελῆσαι εἰς τὴν ἡμέραν ἐκείνην
τὴν ψυχήν· κόπτε τὸ σαρκίον καὶ <τὸ> διερθαρμένον σῶμα
διὰ τῆς στερῆς καὶ τεθλιμμένης ὅδοῦ, ἵνα εὑρῃς ἐκεῖ πλάτος
καὶ τρυφῆν ἄρρητον καὶ ἀδαπάνητον καὶ ἀτελεύτητον.*

22 *Ἐρώτησις. Τὰ ἔκατὸν προσκυνήματα ἔξια
φύλλιν οὐκ εἶναι.*

*Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος λέγει, ὅτι μόνον τὰ ἔκατὸν
προσκυνήματα <οὐ> δύνανται ἔξιλεῶσαι τὸν Θεόν, ἀλλ' οὐδ'*

17 *Ἐξάθισεν Dan. 7, 9 Αἴνεῖτε Ps. 148, 4 διδάσκεται vgl.
Matth. 22, 16 ὅδὸς τῆς ἀληθείας vgl. II Petr. 2, 2*

18 *τῆς στερῆς καὶ τεθλιμμένης ὅδοῦ Matth. 7, 14*

ποιοῦντες καὶ λέγοντες Subjekt ist πνεῦμα; doch habe ich statt der gewaltsamen Aenderung ποιοῦν καὶ λέγον das vulgärgriechische absolute Partizip vorgezogen, das man diesem Autor wohl zutrauen darf *τὰ* habe ich ergänzt *συντυχέεις* [ὑμετέρων] ἡμετέρων Größere Aenderungen bzw. Zusätze würden nötig, wenn man den Satz nach E korrigierte.

18 *Μέλος* mit darübergeschriebenem λ, ebenso in der Hermenie *μέλλος προσκολλᾶται* *τὸ* habe ich ergänzt

22 *ἔκατὸν φύλλην οὐκ' ἤραι· ὅτι τὸ μὴ οὐ habe ich ergänzt
ἔξηλαῖῶσαι*

ἐκατὸν τὰ ἐκατὸν ὀφελῆσαι ἡμᾶς δύνανται χωρὶς τῆς εὐποίησ. Τί γὰρ καὶ ὀφέλησαν τὰς παρθένους ἑκείνας, τὰς μιωδὰς λέγω, τὰς κατορθούσας πάντα ἔλαιον δὲ μὴ ἔχουσαι ὑστερήθησαν τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, ἐπεὶ γὰρ καὶ ὁ σωτὴρ λέγει διὰ τοῦ προφήτου οὕτως· Εἰ σάκκον καὶ σποδὸν αὐτῷ ὑποστρώσεις καὶ κλοιὸν ἐν τῷ τραχίλῳ σου θήσεις, εὐφραίνομαι· ἀλλὰ λέει πάντα σύνδεσμον ἀδικίας καὶ διάθευπτε πεινώντων τὸν ἄρτον σου. Καὶ οὐ πᾶς ὁ λέγων μοι· Κύριε, Κύριε, εἰσελεύσεται εἰς τὴν ἐμὴν βασιλείαν, ἀλλ᾽ ὁ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς. Καὶ ὁ ἄγγελος τὸν Κορνήλιον φησιν· Κορνήλie, αἱ προσευχαὶ σου καὶ αἱ <ε>λεημοσύναι σου ἀνέβησαν εἰς μημόσυνον ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ, καὶ οὐκ εἶπεν· Ἐν ἀπὸ τῶν δύο, ἀλλὰ καὶ τὰ ἀμφότερα ἡμᾶς πτεροῦσιν ἄνω. Ἐν ταύταις γὰρ ταῖς δυσὶν ἐντολαῖς ὅλος ὁ κόσμος καὶ οἱ προφῆται κρέμανται. Καὶ διὰ τοῦτο τὰ ἐκατὸν προσκυνήματα, λέγει ὁ λόγος, ἥξια φόλιν οὐκ εἶναι.

24 Ἐφώτησις. Τὸν γάϊδαρον ἐκούρευαν καὶ ἀπὸ τὴν ἄλλην οὐλιζεν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα ὁ λόγος γάϊδαρον τὸν πονηρὸν ἄνθρωπον λέγει τὸν ἀποτασσόμενον τὰ τοῦ κόσμου καὶ συγχωρούμενον τοῦ μηκέτι ὄψασθαι ἀπὸ τούτων τι. Καὶ μετ' ὀλίγον καιρὸν πάλιν ἐπιστρέφει πρὸς τὰς ἀμαρτίας· ἐπὶ τὴν ἄλλην οὐλιζεν.

25 Ἐφώτησις. Οὐ ἀλλοί, τὰ σάγματα εἰς τὰ κατάπτερα!

22 σάκκον Jes. 58, 5 πλοιὸν Deut. 28, 48 ἀλλὰ λέει Jes. 58, 6 διάθευπτε Jes. 58, 7 οὐ πᾶς — οὐρανοῖς Matth. 7, 21 Κορνήλιον Act. 10, 4 ἐντολαῖς Matth. 22, 40

ὅφελήσατες παρθένους τὰς κατορθούσας πᾶσας. ἔλεγον δὲ μὴ εἰσιάκκον (so) καὶ σποδὸν αὐτὸν ὑποστρώσεις καὶ κλιῶν ἐν τῷ τραχίλῳ σου θέσις εὐφραίνομαι καὶ αἱλεημοσύναι κρέμαντο φόλιγ

24 ἄληρ ebenso in der Erklärung ἀποτασσόμενος

26 Οὐ εἴλη

Ἐξηγηεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος σάγματα τὰς βαρείας τῶν ἀνομιῶν μου λέγει, κατάπτερα δὲ τὰ πεντακόσια τελώνια τὰ ἐν τῷ ἀέρι κρεμώμενα, ὡς δὲ Κλίμαξ φησίν. Καὶ οἱ ἔχοντες περιπελεγμένον τὸν γόμον αὐτῶν, λέγω δὴ τὰς ἀμαρτίας, ἐμποδὼν εὑρήσοντιν τοὺς φορολόγους τοῦ ἀέρος τοῦ κόσμου τούτον.

27 Ἐρώτησις. Ἐποῖον (?) ἄγονον πομπεύοντιν, καὶ λέγει· Τοῦτος ἀπὸ μίας (so) πομπῆς ἔνι.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα δὲ λόγος ἄγονον τὸν Διάβολον λέγει· πομπεύοντιν δὲ ἀνθρώποι δι' ἔξαγορεύσεως τὰς αὐτοῦ μεθοδίας· καὶ οὕτως θεατριζόμενος δὲ ἔχθρὸς τῆς ἀληθείας ἄγονος οὐκ αἰσχύνεται, ἀλλὰ σπεύδει παντοίως ὥσφε τε καὶ ἥμερᾳ τὸ πᾶς παγιδεύσῃ τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων.

29 Ἐρώτησις. Οἰκονομήθη ἢ ἀγία Σοφία μὲ τῆς φολέου τὸ λάδιν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα δὲ λόγος φησίν, ὅτι ηὔφρανθη διέσει εὖσπλαγχνος θεὸς ἥμῶν ἐπὶ τῶν δέο λεπτῶν τῆς χήρας ἐκείνης τῆς ἐπὶ τῷ γαζοφυλακίῳ βαλούσης καὶ τούτοις **Χαθώς** φησιν δὲ Χριστὸς πρὸς ἥμᾶς· Αμὴν, ἀμὴν λέγω ὑμῖν· ὅστις ποτίσῃ ὕδατος ποτήριον, οὐ μὴ ἀπολέσῃ τὸν μισθὸν αὐτοῦ· καὶ διὰ τοῦτο ηὔφρανθη δὲ θεὸς διὰ τῆς φολέου τὴν ἐλεημοσύνην.

26 δὲ Κλίμαξ: Die Stelle ist bei Johannes Klimax (Migne, Patrol. Gr. t. 88) nicht zu finden γορολόγους vgl. Leontios von Neapolis Leben des hl. Johannes des Barnherz. ed. H. Gelzer S. 82, 22

29 τῶν δέο λεπτῶν Marc. 12, 42 ποτίσῃ Marc. 9, 41

τὰ βαρεία κρεμώμενα ἐμποδον (eine Schreibung, die wohl dem Nebenaccent von ἐμποδών ihre Entstehung verdankt)

27 Αιπολον οὕτως] οὕτος παγιδεύσει

29 μετῆς λάδην ἐπὶ τῷ γαζοφυλακίῳ Nach βαλούσης καὶ folgen die sinnlosen Worte: τὸ μὴ μόρον ὅβολῶν ή βραχὺδήμα (so) ή ὀλιγοστῷ εὐφρατεί θεῶν τῷ λαεῖν. φησίν καθώς habe ich ergänzt

33 Ἐρώτησις. Μήτε τοῦ κάμνοντος μήτε τοῦ διώκοντος.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φησιν· Μήτε τοῦ τρέχοντος ἀνθρώπου τοῦτο ἔστιν κατορθώσει τι σωματικόν τε καὶ ψυχικὸν ἄνευ τῆς τοῦ θεοῦ ἐπικουρίας, πρὸς τὸν λέγοντα, ὅτι οὐδεὶς δύναται ἐχθροῦ παλαίσματα νικῆσαι· οἱ νικῶντες γὰρ ἐν θεῷ ὑψοῦνται· ἐὰν μὴ κύριος φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἥγρουνησεν ὁ φυλάσσων αὐτήν· κύριος γὰρ ἐμοὶ βοηθὸς καὶ οὐ φοβηθήσομαι.

34 Ἐρώτησις. Ὄταν ὁ θεὸς τὸ γέννημαν, ὁ διάβολος τὸ σακκίν.

Ἐρμηνεία. Τοῦτο περὶ τῶν Ιουδαίων εἴρηται. Ἐπεὶ γὰρ ὁ θεὸς ἀπέστειλεν αὐτοὺς τὸ μάντα καὶ τὴν ὁρτυγομήτραν, τεσσαράκοντα ἔτη κορεσθέντες τροφῆς τῆς ἐπονεφανίου πρὸς τὸν εὐεργέτην ἡμῶν θεὸν <. . . .>· τότε καὶ ὁ διάβολος τὸ σακκὶν ἦγοντο ἐπορεύθησαν ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις τῆς σαρκὸς αὐτῶν καὶ ἀπέστησαν ἀπὸ θεοῦ <τοῦ> σωτῆρος αὐτῶν καὶ ἐθυσαν τοῖς δαίμοσι τὰ τέκνα αὐτῶν. Καὶ ὁ διάβολος τὸ σακκὶν τῆς σαρκὸς αὐτῶν τοῖς δαίμοσιν κατέμιξεν.

37 Ἐρώτησις. Άποψε τὰ ἄγια κούνιτοντα καὶ αὐριον ἡ ἀναλήψιμος.

Ἐρμηνεία. Τοῦτο περὶ τὴν ἀνάληψιν τοῦ κυρίου εἴρηται. Καὶ ὥσπερ ἐπὶ τοῦ βασιλέως τοῦ ἐπιγείου γίνεται διὰ τὸν ἀποσταλέντα ἀνθρώπου αὐτοῦ τὸν λεγόμενον κοντοφριάριν καὶ τὸ φάοντι μηνύματα καὶ κάμνοντα τοῦ ἀπορίσεις, φύτως καὶ ἐπὶ τοῦ βασιλέως τοῦ ἐπονεφανίου ἐγεγόνει· καὶ ἀναβα-

33 ἐὰν μὴ κύριος Ps. 126, 1 κύριος — φοβηθήσομαι Ps. 117, 6

34 τὸ μάντα Num. 11

33 Statt μήτε hat die Hs stets μήδε ἄνευ τῆς] ἄνευθης

34 γένημαν σακκῆρ εἴρηται] αἰρεται nach θεότι ist ein Verbum finitum (z. B. ἀνέστησαν) zu ergänzen τοῦ habe ich ergänzt

37 ἄγια ἡ ἀναλήψιμος] τὰγια λείγων, verbessert nach den übrigen Hss; vgl. den Kommentar zu N. 68

νόντων τῶν ἀγγέλων [καὶ] ἄνω μὲν ἔλεγον· Ἐρατε πύλας,
κάτω δέ· Πάντα τὰ ἔθνη, κροτήσατε χεῖρας, ὅτι ἀνέβη
Χριστὸς, ὅπου ἦν τὸ πρότερον.

40 Ἐρώτησις. Ἀτυχος νεώτερος τὴν ἰδίαν χώραν
κονδοσεύει.

Ἐρμηνεία. Τὸν νοῦν ἀτυχον νεώτερον ἐνταῦθα δ λόγος
λέγει. Ἐπειδὴ γὰρ τὸ ἵσαι καὶ πάντων μυρίων περιέθηκε τὸ,
ἵνα κυριεύῃ τὰς τῆς σαρκὸς ὁρέξεις· ἐὰν κατανεύσῃ ταῖς
ἡδοναῖς τῆς σαρκὸς καὶ τῶν παθῶν, ἐνθα ὑποσύροντιν τὸν
ἄφρονα, τὴν ἰδίαν χώραν κονδοσεύει· διὰ τῶν αἰσθητῶν αἰ-
σθήσεων τὰς νοητὰς τῆς ψυχῆς αἰσθήσεις ἥχμαλώτευσεν.

41 Ἐρώτησις. Σαρακηνὸς εἰς τὸ δσπίτιν σου καὶ
ἐσὺ, ὅπου θέλεις, γύρευε!

Ἐρμηνεία. Πάλιν δ λόγος πρὸς τὸν νοῦν ποιεῖται τὸν
λόγον καὶ φησι, ὅτι ἐὰν ἀναπταύεσαι ἐν ταῖς γλυκοπικρίαις
ἡδοναῖς τῆς ἡμέρας ταύτης, ὅθεν δ ἐχθρὸς πάντας ὑπο-
σκελίζει διὰ τῶν παγίδων αὐτοῦ, Σαρακηνὸς ἥγοντιν δαιμονας
εἰρήσει ἡ ψυχὴ ἐκεῖθεν.

43 Ἐρώτησις. Ὅσοι σκύλοι κούντοντοι ὅλοι ἡμέ-
τεροι γαβροί.

«Ἐρμηνεία». Ἐνταῦθα ἡ ψυχὴ τὸν λόγον ποιεῖται καὶ
φησιν· Ὅσοι σκύλοι κούντοντοι, ἥγοντιν τὰ δαιμόνια σκύλους
ὅρουμένει, ἐπιμένοντιν δὲ τὸ ἄλλην ἄλλως ἐν ἐμοὶ καὶ οὐκ
ἐῶσιν ἡρευνήσω τὸ σύνολον. Καὶ ὅλοι ἡμέτεροι γανδοί, τοῦτον

37 Ἐρατε Ps. 23, 7 und 9 Πάντα τὰ ἔθνη Ps. 46, 2

40 νεώτερος κονδοσεύη ἔρθα ὑποσυροῦντες τὸν ἄφρον ἢ τὴν

41 Σαρακηνὸς εἰς τὸ ἱσπήτην (so) θέλησ ἀναπταύεσαι] ἀναπτεύεσαι

Vielelleicht γλυκοπίκραις Σαρακηνὸς] σαρακινὸς

43 Ὅσοι γανδοί, wofür ich γαβροί schrieb; doch schliesst
sich die Erklärung an die Schreibung γανοόι an ἐπιμένοντιν δὲ
ἄλλην ἄλλως ἐν ἐμοὶ ἐῶ mit blossem Konjunktiv wie ἄφες, θέλω usw.

Die Form ἡρευνήσω mit erstarrtem Augment gehört dem Autor

ἔστιν, ὅσα πάθη πεφύκειται τῷ σώματί μον, τοσούτων δαιμόνων θρασυνότων ἐν ἐμοὶ καὶ γανγρῶσι τὰ σώματα ἡμῶν· καὶ ἐὰν μὴ κύριος φυλάξῃ πόλιν, εἰς μάτην ἥγρύπνησεν ὁ φυλάσσων αὐτὴν ἦγον τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν.

44 Ἐρώτησις. Οἱ ἐνάγων ἐναγόμενοι.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα ὁ λόγος φησίν, ὅτι ὁ ἀκόρεστος Αἰδης πάντας εἰς ἑαυτὸν ἔλκων <. .> πρὸν τῆς Χριστοῦ καταβάσεως, ἀφ' οὗ δὲ τὸ τοῦ σταυροῦ γέγονεν μυστήριον δι' ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους τοὺς εἰς αὐτὸν πιστεύοντας, ἐγένετο ὁ Αἰδης διὰ τῆς τοῦ Χριστοῦ μον χάριτος ἐναγόμενος.

51 Ἐρώτησις. Πρὸς δύο οὐδὲ ὁ Ἡράκλης (!) ἐκεῖνος.

Ἐρμηνεία. Λέγεται δὲ καὶ περὶ τοῦ Ἀδάμ, ὅτι ἡ πατήθη ὑπὸ τῶν δύο· ὁ δὲ λόγος οὗτος φησιν [ἄλλα] τὸν δουλεύοντα τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα.

53 Ἐρώτησις. Όταν ψωριάσῃ ὁ γείτων σου, ἐσὲ κεδρέαν ἀγόραζε!

Ἐρμηνεία. Οἱ λόγοι πρὸς τὴν ψυχὴν οὕτως λέγει, ὅτι ὅταν βλέψῃς τὸν νοῦν καὶ τὸ σῶμα, ὅτι κατεσπίλωσεν ὁ Σατανᾶς διὰ τῶν ἐπαλλήλων τροφῶν (?) τῆς μοχθηρᾶς κακομηχανίας τῶν νοητῶν καὶ αἰσθητῶν, καὶ ἐσὲ κεδρέαν ἀγόραζε ἦγονταν ἐλεημοσύνην διὰ μετανοίας, ὡς τὸν Κορνήλιον ἐκεῖνον ὁ ἄγγελος εἶπεν· Νῆφε διηγεῖται, ἵνα μὴ συγκολλήσῃ καὶ τὰ ἀμφότερα τῆς ἄλλης ὄδοις καὶ τῆς ἀνεξαλείπτου φθορᾶς.

51 τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα vgl. Matth. 10, 28

τοσοῦτων δαιμόνων θρασυρῶν

44 ἐναγόμενος Zu ἔλκων muss ein Verbum finitum wie ἢν ergänzt werden ἀφούδε τοῦτον σταυροῦ

51 Ἡράκλης ἐκείνος οὗτος] οὕτως

53 Όταν γίτων ἐσὴν ἀγόραζε κακομηχανίας] κακομηχίας, was schwerlich als κακομοιχίας zu lesen ist νοητῶν] πονηρῶν συνκολλήσει καὶ τὰ ἀμφότερα τῆς ἀληθῶδος (undeutlich, vielleicht ἀλογῶδος) καὶ τῆς ἐξαλήπτου φθορᾶς:

54 Ἐρώτησις. Άπο τὸν ὕρθρον ἔφευγον καὶ ἐμπροσθέν μου λειτουργίαν εὗρον.

Ἐρμηνεία. Στενοχωρούμενος δὲ Σατᾶν ἵπο τῶν ἀνθρώπων διὰ τῆς τοῦ θεανθρώπου παρονοίας καὶ ἀστοχήσας πρὸς ἐκεῖνον δὲ λόγος φησίν· Τίς γὰρ δύναται δυσὶ κυρίοις δουλεύειν καὶ τοῖς δυσὶ χάριν ἀπονέμειν; Διὰ τοῦτο καὶ ἐσύ, ὃ ψυχὴ μου, μὴ κατανεύσῃς ταῖς ἡδοναῖς τῶν παθῶν (καὶ βδελυκτὰ ἥγον ταῦτα), ἵνα λάβῃς τῶν αἰωνίων καὶ ἀφθάρτων ἀγαθῶν τὴν ἀπόλαυσιν.

55 Ἐρώτησις. Μέγας ναὸς καὶ ὀλίγη ἡ χάρις.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος μέγαν ναὸν τὸν τοῦ Σολομῶντος ἐκείνου κτισθέντα λέγει· ὀλίγη δὲ χάρις ἑπέρ τοὺς Ιουδαίους καὶ ἐτέφους ἐξ ἄλλων ἐθνῶν· ἐγένοντο γάρ τοι ἄμοιροι τῆς θεογνωσίας. Λέγεται δὲ καὶ ἄλλος μέγας ναὸς ἡ μεγαλοπρέπεια μὲν τοῦ σώματος καὶ πρὸς τὰ πρόσκαιρα τοῦ βίου τούτου φοβερὴ καὶ κατὰ ψυχὴν μὲν ἀλόγιστη καὶ ἀκαρπη τῶν δύο ἐντολῶν.

56 Ἐρώτησις. Ἐκεῖ, διποῦ ἐμείναμεν ὁψές, καὶ δὲ Ιωάννης καὶ ὅλοι ἐχόρευαν.

Ἀπόρριψις. Ἐνταῦθα δὲ λόγος οὗτος φησίν, δτι καταβάντα (!) τοῦ Χριστοῦ ἐν τῷ Αἰδη καὶ τριμερείσας (!) ἐκεῖ ἴδων αὐτὸν δὲ Ιωάννης λέγει πρὸς τοὺς κατηχονμένους· Οὗτός ἐστιν, περὶ οὗ εἶπον ὑμῖν· καὶ ἀκούσαντες οἱ προφῆται καὶ οἱ λοιποὶ ἥρξαντο σκιρτᾶν, δὲ δὲ Ιωάννης καὶ ὅλοι ἐχόρευαν.

57 Ἐρώτησις. Ἄλλος ηὗρεν τὸ λοντρὸν σάβοντον καὶ τὸ ποῦ καθίσειν οὐκ εἶχεν.

54 δυοὶ κυρίοις Matth. 6, 24. Luc. 16, 13

55 λοιπουργίαν εὗρον παρονοίας] παροησίας Διὰ τοῦτο] διάλυτο

56 ἐγένοντο ἄμυροι πρόσκαιρα] πρόσκερα φοβεροὶ ἀλόγιστοι ἀκαρποί

58 δῆμος οὗτος] οὐτως καταβάντα — αὐτόρ die unsinnige Konstruktion gehört dem Verfasser

59 ηὗρεν καθήσιν ἦχεν

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα δὲ λόγος ἄλλον τὸν Αἰδηρὸν λέγει· καταβάντος γὰρ τοῦ θεανθρώπου λόγου ἐν τῷ Αἰδηρῷ ἐκένωσεν τοὺς τάφους δὲ λυτρωτής· *καὶ* μὴ εἶχον ἐν τοῖς ταμείοις αὐτοῦ τινα τὸ ποῦ καθίσαι οὐκ εἴχεν· πάντας γὰρ δὲ ἀκόρεστος Αἰδηρὸς ἄκων ἐξέμεσεν τοὺς ἀπ' αἰώνων νεκρούς.

60 *Ἐρώτησις.* Κλέπτης οὐκέπτην φουσκωτὰ λονκάνικα πωλεῖ· καὶ λέγει· Κῦροι, καμπανοῦ καὶ ὅσα θέλουν, ἀς ἐμπαίνουν!

Ἐρώτησία. Ἐνταῦθα πρὸς τὸν ἔχθρὸν τὸν ἀοράτως ἐν ἡμῖν φέροντα ἐπαλλήλους ἐνθυμήσεις διὰ τοῦ νοὸς δὲ λόγος φάσκει, ὅτι οὐκέπτης ὥδε κακὸς γείτων μένει καὶ ἐν τῷ μέλλοντι τοῖς αὐτοῦ θελήμασι πράττουσιν· γείτονας δὲ αὐτοὶ τοὺς δαίμονας ἔχουσιν.

63 *Ἐρώτησις.* Ηγραῖα τὸ μεσοχείμωνον πεπόνιν ἐπεθύμησεν.

Ἀπόκρισις. Γραῖαν ἐνταῦθα δὲ λόγος τὴν παλαιὰν καὶ σκιώδη λατρείαν λέγει τῶν Ιονδαίων· μέσον δὲ χειμῶνος τὴν ζωὴν ἀνακαινοῦν αὐτοὶ τρέχουσι. Πεπόνιν ἐπεζήτησεν, τοῦτον τὸν τινὲς τῶν αὐτῶν γνόντες τὸ κακὸν μετερχόμενον εἰς ἑαυτοὺς ἐζήτησαν ἐλέονς τυχεῖν· δέον καὶ γίνεται, ὅτι καταφεύγοντα τινὲς εἰς τὸν σωτῆρα Χριστόν. Καὶ τὸν λειμῶνα τῶν ἀμαρτιῶν μον πεπόνιν λέγει καὶ ἀφανίζει ἡ χάρις τοῦ ἀγίου πνεύματος.

64 *Ἐρώτησις.* Οἱ κόσμοις μὲν τὸν κόσμον καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ μετὰ ἐμέ.

Ἀπόκρισις. Κατελθὼν δὲ Λόγος καὶ σὰρξ γεγονὼς ἦνωσε τὰ οὐράνια καὶ τὰ ἐπίγεια· καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ μετὰ ἐμὲ ἤγουν τὸ πλασθὲν ἐκ τοῦ χοὸς κατ' εἰκόνα καὶ καθ' ὅμοιόσιν ἡμε-

καὶ habe ich ergänzt ταμίοις αὐτοῦ τινά. τὸ ποῦ καθῆσαι

60 Κλέπτης οὐκέπτη φησὶ τὰ λονκάνικα. καὶ πάλιν λέγει κῦροι ἀς ἐμπέρουν ἐπαλλήλοις, wofür vielleicht ἐπ' ἀλλήλαις zu lesen ist

63 γρέα μεσοχείμονον πεπόνην Γρέαν ἀνακαινοῦν] εἰς καιρὸν τὸ κακὸς μετερχομένων. τὰς εἰς ἑαυτῶν ἐζήτεισαν

64 ἐμὴ γυνὴ] ἐμεῖ γυνὴ ἐμὴ] ἐκεῖ offenbar durch ἐμεῖ im Lemma veranlasst

τέραν. **〈τὴν〉** ζωὴν δ ἄνθρωπος οὐ θέλω ἀπολέσω τοῦ σωτῆρος φάσκοντος· Άλλὰ μετ' ἐμὲ καὶ ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου πολλαὶ μοραὶ εἰσιν· πρὸς τὸ Καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ μετ' ἐμέ.

66 **Ἐρώτησις.** Ό κακὸς καὶ εἰς τὸ ψωμίν σου μοιραν ἔχει.

Ἀπόκρισις. Τοῦτο πολλαχῶς [ῶς] δ λόγος φησίν· λέγεται μὲν καὶ περὶ τοῦ Ἰούδα τὸ Ἐβραϊκὲν μὲν τὴν χεῖρα πρῶτος τῶν ἄλλων· λέγεται δὲ καὶ περὶ τῶν Ἰουδαίων τῶν πορεσθέντων τῶν ἀγαθῶν αὐτοῦ· λέγει τὸ μάντα, τὴν δρυγούμιτραν καὶ τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας πληροφορήσας αὐτούς. **Ἄντοι δὲ** πατελάλοντο τοῦ εὐεργέτου θεοῦ καὶ ἔθνον τοῖς δαιμοσιν καὶ ἐγκατέλειπον τὸν ποιήσαντα αὐτοὺς θεόν. Αέργεται δὲ καὶ εἰς τὸ τοῦ καθενὸς ἔκαστον ἔργον. Ό γὰρ φίσει πονηρὸς διάβολος οὐ παίεται τὸ πῶς ἴμᾶς θρεῦσαι, ἀδελφοί, καὶ εἰς τὸν σῖτον τῆς ψυχῆς σπόρον ἔσπειρεν δικηρός ζιζάνια. Καὶ διὰ τοῦτο εἴρηται, φησιν· Ό κακὸς καὶ εἰς τὸ ψωμίν σου μοιραν ἔχει.

68 **Ἐρώτησις.** Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ κτίζει.

Ἀπόκρισις. Ἐταῦθα δ λόγος χελιδόρα τὸν ληστὴν λέγει, τὸ πῶς **〈οὐ〉** διὰ μόνην τὴν ψυχὴν τοῦ ληστοῦ παράδεισος ἥρωικται, ἀλλὰ διὰ πάσας τὰς τῶν ἀγίων ψυχὰς ἔαρ φαειτὸν καὶ γλυκὺ ἔλαμψε. Τοῦτο αὐτοῖς **〈οὐ〉** γενήσεται τῶν ἑψηλὰ φρονούντων, ἐπεὶ τοῦτο τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ δ σωτὴρ πρὸς αὐτὸν τὸν ληστὴν εἴπειν. Άμὴν, Άμὴν λέγω σοι· σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ. Άρα τὴν ὥραν ἐκείνην εἰσῆλθε

64 πολλαὶ μοραὶ Joh. 14, 1 f.

66 Ἰούδα Joh. 13, 26 ζιζάνια Matth. 13, 25

68 τὸν ληστὴν Marc. 23, 42 f.

τὴν habe ich ergänzt ἐμὴ] ἔκει

66 ψωμήν μήρα (ebenso in der Erklärung) Άντοι δὲ habe ich ergänzt ἐγκατέλειπον

68 χελιδὼν οὐ habe ich hier und unten ergänzt ἔαρ φαειτὸν καὶ γλυκὴ Das Anakoluth αὐτοῖς — τῶν ἑψηλῶν φρονούντων gehört dem Autor ἐπει] εἴπει

σὺν τῷ σωτῆρι Χριστῷ; Μὴ γένοιτο. † τούτο εἰπεῖν τινὰ εἴναι περιγραπτὸν τὸ θεῖον, πῶς δὲ πληρῶν πάντα καὶ πανταχοῦ πάρεστιν ἐν τῷ παραδείσῳ εἰσήλθεν μετὰ ληστήν δε ώς τινὲς τῶν ἀφρόνων διειροπουλούσιν ἀλλ ὅστις ὑποσχετέ τινα †. ὅτι δταν ἔλθῃ τὸ πλοῖον μὲ τὸν γόμον, τόρα σε ὑποσχοῦμαι. Μετ' ἐμοῦ ἔσῃ πληρούμοις ἐκεῖ. Οὕτως καὶ δ σωτῆρ εἰπεν· Ἐν τῷ παραδείσῳ οἰκήτορά σε ποιήσω. Καὶ δ ληστῆς πρὸς αὐτόν· Μηδθῇτι μου, κύριε, δταν ἔλθῃς ἐν τῇ βασιλείᾳ σου.

69 Ἐρώτησις. Ἄλλη γραῖα οὐκ ἐγέννησεν.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα δὲ λόγος τὸ Ἄλλη γραῖα οὐκ ἐγέννησέν *φησιν*, ὡσπερ ἡ παλαιὰ διαθήκη ἐγέννησε τοὺς προφήτας· διὰ δὲ τοῦ νέου νόμου Χριστὸς ἡ ἀλήθεια ἐν ᾧ μὲν † ἐπένησεν εἰς τὰ ἀπολωλότα πρόβατα *τοῦ* οἴκου Ἰσραὴλ. Καὶ διὰ τοῦτο εἶρηται· Ἄλλως τοιαύτη γραῖα τοιαύτη γένναν οὐκ ἐγέννησεν.

70 Ἐρώτησις. Ἐποίησες, γυνή, τόσε εἶπον; *ἢ* γυνὴ λέγει· Ἀληθῶς, καὶ τό με οὐκ εἶπες.

Ἀπόκρισις. Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὴν Εὖαν τὸν λόγον ποιεῖται καὶ λέγει· Ἐποίησες, γυνὴ, τό σε εἶπον, ὅτι ἀπὸ παντὸς ξέλου βρῶσιν φαγεῖν *δύνασαι*, ἀπὸ δὲ τοῦ ξέλου τοῦ ἐν μέσῳ τοῦ παραδείσου οὐ φάγης ἀπ' αὐτοῦ. Ἡ δὲ Εὖα φησίν· Ναὶ κύριε καὶ τό με οὐκ εἶπες.

68 δὲ πληρῶν πάντα Eph. 4, 10

Den Sinn der zwischen †† eingeschlossenen Stelle vermag ich nicht zu finden πλοῖον] πλεῖον ποιήσω] ποῆσω

69 γρέα (ebenso in der Erklärung) φησιν habe ich ergänzt τοὺς προφήτας. διοῦ δὲ νέος νόμος οὗ Für das unverständliche ἐπένησεν (d. h. wohl ἐπαίνησεν) erwartet man ein Wort wie εἰσέβη, wenn nicht gar ein intransitiv gebrauchtes ἐγέννησεν in der Lesung steckt Ἄλλως] ἄλλῶς

70 γυνὴ το σε ἡ habe ich ergänzt γυνὴ τὸ με οὐκ εἶπες: Nach φαγεῖν ist ein Wort wie δύνασαι, ἔξεστιν etc. ausgefallen οὐ φάγεις

72 Ἐρώτησις. Καὶ φοβεῖται καὶ φοβερίζει.

Ἀπόκρισις. Ὁ λόγος φησὶν ὅτι, ὅταν ἕδης ψυχὴν διεγηγεμένην καὶ νήφουσαν πρὸς θεὸν καὶ τὸ ὄπλον τοῦ σταυροῦ ἐπ' ὥμον αὐτῆς ἀραμένην, διάβολος ἀπρακτα τὰ βέλη αὐτοῦ πρὸς αὐτὴν τείνει, καθὼς καὶ ὁ σωτὴρ πρὸς ἡμᾶς οὔτως φησὶν· Ἐθεώρουν τὸν Σατανᾶν ὡς ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεσόντα· ἵδον δίδωμι ἑμῖν τὴν ἔξουσίαν τοῦ πατεῖν ἐπάνω ὅφεων καὶ σκορπίων καὶ ἐπὶ πᾶσαν τὴν δύναμιν τοῦ ἐχθροῦ. Φοβερίζει δὲ τὸν τὰ ἐναντία τούτων φρονοῦντα, ὅτι τὰ βέλη τοῦ δυνατοῦ ἡκουημένα διὰ διστόμου μαχαίρας, καὶ τίς ἱκανὸς σῶσις φυλαχθῆναι ἐκ τοῦ ἐχθροῦ ἀμα καὶ ἀνθρωποκτόνου δαιμονος;

73 Ἐρώτησις. Τὸ κέρδος ὀνδρείαν ἐγείρει.

Ἐρμηνεία. Ἐπειδὴ γὰρ ὁ λόγος, φησί, μὴ φέρων ὅραν ὀλλέμενον τὸν ἀνθρωπὸν, δὲ οἰκείαις χερσὶν ἔπλασεν τῇ ἀμέτρῳ αὐτοῦ φιλανθρωπίᾳ, ὅτι ἀπὸ τοῦ μὴ ὄντος ἐποίησέν με ἀνθρωπὸν, ἔπλασέν με δὲ ὡς ἀφορμὴν σωτῆριον ἐκ τοῦ χοῦς πρὸς τὸ Αἱ χεῖρές σου ἐποίησάν με καὶ ἔπλασάν με, [καὶ] κατῆλθεν ἐκ τῶν κόλπων τοῦ γεννήτορος καὶ ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ σαρωθεὶς ἐκ τῆς ἀγίας θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας καὶ κατελθὼν ἐν τῷ Αἰδη εὗρε τὴν ἀπολλυμένην δραχμὴν καὶ διὰ τοῦτο εἴριται, ὅτι τὸ κέρδος ἀνδρείαν διεγείρει.

74 Ἐρώτησις. Εἴχαμεν σκύλον καὶ ἐβοήθειν τὸν λύκον.

Ἐρμηνεία. Τοῦτο ἐπὶ τοῦ προδότου Ἰούδα εἴρηται.

72 Ἐθεώρου — ἐχθροῦ Luec. 10, 18 f. τὰ βέλη — μαχαίρας Ps. 119, 4 und Prov. 5, 4

73 Αἱ χεῖρες Ps. 118, 73 . ἐκ τῶν κόλπων Joh. 1, 18 ἀπαύγασμα Hebr. 1, 3 δραχμὴν Luec. 15, 8

72 φοβερίζῃ τῶν ὄπλων τοῦ σταυροῦ ἐπ' ὥμῳ αὐτῆς ἀραμένη πρὸς αὐτὸν τείνονται τὸν τὰ ἐνάρτια τούτων φρονοῦντων οἰκονημένα. διὰ στόμου (!) μαχαίρας

73 ἀνδρίαν ἐγέρει: Αἱ χεῖρές σου] αἱ χείραισσον

74 ἐβοήθην τὸ λύκον

75 Ἐρώτησις. Ή κακὴ ἐπισκοπὴ τὸν ἐπίσκοπον τρέφει τον.

Ἐρμηνεία. Κακὴν ἐπισκοπὴν ἔνταῦθα δὲ λόγος τὸν ἀμαρτωλὸν λέγει **πρὸς** τὸν Εἰ καὶ ἀμαρτωλὸς τυγχάνω καὶ τὸ δοθέν μοι τάλαντον οὐκ ἐργαζόμην, ἀλλ' οὖν τυνος μικροῦ ἀγαθοῦ μέτοχος ὑπάρχω καὶ ἐπὶ τοῦτο **τὸ** δλίγον ἀγαθὸν δὲ ἐπίσκοπος τῶν ἐπισκοπῶν Χριστὸς δὲ θεὸς ἡμῶν <...>.

3. Die im Marc. III 4 und im Vatic. 695 fehlenden Sprüche und Erklärungen des Paris. 2316.¹⁾

2 Οἱ δύο τὸν ἔναν πείθονταν τον καὶ οἱ τρεῖς καταπονοῦν τον.

Ἐρμηνεία. Οἱ ὄφεις καὶ ή Εὗα πείθονται τὸν Ἀδὰμ γεύσασθαι τοῦ φυτοῦ· τῇ συνεργίᾳ δὲ τοῦ διαβόλου ἐθαραπώθη.

3 Τὰ σὰ ἐμὰ καὶ ἐγὼ ἀς γελῶ.

Ἐρμηνεία. Πρὸς τὸν κύριον δὲ Παῦλός φησιν· Τὰ σὰ ἐμά, τοῦτ' ἔστιν ὡς εἴ τι ἔμελλεν συνάξῃ η ὁάκη τον, ὅταν ἐπὶ γῆς ἐπέτριψεν ἔως τοῦ νῦν. [συνάγω ἐγὼ περιπατῶν καὶ εὐαγγελιζόμενος. τοῦτ' ἔστιν οὐ δυσχεραίνω ἐπὶ τοῖς ὄντος, ἀλλὰ μᾶλλον χαίρω καὶ ἀγαλλιῶμαι· καὶ μάρτυς τῶν λόγων ἡμῶν αὐτὸς δὲ μέγας ἀπόστολος Παῦλός **ἐστιν** λέγων· Χαίρω ἐν τοῖς παθήμασί μον καὶ ἀναπληρῶ τὰ ἴστερήματά μον ἐν τῇ σαρκὶ μον.]

75 τάλαντον Matth. 25, 16

3 Χαίρω — σαρκί μον Col. 1, 24

75 η κακὴ ἐπισκοπὴ τρέφη τυχάνω οὐκεργάζον καὶ ἐπὶ τούτῳ δλίγον ἀγαθῶν Am Schluſſe fehlt ein Verbum

2 ποίθουντων καταπονούντων

3 ἐγὼ ἀς ἔμελεν συνάξει ἐβαγγελιζόμενος λέγων. χαίρων Der Schreiber hat nicht bemerkt, dass mit συνάγω ein neues Sprichwort und eine neue Erklärung anhebt. S. Sathas S. 564 f. und Nr. 122 der Zusammenstellung

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche im Paris. 2316.

8 Νὰ τὴν εἰπῶ καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾶ.

Ἐξηγεία. Νυμφίος δὲ Χριστός, νυμφαγωγὸς δὲ ἄγιος Παῦλος. Λέγει τοίνυν δὲ ἀπόστολος πρὸς τὸν Χριστὸν τὴν ἐξ ἐθνῶν ἐκκλησίαν· Νὰ τὴν εἰπῶ, τοῦτ' ἔστιν νὰ τὴν δεῖξω τὸ ἄγιον εὐαγγέλιον καὶ νά σε ἀγαπᾶ, διδαχθεῖσα γὰρ παρ' ἐμοῦ ἀφεῖναι ἐκ παντὸς τοῦ λατρεύειν τοῖς δαίμοσι καὶ σὲ τὸν ὄντως θεὸν ἀγαπᾶν.

13 Μικρὸς τὸν μέγαν δυνάστην σκελέαν τὸν βάλλει καὶ ἔπεσεν.

Ἐξηγεία. Μικρὸς δὲ κύριος καθὼς σταγῶν καὶ μαργαρίτης παρὰ τὴν γραφὴν (!) λέγεται, μέγας δὲ διάβολος καθὼς ὅλως λενιασθεὶς ἢ δὲ βασιλεὺς τῶν ἐν τοῖς ὕδασιν λέγεται. Οὐ γοῦν κύριος ἐνίκησεν τὸν διάβολον κατασχὼν αὐτόν, ὅτε κατῆλθεν ἐν τῷ Αἰδη, καὶ ἀποταραχώσας αὐτόν, εἶθ' οὖτως ἀναστὰς ἐκ τεκνῶν μετ' ἔξουσίας ὡς θεός.

15 Καθαρὰ καὶ κιβαρὰ ὅλα ἥ γάρις δέχεται τά.

Ἐξηγεία. Ἡ μετάνοια ἐντεῦθεν δηλοῦται. Ἡ γάρις γάρ, φησιν, τῆς ὁμοουσίου τριάδος πάντας δέχεται, ἐὰν ἐπιστραφῶσιν· οὐκέτιν γὰρ ἀμαρτία νικῶσα τὴν φιλανθρωπίαν τοῦ Θεοῦ. Καὶ ἄλλως τις φλιγραφεῖ ἐν τῷ Ἀβατιανοῖς· εἴτε γὰρ εὐσεβής ἔστιν δὲ ἐπιστρέψων ἐξ ἀμαρτίας εἴτε ἀσεβής, προσδέχεται παρὰ τοῦ ἐλεήμονος θεοῦ διὰ βαπτίσματος καὶ μετανοίας.

16 Οἱ λύκοις τὸ μαλλὶν ἀλάσσει, τὴν δὲ γνώμην οὐκέτιν ἀλάσσει.

Ἐξηγεία. Οἱ λόγοις οὗτοις τοῦ ὑπερηφάνους καὶ ἐπηρεύοντος Διάβολος (!) καθάπτεται· λύκοις δὲ αὐτὸν δὲ λόγος

8 *νατὸν νασε* Νὰ τὴν εἰπῶ] *νατὸν εἰπῶ παρ'* ἐμοῦ] παρειμοὶ

13 *σκελαίαν βάλει καθὼς ὅλως λεβιασθῆς*, worin doch wohl das Partizip eines von λενιασθάνει gebildeten Verbums λενιάζω steckt.

15 *δέχετε τα* Wegen des Reimes ist es aber vorzuziehen, τα nicht enklitisch zu behandeln *ἄλλος τις φλιγραφὴ ἐν ἀβατιαροῖς*

16 *τὸ μάλα ἀλάσση οὐκαλάσι Διάβολος* als Genetiv wie *Πίνδαρος*, *Ζάκυνθος* usw. Vgl. KZ 27 (1884) 538 *Μετὰ τῆς σιζυγίας* steht nach

καλεῖ, ὡς ἀεὶ σπεύδεται τοῦ διαφθεῖραι καὶ διαφράσαι τὰ πρόβατα τοῦ κυρίου, ὡς, εἰ καὶ τὸ μαλλίν ἥλλαξεν τοῦτ' ἔστιν, δὲ παρενεδέδυτο (ἔωσιρόδος γὰρ ἦν καὶ σκότος μετηγιάσθη (!) διὰ τὴν πρωτοῦσαν (!) αὐτοῦ ἐπαρσιν), καὶ εἰς γῆν διμείς τὴν γνώμην οὐκ ἀλάσσει καὶ οὐκ ἀφίσταται τῆς προτέρας αὐτοῦ ἐπάρσεως καὶ ἀλαζορείας.

17 Ὁ Ἔρις καὶ δὲ Ἐρημέρις οἴκους ἔκλεισαν καὶ ἐγὼ καὶ ἡ πενθερά μου τὸν ἡμέτερον.

Ἐρμηνεία. Ἡ θεότης καὶ ἡ ἀνθρωπότης ἐνωθεισῶν τῶν δύο οὐσιῶν ἀδιαιρέτως καὶ ἀσυγχύτως οἶκον ἔκλεισαν ἵγουν τὸν ἄρχοντα τοῦ σκότους κατέκλεισαν, καὶ τὰ βέλη αὐτοῦ ἀφανῆ ἐγένοντο τῇ τοῦ Θεοῦ ἐπιφανείᾳ. Ἐγὼ δὲ καὶ ἡ πενθερά μου τὸν ἡμέτερον τοῦτ' ἔστιν τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν· ἔκαστος, ἐὰν θέλωμεν, τῆρας καταβάλλομεν τὸν διάβολον.

4. Die im Marc. III 4, Vatic. 695 und Paris. 2316 fehlenden Sprüche und Erklärungen des Taur.
B. V. 39.¹⁾

47 Κείμενον. Τὸ καλὸν ἀρνίν δύο μάννας βυζάνει.
Ἐρμηνεία. Ἐταῦθα καλὸν ἀρνίον λέγει τὸν ἐπιληροῦντα τὴν εὐαγγελικὴν φωνὴν τὴν λέγουσαν. Ἀγαπήσεις κύριον τὸν

16 ἔωσιρόδος vgl. Jes. 14, 12

47 Ἀγαπήσεις Marc. 12, 30 f.

einer freundlichen Mitteilung des Herrn Nylander (Upsala) auf einer Inschrift des Klosters Νέα Μορή in Chios, welche in einer Reisebeschreibung des Professors Eneman (1711) mitgeteilt ist δὲ παρενεδέδετο

17 ἔοης ἵκους ἔκλισαν ἐγὼ ἴμέτερον οὖσιν ἀδιέρετος καὶ ἀσυγχήνη πεθερά nach vulgärgriechischem Lautgesetz; vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 356 Anm.

47 μάρας βιζάνη

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche in der Hs.

θεόν σου ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς σου· δεύτερον ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς ἔαυτόν.

49 Κείμενον. Μικρὸς δαιμων μεγάλη πειρασία.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος φησί, ὅτι μικρὸς δαιμων λέγεται ἐκεῖνο τὸ ἀποσταλὲν ἀπὸ θεοῦ πονηρὸν καὶ μικρὸν πνεῦμα, ὡς ἡ γραφὴ φησι· Καὶ ἥπατησε τὸν Ἀχαάβ. Λέγεται δὲ καὶ ἄλλος μικρὸς δαιμων ὡς ἥδονὴ τῆς φεύγεως· εἰ καὶ μικρά ἐστιν, ἀλλὰ μεγάλη πειρασία τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ τῷ ἐπελθόντι (?) γίνεται. Καὶ διὰ τὴν ἀμαρτίαν **ταύτην** μικράδες πολλαὶ κατάπεσον· καὶ δὲ ἔχων ὅτια ἀκούειν ἀκούετω, ὅτι τὰ ἀμαρτήματα ἐκτὸς τοῦ σώματός ἐστι, δὲ πορνεύων εἰς τὸ ἴδιον σῶμα **ὅδοιώσεις** ἀμαρτάνει.

50 Κείμενον. Τὰ μικρὰ καὶ θαυμαστά, τὰ κοντὰ δὲ καὶ ἐπίκερδα.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος μικρὰ ἐκεῖνά φησι τὰ γηγάντεια σώματα· λέγεται δὲ καὶ ἄλλως μικρὰ τὰ ἀγαθὰ ἐκεῖνα, ἢ δοφθαλμὸς οὐκ εἰδεν καὶ οὐσι ἥκουσε καὶ ἐπὶ καθόλιαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη, ἢ καὶ θαυμαστὰ ἐποίησεν δὲ θεὸς καὶ αἰώνια τοῖς αὐτὸν φιλοῦσιν.

51 Κείμενον. Κατάφαγε τὸν βίον σου καὶ ἀνοίγει δὲ θεὸς τὴν στράταν σου.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος μεγάλην φώνησιν τοῖς πᾶσι ποιεῖται καὶ φησι· **Ω** ἄνθρωπε, κατάφαγε τὸν βίον σου μετὰ πενήτων καὶ κτίσεις φίλον τὸν θεόν, ὅτι δὲ θάρατος οὐ χρονίει καὶ, ἐὰν οὕτως καταφάγῃς τὸν βίον σου,

49 **Ἀχαάβ** III Reg. 22, 20 und Paralip. 2, 18, 19

50 ἢ δοφθαλμὸς — φιλοῦσιν I Cor. 2, 9

51 δὲ θάρατος Sir. 14, 12

49 ἡ καὶ μικρά ταύτην habe ich ergänzt μικράδες πολλὰ (!) κατὰ πεσόν Im letzten Satze verlangt der Sinn Ergänzung eines Wortes wie **ὅδοιώσεις**, **ώσαύτως** etc.

50 Τὰ μικρὰ, nach der Erklärung verbessert τὰ κοντά τε

51 ἀνοίγη μεγα mit λ über dem α φωνη mit σ über dem η und der für εως üblichen Ligatur (also φωνησεως) πενήτων] πενητῶν κτίσεις] κτίσης (vielleicht κτίση) χρονίει analogische Präsensbildung statt χρονίζει

κατανοδωθῆν ἔχει ή στράτα τῆς ψυχῆς σου ἀπὸ τῶν τελωνίων τοῦ ἀέρος.

52 *Κείμενον.* Τῶν φρονίμων τὰ παιδία, πρὶν πεινάσουν, μαγειρεύοντα.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα ή γραφή φησι τὸ Γίνεσθε φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις καὶ τὸ † Κατ' εἰκόνα ὑμῶν φυλάττεσθε (?)· καὶ μὴ ἡμᾶς, ἀδελφοί, ἀδιαφορῶν τὰ τοῦ πονηροῦ ἐνεδρα καὶ *παρασκευάζεσθαι* μὴ ἡμᾶς> καταλάβῃ λιμός. Ὡψ ψυχή μου, ἀγόραζε ἀπὸ τῆς πανηγύρεως ταύτης καὶ μαγείρευε εἰς τὸν πένητα, ἵνα ἔξης θησαυρὸν ἐν οὐρανοῖς. Διὰ τοῦτο εἶπεν· Πρὶν πεινάσουν, μαγειρεύοντα ὥδε.

53 *Κείμενον.* Εἰς σαλοῦ κεφαλὴν πολλοὶ κουρίσκοι.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς τὴν Εὔαν, ὅτι κακῶς φρονίσασα (!) αὐτῆς καὶ τὴν ἐντολὴν μὴ φυλαξάσης ἡ γῆραιος ἄπασα φύσις τῇ φρορᾷ ὑπεπέσαμεν. Λέγεται δὲ καὶ περὶ τοῦ νοὸς τοῦ καθενὸς ἐκάστου ἡγεμονεύοντος, ὅτι, ἐὰν μὴ τὴν εὐθεῖαν ὀδὸν ἡγεμονεύῃ τις, ἀλλὰ τὰ σκολιὰ καὶ *τὰς πετρώδεις ὀδούς*, πονηροὶ καὶ πικροὶ κουρίσκοι περὶ τῆς ψυχῆς τούτου γενήσονται δαίμονες.

54 *Κείμενον.* † Εἰ δέον δέη ἀλλὰ ἔχη τρύπαν.

Ἐρμηνεία. Ἐνταῦθα δὲ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καί φησι· † Εἴ δὲ οὐ δέη † τοῦτ' ἔστι, λέγε σὺ πρῶτος τὰς ἀμαρτίας σου, ἵνα δικαιωθῆς καὶ εἰσέλθῃς ἔσω διὰ τῆς στενῆς καὶ τεθλιμμένης ὁπῆς· καὶ τότε, ἄνθρωπε,

52 φρόνιμοι Matth. 10, 16 θησαυρὸν Matth. 19, 21 und öfters

53 εὐθεῖα — σκολιά Jes. 40, 4

κατὰ βοδωθῆρ ἔχη

52 Τῶν φρονημάτων (!) πεινάσουν (ebenso in der Erklärung) μαγηρεύοντα ὡς ἴόφης κατ' εἰκόνα ὑμῶν φυλάττεσθαι. καὶ μὴ ἡμᾶς ἀδελφοὶ διαφορῶν τὰ τοῦ πονηροῦ ἐνεδρα. καὶ καταλάβῃ λιμός. ὥ

53 κεφαλῆ κουρούσκοι verbessert nach der Erklärung, wo die Hs κουρίσκοι bietet

τὴν εὐπορίαν <. . . .> τοῦ φιλανθρώπου καὶ ἐλεήμονος θεοῦ τοῦ ἐπιστάζοντος οἶνον καὶ τὸ ἔλαιον, ἐν ᾧ Χριστὸς ἐθεράπευσεν.

55 *Κείμενον.* Κόμπωνε καὶ ἀρμένιζε!

Ἐρμηνεία. Καὶ πάλιν δὲ λόγος πρὸς ἡμᾶς τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φίσι. Ὡψ ψυχή, κόμπωνε καὶ ἀρμένιζε εἰς τὴν πολυσχεδῆ ταύτην τοῦ βίου θάλασσαν, ἀντὶ τοῦ Ἐξαγοράζον τὸν καιρὸν τῶν ἔξ ήμερῶν τῆς ἐργασίας σου, ὡς τῷ Μωυσῇ δὲ θεὸς κελεύσας ποιῆσαι τῇ ἡμέρᾳ τοῦ Σαββάτου τῆς ἀναστάσεως. Καὶ σπεῦσαι, ψυχή μου, ἵνα ἐκφύγῃς τὰς κυματώδεις ζωνήσεις τῶν πονηρῶν καὶ πολυτρόπων ἐνθυμήσεων καὶ τὸν συνεχεῖς καὶ πολλοὺς καὶ ἀνικήτους ἀνέμους τῶν πονηρῶν πειρασμῶν.

56 *Κείμενον.* Ἡ γραῖα εἰδε δραμαν καὶ οὐκ ἔλεγεν, ὡς τὸ εἰδεν, ἀλλὰ ὡς τὸν (!) ἐσυνήρχετο.

Ἐρμηνεία. Γραῖαν τὴν παλαιὰν διαθήκην λέγει· εἰδε γέρο δραμα τὸ διὰ τῶν προφήτων (!) λαληθὲν, καὶ οὐκ ἔλεγον οἱ Ἰονδαῖοι, ὡς τὸ ἥκουσαν ἀπὸ τῶν προφητῶν, ἀλλὰ ὡς τὸν ἐσυνήρχοντο· οὕτως καὶ ἔλαλονν.

57 *Πτωχὸς πτωχὸν οὐ θέλει καὶ δὲθεὸς μισῆ τὸν δύο.*

Ἐρμηνεία. Ο λόγος πρὸς τὴν ψυχὴν καὶ τὸ σῶμα τὸν λόγον ποιεῖται καὶ φίσι, ὅτι ἐὰν ἡ ψυχὴ ὁρέπει ἐντὸς τοῦ

54 οἶνον vgl. Luc. 10, 34

55 τῇ ἡμέρᾳ τοῦ Σαββάτου vgl. z. B. Exod. 16, 26

54 Vor oder nach εὐπορίαν fehlt ein Verbum (wie ὄψει) τὸν ἔλαιον

55 κόμπονε εἰς τὸ (!) πολυσχεδῆ (vielleicht ist zu schreiben πολυσχιδῆ?) ὡς τὸ μωσῆς δὲθεὸς τὸ ἡ ἡμέρᾳ τοῦ σά τῆς ἀνάσεως (so) καὶ σπεῦσαι ἐκφυγῆς Nach κυματώδεις ist ein Wort z. B. ζωνήσεις zu ergänzen ἀνικήτους] ἀνικήτους

56 τό εἰδεν τῶν προφήτων den Accent habe ich beibehalten
ἥκουσαν] ἥκουσα ἐσυνήρχετο

σώματος ταῖς ἡδοναῖς καὶ τὸ σῶμα οὐκ ἐπακολουθεῖ τῆς ψυχῆς τῇ εὐδωστίᾳ καὶ ἔχονσιν ἄλλως πρὸς τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ, οἱ τοιοῦτοι πτωχοὶ μισητοὶ παρὰ τῷ θεῷ γίνονται. Λέγεται δὲ καὶ περὶ τοῦ Αἰδουν καὶ περὶ τοῦ δαίμονος· καὶ δὲ θεὸς μισῆ τοὺς δύο.

58 *Κείμενον.* Ἐπαρε τὸν ἀνθρωπὸν καὶ ἵδε τόπον ἔρημον!

Ἐρμηνεία. Άνθρωπον ἐκεῖνον λέγει τὸν κατ' εἰκόνα καὶ καθ' ὅμοιώσιν μὴ φυλάττοντα *τοὺς νόμους*, καὶ ἐὰν τὸν τοιοῦτον ἀνθρωπὸν ἔξελης, ἔρημος καὶ ἄκοπος περὶ τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς γέγονε πρὸς τὸ Ιδε τὸν τόπον ἔρημον.

5. Die von Sathas weggelassenen Sprüche und Erklärungen der zweiten Sammlung des Cod. Paris. 228, die auch im Cod. Marc. 412 stehen.¹⁾

10 Πᾶς δρχεῖται δὲ γαείδαρος, ὡς θεωρεῖ τὸν κῦριν τον!

Τὸ ἄλογον ἡμῶν σῶμα καὶ τὸν αὐτοῦ κυριεύοντα νοῦν δὲ λόγος οὗτος ἀριδήλως παρίστησι. Καθάπερ γὰρ οὐτακτος τοῦ ὑποζυγίου δρμὴ κατὰ τοσοῦτον εἴωθε κροαίνειν καὶ ἀλλεσθαί, καθόσον δὲ ἐπιβάτης αὐτοῦ τὰς ἥνιας ἐνδίδωσιν, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ αὐτοῦ δὴ τοῦ νοὸς διανοεῖσθαι σε ἄξιον.

11 Χερέα νερὸν πνίγει με.

Καὶ ἄκων ἐνταῦθα δὲ διάβολος τὴν ἥτταν διολογεῖ καὶ

58 κατ' εἰκόνα Gen. 1, 26

57 ἐπακολουθεῖ] ἐπεικολουθεῖ δαίμονος] δαίμος

58 Nach φυλάττοντα fehlt das Objekt z. B. τοὺς νόμους

10 γαείδαρος] δείδαρος D θεορεῖ D κροαίνειν in A¹ als προαίνειν verlesbar

1) Die Nummern bezeichnen die Stellung der Sprüche in den zwei Hss. Die ersten 9 Sprüche bei Sathas S. 561—563.

οὗτο φησί· Τὸ τοῦ βαπτίσματος ὥδωρ ὁσεὶ μία μὲν δράξ τῷ φαινομένῳ δοκεῖ, πολυδύναμον δὲ ὅμως ἐστίν, ἥπερ ἔμε τέλεον ἀποπνίγει τὸν ἐξ ἀρχῆς αὐτῆς τὸν ἄνθρωπον ἀποπνίξαντα.

12 Νὰ τὴν εἶπω καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾶ.

Ο μακάριος Παῦλος ταύτην ἔσικε πρὸς *τὸν* κύριον εἰπεῖν τὴν φωνήν· Νὰ τὴν εἶπω καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾶ. Τὴν ἐξ ἐθρῶν, φησιν, ἐκκλησίαν τὴν φίλως διακειμένην τοῖς δαίμοσιν πρότερον ἐπιστραφῆναι παρασκευάσω πρὸς σὲ ταῖς ἡμαῖς διδαχαῖς, ὅθεν καὶ πάντας ἐκείνους τέλεον ἀποδίψασά σε καὶ μόνον δλοσχερῶς τὸν ὄντα νυμφίον ἀγαπήσει Χριστόν.

13 Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει.

Ο κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός, ἦντα τῷ τοῦ σταυροῦ ἀπηώρητο ἔντολω, τείνας ἐνθεν κάκειθεν τοὺς ὄφθαλμοὺς καὶ τοὺς μαθητὰς ἐσκορπισμένους ἵδων τὴν τοιαύτην φωνὴν καὶ μάλα δικαίως ἐφθέγγετο· οἱ γὰρ συνθανεῖν αὐτῷ ὑπισχρούμενοι μηδὲ μικρὸν καρτερήσαντες φυγάδες ἀπαντες ὤχοντο.

14 Τὴν ἐκρατοῦμεν ἄγαμον, εὑρέθη ἐγγαστρωμένη.

Ιωσὴφ ὁ τέκτων ἐγκυμονοῦσαν ἵδων τὴν ἀπείρανδρον καὶ τάδε πρὸς τοῖς ἄλλοις ἔλεγεν· Ὡς τοιεὶς ἐδέξατο ταὸς τριετίζονσαν, ἦν τὰ ἄγια τῶν ἀγίων ὡς παρθένον ἐκθρέψαντο (so), ἦν ὁρέβδος ἡ βλαστήσασα παραδόξως μοι ἐμηστεύσατο, οὐκ οἰδ' ὅτεν καὶ ὅπως ἐγκυμονοῦσα σήμερον εὖρηται.

14 Vgl. Protevangelium Jacobi cap. 7; 9; 13

11 ἥπερ A¹ Das Femininum wird vom Verfasser in freier Konstruktion auf δράξ bezogen

12 ρά σε A¹: *ra σε D* Den in A¹D fehlenden Artikel habe ich ergänzt πρὸς τὴν ἔσικε τὴν φωνὴν ταύτην εἰπεῖν A¹ εἰπώ A¹ φίλως] φιλίως A¹ δαίμοσι A¹

13 οἱ γὰρ συνθανεῖν] εἰ γὰρ θανεῖν D

14 ἐγκαστρωμένη D: In A¹ ist nur noch *T..... ἄγαμον* γαστρωμένη zu unterscheiden τῶν ἀγίων ἐκθρέψαντο (diese Form auch D) ὡς παρθένος A¹

15 Καλὴ πετρέα ἐκ τὸ ἀνῶγιν.

Ο Γολιὰθ ἐκεῖνος δ σοβαρὸς καὶ ὑπέροφρος, ἥντια σφενδονίσας αὐτὸν δ Λαυὶδ ὡσεὶ νεκρὸν ἔρριψε κατὰ γῆς, καὶ τάδε γοερῶς ἀνεφθέγγετο· Ἡ διὰ λίθων αὕτη βολὴ γενναία τῷ ὄντι καὶ λίαν καλή, ἥπερ ἐμὲ τὸν ἀγέττητον ἐπὶ τοσοῦτον συνέτριψε· πλὴν ἐξ ἀνωγαίου τοῦτον ἔστιν ἐκ τῆς ἄνω καὶ θείας κατῆλθε χειρός· οὐδὲ γὰρ αὐτὸν τὸν Λαυὶδ ἐλάχιστον ὄντα τοσαῦτα ἀν δύνασθαι εἴποιμι.

16 Βλέπε εἰς τὸ ἔν, μὴ πάθης δέκα!

Ἐπὶ τῷ μακαρίῳ Λαυὶδ ἔστιν τὸ παροιμιῶδες τοῦτο πέρας λαβόν· ἥντια γὰρ ἐκεῖνος τῷ τῆς μοιχείας ἔρωτι συσκεθεὶς ἐμπαθῶς ἔγνω τὴν Βηρσαβεὲ τὴν Θείαν, οὐ μὲν οὖν δίκην ἐξέργυεν, ἀλλὰ μίαν ἐπενεγκών τῷ Οὐρίᾳ πληγὴν δέκα δικαίως ὑπέμεινεν ἐκεῖνος ταῖς αὐτοῦ παλλακαῖς (δέκα δὲ αἴται) τὸν Ἀβεσσαλῶμ ἰδὼν συμφθειρόμενον.

17 † Ἄν οἶδα τίς ἐξύμωσε, τὴν πέμπτην ἔχει ἀνάβειν.

Εἰ καὶ δημιῶδες τὸ δῆθὲν, ἀλλὰ δογμάτων πλῆρες ἔστιν· ὑπεμφαίνει γὰρ αὐτὸν τὸν Χριστὸν, τὴν ἐτοιμασίαν τοῦ δείπνου τοῦ μυστικοῦ, τὴν ἀγίαν καὶ μεγάλην πέμπτην καὶ τὸν ἄρτον ἐκεῖνον δηλονότι ἐνζυμον· ἡ γὰρ ἀνάβασις οὐκ ἐνζυμον, ἀλλὰ ζυμίτην ἄρτον διμολογούμένως παρίστησι. Σιγάτῳ λοιπὸν δ Λατῆνος ἐν τῷ παροιμιῶδει τούτῳ φίτῳ προφανῶς ἐλεγχόμενος.

16 Βηρσαβεέ II Reg. 11, 3 ff.

15 πετραία D σοβερὸς D σφενδονήσας D ἐκ τῆς ἄνωθεν A¹

16 ἐπενεγκών] ἐξεγκᾶν A¹ δέκα δικαίως ἐκεῖνος ὑπέμεινε A¹
παλακαῖς D τὸν ἀβεσσαλῶμ συμφθειρόμενον (ἰδὼν om) A¹

17 In D ist der Anfang kaum noch lesbar; meine Kopie bietet: ἀρδίδιος (?) τιστο ἐξύμωσε A¹ τὴν ε̄ A¹ Εἰ καὶ aus Ē δὲ korrigiert A¹: in D sind die beiden Wörter verwischt ἐκεῖτον] ἐκεῖνως D η δ' ἀνάβασις D δ λάτιρος D ε̄ τῷ] καὶ τῷ A¹

Nun folgen in A¹D ohne Absatz noch folgende Fragen aus dem Physiologuskreise:

(18) *Tίνος ἔνεκεν δὲ ὅφις ἀνεψιγμένους ἔχει τοὺς ὄφθαλμοὺς κοιμώμενος;*

"Ινα τὸν αἰσθητὸν τοῦτον βλέποντες ὅφιν οὐτωσὶ διακείμενον τὸ τοῦ νοιτοῦ κατανοῶμεν ὅφεως ἀνπινον κάντεῦθεν προσέχωμεν, μή ποτε τὴν πτέρων τῷμον λεληθότως καὶ δοκῆ ἥρεμεν παρ' αὐτοῦ δηκθῶμεν εἰς θάνατον.

(19) *'Ο δὲ λέων τίνος ἔνεκεν ἀνεψιγμένους ἔχει τοὺς ὄφθαλμοὺς κοιμώμενος;*

"Ινα τὸ κατὰ Χριστὸν ἐντεῦθεν προτυπωθείη μυστήριον· ἀναπεσὼν γάρ, φησιν, ἐκοιμήθη ὡς λέων· ὥσπερ γάρ δὲ λέων καὶ κοιμώμενος ἐκφοβεῖ τοὺς παιδίντας καὶ φεύγειν ποιεῖ διὰ τὸ τοὺς ὄφθαλμοὺς ἀνεψιγμένους ἔχειν καὶ δοκεῖν ἐν ἀληθείᾳ δρᾶν, οὕτω καὶ δὲ δεσπότης ἡμῶν Χριστὸς μικρὸν ἐπιρώσας ἐν τάφῳ ὡς ἄνθρωπος, ἔχων δὲ ὡς θεός ἀνεψιγμένους τοὺς ὄφθαλμοὺς τῆς θεότητος κάντεῦθεν τὰς τῶν δαιμόνων φάλαγγας ἐκφοβίσας ὥστε εἰς καπνὸν διελύσατο.

(20) *'Ο δὲ λαγώς τίνος ἔνεκεν ἀνεψιγμένους ἔχει τοὺς ὄφθαλμοὺς κοιμώμενος;*

"Ινα μάθωμεν ἐντεῦθεν, ὅτι καὶ δίκαιοις, οὖς καταφυγὴ δὲ Χριστὸς (πέτρα γάρ, φησι, καταφυγὴ τοῖς λαγωῖς), γοήγορον ἀεὶ τὸν τῆς διανοίας ὄφθαλμὸν <ἔχει> κατὰ τὸν

18 πτέρων Gen. 3, 15

19 ὡς λέων Num. 24, 9

20 πέτρα Ps. 103, 18

18 δὲ vor ὅφις om D οὗτωσι D προσέχομεν A¹D δοκεῖ A¹

19 ἐκοιμήθη] ὀκοιμήθη D ἐν τάφῳ] ἐνταῦθα D ἐκφοβ... εἰς καπνὸν διαλύσατο: — D : ἐκφοβίσας ἔχει τοὺς ὄφθαλμοὺς κοιμώμενος: — A¹

20 πέτρο... . . . φη τοῖς (καταφυγὴ om) D ὄφθαλ... D ἔχει fehlt in A¹D

εἰπόντα· Ἐγὼ καθεύδω, ή δὲ καρδία μου ἀγρυπνίαν κέκτηται, μή ποτε ταῖς πάγαις ἐγκύρσῃ τοῦ ταῖς ψυχαῖς ὑμῶν ἀεὶ ἐνεδρεύοντος δαιμονος.

B. Zusammenstellung der blossen Sprichwörter.¹⁾

1. Sprichwörter des Codex H.

1 "Ησε καὶ κλέπτης καὶ σκουρός Η : *Κλέπτης* ἢν σκοῦρος Ε : "Ενι καὶ κλέπτης καὶ σκληρός ΒC : *Καὶ κλέπτης καὶ λίσκυρος* ΑΑ¹D : *Καὶ κλέπτης καὶ σκηρός* G

2 Ἀπὸ (πὸ Η) κλέπτην κλέπτε (κλέψας G : κλέψαι I) καὶ κρίμαν οὐκ ἔχεις EGH^I : Ἀπὸ κλέπτου κλέψον καὶ κρίμα οὐκ ἔχεις F : Ἀπὸ κλέπτην κλέψας καν.. (also: κανὲν oder vielleicht κανένα) κρίμα οὐκ ἔχεις A : *Κλέψον* ἐκ κλέπτου καὶ πάντως κρίμα οὐκ ἔχεις BC (in C steht nach der Collation von Wunderer noch eine Abkürzung nach κλέπτου, die, soweit die Kopie ein Urteil gestattet, in λόγον aufzulösen ist)

3 Οἱ τέσσαρες (τέσσαρεις EHI : τέσσαροι G) τοὺς τέσσαρας (τέσσαρεις E : τέσσαροις GI) καὶ ἐνίκησεν (ἐνίκησεν

20 Ἐγὼ καθεύδω Cant. cant. 5, 2 Vgl. den Ausdruck: *Λαγώς καθεύδων* Zenob. 4, 84. Diogen. 6, 1, dessen alte Erklärung allerdings den Schlaf des Hasen als einen verstellten auffasst

ἀγρυπνίαν] ἀγρυπνοῖ A¹ : γρηγορεῖαν D ταῖς πάγαις A¹ : in D verwischt (wie τὰ μίας?) — In D folgen noch fünf (nicht zur Sprichwörtersammlung gehörige) Zeilen in kleinerer Schrift, von welchen nur einzelne Wörter lesbar sind wie .. τοῖσιν ἐσθλοῖς ἡ κάρτα δὲ . . . τοῖς κακοῖς εἴται καλοὺς μισῶ. καὶ τὰς σώφρονας μὲν . . .

1) Die Sprüche sind nach den einzelnen Sammlungen aufgezählt, also zuerst die des Codex H (N. 1—55), dann die Ergänzungen aus I (N. 56—89), aus G (90—96), aus K (97—107), endlich aus ΑΑ¹ΒCDEF (108—129).

G) ἡ θύρα Α¹BCDEFGHI : In A ist nur noch *Oι τέσσας ας καὶ* sichtbar

4 Ὡς εὖρης (εὖρεις E : εὖρεις H) τὸν καιρὸν (κερὸν EG) γόγε καὶ τὸν λαγών (λαγόν E : λαγῶν G : λαγωὸν H : in A sind die letzten 4 Worte verwischt) ABCEGH

5 Καλὴ (καλὶ G) πετρέα (πετραία ACD) ἐκ τὸ ἀνώγιν (ἀνώγιν CG) AA¹CDG : Καλὴ πετρὰ ἄνω ἐκ τὸ ἀνώγεον H : Καλὴ περέα αὐτῷ ἀνώ' (und in der Erklärung *Καλὴ περαία* ἐκ τῶν ἀνώγη) K : Καλὴ πετραία τοῦ ἥλθεν ἐκ τὸ ἀνώγιν B

6 Ἡ πτωχεία (πτωχία BCH) κατέδειξε (κατάδειξεν K) τὰ μοναπλά AA¹BCDHK : οἱ πτωχοὶ κατέδειξαν τὰ μοναπλᾶ G

7 Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ ἀκούεις (so) τ A : Ἀπὸ σαλὸν καὶ μεθυστὴν ἀκούσεις τὴν ἀλήθειαν BC : Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ τὴν ἀλήθειαν ἄκουε H : Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυσμένων ταμάθης τὴν ἀλήθειαν G : Ἀπὸ σαλοῦ καὶ μεθυστοῦ τὴν ἀλήθειαν K

8 Ἀπήγαμεν δόπου μᾶς ἔχρεώστει (ἔχρεώστειν A¹C : ἔχρεώστην B) καὶ ἔχρεωστοῦμαν τον (ἔχρεωστοῦμεν τον A¹D) AA¹BCD : Ἐπήγαμεν δόπου μᾶς ἔχρεόστοῦσαν καὶ ἔχρεωστούμεντος G : Ἐπείγαμεν δόπου μᾶς ἔχρεοστοῦσαν καὶ ἔχρεοστούμαντος ἡμεῖς αὐτοῖς (αὐτοῖς ist nebst dem Anfang der Erklärung mit Verweisungszeichen am Rande nachgetragen) H : Ἀπήγαμεν δόποῦ μή ἔχθωστοῦνα (so) καὶ ἔχθρεωστούμεντα (so) K

9 Τὸ ποιήσεις (ποιείσεις G : ποιήσης K) πάθης (πάθεις G : πάθος K) καὶ ἄλλο (τὸ ἄλλω G : ἄλλον HK) περισσότερον (περισσώτερον G : περισσότερον H) GHK : Τὸ ποιεῖσις πάθεις καὶ τὸ ἄλλων περισσεῦσει E .

10 Εἴχαμεν (ἔχα G) φίλον (φίλειν K) ηποντρὸν καὶ (om G) δίδαμέν τον (ἐδίδαμέντον G : δίδαμεντοι K) γέννημαν (γένημαν G : γένημα K) καὶ ἔδιδέν μας (ἔδιδέ μας K) λά-

χανα ΓΗΚ : Εἰχον φίλον κηπουρὸν καὶ ἐδίδονταν αὐτῷ γένημα καὶ ἐδίδοντι μοι λάχανα F

11 Ὄλλος (ἄλλος GI) ἔφαγεν (ἔφαγεν G) τὸν βοῦν (τὸ βόδην G : τὸ βοῦδην K) καὶ εἰς τὴν οὐρὰν (οὐρὰν G : οὐρᾶν I) ἀπεστάθη (ἐπ' ἐστάθη G : ἀπεστάθη K) ΓΗΚ : "Ολον τὸ βοῦδιν ἔφαγε καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ἀπεστάθη F

12 Ἔργον ("Ἐργω G : ἔργον K) τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκυνήσαντος (ἀποκυνήσαντος G) ΓΗΚ : "Ἐργον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἐπιχειρήσαντος F

13 Ὅπου (ὅπου I) φιλεῖς (φιλῆς G), μὴ δανεῖζης (δανεῖζεις F : δανίζεις I : δανίζης G : δαμάζης K) καὶ ὅπου (ὅπου GK : ὅπον I) ἀγαπᾶς, μὴ συγράζης (συγράζεις I) FG IK : "Οπου φιλῆς μὴ δάνιζε καὶ ὅπον ἀγαπᾶς μὴ σύγραζε H

14 Κηπουρὸς συνέπαρε¹⁾ λέγει τὰ ψηφί (ψυχή F) FI : Κηπουρὸς συνέπαρε λέγει λύσαι τὸν σκύλον G : Κηπουρὸς συνέπαρε καὶ θέλω ναποτίσω H : Κηπουρὸς συνέπαρεν ἀέμπτω τὰ ποτίσω K

15 Πᾶν ζῶον τὸ ὄμοιον (ὅμοιον I) αὐτοῦ (ἔαντῷ F) ἀγαπήσει FGH IK

16 Ἡ σκύλα (ἥ σκύλλα E : ὁσκύλλα G) σπουδαζόμενη (σπουδαζόμενοι EH : σπουδαζομένη G) τυφλὰ κοιλούντα ἐγένησεν EGHIK : "Ἡ σκύλα μας σπουδάζουσα τυφλὰ κοιτζούδια ἐγένησε F : "Ἡ σκύλλα σπουδάζουσα τυφλὰ κοιλούντα γεννᾶ K

17 Ἐὰν ἐξεπέσετο ἥριτη πάλι βελώνην σώσοι E : "Οσον καὶ ἐὰν ἐξέπεσε τὸ ὑννὺν βελόνην σώζει F : "Οσον ἀπέπεσεν τὸ ὑννὺν πάλι βελόνην σώζει G : "Οσον ἐξέπεσε τὸ ὑννὺν πάλιν βελώνην σώζει H : "Οσον καὶ ἂν ἐξεπέσει τὸ ἥριτη πάλιν βελώνην γίνεται I : "Οσα ἂν ἀπέπεσεν τοιτῦν πάλιν βελώνη σώματος (in der Erklärung aber πάλιν δὲ τὸ ὑννὺν βελώνη σώζει) K

1) So auch F, wie eine erneute Kollation gezeigt hat; darnach ist also meine Ausgabe S. 69 zu korrigieren.

18 Κόπτε (κόπται G) χρέος κόπτε (κόπται G) λύπας (λύπην HIK) EFGHIK

19 Τοῦ (ομ E) αὐγούστον τὰ πεντάλιτρα (πεντάλυτρα H) τὸν μάϊον (μᾶν E : μᾶν G) ἀναζητοῦνται EGH : Τοῦ αὐγούστον τὰ δεκάλιτρα (δεκάλητρα I) τὸν μάϊον (μάϊν I) ἀναζητοῦνται (ἀναζητοῦντε I) FI

20 Ὁ θεὸς κατὰ τὰ σάγια (σαγιὰ I : δοῦχα F) μοιφάζει (μηράζη K : μερίζει F) καὶ τὴν κριάδαν (τὴν κριάδαν FK : τὴν κριάδα I : τὰς κριάδας EG¹⁾) EFGIK : Πρὸς τὰ σακία μερίζει δὲ θεὸς τὴν κριάδα H

21 Εἴδαμεν²⁾ φαλακρὸν (φαρακλὸν E) ἄλλὰ πάλιν (ομ E) τὰ φαίνεται (φένεται G) δὲ μυαλός (δύμιαλός G) τους κακὸν εἶναι (ἔνει G) EG : Οἴδαμεν καὶ φαλακρὸν ἄλλ' δὲ μιελός του γαρένεται οὐκέντι καλόν H : "Ιδαμεν φαρακλὸν ἄλλὰ πάλη γαρένεται δὲ μυαλός του οὐκέντι καλόν I : Εἴδομεν φαλακρὸν ἄλλὰ πάλιν τὰ φαίνεται δὲ μυελός του F : Εἴδαμεν φαρακλὸν ἄλλὰ ἔχει ποῦ καὶ μίαν τρίχα καὶ πάλιν ἐὰν φαίνηται δὲ μυελός του οὐκέντι καλόν K

22 Κέμνει (κάμνη H) δὲ πίθος καὶ δὲ φογὸς καὶ ἀκούει ἡ κνηδὰ (κερὰ ohne Artikel H) καματερῆ (καματερῆ H) FH : Κέμνη δὲ κύρις καὶ δὲ φογὸς καὶ ἀκούει ἡ κνηδὰ καματερῆ I : Κέμνη δὲ κύρης καὶ ἀκοῦη ἡ κνηδὰ καματερῆ G : Κάσυνη (so) δὲ κύρης καὶ δὲ νιὸς καὶ ὀκούη ἡ κνηδά κονράτωρε (so, auch in der Erklärung) K

23 Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τον (χρεοστοῦν τον I) FI : Τοῦ κακοῦ ὅλοι τοῦ χρεοστοῦσιν H : Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστούντων K

24 Διπλὸν (δηπλὸν I : διπλοῦν F) σώζει καὶ μοναπλὸν (μοναπλοῦν F) οὐ σώζει FI : Διπλὸν γὰρ σώζει καὶ μοναπλοῦν οὐ σώζει H : in K ist nur die Erklärung erhalten,

1) Auch E hat τὰς κριάδας, nicht τὰς κριάδες, wie Sathas S. 567 schreibt.

2) Nicht Εἰδα, wie Sathas S. 568 schreibt.

der Spruch selbst ausgefallen; in der Erklärung die Formen
 $\delta\pi\tau\lambda\sigma\nu$ und $\mu\circ\gamma\alpha\tau\lambda\sigma\nu$

25 Ἐκατὸν (*Ἐκατὸν* H) παῦλοι (*παύλοι* I) ἀπέθανον
 (ἀπέθανων mit ο über ω H) καὶ ὁ καθεῖς (*καθ'* εἰς H :
καθεῖς I) τὸν ὕδιον παῦλον (*πάντον* H : *παύλον* I) ἔκλαιεν
 (ἔκλεεν I : *κλέγει* H) FHI

26 Άν μὲ ἐγλυτώσης νὰ βάλω καὶ τὸ ἴματιν σου F :
 Άν μετο ἐγλητόσης ναβάλω καὶ τὸ ἴματην σου I : Άμεγε-
 λάσης, ναβάλω τὸ ἴματιόν σου H

27 Τῆς χήρας καὶ τῆς ὁρφανῆς ὅσον τῆς κροὺς φουσ-
 κόνη H

28 Κάτης καὶ ποντικὸς ἐμάχουντα καὶ ὁ βλέπων ἐγέλα H

29 Ό πτίων εἰς τὸν οὐρανὸν τὰ γένειάτον πτίει H

30 Ὦλλος εἶχεν τὸ πονδούνιν καὶ ἄλλος ἐκωδόνιζεν H

31 Ὡδε (ώδε I : ἐδῶ H) μένω καὶ ἀλλοῦ φονοῦζω FHI

32 Ὄποῦ (όποι I) ἔχει πολὺν (*πολλὴν* I) πιπέρι βάνει
 καὶ εἰς τὰ λάχανα H I : Οἴος ἔχει πολὺν ἑλάδιν βάνει καὶ εἰς
 τὰ λάχανα F

33 Κἄν πλούσιος κἄν πιωχὸς ἀντὴν οὐ βάλῃ οὐ κοι-
 μᾶται F : Πιωχὸς ἢ πλούσιος ἀδὲν τὴν βάλει οὐδὲν κοιμᾶται
 H : Πιωχὸς ἢ πλούσιος μαντῆν οὐ βάλει οὐ κοιμᾶται I :
 Πιωχὸς ἢ πλούσιος δταν οὐ βάλῃ οὐ κοιμᾶται K

34 Γλυκύν το φάγη καὶ πικρὸν τὸ χέσει F : Γλυκὺν
 φάειν καὶ πικρὸν χέσην K : Γλυκὴν τὸ φαγεῖν πικρὸν δὲ τὸ
 χέσιν H : Γλυκὴν τὸ φαίνειν πικρὴν τὸ χέσην I

35 Οἶδα (*Oίδα* I) οὐκ οἶδα (*ἶδα* I) γυνὴ (*γυνῆ* I : *γύναι* K)
 οὐ πλούτοῦμεν (*πλούτούμεν* I) κἄν ἀς φάγωμεν (κάνασφά-
 γωμεν I : κἄν ἀσφάμεν K) τὸ προξέμιν (*προξένμι* F : *προ-*
ξένην IK) FIK : Οἶδαμεν γυνὴ οὐ πλούτοῦμεν κἄν ἀς φᾶμεν
 τὸ προξένμην H

36 Πρὸν πνιγῆς δὸς τὸν ναῦλον F : Πρὸν πνιγοῦμεν δὸς
 τὸν (δόστον τὸν K) ναῦλον (*ναύλον* I) HIK

37 Ὁ κόσμος ἐποντίζετο (ἐποντίζετον Η) καὶ ἡ ἐμὴ γυνὴ (ἡ γυνὴ μον Η) ἐστολίζετο (ἐστοληθήζετο Ι : ἐστολβόνετο Κ) FHIK

38 Ὡς ἐδέξου (ἐδέξω Η) τὰς πηγατὰς (τὰς πικτὰς Η : τὰς πυκτὰς Κ : τὴν πικτὴν Ι) δέξου καὶ τὰς ἐμπηγατὰς (ἐμπηγατὰς Η : ἐμπικτὰς Ι) HIK : Ὡς ἐδέξω τὰς τρυφὰς δέξαι καὶ τὰς ἐκπληγάς (so, statt ἐκπληγάς) F

39 Πρὸν ποταμοῦ τὰ δοῦχα σου σήκωσον F : Πρὸν τοῦ ποταμοῦ τὰ ἴματιά σου σίκουε Η : Πρὸν ποταμοῦ ἄνω ταίματιά σου σίκουε Ι

40 Ποντικοῦ βουλὰς κόψει κάτα (κάτης Η) FHI

41 Εἰς τοῦ ἄλλου τὸ γηβέντισμα ἔξεβη τοῦ ἄλλου τὸ ἄλογον F : Εἰς ἄλλου τὸ γηβέντισμαν εἰρρέθην ἄλλου ἄλογον Η : Εἰς τ' ἀλοῦ τὸ γηβέντησμαν ειρρέθη τ' ἄλογον Ι

42 Ὁπον πολλοὶ πετεινοὶ (πετηνοὶ Ι) ἐκεῖ (τακῆ Ι) ἵμέρα οὐ γίνεται ΗΙ

43 Αναλαμπὴ χειμόνος δάκρυα ποιμένος ΗΙ

44 Άποδ πτωχὸν μὴ δανισθῆς (δανισθῆς Ι) καὶ κλέει (κλέη Ι) καὶ ἀκολονθάσε (ἀκολονθᾶσαι Ι) ΗΙ

45 Ἐὰν τὰ πρῶτα καλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακά, ὅλα κακά. καὶ πάλιν. εἰ τὰ πρῶτα κακά, καὶ τὰ ὕστερα καλὰ, ὅλα καλά Η : Σὰν τὰ πρῶτα κακά καὶ τὰ ὕστερα καλλὰ ὅλα καλλὰ. ἐὰν δὲ τὰ πρῶτα καλλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακά ὅλα κακά Ι

46 Ἡ γῆ ὤμοσε (ώμωσεν Ι) τῷ οὐρανῷ (τὸν οὐρανὸν Ι) μυστήριον οὐ κρυβᾶται (κρύβεται Ι) FI : Ἡ γῆ ὤμωσεν τοῦ οὐρανοῦ μυστήριον μὴ κρυβήτω Η

47 Ὁς δὲ κόσμος καὶ δὲ κοσμᾶς FH : .τι (der erste Buchstabe ist verwischt; die erhaltenen Spuren führen auf η, also ἡτι d. h. wohl εἴ τι) δὲ κόσμος καὶ δὲ κοσμᾶς I

48 Ὅψιμος νιὸς οὐκ (οὐχ korrigiert aus οὐκ) ὕψεται πατέρα FI : Ὅψιμος νιὸς οὐχ ὁρᾶ τὸν πατέρα Η

49 "Εδωκά σοι καὶ ἔδωκάς μοι καὶ εὐλόγησιν εὗξον με Φ : "Εδωκές μου καὶ ἔδωκά σου, καὶ εὐλόγησον (so) εὗξον μου Η : "Εδωκέν με καὶ ἔδωκά τον καὶ εὐλόγησον (so) εὗξονμαι Ι

50 "Επιειν ("Εποιειν Ι) δ πτωχὸς κρασίτζιν (κρασίτζην Ι : κρασίτζειν Κ) καὶ ἐλησμόνησε (ἐλισμόνησεν Ι : ἐλισμόνισεν Κ) τὸ χρέος του ΦΙΚ : "Επιειν δ πτωχὸς τὸν οἶνον καὶ ἐλησμόνισεν ταχρέη του Η

51 Γέροντα σαρακηνὸν (σαρακινὸν Η) γράμματα (γράμματα Η) μὴ μαθένης (μανθάνης Η) ΦΗ : Γέροντα σαρακινὸν γράμματα μὴ διδάσκεις Ι

52 'Ο ἐλεῶν (ἐλεών Η) φλασκῆν χάνει (χάνη ΙΚ) ἀσκήν (ἀσκήν Ι) ΗΙΚ : 'Ο ἐλεῶν ἀσκὶν χάνει φλακίν Φ

53 "Οταν σε ταχθοῦν σιτάριν τὸ σακάκι (korrigiert aus σακί) σου καὶ τρέχε Η : "Οταν σε εἴπει τινὰς νασε δώσω γένημαν τὸ σακκίν σου καὶ τρέχε Ι

54 Άγε νακάμωρα πεινῶ κἄν ἀσ κοιμοῦμαι καὶ ἀσ πεινῶ Η : ἐὰν θέλεις κάμνειν καὶ πινᾶν, κἄν ἀσ κοιμοῦμαι καὶ δς πεινῶ Κ

55 Τὸ πράγμα σου ἀσφάλιζε καὶ τὸν γίτονά σου κλέπτην μὴν τὸν κάμης Η

2. Ergänzungen aus I (s. S. 93 ff.).

56 Χερέα νερὸν πνίγει με ΑΑ¹Δ : Χερέα πνίγει με νερόν Σ : 'Εμὲ (αἰμὲ G) χερέα νερὸν πνήγημε GI : χαιρέα νερὸν ἐμὲ πνίγη με Κ : "Οσον ἀν καυχῶμαι χερέα νερὸν πνίγει με Β : 'Εμὲ χερέα νερὸν πνίγει με καὶ τὸ ἄλλον ἔχε το Φ

57 "Εδάνα ἵδης οὐ μὴ εἴρη ὥδε νὰ ἥσαι καὶ νὰ ἵδης F : ὥδε νὰ ἵδης καὶ μὴ εἴρη. εὐγῆν ὥδενα ἥσε καὶ ναίδης Ι : "Εδῶ νὰ ἵδης οὐ μὴ ἔλθης ἐδῶ ὥδενα εῖσε καὶ ναίδης G : ἐδάνα ἵδεις οὐ μὴ ἔλθω ἐδῶ. ὥδενα ἥσαι καὶ νὰ ἵδεις K

58 Σαλοὺς (σαλοῦς Κ) καὶ ὀξύχους (καὶ ἔξυχους G : καὶ ἔξοχους K : κεξύχους I) δ (om I) θεὸς οὐ (οὐδ G) κρίνει (κρίναι K) FGΙΚ

59 Τοῦτα μὲν τὰ συντυχαίνης, ἔνι παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα Ε : Ταῦτα τὰμε συντηχένης εἰσὶν παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα Ι : Τοῦτατὰμε σύντιχένης, εἴναι παλαιόν ὀνθρώπου (in der Erklärung aber παλαιοῦ οὐρανοῦ) ἀποκλάσματα G : Ταῦτα ιρεὺς (so, nach erneuter Kollation) μὲ συντυχαίνετε εἰσὶν οὐρανοῦ παλαιοῦ ἀποκλάσματα (so, nicht ἀποκλώσματα; darnach ist die Notiz in meiner Ausgabe S. 69 zu korrigieren) F

60 Μέλλος τό σε οὐ προκόπτει κόψε καὶ φίψε το F : μέλλος τοσε οὐ προσκολᾶται κόψε καὶ φίψετο I

61 Τὰ ἐκατὸν προσκυνήματα ἄξια φόλεως οὐκεισὶν ἀλλὰ εἰς τόπον ὡφελοῦσι F : Τὰ ἐκατὸν προσκυνήματα ἄξια φόλην οὐκ' ἔραι I

62 Τὸν γαῖδαρον (ἀείδαρον F) ἐκούρεναν καὶ ἀπὸ τὴν ἄλην οὐλιζεν FI : Τὸν γαῖδαρον ἐκούρενσαν καὶ ἀπὸ τὴν οὐλην (so) οὐλιξεν K

63 Άλη τὰ σάγματα εἰς τὰ κατάπετρα F : Οὐ εἰλῆ τὰ σάγματα εἰς τὰ κατάπετρα I : Αἴλητὰ τὰ σάματα εἰς τὰ κατάπετρα K

64 Ποῖον ἄγουρον πομπεύουσιν οὗτος ἀπὸ μᾶς πομπῆς ἔνι F : Αιποίον ἄγουρον πομπεύουσιν καὶ λέγει τούτος ἀπὸ μίας πομπῆς ἔνι I : ἀοιποίον ἄγουρον πομπέβον καὶ οὐκ ἔνει ἀπὸ μᾶς πομπῆς K

65 Ἐξωγονήθην ἥ ἄγια σοφία μετὰ τῆς φότως¹⁾ τοῦ ἔλαιον F : Οἰκορομήθη ἥ ἄγια σοφία μετῆς φολέου τὸ λάδην I

66 Μήτε τοῦ τρέχοντος μήτε τοῦ διώκοντος F : Μήδε τοῦ κάμνοντος μήδε τοῦ διώκοντος I

1) Eine andere Lesung der Ligatur ist, wie eine genauere Vergleichung mit den sonstigen Abkürzungen des Schreibers ergab und wie auch mein Freund Omont bestätigte, paläographisch ausgeschlossen. Darnach ist also die Notiz in meiner früheren Ausgabe S. 70 zu korrigieren.

67 Ὁταν δὲ θεὸς τὸ γένημα τὸ σακίν διάβολος Φ : Ὁταν δὲ θεὸς τὸ γένημαν διάβολος τὸ σακκὴν Ι

68 Σήμερον τὰ ἄγια κούντουρα καὶ αὔριον ἡ ἀνάληψις Psellos im Cod. Paris. 1182 (Sathas S. 535): Ἀπόψατὰ ἄκουντουρα καὶ αὔριον τῶς ἀναληψίμου Φ : Ἀπόψαι τὰ ἄγιον κούντουρα καὶ αὔριον ἡ ἀναλήψημος Κ : Ἀπόψε τὰ ἄγια κούντουρα καὶ αὔριον τάγια λείψανα Ι

69 Ἀτυχος νεώτερος (νεότερος Ι) τὴν ἴδιαν χώραν κονδεύῃ (κονδεύει F) FI

70 Σαρακηροὶ (Σαρακινοὶ Κ : Σαρακινὸς Ι) εἰς τὸ δσπήτιν (ἡσπιήτην Ι : σπήτη Κ) σου¹⁾ καὶ σὺ (ἐσὺ Ι) ὅπου θέλεις (θέλης ΙΚ) γέρενε FIK

71 Ὅσοι ("Οσοι Ι) σκύλοι κούντουροι ὅλοι (ὅλη Κ) ἡμέτεροι γαμβροί (γαυροὶ Ι) FIK

72 Ἐγίνετο δὲ ἐνάγων ἐναγόμενος Φ : Οἱ ἐνάγων ἐναγόμενος Ι

73 Πρὸς δένον οὐδὲ δὲ Ἡρακλῆς ἐκεῖνος Φ : Πρὸς βόνον οὐδὲ δὲ ἱράκλης ἐκεῖνος Ι

74 Ὁταν ψωριάσῃ δὲ γίτων σου ἐσῇ πεδρέαν ἀγώραζε Ι

75 Ἀπὸ τὸν ὕρθρον ἔφενγον καὶ ἔμπροσθέντων λοιτουργίαν εὗρον Ι

76 Μέγας ναὸς καὶ ὀλίγη ἡ χάρις Ι

77 Ἐκεῖ ὅπου (ὅποῦ Ι) ἐμείναμεν ὀψὲ (ὄψὲς Ι) καὶ δὲ ἰωάννης καὶ ὅλοι ἐχόρευνον (ἐχόρευναν Ι) FI

78 Ἀλλος εὗρε τὸ λουτρὸν σάβουρον καὶ οὐκ εἶχε ποῦ παθῆσαι Φ : Ἀλλος ἤνεγε τὸ λουτρὸν σάβουρον καὶ τὸ ποῦ παθῆσιν οὐκ ἤκεν Ι

79 Κλέπτης οἰλέπτην φουσκωτὰ λουκάνικα πωλεῖ καμπανοῦ καὶ ὅσα θέλεις Φ : Κλέπτης οἰλέπτη φησὶ τὰ λουκάνικα.

1) Auch F hat *σου*, nicht *σν*, wie ich in meiner Ausgabe S. 70 notierte.

καὶ πάλιν λέγει κῦρι καμπανοῦ καὶ ὅσα θέλουν ἀς ἐμ-
πένουν I

80 Ἡ γραῖα τὸ μεσοχείμονον τετράγκουρον ἔζητει F :
Ἡ γρέα το μεσοχείμονον πεπόνην ἐπεθύμησεν I : Ἡ γραῖα
τὸ μεσοχείμωνον πεπόνον (so) ἐπεζῆτησεν K

81 Ὁ κόσμος μετὸν κόσμον καὶ ἡ ἐμὴ (ἐμεῖ I) γυνὴ¹
(γυνῆ I) μετὰ ἐμέ (μετ' ἐμοῦ K) IK

82 Ὁ κακὸς εἰς τὸ ψωμήν σου μοῖραν οὐκ ἔχει F : Ὁ
κακὸς καὶ εἰς τὸ ψωμήν (ψυμήν, dagegen in der Erklärung
ψωμήν K) σου μοῖραν (μῆραν I) ἔχει (ἔχη K) IK

83 Μία χελιδῶν ἔαρ οὐ κτίζει I

84 Ἄλλη γρέα οὐκ εγέννησεν I

85 Ἐποίησες γυνῆ τοσε εἶπον. γυνῆ λέγει. ἀληθῶς καὶ
τὸ με οὐκ εἴπεις I : Ἐποίηκες γυνὴ τὸ σὲ εἶπα. ἀληθῶς καὶ
τὸ μὴ οὐκ εἴπεις K

86 Καὶ φοβεῖται καὶ φοβερῆ I

87 Τὸ κέρδος ἀνδρίαν ἐγύρει I

88 Εἴχαμεν (Εἴχαμεν I) σκύλον (σκύλλον K) καὶ ἐβοήθην
(ἐβοήθη K) τὸν (τὸ I) λύκον IK

89 Ἡ κακὴ ἐπισκοπὴ τὸν ἐπίσκοπον τρέφῃ τον I : Ἡ
κακὴ ἐπισκοπὴ τὸν ἴδιον ἐπίσκοπον τρέφῃ K

3. Ergänzungen aus G (s. S. 106 ff.).

90 Οἱ δύο τὸν ἔνα πείθουν τον ABC : Οἱ δύο (δύο E)
τὸν ἔνα (τονένα E : τὸν ἔναν G) πείθουν τον (ποίθοτον E :
ποίθουντων G) καὶ οἱ τρεῖς (ειτρεῖς E) καταπονοῦν τον
(κατάπωνούντον E : καταπονούντων G) EFG

91 Τὰ σὰ ἐμὰ καὶ ἐγὼ (ἐγὼ G) ἀς γελῶ EG

92 Νὰ τὴν εἰπῶ (εἰπω A¹CD) καὶ νὰ σὲ (νά σε A¹ :
να σε D) ἀγαπᾶ A A¹BCD : Νατὸν εἰπᾶ καὶ νασε ἀγαπᾶ G :
νὰ τὴν εἰπω καὶ νάστε εἰπω ἄνσε ἀγαπᾶ K

93 Τὸν μέγαν δύναται σκελέαν τοῦ (τόν?) βάνει καὶ ἐ

καὶ αὐτός Α : Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκέλος τὸν βάνει καὶ ἀλλὰ (ἢ C) καὶ αὐτός ΒC : Μικρὸς τὸν μέγαν δυνάστην σκελαίαν τὸν βάλει. καὶ ἐπεσεν G : Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκελέαν τὸν δώσει (δω mit darübergeschriebenem σ) K

94 Κιβαρὰ (κιβαρᾶ A) καὶ καθαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται ΑC : Καθαρὰ καὶ κιβαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται BE : Καθαρὰ καὶ κιβαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται τα G : Καθάπερ καὶ κιβαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται K

95 Ὁ λύκος τὸ μαλλὸν (μά mit übergeschriebenem λ G : μαλὴν K) ἀλλάσσει (ἀλλάσση G : ἀλλάσση K) τὴν δὲ (ἄν με τὴν K) γνώμην οὐκ ἀλλάσσει (οὐκαλάσι G : οὐκ ἀλλάσση K) E GK

96 Ὁ ἔρις καὶ δ τιβέρις οἴκον ἔκλεισαν (Ο ἔρης καὶ δ ἔρημέρις ἥκους ἔκλισαν G : ἔρηις (so) καὶ δ κυριέρης οἴκον ἔκλησαν K) καὶ ἐγὼ (ἐγῶ G) καὶ ἡ πενθερά μου τὸν ἤμετερον (ὕμέτερον G) FGK

4. Ergänzungen aus K (s. S. 108 ff.).

97 Τὸ καλὸν ἀρνὶν δύο μάνας βιξάνη K

98 Μικρὸς δαιμῶν μεγάλη πειρασία K

99 Τὰ μικρὰ καὶ θαυμαστὰ τὰ κοντά τε καὶ ἐπίκερδα K

100 Κατάφαγε τὸν βίον σου καὶ ἀνοίγη δ τεοὺς τὴν στράταν σου K

101 Τῶν φρονημάτων τὰ παιδία πρὸν πειράσον μαγι-
ρεύοντα K

102 Εἰσσαλοῦ κεφαλῆ πολλοὶ κονδούσκοι K

103 Εἰ δέον δέη ἀλλὰ ἐχη τρύπαν K

104 Κόμπονε καὶ ἀρμένιζε K

105 Ἡ γραῖα εἶδε ὅραμαν καὶ οὐκ ἐλεγεν, ὡς τό εἶδεν·
ἀλλὰ ὡς τὸν ἐσυνήρχετο K

106 Πτωχὸς πτωχὸν οὐ θέλει καὶ δ τεοὺς μισᾶ τοὺς δύο K

107 Ἐπαρε τὸν ἄνθρωπον καὶ ἵδε τόπον ἔρημον K.

5. Ergänzungen aus AA¹BCDEF d. h. aus den Sammlungen, die schon früher von Sathas und mir ediert worden sind.

108 "Εως τὸ τρίτον καὶ ἡ ἀλήθεια ΑCF : "Εως τὸ τρίτον ἡ ἀλήθεια εὑρίσκεται B

109 "Οπου πολλὴ ἀγάπη ἐκεῖ καὶ πολλὴ μάχη AB : In C unleserlich

110 Ἀποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει AA¹BD : In C ist die Zeile weggerissen

111 Ἡμεῖς κἄν ἔξημώσαμεν, τὰ πλέα ψωμία ἔχοεωστοῦμάν τα B

112 "Ως ἔντι ἡ θάλασσα ἀλμυρά, διατί οἱ ἱζθύες εἰσὶ γλυκεῖς; B

113 Εἴς κλέπτης καὶ δέκα μηνυταί A¹D

114 Ἀποξώσου καὶ νὰ φθάσῃς A¹D

115 "Ἐτρωγε καὶ τὰ δψάριά μου καὶ πτύει καὶ τὰ γένειά μου A¹ : "Ἐτρωγε καὶ τὰ δψάριά μου ἔπτυε καὶ εἰς τὰ γένειά μου D

116 Εἶδεν (E . . . ν A¹) δὲ κλέπτης τὴν βοῦλαν καὶ ἐγέλασεν A¹D (Boivin hat in A¹, wo der Spruch sehr verblasst ist, an den Rand notiert: "Ἐκλεπτεν fortasse κλέπτης τὴν βούλιαν καὶ ἐγέλασεν; vgl. Sathas S. 563)

117 Ἄφ' ὧν (Ἄφων A¹) ἐκαβαλλίκενσε (ἐκαβαλίκενσε D) κῦρος ἥμιε (κυρός D) μή τον κλαίης A¹D

118 Πῶς δρχεῖται δὲ γαείδαρος (ἀείδαρος D) ὡς θεωρεῖ (θεορεῖ D) τὸν κῦρον τον A¹D

119 Τὴν ἐκρατοῦμεν ἄγαμον εὑρέθη ἐγκαστρωμένη (in A¹ ist nur noch Τ ἄγαμον ἐ γγαστρωμένη zu unterscheiden) A¹D

120 Βλέπε εἰς τὸ ἐν μη πάθης δέκα A¹D

121 Ἄν τις (in D kaum noch lesbar; meine Kopie bietet: ἄνδιδιος (?) τιστο) ἔξημωσε (ἔξημωσε A¹) τὴν πέμπτην (εἰς A¹) ἔχει ἀνάβειν A¹D

- 122 Συνόγω ἐγώ περιπατῶν (περιπατῶ E) καὶ ἐβαγγελίζομενος (εὐαγγελίζομαι E) EG (s. S. 106)
- 123 Ἐάν σοι ἔλθῃ ἐν καλὸν ἐκδέχου καὶ ἄλλο F
- 124 Σιγησοῦ στόματος θεὸς ἐκδικητής F
- 125 Σιγησοῦ ποταμοῦ τὰ βάθη γύρευε F
- 126 Τοῦ ποταμοῦ τὰ δρυῆματα εὐφραίνουσι τὴν πόλιν τοῦ θεοῦ F
- 127 Προφωνοῦμαί σοι πτωχέ τὸ σακίν σου πώλησον καὶ τὴν ἑορτήν σου διαβίβασον F
- 128 Εἴ τι ἐμβαῖν (also ἐμβαίνοντι oder ἐμβαίνει) τὸν παπᾶν ἐμβαίνει καὶ τὸν διάκονον F
- 129 Ὁσα κοιμᾶται ὁ λαγώς δράμειν τα θέλει F

C. Generaltabelle

zur Veranschaulichung des Inhaltes und der Anordnung der einzelnen Sammlungen.

Die Sprüche werden mit den fortlaufenden Nummern der Zusammenstellung S. 116 ff. bezeichnet.

	A	A ¹	B	C	D	E	F	G	H	I	K
1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	3	33
2	56	113	56	56	113	90	96	90	2	11	34
3	90	6	90	90	6	91	10	91	3	46	68
4	8	3	8	8	3	122	11	(122)*	4	12	35
5	92	114	92	92	114	2	46	2	5	47	70
6	93	115	93	93	115	3	12	3	6	56	36
7	108	8	108	108	8	4	47	4	7	13	71
8	2	116	2	2	116	9	36	5	8	57	37
9	109	117	109	109	117	94	13	92	9	14	38
10	94	118	94	94	118	95	57	6	10	58	5
11	6	56	6	6	56	20	14	56	11	15	92

*) In der Hs ist dieser Spruch mit seiner Erklärung von der Erklärung des vorhergehenden Spruches nicht geschieden; s. S. 106.

	A	A ¹	B	C	D	E	F	G	H	I	K
12	7	92	7	7	92	59	58	7	12	16	6
13	3	110	3	3	110	21	15	8	13	17	56
14	5	119	5	5	119	19	16	93	14	18	7
15	4	5	4	4	5	16	17	9	15	19	8
16	110	120	110	110	120	17	18	94	16	20	93
17		121	111		121	18	19	95	17	59	9
18			112				20	96	18	60	94
19							59	10	19	21	95
20							60	11	20	22	96
21							21	12	21	23	10
22							22	13	22	61	11
23							23	57	23	24	12
24							61	14	24	62	13
25							24	58	25	48	57
26							62	15	26	63	14
27							48	16	27	64	58
28							64	17	28	25	15
29							25	18	29	65	16
30							65	19	30	26	17
31							26	20	31	32	18
32							32	59	32	31	20
33							66	21	33	66	21
34							67	22	34	67	22
35							34		35	33	23
36							33		36	34	(24)*
37							68		37	68	62
38							35		38	35	63
39							49		39	49	64
40							69		40	69	50
41							70		41	70	80
42							36		42	36	81
43							71		43	71	82
44							72		44	72	52
45							37		45	37	85
46							38		46	38	88

*) Der Spruch selbst ist ausgefallen und nur die Erklärung übrig geblieben; s. S. 44.

	A	Λ^1	B	C	D	E	F	G	H	I	K
47							39		47	39	89
48							40		48	40	97
49							41		49	41	54
50							2		50	2	98
51							77		51	73	99
52							78		52	44	100
53							123		53	74	101
54							108		54	75	102
55							90		55	42	103
56							124			76	104
57							125			43	105
58							126			77	106
59							63			78	107
60							31			79	
61							73			45	
62							79			50	
63							50			80	
64							80			81	
65							51			51	
66							82			82	
67							52			52	
68							127			83	
69							128			84	
70							129			85	
71										53	
72										86	
73										87	
74										88	
75										89	

Von den 129 Sprüchen, welche sich durch Kombination unserer zehn Hss ergaben, kommen nur 39 auch in der Planudessammlung vor. Die übrigen Sprüche hat Planudes wohl aus anderen jetzt verlorenen oder verschollenen Hss byzantinischer Sprichwörterkatechismen, vielleicht auch zum Teil aus dem Munde des Volkes entnommen und nach den früher erörterten Grundsätzen in die Schriftsprache über-

tragen. Manches stammt wohl auch aus byzantinischen Sammlungen alter Sprüche und Schwänke.¹⁾ Es folge eine Konkordanz der Planudessammlung und unserer Zusammenstellung:

Planudes-sammlung	Unsere Sammlung	Planudes-sammlung	Unsere Sammlung
1	11	90	2
4	58	101	99
6	101	103	113
8	46	106	28 (?)
9	29	116 ^b	13
10	7	166	125
18	31	177	62
33	13	178	95
45	42	180	37
49	108	183	89
51	16	184	25
56	19	189	87
58	53	205	20
59	67	208	6
71	38	212	39
76	104	216	75
78	23	217	24
79	50	229	17
83	86	260	36
89	79		

1) Ich hätte S. 50—52 deutlicher hervorheben sollen, dass Planudes ausser den Sprichwörterkatechismen auch noch andere Quellen benützte. Vgl. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 396 ff. und E. Kurtz, Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen 1888, 206.

IV. Bemerkungen zum Texte und zur Erklärung.¹⁾

1 „Er ist sowohl diebisch als hart“ (?). Wie aus der Generaltabelle ersichtlich ist, steht dieser Spruch in den meisten Hss an erster Stelle; er gehört offenbar zu den ältesten Bestandteilen der Sammlung und ist ein typisches Beispiel für die mannigfältigen Verderbnisse, denen diese in Schulkatechismen überlieferte Volksweistümer ausgesetzt waren. In unserem Spruche, der wohl im späteren Mittelalter aus dem populären Gebrauche verschwand, wurde namentlich das letzte Wort nicht verstanden, und die Abschreiber oder Bearbeiter erschöpften ihre Weisheit in verschiedenen Einfällen. Die drei alten Hss schwanken zwischen *σκληρός* und *ἰσχυρός*. Eine dieser beiden Lesarten steckt wohl auch in G; denn *σκηρός* ist entweder durch Aphärese des *ι* und den im Vulgärgriechischen gesetzlichen Uebergang von *σχ* in *σκ* aus *ἰσχυρός* entstanden oder einfach aus *σκληρός* verschrieben; in keinem Falle darf man in *σκηρός* das alte und seltene Wort *σκιρός* (oder *σκιρός*; vgl. G. Meyer, Gr. Gramm.² § 293) erblicken. Von den zwei Lesarten der alten Hss ist *ἰσχυρός* die am besten bezeugte; sie steht sowohl in den beiden Sammlungen des alten Paris. 228 als auch in dem Codex Marc. 412, während *σκληρός* nur durch eine alte Hs, den Barb., und durch den jungen Paris. 3058 bezeugt ist. Im 1. und 17. Verse der *Ἄνστις* bieten auch diese zwei Hss *ἰσχυρός*, im 13. dagegen *σκληρός*.

1) Die Nummern beziehen sich auf die Zusammenstellung S. 116 ff.

Trotzdem zögere ich, der Lesung *ἰσχυρός* den Vorzug zu geben; denn der Verdacht liegt nahe, dass *ἰσχυρός* vom ersten Verse der Erklärung, wo das Wort aus metrischen Gründen gewählt sein möchte, nachträglich in das *Κείμενον* eindrang. Die echte Form ist also doch wohl die in BC überlieferte: „*Ἐτι καὶ υἱέπτης καὶ σκληρός*.“ Der Sinn scheint allerdings bei beiden Lesungen derselbe zu sein, nämlich „Er ist sowohl diebisch als hart (grausam) oder stark“ mit Anwendung auf einen Menschen, der sowohl durch List als durch Gewalt sich Vorteil zu verschaffen sucht. Die *Λύσις* allerdings fasst *ἰσχυρός* bzw. *σκληρός* im Sinne von „hartnäckig“, „verstockt“ und wendet den Spruch auf Adam an, der als Dieb des Apfels erfunden wurde und trotzdem verstockt blieb; aber diese Deutung ist ohne proverbiale Pointe und offenbar erst von dem Theologen hineingetragen. Für sich stehen die Lesungen von E *σκοῦρος* und H *σκουρός*. Das erste Wort könnte in einer so späten Hs „dunkel“ bedeuten (neugr. *σκοῦρος* von ital. oscuro); *σκουρός* wüsste ich nur als *σγονυρός* „lockig“, „kraushaarig“ zu deuten. Da nun aber das Epithet auch in der *Ἐρμηνεία* von E und H ebenso wie in der der übrigen Hss im Sinne von „hartnäckig“ gefasst ist, so wird die seltsame Lesung im Lemma aus dem Versuche der Verbesserung einer verdorbenen Lesart (etwa *σκηρός*, was in G ja wirklich vorliegt) zu erklären sein.

Im Neugriechischen fehlt der Spruch. Denselben Sinn scheint aber ein heute weitverbreitetes Sprichwort zu haben, welches besagt, dass der Dieb, statt sich vor Lärm zu fürchten (*Oἱ φῶρες τὴν βοήν: ὅτοι δεδοίκασιν.* Diogen. 7, 36 u. a.) selbst ein Geschrei erhebt, damit der Hausherr das Feld räume: „*Ἐσυρ' δὲ υἱέπτης τὴν γωνὴν ῥὰ φύγῃ δὲ νοικοκύρις.*“ „Der Dieb erhob ein Geschrei, auf dass der Hausherr weggehe.“ Sanders 56.¹⁾ Aehnlich in Epirus: *Ἐβγάζει δὲ υἱέπτης*

1) Die orthographischen und sonstigen Fehler Sanders, der das Neugriechische wohl nur aus der Ferne kennt und namentlich von

τὴν φωνὴν, νὰ φύγῃ δὲ τοικοκίρης. Arab. 378. In Kreta: 'Ο *κλέφτης* ἔσυρε φωνὴν, νὰ φύγῃ δὲ τοικοκίρης. Jeannar. 104. In Karpathos: *Νὰ σύρῃ δὲ κλέφτης τὴν φωνὴν, γιὰ νὰ φύῃ δὲ τοικοκίρης.* Manol. 301, mit der Erklärung: 'Επὶ τοῦ καταβοῶντος καὶ τοῦ ὑπὸ αὐτοῦ ἀδικονυμένορ, ὅτι ἀδικεῖται ὑπὸ αὐτοῦ. Auf Nisyros: *Νὰ σύρῃ δὲ κλέφτης τὴν φωνὴν, νὰ κόψῃ δὲ τοικοκίρης.* Papad. 30, mit der Erklärung: 'Επὶ ἐνόχων προσπαθούντων διὰ σαθρῶν ἐπιχειρημάτων καὶ φωνασκιῶν νὰ ἀποδώσωσι τὴν εὐθύνην καὶ ἐνοχὴν ἐτέροις. Eine ähnliche Rolle spielt der Dieb im Spruche des Planudes 60; vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 405 f. und Kurtz, Philologus 49, 461. Verwandt sind die arabischen Sprichwörter: „Wenn der Räuber unverschämt ist, packt er den Hausherrn“. Socin 226 und „*Impii (latrones) contra domorum possessores clamant*“. Freytag III 97, 583.

2 „Vom Diebe stiehl und du hast keine Sünde!“ Vgl. Kr. S. 70. 91. Crusius, Rhein. Mus. 42, 408. Zu der von O. Crusius bei Kr. vorgeschlagenen Grundform ist zu bemerken, dass das Wort *ἀμαρτίαν*, durch welches er einen politischen Fünfzehnsilber herstellt, nur in der Ueberarbeitung des Planudes steht, welche, wie ich a. a. O. S. 48 ff. gezeigt habe und wie durch das neue Material noch deutlicher geworden ist, für die wörtliche Fassung der Sprüche am wenigsten Gewähr bietet. Nach dem Stande der Ueberlieferung scheint es hier überhaupt nicht geraten, eine Grundform aufzustellen. Es ist natürlich, dass manche Sprüche zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, ja auch zu derselben Zeit oder an demselben Orte in abweichenden Fassungen kursierten. Die verfängliche Moral des Spruches, der das Stehlen vom Diebe wohl als eine Art Notwehr

Lauten und Accenten keine Ahnung hat, habe ich hier (wo er *κλέπτης*, *τὴν φωνὴν* und *δὲ οἰκοκίρης* schreibt) und im Folgenden stillschweigend korrigiert.

rechtfertigt, wird noch weit überboten im spanischen Sprichwort: Quien hurtá al ladron, cien dias gana de perdon. „Wer dem Diebe stiehlt, gewinnt hundert Tage Ablass.“ Valles. Noch mehrere Kinder des gleichen Geistes bei Valles-Haller Nr. 118, 1—4.

3 „Die vier die vier und es siegte die Thür.“ Vgl. Kr. S. 71 f. Der Spruch gehört zum ältesten, unveräusserlichen Bestande der Sammlungen und ist, im Gegensatz zu Nr. 1 und 2, auch in seiner Fassung gleich geblieben; nur in den zwei Zahlwörtern streiten die vulgären Formen mit den schriftsprachlichen.

4 Ως εὖρης τὸν καιρὸν, φάγε καὶ τὸν λαγόν! „Wie du die Gelegenheit triffst, so iss (auch) den Hasen!“ Der Sinn ist wohl: „Strecke dich nach der Decke; iss, wenn du etwas hast!“ Der Spruch besteht aus zwei durch Assonanzreim verbundenen jambischen Tripodien (mit dem kleinen Verstoss φάγε).

5 Καλὴ πετρέα ἐξ τὸ ἀρῶγιν. „Gut ist ein Steinwurf aus dem Oberstock“ d. h. leicht ist ein Angriff aus geschützter Stellung. In den Αἴσεις ersetzt diesen klaren und echt sprichwörtlichen Gedanken eine wunderliche Deutung auf Christus, der von oben kommend dem Teufel den Kopf zertritt, und auf David, der durch die ihm von oben verliehene Kraft den Goliath überwindet. Die Varianten sind ohne Bedeutung. In H ist noch ein überflüssiges ἄνω eingeschoben; ebensowenig ursprünglich ist der erklärende Zusatz τον ἄλθεν B; in K ist das echt mittelalterliche ἐξ τὸ im Κείμενον durch αὐτῷ d. h. ἀφ τὸ ersetzt, während die Erklärung mit ἐξ τῶν ἀρώγη noch die Spur der alten Fassung bewahrt. In der Lesart πετρέα H steckt offenbar πετρεά. Zu πετρέα und πετρεά vgl. Hatzidakis, Zur Wortbildung Lehre des Mittel- und Neugriechischen, Byz. Zeitschr. 2 (1893) 256 ff. Den gleichen Gedanken enthält der altgriechische Spruch: Ἀφ' ἵψηλοῦ μον καταγελᾶς, Diogen. 3, 24, der,

wie die Herausgeber richtig bemerken, aus Aesop fab. 75 Furia (= 135 Halm: Verspottung des Wolfes durch das auf dem Dache stehende Zicklein) abgeleitet ist, jedoch von Diogenian mit der schiefen Erklärung begleitet wird: „οἴον πάρν μον καταγελῆς. Ἐπὶ τῶν ἀφ' ὕψους διαλεγομένων“. Dieselbe Erklärung haben (mit der Variante καταφορεῖς st. καταγελῆς) Suidas, Greg. Cypr. Leid. 1, 59, Mak. 2, 66 und Apost. 4, 62 getreulich wiederholt; ich vermute aber, dass in der Urhandschrift des Diogenian: οἴον ἀποινεῖ μον καταγελῆς stand. Vgl. auch den Ausspruch: *Tí τοὺς Ἀχαιοὺς ἀπὸ τοῦ πύργου κρίνετε*; bei Apost. 16, 71. Im Neugriechischen scheint der Spruch *Καλὴ πετρέα* etc. zu fehlen; nur einen verwandten Gedanken, nämlich, dass es leicht ist, in geschützter Stellung Gefahren gering zu achten, enthält das durch Kürze und Schärfe ausgezeichnete Sprichwort: *Βλάχος 'σ τὸ βουρό, σιγαλὴ θάλασσα*. „Hirt auf dem Berg, ruhig das Meer.“ Beniz. 42, 51. Vgl. die S. 56 angeführten Verse 123 f. des Glykas. Dieselbe Metapher („naufragia ex terra intueri“ u. Aehnliches) kannten schon die alten Griechen und Römer. Otto 1202.

6 „Η πτωχεία κατέδεξε τὰ μονακλά. „Die Armut lehrt Einfachheit“, ähnlich wie „Not bricht Eisen“ oder „In der Not frisst der Teufel Fliegen“. In der theologischen Lösung „Die geistige Armut hat die Juden zur Einheit d. h. zur Leugnung der hl. Dreieinigkeit geführt“ ist vom wahren Sinne nichts übrig geblieben. Die Varianten sind ohne Bedeutung. Bei Planudes Nr. 208 ist der allgemeine Begriff „Einfachheit“ nicht sehr glücklich durch „ἀπλᾶς ἐσθῆτας“ ersetzt, was wohl „einfache Kleider“, nicht, wie Kurtz wollte, „bloss ein Gewand“ bedeutet. Andere Eigenschaften und Wirkungen der Armut schildern die Sprüche bei Beniz. 111, 279—287.

7 „Vom Narren und Trunkenen höre die Wahrheit!“ Von den griechischen Fassungen streiten sich die drei ersten

(A, BC, H), die alle drei einen politischen Vers bilden, um den Ruhm der Ursprünglichkeit; doch wird man wegen der echt volksmässigen Konstruktion von *ἀπό* mit Accusativ der Fassung von BC den Vorzug geben, wo übrigens statt *ἀνοίσεις* wahrscheinlich *ἀνούσης* (statt *νὰ ἀνούσης* mit imperativischem Sinn) zu schreiben ist. Die freie Umschreibung von G und die Verkürzung von K verraten ihren späten Ursprung schon durch die Beschädigung bezw. Verstümmelung des Verses. Auch in der freien Umschreibung des Planudes (Nr. 10) ist der Vers zu grunde gegangen. Eine neugriechische Fassung zitiert dortselbst E. Kurtz aus Arab. 105 (= Sanders 61). Eine schwerfällige und wenig proverbiale Form (anders Crusius, Rhein. Mus. 42, 401) bietet Beniz. 150, 8: *Μαθαίνεις ἀπὸ τὸν τρελλὸν καὶ ἀπὸ τὸν μεθυσμένον δὲν μπορεῖς νὰ μάθῃς ἀπὸ τὸν φρόνιμον καὶ ἀπὸ τὸν καλήτερον.* In Kreta sagt man: *Ἀπὸ κουζονᾶ καὶ ἀπὸ μεθυσμένον μαθαίνεις δὲν φρόνιμος τὴν ἀλήθειαν* Jeannar. 17. Vgl. auch den cyprischen Spruch: *Μέθυστον τὸν ἄθρωπον, νὰ μάθῃς τὰ μέσα του.* Sakell. 243. Gewöhnlich aber vertritt im Neugriechischen die Stelle des Trunkenen das Kind wie im deutschen Spruche „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ z. B. *Ἀπὸ μικρὸν καὶ ἀπὸ ζουρλὸν μαθαίνεις τὴν ἀλήθειαν* Beniz. 25, 321. *Ἀπὸ μικρὸν καὶ ἀπὸ λωλὸν μαθαίνεις τὴν ἀλήθειαν* Kanell. 66. *Ἀπὸ παιδιῶν* (Narr) καὶ ἀπὸ μικρὸν (Kind) *μαθαίνεις* (oder *νὰ μάθῃς*) *τὴν ἀλήθειαν.* Sakell. 106 und 283. Auch *Νεοελλ.* *Ἄν.* 113. Diamant. 1. Manol. 61. Der Spruch gehört zu den allgemein verbreiteten z. B. spanisch: „El niño y el orat dizien la veritat“ und: „Los locos y los niños dizien la verdades.“ Valles. In der *Λίσις* erscheinen als die Narren und Trunkenbolde die Apostel, von welchen die Wahrheit verkündet wurde:

8 *Ἀπῆγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεώστειν, καὶ ἐχρεωστοῦμάν τον.* „Wir gingen zu einem, der uns schuldig war, und wir wurden ihm schuldig.“ Offenbar eine Hausregel: „Wir

sollen unserem Schuldner keine Gelegenheit geben, uns durch Bewirtung oder durch Freundschaftsdienste zu verpflichten und dadurch gleichsam unser Gläubiger zu werden“. Die *Aίσις* ist ganz verdreht. Die Hss überliefern zwei Hauptformen: in der ersten ist das Subjekt des Relativsatzes und das Objekt des Schlusssatzes ein Singular, in der zweiten ein Plural. Der Sinn bleibt in beiden Fassungen der gleiche. Nach dem Stande der Ueberlieferung ist die erste Fassung, welche in beiden Sammlungen der alten Hss vorliegt, zweifellos als die ursprüngliche anzusehen. Etwas schwieriger fällt die Entscheidung über einige formale Varianten der ersten Fassung. Der Form *ἐχρεώστειν* gebe ich den Vorzug, weil sie sowohl in zwei Hss der poetischen Sammlung (BC) als auch in einer Hs der Prosasammlung (A¹) steht und weil sie mir besser als *ἐχρεώστει* zu der in den Text gesetzten Form *ἐχρεωστοῦμαν* zu passen scheint. Die letztere Form ist in den drei Hss der metrischen Sammlung zu lesen, während die zwei Hss der Prosasammlung *ἐχρεωστοῦμεν* bieten. Wollte man *ἐχρεωστοῦμεν* bevorzugen, so müsste man wohl auch *ἐχρεώστει* schreiben, was wenigstens von einer Hs der Prosasammlung (D) gestützt ist. Die zweite Fassung des Spruches wäre nach H zu konstituieren: *'Επήγαμεν, ὅπου μᾶς ἐχρεωστοῦσαν, καὶ ἐχρεωστοῦμάν τως ἴμεῖς*. Das am Rande nachgetragene *αὐτοῖς* ist neben *τως*, das der Schreiber wohl übersehen hat, überflüssig. G, wo *ἴμεῖς* fehlt, nähert sich mehr der ersten Fassung; statt *τως* steht hier das gewöhnlichere *τονς*. K bietet, wie so oft, vollständigen Blödsinn. Im Neugriechischen finde ich nur einige entfernte Parallelen, wie: *'Εξεῖ ποῦ μᾶς χρωστούσανε, μᾶς πῆσαν καὶ τὸ βόδι.* Beniz. 75, 146. *'Επῆγε ρὰ πιάσῃ κι ἐπιάστηε.* Jeann. 48. *'Επήγαμεν ρὰ ποῦμεν κὴ εἶπαν μᾶς.* Sakell. 165.

9 *Τὸ ποιήσεις, πάγης καὶ ἄλλον περισσότερον.* „Was du anhust, wirst du erleiden und noch anderes mehr (dazu).“

Die Varianten sind ohne Bedeutung. Ganz unsinnig ist die Lesart von E. Das Neugriechische bietet zahlreiche Parallelen. Am nächsten steht in Gedanke und Einkleidung ein Spruch, der aus Chios und Karpathos bezeugt ist: „Οτι κάμης, θὰ σοῦ κάμουν κι ἔνα περιπάνω. Kanell. 446. „Οτι κάμεις, θὰ σοῦ κάμουν κι ἔνα παραπάνω. Manol. 358. Den Gedanken der doppelten Wiedervergeltung enthält der Spruch: Μορὸ τὸ κάνεις, διπλὸ τὸ λαβαίνεις. Beniz. 348, 8, und das Distichon bei Beniz. 239, 911:

„Οτι μᾶκαμες γειτόνισσα 'σ τὸν ἐδικό μον γάμο,
Νὰ μ' ἀξιώσῃ ὁ Θεὸς διπλᾶ νὰ σοῦ τὰ κάμω.

Andere Sprüche verkünden einfache Vergeltung: „Οτι ἔκαμες, λαβαίνῃς. Beniz. 238, 896. „Οτι κάμης, θὰ σοῦ κάμουν. Beniz. 239, 902. De Cigalla, *Γερ. Στατιστικὴ τῆς ρήσου Θήρας* S. 70. Mit ironischer Färbung: „Οτι κέμης, λάβης (κάνεις, πάθης Benet.), καρδιὰ μὴ σὲ πονέσῃ. Beniz. 239, 903. Benet. 12. In Form eines Gleichnisses: „Οτι κάμην ἡ γίδα 'σ τὸ σονμάκι (χόρτο¹⁾), κάμει καὶ τὸ σονμάκι

1) Bei dieser allgemeinen Definition wird sich niemand beruhigen. Σονμάκι (auch σονμάζα), von arabisch sommāq, ist die mittel- und neugriechische Bezeichnung des Essig- oder Hirschkolbenbaumes, den die alten Griechen ὁ und ἡ ὁοῦς und die Lateiner in Ermangelung eines einheimischen Wortes ebenfalls rhus oder rhos nannten. Das mittel- und neugriechische Wort ist auch in andere moderne Sprachen übergegangen z. B. italienisch sommaco, spanisch zumaque, französisch sumac (vgl. Diez, Etym. Wörterbuch⁵ (1889) 1, 299), deutsch und englisch Sumach. Eine Art dieses Baumes, der echte Essigbaum oder Gerbersumach (*Rhus coriaria* L.) wird der Blätter halber kultiviert, welche einen der wichtigsten Stoffe zum Gerben oder Schwarzfärben, den Sumach (Schmack) liefern. Nun ist der Sinn klar: „Was die Ziege dem Essigbaum anthut, das thut (später) der Essigbaum der Ziege an“. Das Sprichwort ist eine Rarität; ich habe in den zahlreichen Sprichwörtersammlungen der Griechen und ihrer Nachbarvölker, die S. 28 ff. aufgezählt sind, nur eine Parallel gefunden und zwar eine arabische: „Wie das Schaf

'σ τὴν γίδα. Beniz. 239, 904. Eine altgriechische Parallele wenigstens für den ersten Teil des mittelgriechischen Spruches ist: Καρπὸν, δν ἔσπειρας, θέροις: ἐπὶ τῶν τοιαῦτα πασχόντων, οἷα ἔδρασαν. Greg. Cypr. Leid. 2, 57. Makar. 4, 93. Lateinisch: „Ab alio exspectes, alteri quod feceris“. Publil. Syr. 2. Vgl. Otto 68 f. Auch sonst weit verbreitet z. B. venezianisch: Chi fa mal al so prossimo, el soo se prossima. Pasqualigo I 104. Weitere Parallelen bei Düringsfeld I Nr. 643.

10 Εἴχαμεν φίλον κηπουρὸν καὶ δίδαμέν του γέρρημαν καὶ ἔδιδέν μας λάχανα. „Wir hatten einen Gärtner zum Freunde und gaben ihm Feldfrüchte (Getreide) und er gab uns Gemüse.“ Vgl. Kr. 73. Die Fassung von F unterscheidet sich nur dadurch, dass sie das Subjekt im Singular bietet. In der theologischen Hermeneia wird der unzweideutige Sinn auf den Kopf gestellt. Ohne Beziehung auf eine bestimmte Person wird die Idee eines unvorteilhaften Tausches ausgedrückt in den neugriechischen Sprüchen: Νὰ καβούρος, δός μ' ἀλεῦρι und Νὰ κουκιὰ καὶ δός μου φάζα. Beniz. 169, 4. In einem osmanischen Sprichwort erscheint statt des Gärtners der Hirte als der ärmliche Spender: „Des Hirten Geschenk ist Fichtenharz“. Osman. 200.

11 Ἄλλος ἔφαγεν τὸν βοῦν καὶ εἰς τὴν οὐρὰν ἀπεστάθη. „Ein anderer ass den Ochsen und am Schweife ermattete er.“ In dieser in 4 Hss überlieferten Fassung hat der Spruch

es macht mit der Acacienschote, so macht es die Acacienschote mit dem Felle des Schafes“. Burckh. 659, der dazu erklärt: „Karađ ist die Frucht der Mimosa, welche sant̄ oder şant̄ heisst, und besteht in einer Schote, gleich der des Johannisbrodbaumes. Diese enthält einige Bohnen und gibt frisch ein vortreffliches Futter für das Vieh, getrocknet nehmen sie die Gerber in Oberägypten und alle Beduinen zum Gerben der Schaffelle“. Näheres über die Arten der Acacie, deren Hülsen oder Rinde zum Gerben benutzt werden, lehrt ein beliebiges Conversationslexikon s. v. Acacie.

dieselbe anekdotenhafte Gestalt wie Nr. 78 und 84 unserer Zusammenstellung. Vgl. Kr. S. 48, 73 und 91. In der seltsamen theologischen Nutzanwendung ist wenigstens der allgemeine Sinn des Spruches bewahrt. Während in allen mittelalterlichen Versionen ein Ochse verzehrt wird, ist im Neugriechischen an seine Stelle — wohl zur schärferen Betonung der Schwierigkeit des vollbrachten Werkes — meistens der ungenießbare Esel, im Russischen (s. E. Kurtz S. 14) sogar der Hund gesetzt worden. Für die offenbar ursprüngliche Figur des Ochsen finde ich in den neugriechischen Sammlungen nur zwei Beispiele: „Ολο τὸ βόϊδ’ ἐφάγαμε καὶ στὴν οὐρὰ ποστάσαμε. Arab. 890. Beniz. 196, 269 und karpatisch: „Ολον τὸβ βοῦν ἐφάγαμεν κ’ εἰς τὴν ο(ν)ρὰ ποστάθημεν. Manol. 334 (wobei das nur noch dialektisch erhaltene alte Wort *βοῦν* zu beachten ist). In den übrigen neugriechischen Fassungen wird der Esel verzehrt: Ἐφάγαμε τὸ γάδαρο, μᾶς ἔμειν’ ή οὐρά τον. Beniz. 85, 288. Τὸ γάϊδαρο οὐλό γαγε κι εἰς τὴν οὐρὰ ποστάθηκε. Jeann. 170. „Ἐφαγε τὸ γάδαρο καὶ κόμπωσ¹⁾ στὴν οὐριά τον. Kanell. 215 mit der schiefen Erklärung: „Ἐπὶ τῶν διαπραξάντων μεγάλα στράλματα καὶ λεπτολογούντων εἰς τὰ ἀνάξια προσοχῆς. Der Spruch bezieht sich ja nicht speziell auf schwere Vergehen oder Fehler, sondern auf schwierige Unternehmungen überhaupt, wie übrigens schon Beniz. S. 85, 288 richtig gesehen hat. Das Verbum *ἀποστένω* „ich ermatte“ (von *ἀπό* — *στένω* = *ιστάνω*, weshalb nicht *ἀποσθένω* die richtige Schreibweise sein kann, wie Sk. D. Byzantios in seinem neugriechischen Lexikon³ S. 43 wollte) bildet, wie die obigen Beispiele zeigen, teils passiven teils aktiven Aorist. Die ältere Form scheint die passive zu sein, welche alle fünf Hss des mittelalterlichen Spruches überliefern; der aktive

1) Ueber die chiotische Bedeutung von *κομπώσω*, *κομπώρω*, „knappern, langsam essen, übrig lassen“ vgl. A. G. Paspatis, *Tὸ Χιακὸν γλωσσάριον*, Athen 1888 S. 192.

Aorist mit intransitiver Bedeutung gehört wohl einer jüngeren Sprachperiode an. Heute sagt man im kontinentalen Griechenland und im Peloponnes ἀποστέρω, ἀπόστασα sowohl transitiv als intransitiv, in Kreta dagegen im transitiven Sinne ἀποστένω, ἀπόστεσα (so), im intransitiven ἀποστένουμαι, ἀποστάθηκα. Hatzidakis, Kuhns Zeitschr. 33 (1893) 111 f. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 79. Dass der letzte Teil eines Unternehmens oft die grössten Schwierigkeiten mit sich bringt, lehren auch italienische Sprüche mit denselben Bilde: „La coda è la più cattiva a scorticare“ und „Nella coda sta il veleno“ mit der Erklärung: „La fine è la parte più difficolta delle cose“ etc. Giusti 243. Auch venezianisch: „El velen sta in te la coa“. Pasqualigo I 109. Weitere italienische Varianten bei Pitré II 13.

12 *"Ἐγον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος.*
 „Das Werk ist dessen, der es vollendet, und nicht dessen, der es beginnt.“ Hier haben GHIK in ἀποκινήσαντος sicher die volksmässige Fassung bewahrt, während ἐπιχειρήσαντος F wie eine gelehrte Paraphrase aussieht. Zur Erklärung vgl. Kr. S. 74. Derselbe Gedanke in zahlreichen neugriechischen Sprüchen: Ausser dem a. a. O. zitierten Sprüche: „Ἄλλος ἔψαινε τ' αὐγό, ἄλλος τὸ παράστεκε κι ἄλλος ἥρθε τῷφαγε. Beniz. 9, 106. Arab. 1496 vgl. die Sprüche: „Ἄλλοι σκάψουν καὶ ολαδεύουν κι ἄλλοι πίνουν καὶ μεθοῦν Arab. 31. Benet. 52. „Ἄλλοι σπέργονται καὶ θερίζουν κι ἄλλοι τρών καὶ μακαρίζουν (βορτονίζουν Sakell.). Sanders 122. Beniz. 8, 91. Jeannar. 9. Sakell. 195. Papad. 15. „Ἄλλος κάμινε τὸ φόρεμα κι ἄλλος τὸ φορεῖ. Beniz. 9, 110. „Ἄλλοι κάμινον κι ἄλλοι βρίσκονται. Manol. 20. „Ἄλλον 'ν' τὰ κούρταλα κι ἄλλον 'ν' <οἱ> γάμοι. Manol. 28. „Ἄλλος πίνει κι ἄλλος μεθυά. Manol. 32. „Ἄλλος ἐχάσκησεν κι ἄλλος ἐμπούκκωσεν. Sakell. 33. „Ἄλλος ἐλαβε κι ἄλλος μετέλαβε. Kanell. 3. Etwas ferner stehen die Sprüche bei Beniz. 9, 102; 9, 104 f. Lateinische und altgriechische Parallelen bei Otto 125. 152. 1945. Ita-

lienische bei Giusti 71, Pasqualigo III 18 (Uno se la fa e l' altro se la gode) usw. Albanesisch: „Wer es brät, der isst es nicht“. Hahn 59. Arabisch: „Nicht der, welcher den Nagel einschlägt, sondern der, welcher ihn plattdrückt, (ist der Meister)“. Socin. 47. Türkisch: „Der eine säet, der andere erntet“. Osman. 153. Sartisch: „Das Pferd hat es gefunden, der Esel hat es gegessen“. Vambéry 208. Vgl. Düringsfeld I Nr. 344—346.

13 Ὄπου γιλεῖς, μὴ δάνεις καὶ, ὅποι αγαπᾶς, μὴ σύχραζε! „Wo du Freund bist, leihe nicht und, wo du liebst, gehe nicht häufig hin!“ Vgl. Kr. S. 76. Von der Fassung, die in H überliefert ist, weicht die von FG IK nur durch den verschiedenen Ausdruck des Imperativs ab. Die theologische Erklärung bringt nichts Brauchbares. Im Neugriechischen sind die beiden in dem Spruche enthaltenen Gedanken sehr populär; doch finde ich sie nur einmal in einem Spruche vereinigt: Τὸν αγαπᾶς μὴ δάνεις καὶ τὸν ποθεῖς μὴ σύχραζε. Beniz. 309, 348. Sonst wird jeder Gedanke in selbständigen Sprüchen ausgedrückt, der erste z. B. in folgenden: Μὲ τὸν δικό σου φάγε καὶ πιέ καὶ συντροφιὰ (πραγματειὰ Barth. Sanders) μὴν ζάμης. Barth 25. Sanders 27. Arab. 727, wofür Beniz. 158, 119 die Variante: Μὲ τὸν δικό σου φάγε πιέ καὶ ἀλησιβερίσι μὴ ζάμης bietet. Ebenso auf Kastellórizo: Μὲ τὸν ἐδικός σου φάε σταὶ πιέ, μὲν ἀλησ-βερίς μὴν ζάμης. Diamant. 294. Zur Erklärung von ἀλησιβερίσι s. Kr. S. 76 und C. Foy, Bezz. Beiträge 14 (1889) 49, der den Spruch auch im Türkischen nachweist. Μὲ τὸν δικό σου φάγε πιέ καὶ μὲ ξένους πραματεύσον. Beniz. 158, 120. Aehnlich De Cigalla, Γερ. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας S. 72. Φίλοι νά μεθα καὶ τὰ πονηγιά μας νά μαλώνοντ. Beniz. 333, 30 und ganz ähnlich chiotisch: Ἡ φιλία μας φιλία καὶ τὰ πονηγιά μας χώρια. Kanell. 233. Auch in der Form: Ἡ φιλιά μας φιλιά, μὰ τὸ πονιζί μας χώρια. Νεοελλ. Αρ. 207. Ἡ φιλία μὲ

τὸ κατάραι καὶ ἡ πραμάτεια μὲ τὸ μασχάλι. Beniz. 110, 272 (von Crusius, Rhein. Mus. 42, 406 irrtümlich mit Planudes 70 verbunden). Aehnlich: *Ἡ φιλία μας μὲ τὸ κατάραι καὶ τὰλισβερίσι μας μὲ τὸ δράμι.* Νεοελλ. Ἀν. 206. *Ἐ φιλία μας φιλία τοῖς τὸ ἵντερέσομ μας ἵντερέσο.* Diamant. 114. Auch türkisch: „Das Geschäft kennt weder Vater noch Mutter“. Osman. 126. Beispiele für den zweiten Gedanken, über dessen Ursprung und sonstiges Vorkommen O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 402 und E. Kurtz, Philologus 49, 459 f. handeln, sind:

*Ἐκεῖ ποῦ πολυαγαπῆς νὰ μὴ πολυπηγαίνῃς,
Γιατί, ἐὰν σὲ βαρεθοῦν, ὕστερα τί θὰ γένης;*

Beniz. 75, 147. *Καὶ μὴ πολλὰ 'ς τὸ φίλο σου οὐ δ φίλος βαρεθῆ σε.* Beniz. 123, 91 und mit einer kleinen Variante kretisch: *Μηδὲ 'ς τοῦ φίλον σου πολλὰ οὐ δ φίλος βαρεθῆ σε.* Jeann. 89. *Οταν θὲς νὰ σ' ἀγαποῦνε, στέργε* (oder *ἄργε*) *νὰ σὲ πιθυμοῦνε.* Beniz. 233, 837 und ähnlich: *Οταν θὲς νὰ σὲ θυμοῦνται, ἄργε νὰ σὲ θωροῦνε.* Beniz. 234, 838. Vgl. den arabischen Spruch: „Rare visita; amore cresces“. Freytag I 587, 12. Türkisch: „Der viel zum Freunde gehende sieht ein saueres Gesicht“. Osman. 242. Spanisch: „A do te quieren mucho, no vayas amenudo“. „Wo sie dich viel verlangen, dahin geh nicht oft.“ Valles-Haller 54 (mit Parallelen aus anderen Sprachen). Deutsche und andere Seitenstücke bei Düringsfeld I Nr. 360. Wander 4, 538, 6 ff.

14 *Κηπονρέ, συνέπαρε· λέγει· Νὰ ψηψί!* „Gärtner, heb mit auf“; da sagt er: „Da Pst, Pst!“ — *Κηπονρέ, συνέπαρε· λέγει· Νὰ ψηψή!* „Gärtner, heb mit auf“; da sagt er: „Hier, Seele!“ *Κηπονρέ, συνέπαρε· λέγει· Λᾶσε τὸν σκύλον!* „Gärtner, heb mit auf“; da sagt er: „Lass den Hund los!“ — *Κηπονρέ, συνέπαρε· καὶ θέλω νὰ ποτίσω!* „Gärtner, heb mit auf!“ „Und ich will begießen!“ — *Κηπονρέ, συνέπαρε· νὰ ξύπω νὰ ποτίσω!* „Gärtner, heb mit auf!“ „Ich will

hineingehen, um zu begießen!“ Dass dieser Spruch, an dessen Textkonstitution und Erklärung Crusius und ich in meiner früheren Ausgabe (S. 69 und 76) verzweifelt waren, nun in nicht weniger als 4 neuen Hss wiederkehrt, ist gewiss erfreulich; doch werden auch jetzt nicht alle Bedenken gehoben. Zunächst muss ich noch einmal betonen, dass auch F, wie eine erneute Prüfung der schwer zu entziffernden Ligatur gezeigt hat, zweifellos *Kηπτονρὲ συρέπταρε* überliefert, wonach Kr. S. 69 zu korrigieren ist und die von Crusius und mir ausgesprochenen Vermutungen hinfällig werden. Klar ist aus allen Fassungen der Hss, dass wir es hier mit einem anekdotenhaften Spruche zu thun haben, der aus zwei Teilen besteht.¹⁾ Der erste Teil lautet in allen 5 Hss gleich und ist also sicher nicht anzutasten, sondern nur zu erklären. Das Wort *συρέπταρε* ist Imper. Aor. von *συρεπτάω*²⁾ und wohl zu übersetzen „Heb mit auf!“ „Gärtner, heb mit auf!“ ruft also jemand, wohl ein Vorübergehender, der eine schwere Last, einen Korb oder Sack, niedergestellt hat, um auszuruhen, und nun, da er die Last allein nicht wieder auf den Rücken bringen kann, fremder Hilfe bedarf. Die Rolle des Helfers wird ganz passend dem Gärtner zugewiesen; niemand ist in Griechenland oder Italien zu einem solchen Dienste, der zu jenen selbstverständlichen gehört wie die Hilfe beim Sturze eines Pferdes, das Feuer für die

1) Sprichwörter in Form eines Zwiegespräches sind häufig in den neugriechischen Sammlungen; auch Planudes bietet Beispiele z. B. den von Piccolomini mit Unrecht in zwei Nummern 126—127 zerlegten Spruch: *Τίτα παιδίον ἀγαπᾶς; Τὸν δωρούμενόν μοι τι.*

2) Der Imper. Aorist *ἐπαρε* vom einfachen Verbum *παίρω* ist noch heute ganz gewöhnlich. S. z. B. die Sprüche bei Beniz. 40, 28; 42, 53; 68, 33; 81, 224—227; 244, 981. Das Präsens *ἐπαίρω* = *παίρω* hört man heute z. B. auf Cypern; s. Sakell. *Tὰ Κυπριακά II* (1891) 543 s. v. und seine Sprichwörtersammlung 120. Auch das Decompositum *συρεπτάω* mit dem Substantiv *συρεπταριά* existiert noch heute dialektisch z. B. in Kreta, wie mir Hatzidakis mitteilte.

Zigarre usw., besser geeignet und kommt öfter in die Lage ihn zu leisten als der im Freien weilende, seinen am Wege gelegenen Wein- oder Obstgarten pflegende Gärtner.

Der zweite Teil des Spruches ist in 3 Hss durch *λέγει* eingeleitet, wozu doch nur der Gärtner Subjekt sein kann. Was sagt nun der Gärtner? Seine Worte sind in allen Hss ebenso verschieden überliefert, wie die an ihn gerichtete Ansprache in allen Hss gleich lautet. Nur zwei Hss, HK, stimmen wenigstens dem Sinne nach überein. In F sagt er: *Nà, ψυχή,* was Crusius a. a. O. für eine Grussformel hält. Wörtlich heisst es einfach: „Hier (Da), Seele“;¹⁾ mag man nun *ψυχή* wie immer erklären, jedenfalls kann *Nà ψυχή* nicht bedeuten: „Hier bin ich, Dir zu helfen“. Das müsste anders ausgedrückt werden; die Bezeichnung des persönlichen Pronomens dürfte bei *νὰ* nicht fehlen. So, wie die Worte da stehen, geben sie überhaupt keinen vernünftigen Sinn, und wahrscheinlich sind sie in der That nicht richtig überliefert, sondern durch Konjektur des Excerptors F aus der Lesart I entstanden: „Da, Pst, Pst“.²⁾ Der Gärtner, der um den Dienst ersucht wird, sagt etwas, was ganz ungereimt ist. In der zweiten Hauptfassung sagt der Gärtner: „Lass den Hund los!“ Das passt wieder nicht zur Bitte oder ist vielleicht gar eine Drohung, wenn man die Worte als einen etwa dem Knechte gegebenen Befehl auffasst. In der dritten Hauptform, der von HK, ist zwar das einleitende *λέγει* weggelassen; doch ist auch hier der zweite Teil des Spruches sicher als Antwort des Gärtners aufzufassen. Auch hier sagt er etwas, was mit der Situation nichts zu thun hat: „Ich will ja begiessen“ bzw. „Ich will hinein, um zu begiessen“.

1) *Nà* wird häufig mit einem Nominativ verbunden z. B. *Nà ροῦς, νὰ μάλαμα.* Beniz. 169, 18.

2) Natürlich hat dieses *ψηψί* nichts zu thun mit dem Spruche bei Beniz. 325, 585: *Tò ψεὶ, ψεὶ, ψεὶ γίνεται ψεῖρα.* „Ἐπὶ τῶν διὰ συζητῆσθαι πρότερος τίνος ἐπιτυγχανόντων τοῦ σκοπονμέρον.“

Kurz der Spruch gehört zu jenen Scherzworten, die angewendet werden, wenn jemand etwas Ungereimtes thut oder spricht, in Wort oder Handlung Ungereimtes verbindet. Der Gedanke, dass jemand unpassende Dinge in seiner Rede verbindet oder dass jemand nicht zuhört bzw. nicht zuhören will und deshalb Ungereimtes antwortet, erfreut sich bei den heutigen Griechen einer so grossen und für uns so auffallenden Beliebtheit, dass er besonders betont werden müsste, wenn jemand die neugriechischen Sprichwörter für völkerpsychologische Studien verwerten wollte.¹⁾ Der erste Fall, die subjektive Verbindung zusammenhangsloser Gedanken wird in mehreren witzigen Sprüchen und spruchartigen Distichen gegeisselt. Das häufigste und wohl am weitesten verbreitete derselben lautet:

*Απὸ τὴν πόλιν ἔρχομαι καὶ 'σ τὴν πορφῆ κατέλλα,
Χαμῆλωσ' τὸ κατέλλο σου νὰ μὴ φαν' ή δύπελλα.*

Beniz. 27, 355. Meist wird jedoch nur der erste Vers gebraucht, wie bei Diamant. 57. Manol. 69. Andere Beispiele sind:

*Απὸ τὸν ἄῃ Αάξαρο ὡς τὴ φανερωμένη
Μοῦ κλέψαν τὴ γαδάρα μον κι ἤταν καὶ γγαστρωμένη.*

Sanders 119. Beniz. 28, 356.

*Απὸ τὸ Καστελλόριζο φαίνεται τὸ Σινάπι
Κι ἀν δὲν σ' ἀρέσ' ή μέση μον νὰ σοῦ τὴν πελεκήσω.*

Beniz. 29, 374.²⁾ In diese Kategorie gehört wohl auch das Zwiegespräch bei Sanders 127. Denselben Sinn haben die

1) Eine Aufgabe, die z. B. J. Kradolfer am italienischen Sprichwort durchzuführen versucht hat. Zeitschr. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 9 (1877) 185—271.

2) Eine hübsche Parallel zu diesem Distichon bietet, was die Einkleidung betrifft, die italienische Redensart:

Da Montelupo si vede Capraia,
Iddio fa le persone e poi l'appaia. Giusti 353.

Sprüche: Ἄπο μῆλο ὡς αὐγὸν τὰ κι Σνα (oder ινρα) λουκάνικο. Beniz. 25, 320, und: Ἅρατα θέματα κουκκιά μαγειρεμένα. Kanell. 75.

Auch für den zweiten Fall, die unpassende Antwort auf eine Frage, also das ungereimte Zwiegespräch, giebt es eine Auswahl von Sprüchen z. B. das bekannte: *Καλημέρα, Γιάννη.* — *Κουκκιά σπέρων.* Beniz. 128, 163, mit verschiedenen Varianten wie: *Γειά σου, Γιάννη!* — *Κουκκιά σπέρων.* Arab. 199; *Γειά σου, γέρο.* — *Κουκκιά, σπέρων.* (Karpathos) Beniz. 128, 164. Manol. 101; *Γειά σου, Γιάννη.* — 'Σ τοῦ Τρικουκκιᾶς τά χομε. Jeann. 27. Auch in erweiterter Form: *Γειά σου, Γιάννη!* — *Κουκκιά σπέρων.* — *Μήρι τα θερισμούς.* — *Νάσαι καλά.* Νεοελλ. Άν. 276. Eine andere Form bietet Arab. 1483: *Ψάλλε, δέσποτα!* — *Μὲ πονεῖ τὸ δάχτυλο.* Hieher gehören auch einige Sprüche, welche die wirkliche oder geheuchelte Begriffsstutzigkeit und die unpassende Antwort einer angeredeten Person in der Form einer deutlichen Beschwerde rügen, wie: *Ἄλλα λέγ' ἐγὼ τῆς θειᾶς μου κι ἄλλα λέγ' ἐμέν' αὐτήν* und ähnlich: *Ἄλλα λέγω τοῦ καλοῦ μου κι ἄλλα μοῦ διατείνεται.* Beniz. 6, 57—58. *Ἄνταμα διμιλοῦμε καὶ χωριστὰ ἀκοῦμε.* Beniz. 20, 248. *Tί τῆς λέγω γὰρ τῆς θειᾶς μου, τί μοῦ λέγ' ἐμέν' αὐτήν.* Beniz. 301, 231. *Ἄλλα λένε τῆς καμπάνας κι ἄλλα καμπανίζ'* ἐκείνη oder: *Ἄλλα λένε τῆς κλεισάρας* (feines Sieb) *κι ἄλλα κλεισαρίζ'* (siebt) *ἐκείνη.* Beniz. 345, 4—5. *Ἄλλα λέοντα τῆς ἀνέμης κι ἄλλα κλώθει καὶ γυρίζει.* Papad. 27.

Auch ausserhalb des Neugriechischen findet man Sprichwörter zum Ausdrucke eines absichtlichen Missverständens von Bitten oder Fragen. Vgl. z. B. die altgriechischen Sprüche: *Ἄμας ἀπήγονν, οἱ δ' ἀπηροῦντο σκάσας,* Zenob. 1, 83 = Greg. Cypr. 1, 45, und: *Ἐγὼ σκόροδά σοι λέγω, σὺ δὲ κρόμμυν ἀποκρίνῃ* Apost.-Ars. 6, 48 a. Doch ist der letztere Spruch wohl mittelgriechisch; vgl. Planudes 248: *Σκόροδα μὲν ἥρωτατο, κρόμμινα δ' ἀπεκρίνατο.* Dazu das bekannte *Πάβδος*

Ἐν γωνίᾳ, ἄρα βρέχει und der von Crusius bei Kr. S. 94 beigebrachte Spruch aus Apostolios 18, 8: *Xαιγοῖς Υψητίλη
γῆλη. — Τοὺς ἐμοὺς πορύμβους πλέκω* etc. Auch im Arabischen gibt es solche Sprüche z. B. „Ich fragte ihn nach seinem Vater. ‚Mein Onkel heisst Schaib‘ antwortete er“. Burckhardt 324.

Nun wird in unserem mittelgriechischen Spruche alles klar. Der Gärtner ist wohl absichtlich schwerhörig wie der Bischof in dem oben aus Arab. 1483 angeführten Spruche und sucht durch sein Pst, Pst oder durch eine sonstige unpassende Antwort, ja selbst durch eine Drohung dem von ihm verlangten Dienst zu entgehen. Der Spruch bezieht sich also auf Leute, welche, um einen Gefallen gebeten, dem Bittsteller entschlüpfen, indem sie dem Gespräche eine andere Wendung geben, Geschäfte vorschützen oder gar — nach dem Grundsatze „Der Angriff ist die beste Verteidigung“ — aggressiv werden.

Mit Absicht habe ich bisher die theologischen „Lösungen“ ganz aus dem Spiele gelassen. Auch sie mögen jetzt zum Worte kommen! Bestätigt wird in allen theologischen Erklärungen die Auffassung des *Kείμενον* als Rede und Gegenrede; das erste Kolon wird Gott, das zweite Adam in den Mund gelegt. Bestätigt wird auch die Auffassung des Wortes *συνέπαγε* als Imper. Aor. von *συνεπάγω*; nur wird dem Worte eine andere Bedeutung beigelegt: In sämtlichen Hermenien sagt Gott zu Adam: „Gärtner, hebe dich weg. Hier ist kein Platz für dich“. Im zweiten Spruchteil, der in den Hss verschieden lautet, weichen naturgemäß auch die Erklärungen von einander ab. In H erwidert Adam dem, der ihn angesprochen hat, Gott selbst, und sagt: „Ich will begiessen d. h. mich rechtfertigen“ (s. S. 79). In K, dessen *Kείμενον* mit H dem Sinne nach übereinstimmt, lautet trotzdem die Lösung ganz anders und zwar stammt sie, wie sich zeigen wird, aus einer Erklärung, wie sie in GI vorliegt.

Wir lesen nämlich in K nach der mit G H I ziemlich übereinstimmenden Einleitung: εἰπεν αὐτῷ ὁ Θεός συνέπαρε, ἀλὸ τοῦ νῦν οὐ χωρεῖ σε.¹⁾ Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀδάμ πρὸς τὸν ἀπατήσαντα ὄφιν. ἵνα τι εἴπω. (so) γυμνὸς γὰρ ὠσῆλθω (!) εἰς κῆπον· γυμνὸς καὶ ἀπελεύσομαι. Diese unsinnigen Worte erhalten einige Aufklärung durch die Lösung von G und I. In G lesen wir nach der Einleitung mit Beziehung auf das Lemma λῦσε τὸν σκύλον: καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ Θεός· συνέπαρε, ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ χωρεῖ σε ὥδε. Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀδάμ λέγει πρὸς τὸν ἀπατήσαντα αὐτὸν²⁾ ὄφιν· Γυμνὸς εἰσῆλθον εἰς τὸν κῆπον, γυμνὸς καὶ ἀπέρχομαι. Μετὰ δὲ τὴν παράβασιν ἀφέντες (so) αὐτὸν ἀπατάντα τὰ θηρία ἔφυγον· μόνος δὲ ὁ κύων ἡκολούθησεν αὐτὸν (so). In I lesen wir: Καὶ εἶπεν πρὸς αὐτὸν ὁ Θεός· Συνέπαρε, ἀλὸ τοῦ νῦν ὥδε οὐ χωρεῖ σε.³⁾ Καὶ στραφεὶς ὁ Ἀδά� λέγει πρὸς τὸν ἀπατήσαντα ὄφιν· Νὰ ψηψῃ·⁴⁾ γυμνὸς γὰρ εἰσῆλθον εἰς τὸν κῆπον· γυμνὸς καὶ ἀπελεύσομαι. Das in der Lösung wiederholte ψηψῃ scheint hier nach dem Zusammenhange der Rede Adams ein Ausdruck des Missbehagens, der Entblössung von allen Mitteln zu sein.

An Willkür und Verschrobenheit stehen, wie man sieht, auch diese „Lösungen“ hinter den übrigen nicht zurück. Dass sie für das zweite Kolon nichts Brauchbares bieten, wird wohl jedermann sofort zugeben. Das einzige Körnchen, das sie zu bieten scheinen, ist die in ihnen gegebene Interpretation des Wortes *συνέπαρε* = „Heb dich weg“. Doch

1) οὐχόργησις Cod. Den übrigen Unsinn, von dem K wimmelt, habe ich belassen. Orthographische Fehler habe ich in den folgenden Citaten, in welchen es ja nur auf den Sinn ankommt, stillschweigend verbessert.

2) αὐτῶ Cod.

3) οὐχορεῖσαι Cod.

4) In der Hss sind diese zwei Wörter verwischt und nur noch mit Mühe zu entziffern.

kann ich diese nach der Zusammensetzung des Wortes auf-fallende Bedeutung sonst nicht nachweisen, und selbst wenn sich wirklich eine Belegstelle für sie finden liesse, so wäre damit noch nicht gesagt, dass die aus der Zusammensetzung und dem alten Gebrauch des Wortes sich natürlich ergebende Bedeutung „mitaufheben“ zu verwerfen sei. Dass die theologischen Hermeneuten den natürlichen Sinn eines Wortes oder eines ganzen Spruches zu gunsten ihrer Nutzanwendung ganz willkürlich verdrehten, dafür bieten unsere Sammlungen eine Reihe von lehrreichen Beispielen.

15 *Πᾶν ζῶον τὸ δμοιον αὐτοῦ ἀγαπήσει* (*ἀγαπήσῃ?*). „Jedes Tier wird (mag) seines Gleichen lieben.“ Nach Sirach 13, 15. Kurtz, Philologus 49, 458. Vgl. Kr. S. 77 f. Ob in *ἀγαπήσει* ein wirkliches Futur oder der Konj. Aor. steckt, ist schwer zu entscheiden. Der Dativ *ξαντῷ* ist gelehrte Adaptierung des Excerptors F und kann neben dem von 4 Hss bezeugten *αὐτοῦ* nicht in Betracht kommen. Das Neugriechische bietet zahlreiche Parallelen. Die kürzeste Fassung ist: *Ομοιος τὸν δμοιον* (sc. *ἀγαπᾷ*). Jeannar. 110. Eine Doppelung des einfachen Satzes: *Ομοιος τὸν δμοιον ἀγαπᾷ, δμοιος τὸν δμοιον θέλει*. Beniz. 198, 306. Meistens wird jedoch der Gedanke durch Bilder ausgedrückt z. B.: *Ἄν δὲν ἔταιριαζαν, δὲν [ε]συμπεθέραιαζαν*. Beniz. 13, 164, mit Varianten wie: *Ἄ[ν] δὲν μοιάζουν, δὲν συμπεθεριάζουν*. Kanell. 102, *Οποιοι δμοιάζουν, συμπεθεριάζουν* Arab. 927, *Ἄν δὲν ὥμοιάζαμεν* (oder *ἐμοιάζαμεν*) *ἢν ἐσυμπεθερκάζαμεν* (oder *ἐσυμπεθερεύαμεν*). Sakell. 288, *Ἄδ δὲν ἔμοιάζαμεδ, δὲν ἐσυμπεθεριάζαμε*. Diamant. 2, *Ἄδ δὲν ἔμοιάζαμεν δὲσ συπεθεριάζαμεν*. Manol. 38, ähnlich De Cigalla, *Γερ. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας* S. 70. *Ομοιος τὸν δμοιον κι ἡ κοποὶα τὰ λάχανα*. Beniz. 198, 303, wofür Arab. 904 *Ομοιος τὸν δμοιον ἀγαπᾷ καὶ τὴν κοποὶα τὰ λάχανα* bietet; vielleicht ist die richtige Form aus beiden Fassungen zu kombinieren: *Ομοιος τὸν δμοιον καὶ τὴν κοποὶα τὰ λάχανα*, wenn man

nicht mit Kanell. 514 schreiben will: *Ομοιος τὸν ὅμοιον κι
ἡ κοπριὰ 'σ τὰ λάχανα.* *Ομοιος τὸν ὅμοιον ἀγαπᾷ κι ὁ
ψεύτης τὸν ψεύτη θέλει.* Beniz. 198, 304. *Ομοιος τὸν
ὅμοιον ἀγαπᾷ κι ἡ γάτα τὸ ποντίκι.* Beniz. 198, 305.
Σχοινὶ μὲ σχοινὶ καὶ βοῦρδο μὲ βοῦρδο. Beniz. 284, 233.
Beliebt ist auch das Bild vom Topfe, der seinen Deckel gefunden hat z. B.: *Ἐπύλισετ τὸ τέτζερο κι ἡν̄ρετ τὸν
καπτάκι.* Manol. 454; *Ηέρε τσοῦκα ποῦμαν τῆς.* Papad. 37.
Derselbe Vergleich auch bei den Germanen und Romanen; s. Düringsfeld II Nr. 466. Mit spezieller Beziehung auf das Heiraten ist der Gedanke in einem cyprischen Distichon verarbeitet; Sakell. 368 f.:

*Ομοιος μὲ τὸν ὅμοιον πρέπει νὰ κάμη ταιριν
Καὶ ὅῃ ὁ μαυροζόρακος μὲ τ' ἄσπρον περιστέριν.*

Vgl. endlich die Sprüche, auf welche Beniz. zu 13, 164 hinweist.

Auch im Altgriechischen war der Gedanke sehr populär, wie die im Göttinger Corpus I S. 350 angeführte Stelle des Aristoteles, Rhet. I 11 beweist. Vgl. folgende alte Sprüche: *Ἄει κολοιὸς ποτὶ κολοιὸν ιζάρει.* Zenob. 2, 47 und bei den Späteren. *Ἡλιξ ἥλικα τέρπει.* Diogen. 5, 16 (mit den dort angeführten Parallelen). *Ομοιος δμοίω δεῖ πλησιάζειν.* Apostolios-Arsenios 12, 74a. Heute ist die proverbiale Fassung des Gedankens völlig international und die Sammlung von Beispielen aus allen Sprachen könnte ins Unendliche fortgesetzt werden; ich nenne nur folgende: Arabisch: Jedes Ding liebt etwas von seiner Gattung. Socin 169. Jeder Vogel fliegt mit seines Gleichen. Socin 205. Vgl. Freytag III 445, 2672. Türkisch: Der Dieb ist Genosse dem Dieb. Osman. 217. Toskanisch: Ogni simile appetisce il suo simile. Giusti 65. Venezianisch: Ogni simile ama el so simile. Pasqualigo I 82. Lombardisch: Ogne semel ama el sò semel. Samarani 169. Im übrigen s. Düringsfeld I Nr. 601 und Wander I S. 1712 ff.

16 „Die Hündin warf in ihrer Eile blinde Junge.“ Vgl. Kr. 49 f. 78. Crusius, Rhein. Mus. 42, 404. Kurtz, Philologus 49, 460. Sprachlich interessant ist das gut bezeugte mediale Partizip *σπονδαζόμενη*, neben welchem das aktive *σπονδάζοντα* FK wie eine gelehrte Vermutung aussieht. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 79. Die „Lösung“, in welcher als Hündin die Synagoge, als Hinklein die geistig blinden Juden figurieren, bringt nichts Brauchbares. Zu dem von E. Kurtz S. 20 aus Arab. 466 angeführten neugriechischen Sprüche kommen noch die Varianten: ‘*H σκύλ’ ἀπὸ τὴ βιά τῆς τυφλὰ γεννᾷ τὰ παιδιά τῆς.* Beniz. 107, 220. ‘*H σκύλα ποὺ τὴ βιάση τῆς στραβὰ κοντούκια νάνει.* Manol. 207. Der Freundlichkeit von J. Psichari verdanke ich folgende dem Witzblatt ‘*O Ρωμαϊός* vom 20. Aug. 1888 S. 4 entnommene Variante: ‘*H σκύλ’ ἀπὸ τὴ βίᾳ τῆς στραβὰ κοντάβια¹⁾ νάνει.* In der Schreibung von *σκύλος*, *σκύλα*, *σκύλλος*, *σκύλλα* schwanken die Hss ungemein; besser scheint — λ — bezeugt zu sein; doch wage ich nicht auf Grund des mir vorliegenden Materials eine feste Entscheidung zu treffen. Die Stelle der Hündin vertritt die Katze in der Variante aus Kastellórizo: ‘*E κάττα ποῦ σπονθάζει, κάμει στραβὰ κοντούτσα.* Diamant. 212. Ebenso toskanisch: La gatta frettolosa fece i gattini ciechi, auch venezianisch: I gatini in pressa i nasse orbi. Pasqualigo III 37. Weitere Parallelen bei Pitré III 363 f. und Düringsfeld I Nr. 340.

17 „Wie sehr die Pflugschar auch heruntergekommen ist, zu einer Nadel reicht sie aus.“ Vgl. Kr. S. 69. 78. Kurtz, Philologus 49, 465. Die Form des Spruches ist zweifellos ein politischer Vers, der in EFGH erhalten ist. Die Fassung von I, welche den Vers vernichtet, verrät sich auch sonst als erklärende Umschreibung (*γίνεται* für *σώζει!*). In K ist der Vers durch die Änderung von *ὅσα ἄν* in *ὅσον*

1) Zu diesem Worte vgl. den epirotischen Spruch: *Mή μ' ἀράγτης τὰ κοντάβια (σκύλακας).* *Πρὸς τοὺς ἐρεθίζοντας τὰ πάθη τυρός.* Anon. 79.

(vgl. G H) und von *σώματος* in *σώζει* leicht herzustellen. Die „Lösung“ stimmt mit der a. a. O. S. 78 gegebenen Deutung überein. Im Neugriechischen kann ich den Spruch nicht finden; der in ihm enthaltene allgemeine Gedanke ist zwar sehr geläufig, wird aber durch andere Bilder ausgedrückt z. B. *Tò βουβάλι κι ἀν ξεπέση, πάλι ἀξίζει γιὰ ἔνα βόϊδι* (*τὸν ὑα βόδι* Beniz.) Arab. 1305. Beniz. 302, 245. Aehnlich: *Tò βουβάλι κι ἀν γεράση, τὸ πετζέ τον βόδι κάνει.* Beniz. 302, 244. In Cypern dient ein Vergleich zwischen Kamel und Esel: *Ἡ καμήλα κὴ ἀν ψωράση πάλε σηκόννει γομάρι γιὰ πολλοὺς γαάρους.* Sakell. 118. In Kastellórizo werden Christus und die Heiligen beigezogen: *Ἐ Χριστὸς το' ἀν ἴστωχάνη, πάλε δέν' ἀγιοὺς θὰ κάρη.* Diamant. 127. Aehnlich Beniz. 230, 780. In Karpathos sagt man mit negativer Pointe: *Ἄν εξεπέσῃ τὸ βλαυτί, τοῦ γαάρου στρατοῖς δὲ γίνεται.* „Wenn auch das Wams herunterkommt, so wird es nicht zur Eselsdecke.“ Manol. 433. Weiter entfernen sich eine Reihe von Sprüchen, welche besagen, dass trotz Alters oder Verlustes doch noch Kraft, Schönheit usw. übrig geblieben ist z. B. *Ο κάττος κὴ ἀν ἐγέρασεν τὰ νύκια ποῦ χει ἔχει τα.* Sakell. 194. Vgl. Beniz. 15, 198. 22, 274 (vgl. Arab. 98). 99, 112. 285, 15. Bemerkenswert ist die in den angeführten Sprüchen zu Tage tretende mittel- und neugriechische Bedeutung von *πάλιν* (neugriechisch *πάλε*) „immerhin“, „dennoch“. Ein weiteres Beispiel bietet der cyprische Spruch: *Ο κότσιρος (= σκώρος) κὴ ἀν ξεράνη πάλε κότσιρος ἔνι.* Sakell. 132. Im Altgriechischen werden wie in den obigen neugriechischen Sprüchen Vergleiche aus der Tierwelt zum Ausdruck des Gedankens verwendet:

1. *Ἄετοῦ γῆρας κορίδον νεότης.* Zenob. 2, 38 und in den späteren Sammlungen.
2. *Γῆρας λέοντος κρείσσον ἀκμαίων νεβρῶν.* Apost. 5, 41 (auch bei Stobaeos, Flor. 115, 14).
3. *Κάμηλος καὶ ψωριώσα πολλῶν ὄνων ἀνατίθεται φρονία.* Diog. 5, 81. Der letzte Spruch, dessen hohes Alter seine

Anwendung bei Synesios, epist. 113 (Migne, Patrolog. gr. t. 66 Sp. 1496), bezeugt, stimmt mit dem oben zitierten neucyprischen Spruch (Sakell. 118) wörtlich überein und war demnach wohl auch im Altertum echt volksmässig.

18 „Verringere Schulden, verringere Sorgen!“ Vgl. Kr. S. 78. Ob *λέπην* oder *λέπας* das Ursprüngliche ist, lässt sich nach dem Stande der Ueberlieferung nicht entscheiden.

19 „Die vollen Scheffel des August werden im Mai behert.“ Vgl. Kr. S. 69. 78 f. Crusius, Rhein. Mus. 42, 405. In sämtlichen Hss ist der metrische Charakter deutlich bewahrt; nur muss bei *Toῦ Αὔγοίστου* die Verschleifung (Tzagustu) angewendet und statt *Maior*, wofür ich in der früheren Ausgabe *μάιο* geschrieben hatte, eine der überlieferten einsilbigen Formen, *Mέιρ* oder geradezu *Mάν*, in den Text gesetzt werden. Die Variante *δεκάλιτρα—πεντάλιτρα* ist ohne Bedeutung. Den August preist im Gegensatz zu den übrigen Monaten der karpathische Spruch: *Μαζάρι σὰτ τὸν ἄοντον νάτον οἱ μῆνες οὐλοι.* Manol. 270. Verbindung von August und Mai auch in dem sonst nicht hieher gehörigen Spruche: *Τ' Αὔγοίστουν τὰ βοριάσματα τὸ Μαΐον ἀραθυμοῖνται.* Beniz. 294, 142 b.

20 „Gott verteilt nach den Kleidern auch die Kälte.“ Vgl. Kr. S. 79 f. Von den zwei Hauptformen ist die in E F G I K überlieferte zweifellos die ursprüngliche. Der Doppelvers (zwei katalektische jambische Tetrapodien) ist durch die Lesung *μοιράζει* leicht herzustellen. Das Verbum *μερίζει* statt des echt volksmässigen *μοιράζει* bietet ausser H auch der, wie ich oben gezeigt habe, ebenfalls zu gelehrteten Verbesserungen hinneigende Codex F. Zu den a. a. O. zitierten neugriechischen Parallelen kommt noch die verwitterte Form bei Arab. 626: *Κατὰ τὰ ροῦχα καὶ ᾧ ζενάδα* und die offenbar ganz individuelle Umgestaltung bei Kanell. 343: *Κατὰ τὸ ζείον π' ἀρπαξα ὃ θεὸς καὶ τὰ ροῦχα* (mit der seltsamen Erklärung: *'Επὶ τῶν ἐλπιζόντων εἰς μόνον τὸν θεὸν καὶ*

τοὺς ἀνθρώπους). Toskanisch: Dio manda il freddo secondo i panni. Giusti 72. Sonstige italienische Parallelen bei Pitré I 278. Etwas ferner steht das spanische: Dios ayuda a los mal vestidos. Valles. Vgl. Düringsfeld I Nr. 620 f.

21 „Wir kennen einen Kahlköpfigen, aber dennoch ist es schlimm (nicht gut), dass sein Kopf offenbar ist.“ Vgl. Kr. S. 69. 81. Die dort gegebene Uebersetzung und Erklärung muss ich nach Vergleichung des neuen handschriftlichen Materials zurücknehmen. Was zunächst die Abweichungen der Hss betrifft, so steckt der richtige Text zweifellos in E G H I; aus ihnen ergibt sich etwa folgende Grundform, die nur am Schluss eine übrigens nicht den Sinn, sondern nur den Wortlaut berührende Variante bietet: *Oἴδαμεν (Εἴδαμεν?) φαλακρόν. ἀλλὰ πάλιν νὰ φαίνεται δὲ μυαλός τον, καὶ οὐκ εἴνι (οὐκ εἴνι καλόν) ΗΙ* „Wir kennen einen Kahlköpfigen; aber dennoch ist es schlimm (nicht gut), dass sein Kopf¹⁾ offenbar ist“. Der Spruch bezieht sich auf alte, aber trotz ihres Alters thörichte Leute. Beim Kahlkopf tritt der Sitz des Geistes, der Schädel, deutlicher hervor als beim Dichtbehaarten; bei manchen Kahlköpfen d. h. Greisen aber wäre es besser, ihr Schädel d. h. ihr Geist bliebe verborgen. Die Vergleichung von E G H I zeigt auch, in welcher Weise die Ueberlieferung in F und K getrübt ist: In F ist der unentbehrliche Schlussatz weggefallen; in K ist offenbar wegen eines Passus in der theologischen Erklärung (*ἀλλὰ καὶ ἀγαθοῦ τυρος μέτοχον*) von dem Bearbeiter die Bemerkung „*ἔχει πον καὶ μίαν τρίχα καὶ*“ hinzugefügt worden. Wenn wir diesen Zusatz in [] setzen und *ἔαν* in *νὰ* ändern, gesellt sich K zur Gruppe ΗΙ und stimmt speziell mit I gegen H durch die Form *φαρακλόν* und die Weglassung des ersten *καὶ*. Die sonstigen

1) Die Neugriechen gebrauchen *μυαλός* genau wie wir „Kopf“ z. B. *δέντρον εἶχε μυαλό* „er hat keinen Kopf (Verstand)“.

Varianten der 6 Hss betreffen meist Schwankungen zwischen Doppelformen wie *φαλαζρός* neben dem vulgären *φαραζλός*, *μυελός* neben dem vulgären *μναλός*, mittelalterlich *ἔνι* neben dem später in Gebrauch gekommenen *εῖναι*.¹⁾ Die theologischen Lösungen weichen ziemlich von einander ab, stimmen aber in dem Grundgedanken überein „Es ist nicht gut, dass das Gehirn des Sünder d. h. seine Seele offenbar werde“. Als Proben mögen die bei Sathas S. 568 und oben S. 81 mitgeteilten Texte von E und H genügen. Mit den stark verdorbenen und stellenweise ganz blödsinnigen „Lösungen“ von GIK will ich den Leser verschonen. Zur Erklärung vergleicht Kurtz, Philologus 49, 458 den neugriechischen Spruch: *Καλὸς εἶνε τι ὁ Κοντρούλης, μὰ τὰ μὴ φανῆ ὁ μναλός τον.* „Ein guter Mensch ist auch Kutrulis, aber dass nur sein Kopf nicht sichtbar wird (d. h. dass er nur mit seiner Intelligenz sich nicht hervorwagt).“ *Neoeλλ. Αγ.* 232. Vielleicht hat denselben Sinn auch der arabische Spruch: „Transii ad calvum, ut tecum consuetudinem iniret. Calvitem suam retexit et timore me implevit“. Freytag III 79, 458.

22 „Es arbeitet Fass und Scheune und die Hausfrau heisst arbeitsam.“ Vgl. Kr. S. 60 f. Zu den dort gegebenen Ausführungen ist Verschiedenes nachzutragen: Das Wort *ἔογός* ist im Neugriechischen keineswegs unbekannt und auch das Verbum *zάμυω* mit der Bedeutung „arbeiten“ findet sich noch heute in kleinasiatischen Dialekten; zahlreiche Belege für *ἔογός* gibt K. Foy, Bezzembergers Beiträge 14 (1889)

1) In der heutigen Sprache bestehen drei Stufen dieser Form nebeneinander: In Cypern und im Pontus herrscht das mittelalterliche *ἔνι*, im Peloponnes, in Sphakia auf Kreta und wohl auch anderswo die Uebergangsform *ἔναι*, in der gemeinnengriechischen Umgangssprache endlich die späteste Form *εῖναι*. Vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 207 und Psichari, Essais de grammaire historique néo-grecque II (1889) XXVIII f. und Études de philologie néo-grecque (Paris 1892) S. 369 ff.

41—44, der auch ganz gut nachweist, dass meine Vermutung bezüglich des hohen Alters dieses Spruches verfehlt war. Die a. a. O. veröffentlichte Fassung des Spruches, die mit der unbedeutenden Variante *ζερά* auch durch H bezeugt ist, ist zweifellos die ursprüngliche. Die übrigen Versionen tragen deutliche Spuren einer späteren Ueberarbeitung: 1. *Κάμνει ὁ νύχις καὶ ὁ ἀγορός καὶ ἀκούει ἡ οὐρά καματερή* I. „Es arbeitet der Herr und die Scheune und die Frau heisst arbeitsam.“ Der Bearbeiter hat *πίθος* durch *νύχις* ersetzt, um einen Gegensatz zu *οὐρά* zu gewinnen. 2. *Κάμνει ὁ νύχις καὶ ἀκούει ἡ οὐρά καματερή* G. „Es arbeitet der Herr und die Frau heisst arbeitsam.“ Eine noch tiefere Stufe der Verderbnis. Der Bearbeiter hat auch das (nach der Aenderung von *πίθος* in *νύχις* allerdings nicht mehr gut passende) Wort *ἀγορός* weggelassen und damit die echt proverbiale Volkstümlichkeit und Bildlichkeit des Ausdrucks völlig zerstört. 3. In K herrscht die für diese Hs charakteristische unbegreifliche Korruption. *Κάσυνη* ist jedenfalls in *Κάμνει* zu emendieren; *νύχις* ist wie in I Ersatz für *πίθος*; dazu setzte aber der Bearbeiter auch für das folgende *ἀγορός* konsequenter Weise ein Mitglied der Familie, den *νιός*, ein; in dem seltsamen *ζουράτωρε* würde man in einer halbwegs vernünftigen Hs ital. *curatore* suchen, obschon der Sinn *curatrice* verlangte; bei der wunderlichen Gepflogenheit des Schreibers von K aber darf man das Wort getrost in *καματερή* emendieren. So erhält man nach Ausführung der allernötigsten Verbesserungen in K eine mit I identische Fassung. Die theologische Erklärung von H ist ganz verworren und passt nicht einmal zum Texte. Besser erhalten ist die Lösung in GIK, wo übereinstimmend der Herr als Christus, die Frau als der sich mit Unrecht eigener Kraft rühmende Mensch (oder die Seele) gedeutet wird. Aus dem Neugriechischen weiss ich nur einen Spruch zu vergleichen, in welchem träge Weiber, um als fleissig zu gelten, die Nacht

und die Morgendämmerung zu Hilfe rufen: *Βοήθα μον νέχτα*
καὶ αὐγὴν νὰ φαίνωμαι καματερή. „Επὶ τῶν ὀζνηρῶν γνωστῶν
ἐλπιζούσων συνδομὴν, ὅτεν συνήθως δὲν ἀναμένεται“. Beniz.
 42, 61 und ganz ähnlich in Chios: *Βοήθε μον νέχτα κι αυγὴ*
*καὶ φαίνουμαι καματερή.*¹⁾ Kanell. 128. Zum Gedanken vgl.
 den spanischen Spruch: Uno tiene la fama y otro lava la lana. Valles.

23 „Dem Bösen sind alle schuldig.“ Vgl. Kr. S. 69. 81. Die Lesung *καλόν* K ist Schlimmbesserung und nach den übrigen Hss in *κακόν* zu emendieren. Wir erhalten dann aus den 4 Hss zwei nur formal abweichende Formen des Spruches 1. *Tὸν κακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τόν* FIK 2. *Toῦ κακοῦ ὅλοι τοῦ χρεωστοῦσιν* H. Die erste Form scheint die echtere zu sein. Zwar enthält auch die zweite nichts, was nicht rein volksmäßig sein könnte: der Dativ kann ebenso gut durch den Genetiv als durch den Accusativ ersetzt werden und die 3. Pers. Plur. auf — *σι* statt — *ν* ist noch heute über ein weites Dialektgebiet verbreitet. Vgl. Hatzidakis, Einleit. S. 110 ff. Trotzdem darf man mit Rücksicht auf die in H auch sonst hervortretende gelehrt Neigung eine Retouche annehmen, die namentlich das rein vulgäre *χρεωστοῦν* durch die mit der Schriftsprache übereinstimmende Form ersetzte. Die „Lösung“ deutet den „Bösen“ auf den Teufel, dem jeder (als Sünder) etwas schuldet. Im Neugriechischen finde ich zwei Parallelen, von welchen die eine mit dem mittelalterlichen Spruche fast wörtlich übereinstimmt, die andere eine Spezialisierung des Gedankens enthält: 1. *Σ τοὺς κακοὺς ὅλοι χρωστοῦν.* Beniz. 281, 189, mit der Erklärung: *Διότι πάντοτε ἀδικοῦσι.* 2. *Toῦ κλέφτον καὶ τοῦ δανειστοῦ καθένας τοῦ χρωστάει.* „Dem Diebe und

1) Einen Beleg für das Wort *καματερός* bietet auch der Spruch: *Νέφη μον καματερή, κάθε Σάββατο βραδύ.* „Fleissig meine Schwieger-tochter, jeden Samstag Abend.“ Beniz. 173, 70. (Ironisch von Trägen, die am Feierabend mit Ostentation arbeiten.)

dem Borger schuldet jeder.“ Beniz. 320, 513. Dasselbe bei Barth. 56, Sanders 60, Arab. 1408, wo aber *τοῦ δυναστοῦ* (t' adynastu Barth: *τοῦ δυναστῆ* Arab.) statt *τοῦ δανειστοῦ* steht. Ebenso vertritt den Borger der Gewalthaber in der Variante aus Kastellóizo: *'Σ τὸν ψλέφτην τσαὶ 'ς τὸδ δυνατὸν καθέρας ἔσει χρέος.* Diamant. 430.

24 „Doppelt reicht es und einfach reicht es nicht.“ Vgl. Kr. S. 69. 82. Nach den neuen Hss ergibt sich als ursprüngliche Form: *Διπλὸν σώζει καὶ μοναπλὸν οὐ σώζει.* Die zwei Varianten *διπλοῦ* und *μοναπλοῦ* in F, sowie *μοναπλοῦ* in H beruhen auf gelehrter Retouche. Das unpassende *γὰρ* in H scheint aus einer Erklärung zu stammen, in welcher der Spruch zum Schluss mit *γὰρ* wiederholt war. Die proverbiale Pointe wird auch durch die in den neuen Hss enthaltenen „Lösungen“ nicht deutlich; wahrscheinlich liegt doch nur der hausbackene Sinn zu grunde: Mit doppelter Kraft gelingt manches, was mit einfacher nicht gelang. Einige verwandte Sprüche bietet das Neugriechische. Am nächsten kommt in der abstrakten Form der Fassung, nicht aber im Gedanken der epirotische Spruch: *Διπλὸν δὲ φτάνει, μονὸν περισσεύει.*¹⁾ Benet. 15. E. Kurtz S. 40 zitiert den Spruch: *Toῦ χωριάτη τὸ σχοινὶ μονὸν δὲν φτάνει, διπλὸν τοῦ περισσεύει.* Arab. 1424 (auch Beniz. 324, 568 mit Weglassung von *τοῦ*). Cyprisch: *Tὸ σκοινὶ τοῦ χωριάτη μονὸν δὲν φτάννει καὶ διπλὸν περισσεύει.* Sakell. 84. Karpathisch: *Toῦ φτωχοῦ τὸ σκοινὶ μονὸν δὲν ἐφτάνει καὶ διπλὸν περισσεύει.* „*Οτι οἱ μὴ δυνάμενοι νὰ προσκτήσωνται στερεὰ πράγματα ὡς ἐξ τῆς ἐνδείας των ὑποπίπτουσιν εἰς διπλᾶ ἔξοδα.*“ Manol. 406. Die Pointe scheint nach dieser Erklärung nicht darin zu liegen, dass der ungeschickte Bauer oder Arme mit dem überflüssigen Ende nichts anzufangen weiss, während

1) Der Spruch erinnert an den alten Satz, dass die Hälfte mehr als das Ganze (*πλέον ἥμασι πατός*) sei. Vgl. Otto 558.

doch, wie der Lateiner sagt, „Superflua non nocent“, Szelinski S. 33, sondern darin, dass die entlehnte Sache für ihn nicht passt und er dadurch geschädigt wird. Verändert in Form und Sinn erscheint der Spruch in Chios: *Toū χωριάτη τὸ σχοινὶ μαναπλὸ δὲ φτάνει καὶ διπλὸ ζητεῖ νὰ σώσῃ.* „Ἐπὶ τῶν ἀπόρων, οἵτινες δυσκόλως ἔξουκονομοῦσι τὰ κατ' αὐτούς.“ Kanell. 768. Sehr passend vergleicht Arab. den Spruch 1217 seiner Sammlung: ‚Σ τὸ καλάθι δὲν χωράει καὶ 'σ τὴν κόφα περισσείει. Auch in der Form: ‚Σ τὸ καλάθι δὲ χωρεῖ καὶ 'σ τὸ κοφίνι περισσεύει. Νεοελλ. Ἀν. 513.

25 „Hundert Paul starben und jedermann beweinte seinen eigenen Paul.“ Vgl. Kr. S. 69. 83. Die einzige bemerkenswerte Variante ist *κλέγει* (d. h. *κλαίγει*) H. Ob nun das Präsens oder das Imperfekt ursprünglicher ist, lässt sich nicht entscheiden. Im Neugriechischen finde ich nur einen verwandten Spruch, in welchem die Figur des Paul beibehalten ist, den cyprischen: *Κάθε Παῦλος τὸν Παῦλόν τον κλαίει.* Sakell. 113. In den übrigen Varianten wird Paul durch die 12 Apostel vertreten: *Δώδεκα ἀποστόλοι, καθένας μὲ τὸν πόρο τον.* Beniz. 65, 172. *Δώδεκα ἀποστόλοι ἥτανε οἱ καθένας τὸν πόρον τ' ἔκλαιγε.* Arab. 1582. Beniz. 65, 171. *Δώδεκα ἀποστόλοι ἥτο (?) οἱ ἥξενρε καθένας τὰ δικά τον.* Manol. 130. Dass es unvernünftig ist, über den Tod eines Fremden zu trauern, besagt der Spruch: *Κλαίει 'σε ξένο λείψαντο.* Νεοελλ. Ἀν. 85. Vgl. auch den arabischen Spruch: „Wenn jemand weint, so weint er über seinen Toten“. Socin. 463.

26 „Wenn du mich herausziehst, will ich auch noch dein Kleid anziehen.“ Vgl. Kr. S. 70. 84. Die Fassung von I hätte den Vorzug, dass sie einen (allerdings etwas holperigen) Fünfzehnsilber bildet, aber *το* nach *Ἀν με* gibt keinen Sinn. Die Variante von H ist einfache Verschreibung, wie schon die „Lösung“ derselben Hs zeigt. Diese „Lösung“ ist übrigens sowohl in H als in I völlig verschroben. Zum

Verbum *γλυτών* s. Hatzidakis, *Περὶ φθογγολογικῶν νόμων*, Athen 1883 S. 6. Zum Gedanken vgl. den arabischen Spruch: „Beherberge du den Beduinen; er wird dir deine Kleider mitnehmen“. Burckh. 386; auch den spanischen: „Ayuda al escarabajo y dexar os ha la carga.“ „Hilf dem Käfer (Knirps) und er wird (dir) die Last lassen.“ Valles-Haller 85.

27 „Der Witwe und Waise schwillt es an, je mehr du sie stösst (?).“ In der „Lösung“ erscheinen Witwe und Waise als die von guten Werken entblößte Seele; je mehr sie der Teufel zum Bösen antreibt, desto mehr schwillt sie in Sünden an. Der Erklärer fasst also *χροίω* im Sinne von „vorwärststreiben“ (*ωθῶ*), einer Bedeutung, die zwar selten, aber nicht unerhört ist; vgl. Belisar V. 162 (Carmina gr. m. aevi ed. Wagner S. 309): *συμόνουν δὲ καὶ εἰς τὴν γῆν, χροῦσιν τὰ κάτεργ' ἔξω*. Uebrigens braucht darauf auch kein Gewicht gelegt zu werden, da die Erklärer die ursprüngliche Bedeutung einzelner Wörter und ganzer Sprüche oft ganz willkürlich drehen und wenden. Für uns hat die „Lösung“ hier nur insofern Wert, als sie im allgemeinen den Wortlaut des Spruches und seine Uebertragung bestätigt. Zur Ueersetzung muss zunächst noch bemerkt werden, dass das Pronomen *της* sowohl Acc. Plur. Gen. Fem. (*αὐτὰς, τὰς, τές, της* oder *τὶς*)¹⁾ als Gen. Sing. sein kann; das Verbum scheint aber den Acc. zu verlangen. Das Wort *φονσκώρω* wird heute auch in der abstrakten Bedeutung „aufgeblasen, zornig werden“ gebraucht, die jedoch hier nicht zu passen scheint. Was soll nun aber dieses nur in H überlieferte Sprichwort bedeuten? Dass wir es hier wirklich mit einem volksmässigen Spruche zu thun haben, dafür spricht die hübsch pointierte Fassung des Gedankens und der tadellose politische Vers. Nach dem Wortlaut könnte man sich versucht fühlen,

1) Vgl. J. Psichari, *Essais de grammaire historique néo-grecque* I (1886) 136 ff.

die Antithese auf die zähe Widerstandskraft der Witwen und Waisen (wie überhaupt unglücklicher Menschen) zu deuten: „Je mehr du auf sie schlägst, desto mehr wachsen sie in die Höhe“. Doch wird sich ohne eine aufklärende Parallelstelle eine definitive Entscheidung kaum erreichen lassen. Die neugriechischen Sprüche, welche sich auf Witwe und Waise oder auf die Waise allein beziehen, z. B. Sakell. 244, Kanell. 384. 590, bringen keine Hilfe.

28 „Katze und Maus kämpften und der Zuschauer lachte.“ Der wie Nr. 27 nur in H überlieferte Spruch erinnert sofort an Nr. 106 der Planudessammlung: *Tῶν δύο μαχουμένων ὁ τρίτος πρῶτος* und an das lateinische „Duobus litigantibus tertius gaudet“, wofür der Neugrieche sagt: *Ρωμιῶν κανγάς, Τοντοῦ χαλβᾶς*. Beniz. 267, 11; doch ist der Sinn nicht derselbe. Welcher dritte soll denn aus dem Streit von Katze und Maus Vorteil ziehen oder erhoffen? Der Spruch bezieht sich also wohl ganz allgemein auf Situationen, wo zwei Personen oder Gemeinschaften sich in den Haaren liegen und eine neutrale Person oder Partei ihre Freude daran hat, ohne dass ihr ein direkter Vorteil winkt. Die „Lösung“, in welcher Leib und Seele als die Kämpfenden und der Teufel als Zuschauer erscheinen, hilft nicht weiter, und auch der neugriechische Spruch: *Ἄνδρες γαϊδάροι μάχονται 'σε ξένη θευοντά*, „Zwei Esel streiten sich um einen fremden Strohhaufen“ Jeann. 39 hat keine nähere Beziehung.

29 „Wer gen Himmel spuckt, spuckt in seinen Bart.“ Ein politischer (jambischer) Fünfzehnsilber. Der Sinn ist klar und ausnahmsweise auch in der „Lösung“ getroffen. Bei Planudes 9 eine langweilige Paraphrase. Ein biblisches Vorbild zitiert Kurtz, Philologus 49, 458. Die neugriechischen Parallelen, für welche schon Kurtz in seiner Ausgabe S. 15 und Crusius, Rhein. Mus. 42, 400 Belege beigebracht haben, zerfallen in zwei Hauptformen: 1. einen einfachen

Ausspruch in der dritten Person, 2. eine Alternative in der ersten Person. 1. Am nächsten kommt dem mittelalterlichen Spruche die Fassung: „Οπον φτεῖ τὸν οὐρανόν, φτεῖ τὰ μοῦτρά του. Barth. 38. Sanders 19, und mit dialektischen Varianten: „Οὐοιος φτύννει 'ς τὸν οὐρανόν, φτύννει 'ς τὰ μοῦτρά του. Diamant. 334. Sonst ist der „Himmel“ durch das „Bergauf“ ersetzt: „Οὐοιος φτίει 'ς τὸν ἀνήρορο, τὰ μοῦτρά του θὰ φτίσῃ. Arab. 960 und mit einigen Varianten Beniz. 220, 629. 2. Άν φτύσω πάνω, φτύνω τὰ μοῦτρά μου, ἀν φτύσω κάτω, φτύνω τὰ γένεια μου. Beniz. 220, 630. Dasselbe cyprisch: „Άν φτύσω πάνω, φτύνω τὸν προσώπου μου κὴ ἀν φτύσω κάτω, φτύνω τῶν γενειῶν μου. Sakell. 197 (lies: 497). Ebenso karpathisch: „Ἄφ φτύσω πάνω, φτυῶ τὰ μάτια μου κι ἄφ φτύσω κάτω, φτυῶ 'ς τὰ γένεια μου. Manol. 436, mit der wohl zu sehr spezialisierenden Erklärung „Ἐγὶ τῶν ἐκ συγγενῶν παθόντων, οἵτινες μεγαλοψυχοῦντες δὲν κοινοποιοῦσι τὰ κατ' αὐτῶν παράπονα, ὅπως μὴ ἐκθέσωσι τὴν ἴδιαν αὐτῶν γενεάν.“ Auf einem individuellen Einfall, wenn nicht gar auf einem Gedächtnisirrtum des Sammlers beruht die Fassung: „Άν φτύσω ἀπάνω φτυῶ τὸν οὐρανόν, ἀν φτύσω κάτω φτυῶ τὰ γένεια μου. Νεοελλ. Άν. 11. Altgriechische Parallelen bei Crusius a. a. O. Auch die Lateiner kennen die Metapher „Auf den Schützen fliegt der Pfeil zurück“. Otto 1566. Dagegen hat nichts zu thun mit unserem Spruche das alte „εἰς κόλπον πτύειν, in sinum spuere“, über dessen Bedeutung Otto 1656 handelt. Der Türke sagt: „Wer gegen den Wind speit, speit sich selbst ins Gesicht“. Osman. 246. Der Italiener: „Chi sputa in su, lo sputo gli torna sul viso“ oder mit anderen Bildern: „Chi contro Dio gitta pietra, in capo gli torna“. Giusti 270. „Chi pissa contro 'l vento, se bagna la camisa“. Pasqualigo III 23. Vgl. Pitré III 291.

30 „Der eine hatte die Glocke und der andere läutete“ oder, wenn man das Wortspiel beibehalten will „Der eine

hatte die Klingel (Schelle) und der andere klingelte (schellte).“ Ein trochäischer Fünfzehnsilber. Das handschriftliche *ἐνωδόντιζεν* hat neben *κονδούριν* keine Berechtigung und durfte daher unbedenklich der Lautstufe des Substantivs angepasst werden. Der Sinn ist wohl: „Der eine hat die Mittel, die Macht, den Namen usw., der wahre Benutzer ist aber ein anderer.“ Vgl. den neugriechischen Spruch: ‘Ο λύκος ἔχει τὸ όνομα καὶ οὐ δὲ ἀλεποῦ τὰ τρώγει (oder τὴν χάριν). Beniz. 196, 272; in Kastellórizo: ‘Ε λύκος τῶσει τρόνους τοὺς ἐάλεποῦ τὴν χάριν. Diamant. 119.¹⁾ Vielleicht ist der Spruch auch auf jemand zu beziehen, der seine Absichten heimlich durch andere ausführen lässt: Andere läuten, die Glocke gehört aber ihm. Dann wäre Nr. 31 mit den in meiner früheren Ausgabe und unten angeführten Parallelstellen zu vergleichen. Ganz verdreht ist der Sinn in der „Lösung“.

31 Ωδε μένω καὶ ἄλλοῦ φουρνίζω. „Hier weile (wohne) ich und anderswo backe ich.“ S. Kr. S. 56. 93. Die Lesung ὠδε FI verdient vor ἐδῶ H den Vorzug; denn ὠδε ist die echt mittelalterliche Form, die übrigens auch heute noch z. B. in Bova, wie ich als Ohrenzeuge bestätigen kann, und in Cypern üblich ist. In der Lösung ist der klare Sinn wie gewöhnlich verdreht. Im Neugriechischen findet man mehrere verwandte Sprüche. Am nächsten kommt der cyprische: Ἅλλοῦ θωρεῖ καὶ ἄλλοῦ φουρνίζει. Sakell. 228. Sonst wird der Gedanke mit andern Bildern ausgedrückt. Allbekannt ist der folgende in zahllosen Varianten vorkommende Spruch: Ἅλλοῦ τὰ καρκαρίσματα (κακκαρίσματα Beniz.) καὶ ἄλλοῦ γερροῦ ὁι (οἱ Sanders) κόταις. Barth. 28. Sanders 14. Beniz. 10, 127. Ἅλλοῦ τὰ καρκαλίσματα καὶ ἄλλοῦ γεννᾶ ἡ κόττα (γερροῦ ἡ κότταις Benet.). Arab. 47. Benet. 58. Auf Ka-

1) Dieser Spruch kann als Bestätigung der Vermutung Ottos 1945 dienen, dass der Satz „Saepe condita luporum fiunt rapinae volpium“, Querol. p. 18, 9 Peiper, sprichwörtlich war.

stellórizo: Ἄλλοῦ τὰ πακκαῖσματα, τοσ' ἀλλοῦ γενοῦν αἱ ὕριθες. Diamant. 47. Auf Nisyros: Ἄλλοῦ τ' ἀρνίθια καὶ τ' αὐγὰ κι ἀλλοῦ τὰ πακκαῖσματα. Papad. 8. Auf Chios: Ἄλλοῦ 'ν τ' αὐγὰ κι οἱ ὕριθες κι ἀλλοῦ 'ν τὰ πακκαῖσματα. Kanell. 96. Ferner stehen dem Gedanken die Sprüche: Ἄλλοῦ πατᾶς κι ἀλλοῦ κυττᾶς. Arab. 46. Ἄλλοῦ εἰν' δὲ παλόγερος κι ἀλλοῦ εἰναι τὰ φάσα του. Arab. 42. Auf Karpathos: Ἄλλοῦ δὲ ζευγᾶς κι ἄλλοῦ τὰ βούδια του oder Ἄλλοῦ δὲ παππᾶς κι ἀλλοῦ τὰ φάσα του. Manol. 26. Ἄλλοῦ κτυποῦν (χτυποῦν?) οἱ ποταμοὶ κι ἀλλοῦ κτυποῦν τὰ φάνια. Manol. 27. Zum Gedanken möchte man den arabischen Spruch vergleichen: „Er schlägt hier Feuer, aber in Indien entzündet es sich“. Socin 310, doch ist dort die Erklärung beigegeben: „Er bringt nichts zu stande“.

32 Ὁπον ἔχει πολὺν πιπέρι, βάνει καὶ 'σ τὰ λάχαρα.
 „Wer viel Pfeffer hat, nimmt (ihn) auch zum Gemüse.“ Ein trochaeischer Fünfzehnsilber. Dadurch dass nun zwei Hss (HI) mit dem neugriechischen Sprichworte und anderen bei Kr. S. 84 beigebrachten Parallelen übereinstimmen, erweist sich die Fassung von F als völlig isoliert und ist wohl auf eine subjektive Aenderung des Kompilators dieser Sammlung oder seines Vorgängers zurückzuführen, der auch für *οἶος* statt *ὅπον* verantwortlich zu sein scheint. Der neugriechische Spruch, den ich a. a. O. aus Beniz. 211, 496 belegte, steht mit unbedeutenden sprachlichen Varianten auch bei Barth. 33, Arab. 1123, Jeann. 124, Kanell. 509. Ganz abweichende Fassungen sind in Cypern und Karpathos gebräuchlich: Πό 'χει πολὺ μέλιν βάλλει καὶ 'σ τὸ γάλαν τ' ὕξινον. „Wer viel Honig hat, thut ihn auch in die saure Milch.“ Sakell. 138. Ὁπ' ἔχει πολὺ μέλι, βάλλει κι εἰς τὴν φάβα. „Wer viel Honig hat, thut ihn auch in den Bohnenbrei.“ Manol. 340 (aus Karpathos). Italienisch: Chi ha del pepe, ne mette anche sul cavolo. Giusti 248.

33 „Ob reich, ob arm, legt er sein Ohr nicht hin, so

schläft er nicht.“ Vgl. Kr. S. 85. Die Erklärung des dunkeln Spruches wird leider auch durch die 3 neuen Hss nicht gefördert. Vielmehr beweisen ihre Varianten nur zu deutlich, dass das Sprichwort schon zu der Zeit, aus der die Hss stammen, nicht mehr gebraucht wurde. Der eingeschobene Satz, welcher die Bedingung des Schlafens enthält, blieb den Bearbeitern oder Kopisten unverständlich. F bietet *ἄντην οὐ βάλῃ*, wofür ich a. a. O. S. 70 *αὐτὸν οὐ βάλλει* geschrieben habe. H hat *ἄντην* oder etwas Aehnliches wohl als *ἄν τὴν* verstanden und dann vulgarisierend geschrieben *ἀδὲν τὴν βάλει* d. h. *ἄν δὲν τὴν βάλλῃ* (oder *βάλλει*) „wenn er sie nicht legt (anlegt, hinlegt?)“. Aber man sieht nicht, was mit *τὴν* gemeint wird.¹⁾ I bietet *μαντῆν οὐ βάλει* d. h. *μαρτίν οὐ βάλλει*, wobei das konditionale Bindewort wie in F ganz weggelassen ist, also „legt er nicht einen Mantel (unter den Kopf?)“; aber das einfache *βάλλω* kann meines Wissens nur bedeuten „anlegen“; vgl. z. B. das Sprichwort Nr. 26. Kurz, die Variante von I beruht offenbar auf einem verfehlten Besserungsversuche. In K endlich, wo der Spruch die Sammlung eröffnet, ist das Objekt ganz ausgefallen; allein ein derartiger absoluter Gebrauch von *β.* ist mir unbekannt und unverständlich. Die ansprechendste Lesung bleibt mithin die von F. Sotiriadis S. 233 glaubt, das Sprichwort wolle besagen, dass die sociale Ungleichheit durch die Natur ausgeglichen werde, indem auch der Reiche den Schlaf nicht geniessen könne, wenn er sich nicht dazu verstehe, sich niederzulegen; auch er habe kein vornehmeres Mittel, sich den Genuss des Schlafens zu verschaffen, als sich hinzustrecken. Die Deutung ist hübsch; nur will mich bedünken, dass in dem Akte des Schniederlegens der Begriff

1) Etwas anderes ist die Verbindung von *βάλλω* mit dem Neutr. Plur. des demonstrativen Pronomens z. B. *Μήτε μὲ τοὺς ἀγιοὺς ῥὰ τὰ βάλῃς, μήτε μὲ τοὺς τρελλούς!* „Binde weder mit den Heiligen an, noch mit den Narren!“ Beniz. 163, 191.

des Unfeinen (oder Beschwerlichen) viel zu wenig hervortritt, als dass die von S. angenommene Pointe genügend verständlich würde. Ganz nutzlos sind die theologischen Erklärungen der neuen Hss, auf die ich zuerst Hoffnung gesetzt hatte: Sowohl in H (s. o.) als in IK wird mit dem Spruche die eines Beweises nicht bedürftige Wahrheit bewiesen, dass sowohl der Sünder als der Gerechte, wenn er nicht den Staub dem Staube zurückgibt, nicht zur ewigen Ruhe gelangen könne.

34 Vgl. Kr. S. 85. Zu den Formen *φάγει*, *χέσει* vgl. die für die Erklärung derselben höchst instruktive Stelle in der Vita Euthymii ed. C. de Boor (Berlin 1888) S. 71, 10 *χρέα εἰς φαγῆν ἐπεζήτει*, wo *φαγεῖν* zu schreiben ist. Die Varianten der neuen Hss bieten nur in sprachlicher Hinsicht einiges Bemerkenswerte. Die Verbindung mit *καὶ* ist F mit K gemeinsam, in H sind die zwei Glieder mit *δὲ* verknüpft, I bietet völliges Asyndeton. Die zwei substantivierten Infinitive erscheinen nur in F in der neugriechischen Form ohne Schluss-*-ν*, doch ist *φάγει* betont, während man heute meines Wissens allgemein *τὸ φαγεῖ* spricht. In HIK haben die zwei Formen das Schluss-*-ν* bewahrt; im Accent von *φάγειν* stimmt K mit F überein, während HI nach neugriechischer Weise das Wort auf der letzten Silbe betonen. Um das Verhältnis und die Bedeutung dieser Varianten zu erläutern, müsste ich der auf die genannten Formen bezüglichen Kontroverse, für welche ich a. a. O. S. 85 die wichtigste Litteratur verzeichnet habe, näher treten, wozu hier nicht der Ort ist. Die Variante von I *πρωκὴν* d. h. *πρωκὺν* beruht auf einer im Vulgärgriechischen weitverbreiteten Metathese (*πρωκός* statt *πινρός* wie *ἀδρέψι*, *πονρού*, *ἀμέγω* statt *ἀδέρψι*, *πρωϊνό*, *ἀμέλγω*; vgl. zuletzt G. Meyer, Indogerm. Forschungen 2 (1893) 443 f. und Wilh. Schulze, KZ 33 (1893) 226) und auf dem hier durch das vorausgehende *γλυκὺν* in seinen Gründen ad oculos demonstrierten Metaplasmus, dem Formen

wie *μασχός*, *ἐλαφρός* u. s. w. ihre Entstehung verdanken. Vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 381. Das Neugriechische bietet mehrere Parallelen z. B. *Γλυκὰ τ' ἔφαγες, ξυνὰ θὰ τὰ ξεράσσες*. Beniz. 49, 87. *"Ἐφαγες, καρδιά μου, τὰ γλυκούλα, φάγε καὶ τὰ πικρούλαροντα.* Beniz. 85, 294. Aehnlich auf Kastellórizo: *Πολλά 'φαες, καρδοῦλλά μου, φάε τοι μαρούλλοιδια.* Diamant. 387. *"Ἐφαγες τὸ μέλι, πιε καὶ τὸ ἔξιδι.* Beniz. 85, 295. *'Οποῦ τρώγει κεριά, χέζει φιτίλια.* Kanell. 557. Vgl. auch den Spruch: *Γαμιέσαι, κόρη, χαίρεσσαι, μὰ ν' ἄρχ' ή γέννα καὶ νὰ δῆσ.* *Νεοελλ.* *Ἀν.* 32. Viele Parallelen im Italienischen z. T. mit denselben Bildern wie im Neugriechischen z. B. Chi mangia il pesce, caca le lische. Giusti 84. Chi ga magnà le candele, caga i stopini. Pasqualigo I 104. Bravure da zoveni, dogie da vecci, und: Pecai da zoveni, penitenza da vecci. Pasqualigo II 46. Se lèca 'l mel, se spüda 'l fel. Samarani 155. Chi à mangiâ i candir, caga i stopin. Samarani 208. Chi à maiat el pès, caga le resche. Samarani 208. Andere italienische Parallelen bei Pitré I 333.

Ferner steht dem Gedanken eine Sprichwörtergruppe, welche besagt, dass die Väter oft ausessen müssen, was die Söhne einbrocken, also eine Umkehrung des ebenfalls sprichwörtlichen (vgl. Düringsfeld I Nr. 409) biblischen Satzes: *Οἱ πατέρες ἔφαγον ὅμηρα καὶ οἱ ὀδόντες τῶν τέκνων ἥμωδίασαν* (Jerem. 38, 29, vgl. Ezech. 18, 2) z. B.: *Οἱ νέοι τρώγοντας τὰ ξυνὰ καὶ οἱ γέροντες μονδιάζονται*, „Die Jungen essen Saueres und die Alten bekommen stumpfe Zähne“. Beniz. 185, 124. Aehnlich karpathisch: *"Ἄλλοι τρῶσιν τὰ ξυνὰ καὶ ἄλλοι μονδιάζονται.* Manol. 24. Gewöhnlich werden zum Vergleiche die saueren Aepfel gebraucht z. B. *Τὰ παιδιά τρώγοντας τὰ μῆλα καὶ οἱ γέροντες μονδιάζονται.* Beniz. 291, 102. *Τὰ παιδιά τὰ τρῶν τὰ μῆλα καὶ οἱ γερόντοι τὰ μονδιάζονται.* Benet. 53. Albanesisch: „Die Jungen essen die Aepfel und den Alten werden die Backenzähne stumpf“.

Hahn 34.¹⁾ Vgl. den lombardischen Spruch: „Vün fa la bügada, a on alter ghe toca a sügala“. Samarani 175, mit der Erklärung: „Certi figliuoli, per es., commettono gravi spropositi, che il padre è forzato rimediare con grave suo danno“.

35 „Ich meine, mein Weib, wir sind (werden?) nicht reich: essen wir wenigstens den Sauerteig!“ Vgl. Kr. S. 70. 87. Mit der Version von F stimmen IK überein; eine den Sinn nicht berührende Variante bietet H: *Oἴδαμεν, γνωτή, τού πλούτοῦμεν· καὶ ἀς γάμεν τὸ προζύμιον.* „Wir wissen es, Weib, wir sind nicht reich: essen wir wenigstens den Sauerteig!“ Welche von beiden Fassungen die ursprünglichere ist, lässt sich nicht entscheiden; doch spricht sowohl die Fassung an sich als die Uebereinstimmung von FIK für die erste Form: *οἶδα, οὐκ οἶδα*, neben welcher das *οἴδαμεν* von H nach einer vereinfachenden jüngeren Redaktion aussieht. In der „Lösung“ wird der Sauerteig mit völliger Verwischung des proverbialen Gedankens auf das Brot und Wort Gottes gedeutet.

36 „Ehe wir ertrinken, bezahle das Fahrgeld!“ Vgl. Kr. S. 70. 89. Während im vorhergehenden Spruche FIK gegen H zusammengehen, steht hier F (mit Planudes) allein gegen HIK und in der That ist die Fassung der neuen Hss für die Situation passender. Die Variante von K, welcher nach *δός* das überflüssige Pronomen *τον* bietet, ist ohne Bedeutung. Ueber den sprichwörtlichen Gebrauch von *ναῦλος* = letzter Heller s. Otto 1204. Die „Lösung“ deutet das Fahrgeld auf die vor dem Ertrinken d. h. dem Tode notwendige

1) Rückert übersetzte diesen Spruch:

Die Aepfel isst der Sohn,
Des Vaters Zahn wird stumpf davon.

Rückertiana. Mitgeteilt von Edm. Bayer, Zeitschr. f. vergleich. Litteraturgesch. 6 (1893) 246.

Bekehrung zu Gott. Zu den am Schlusse der theologischen Erklärung erwähnten *τελώνια* d. h. „Luftgeister“, die auch in der Lösung des Spruches 26 des Vatic. 695 (s. S. 97) und des Spruches 51 des Cod. Taur. (s. S. 110) wiederkehren, vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosius, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philolog. u. hist. Cl. 1892 S. 349, Leontios' von Neapolis Leben des H. Johannes des Barmherzigen herausgeg. von H. Gelzer, Freiburg i. B. 1893 S. 191 und Michael Glykas ed. Bonn. 513, 17. Zu der Vorstellung von den himmlischen Zolleinnehmern lässt sich aus dem Altertum die Stelle des Sophokles, König Oedipus 199 f. vergleichen, welche O. Crusius, Philologus 52 (1893) 162, nach Zielinski's Herstellung und Deutung angeführt hat: „*τέλος γὰρ εἴ τι Νὺξ ἀφῆ, τοῦτ' ἔπ' Ἡμαρ ἔρχεται*: Tag und Nacht als die *τελῶναι* des Todes“.

37 „Die Welt ging unter und mein Weib putzte sich.“ Vgl. Kr. S. 70, 89. Die Varianten der neuen Hss sind rein formaler Art. Statt *ἐποντίζετο* bietet H im Texte und in der Erklärung die vulgärgriechische Form *ἐποντίζετον*, statt *ἡ ἐμὴ γυνὴ* das ebenfalls volkssprachliche *ἡ γυνή μου*. Statt *ἐστολίζετο* F H, mit welchen auch das neugriechische Sprichwort bei Benizelos S. 190, 193: ‘Ο *κόσμος* *ἐποντίζετο* οὐ’ *ἡ γυναικα μ’ ἐστολίζετο* übereinstimmt, hat I *ἐστληθῆτε* d. h. *ἐστλιβίζετο* mit Metathese (vgl. S. 168 unten) statt *ἐστλβίζετο* und K die von demselben Stamme gebildete Nebenform *ἐστλβότετο* (l. *ἐστλβώνετο*). Zur Bedeutungsgeschichte von *ποντίζω* ist folgendes zu bemerken: Die altgriechische Bedeutung „ins Meer versenken“ (Aeschylos und Sophokles; s. den Thesaurus H. Steph.) scheint auch noch in der byzantinischen Zeit zu existieren; so haben einige Hss des Theophanes 375, 22 (ed. de Boor) *πολλὰ σκάψῃ ἐποντίσθησαν σύμψυχα*, andere *ἐποντώθησαν* und *ἐβυθίσθησαν*; er stürzte sich ins Meer heisst ebenda 405, 22 *ἐπόντεωσεν ἑαυτόν*; eine kleine Nuance „überschwemmen“ „zerstören“, (?) bietet Theo-

phanes 171, 23 δὸς ποταμὸς . . . πλημμυρόσας δίκην θαλάσσης τοὺς οἴκους σὺν τοῖς οἰκοῦσι σίδων ἐπόντιζεν. Von dieser Anwendung, die von dem speziellen Begriff des Meeres offenbar schon absieht, finden wir den Uebergang zu der allgemeinen Bedeutung „verderben“, aus welcher sich, wie „corrumperet“, „διαρθείρειν“ u. a. Wörter zeigen, leicht die prägnante Bedeutung „schänden“ entwickelt. So sagt derselbe Theophanes 432, 4: ἡθέλησαν τὰς γυναικας αὐτῶν ποντίσαι, was Anastasius ganz missverständlich „in pelagus iacere“ übersetzt und auch Goarius im bildlichen Sinne aufgefasst hat (s. den Index von de Boor s. v.). Wahrscheinlich aber war schon damals das Bewusstsein der ursprünglichen Bedeutung geschwunden. In den cyprischen Assisen (ed. Sathas, *Μεσ. βιβλ.* vol. VI) dient ποντίζω geradezu als technischer Ausdruck teils für die Vergeudung des Vermögens, teils für die Defloration; die erste Bedeutung hat z. B. statt S. 163, 23; 283, 15, 24 und 26; die zweite S. 98, 14 (*ποντίζειν τὴν παιδεραν*); 346, 31 (*π. τὴν παρθενίαν*); 348, 13 (*π. τὴν κοπέλλαν*); 348, 24 (*π. παρθενίαν*). Einen Beleg für die Bedeutung „vergeuden“ bietet auch Sachlikis ed. Wagner S. 71 V. 217: τὸ σπῆτιν τον, τὸ ἔχειν τον ὅλον νὰ τὸ ποντίσῃ. Neben ποντίζω findet sich vereinzelt das Präsens ποντιάζω, ebenfalls mit der Bedeutung „zu grunde richten“, „ruinieren“ (zur Bildung vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 398); Georgillas, Pest von Rhodos ed. Wagner S. 34 V. 67: οὐδὲ λυγεραῖς ἔχαθησαν οἱ νέοι ἐποντιαστῆκαν. Nun fällt auch auf die aus Theophanes angeführten Stellen ein neues Licht: Sicher belegt ist ποντίζω dort nur im Sinne „überschwemmen“ oder vielleicht ganz allgemein „zerstören“ 171, 23 und im Sinne der Assisen „schänden“ 432, 4. Dagegen bieten die Hss an der einen der zwei Stellen, wo der Zusammenhang die alte Bedeutung „ins Meer versenken“ erfordert, übereinstimmend ποντώ 405, 22 und an der zweiten Stelle 375, 22 haben nur drei Hss ἐποντίσθησαν, eine

ἐποντώθησαν, die übrigen *ἐβυθίσθησαν*, was de Boor auch in den Text gesetzt hat. Es scheint also, dass man, als *ποντίζω* in die allgemeinere Bedeutung „verderben“, „schänden“ überging, zur Differenzierung des Begriffes „ins Meer stürzen“ das wohl jüngere, aber ebenfalls schon altgriechische (im Thesaurus aus Nikol. Damask., Quintus Smyrn. und Konst. Manasses belegte) Bruderwort *ποντώ* wählte. In der heutigen Volkssprache scheint nur das Kompositum *καταποντίζω* „gänzlich zerstören“, „ruinieren“ gebräuchlich zu sein, das sich auch in der mittelalterlichen Litteratur, z. B. Belthandros ed. Legrand V. 1105, Geschichte vom ehrsamen Esel ed. Wagner S. 115 V. 101, Glykas ed. Bonn. 519, 4 findet. Zu der in der „Lösung“ vorkommenden Form *γυνήρ* vgl. meine Abhandlung *γυνήρ*, *γυνῆς* etc. KZ 27 (1884) 529—545.

Das Neugriechische liefert ausser der oben angeführten Fassung noch folgende Varianten: ‘Ο κόσμος ἔχιονίζονται κι ή γηγὰ ξεροχτενίζονται¹⁾ Arab. 1771; auch Beniz. 190, 194 (der jedoch ἔχιονίζετο, ’ξεροχτενίζετο schreibt). Ganz ähnlich chiotisch: ‘Ο κόσμος συντελεύγεται κι ή γηγὰ ξεροχτενίζεται. Kanell. 499. Die Stelle der Alten vertritt ein Eigename in der Fassung: ‘Η γῆ καταποντίζεται κι ή Μάρω κατρεπίζεται (καθρεφτίζεται Νεοελλ. Άν.). Beniz. 94, 34. Νεοελλ. Άν. 281. Denselben Gedanken endlich enthält der formal ganz abweichende Spruch: “Ολοι γυρεύαν τὸ σεισμὸν κι δ μαραγκός γυραῖνα. Beniz. 195, 251; auch das karpathische Sprichwort: ‘Ο κόσμος μὲ τὸν κόσμον τον καὶ ή γηγὰ μὲ τὰ λουκάνικά της. „Εἰς τοὺς ἐν καιρῷ κινδύνον καταγινομένους εἰς οὐτιδανὰ ἔργα.“ Manol. 330. Ganz verblasst erscheint

1) Ueber den Sinn von *ξεροχτενίζομαι* (wörtlich „ich kämme mich trocken“) bin ich nicht ganz im Klaren. Verbindungen mit *ξερο-* sind im Neugriechischen häufig, z. B. *ξεροσφρογγίζομαι* Beniz. 229, 772; *ξεροκακραζίζω* (doch wohl nur Druckfehler für *ξεροκαραζίζω*) Beniz. 245, 1001; *ξεροκοκκίνομαι* Beniz. 175, 32. Es wäre zu wünschen, dass die Bedeutung und Verbreitung dieses Kompositionswortes näher untersucht würde.

der Gedanke in dem faden Gemeinplatz: Ἀλλοῦ κλαῖνε κι
ἀλλοῦ γελᾶνε. Beniz. 10, 122. Albanesisch: „Das Dorf
brannte und die Hure kämmte sich“. Hahn 6; im Original
ist der Spruch wie seine griechischen Verwandten gereimt:
φσάτι δίγγειγ, κοίρβα κοίχειγ.

38 „Wie du die Fleischgallerte angenommen hast, so
nimm jetzt auch“ Vgl. Kr. S. 70. 90. Die Fassung
von HIK liegt offenbar auch der Bearbeitung des Planudes
Nr. 71 zu grunde; mithin steht die Form von F, wo die
echt proverbialen bildlichen Ausdrücke durch die abstrakten
Begriffe „Ueppigkeit“ und „Schrecken“ ersetzt sind und
statt der vulgären Form $\delta\acute{\epsilon}\xi\sigma v$ das korrektere $\delta\acute{\epsilon}\xi\alpha i$ erscheint,
in der Ueberlieferung völlig isoliert und kann mit Sicherheit
als eine wertlose gelehrte Paraphrase bezeichnet werden.
Die Erklärung der wahrscheinlich echt volksmässigen Anti-
these $\pi\eta\kappa\tau\acute{i}$ und $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\kappa\tau\acute{i}$ macht grosse Schwierigkeiten. Das
erste Wort heisst im Altgriechischen „gerommene Milch“,
„Käse“ und in der heutigen Sprache „Fleischgallerte“ (Aspic);¹⁾
aber unklar ist die Bedeutung von $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\kappa\tau\acute{i}$, das offenbar
einen Gegensatz zu $\pi\eta\kappa\tau\acute{i}$ bildet. Nach seinem körperhaften
Bestande heisst das Wort „das darin Geronnene“; was jedoch
speziell damit gemeint ist, vermag ich nicht festzustellen.
In der „Lösung“ werden die $\pi\eta\kappa\tau\acute{ai}$ mit den Weltlügen,
die $\acute{\epsilon}\mu\pi\eta\kappa\tau\acute{ai}$ mit den Höllenstrafen verglichen. Die Ver-
mutungen von E. Kurtz S. 22 „was im Käse drin war“
und H. Schenkl, Zeitschr. f. österr. Gymn. 38 (1887) 180
„die ungeniessbaren Reste, die bei der Käsebereitung übrig

1) Das Wort ist auch ins Lateinische übergegangen * *picta*
und von dort in der nach italienischem Lautgesetze umgestalteten
Form *pitta*, $\pi\tilde{\eta}\tau\acute{a}$ ($\pi\acute{\eta}\tau\acute{a}$, $\pi\tilde{\eta}\acute{\alpha}$) wieder zu den Griechen zurück-
gewandert, wie G. Meyer, Bezzembergers Beitr. 19, 153 gezeigt hat.
In dieser romanisierten Form bedeutet das Wort ein rundes, fladen-
artiges Brot, das schneller als das gewöhnliche Brot gar gebacken,
aber auch schneller hart und ungeniessbar wird. Auch das Wort $\pi\tilde{\eta}\tau\acute{a}$
spielt im Sprichwort eine Rolle. Vgl. Beniz. 255, 125 f.; 262, 217.

bleiben“, bringen uns nicht weiter. In einem ganz ähnlichen Gegensatz zu Lust und Genuss wie hier das Substantiv ἐμπηκτή steht das Verbum ἐμπίγρω in einem epirotischen Spruche: *Tò παῖξε παῖξε φέροντε καὶ τὸ μπῆξε μπῆξε*. Arab. 1921, mit der Erklärung: „Οὐι ἐκ τοῦ παῖξεν καὶ ἀστιεύσθαι πατὰ κόρον ἐπάγονται διενέξεις καὶ αἰκισμοί“. Vielleicht lässt sich von hier aus der Weg zur Lösung des Rätsels finden.

39 „Vor einem Flusse hebe deine Kleider auf!“ Vgl. Kr. S. 70. 90. Crusius, Rhein. Mus. 42, 416 f. In H I ist der Spruch in die Form einer dauernden stets geltenden Vorschrift gefasst und daher der Imperativ Präs. gebraucht. Während bei einigen der vorhergehenden Sprüche die Form von F gelehrt Einfluss verrät, bietet hier F das volksmäßige Fremdwort *զուշա* (vgl. D. Matov, Griechisch-bulgarische Studien, Sep.-Abzug aus dem 9. Bande des Sbornik des bulgar. Unterrichtsministeriums, Sofia 1893 S. 61), H I dagegen das griechische und wohl gelehrtre *ἱμάτια*.

40 „Der Maus Pläne wird die Katze zerstören.“ Vgl. Kr. S. 90.

41 „Bei der Stäupung (Verkündung eines Verbotes?) des einen kam des andern Pferd heraus.“ Vgl. Kr. S. 70. 90 f. Zu γιβερτίζω, γιβέντισμα ist zu bemerken, dass das Wort noch heute bekannt ist z. B. Ό ψεύτης τὸ γεβέντισμα γιὰ καύχημα τὸ ἔχει. Beniz. 246, 1013. Ό κλέφτης τὸ γεβέντισμα γιὰ πανηγύρι τῶχει. Νεοελλ. Άρ. 216. Ή πορτική (wohl = πολιτική, Hure) τὰ γέβερτα γιὰ πανηγύρι τῶχει. Νεοελλ. Άρ. 29. Ebenso auf Kastellóizo: Ε κούρβα τὸ γεβέντισμα παραϊράτσιν τῶσει. Diamant. 131. Aeltere Belege bietet Sachlikis ed. Wagner II V. 421. 627. 654, auch Sachlikis I in der unedierten Redaktion des Cod. Neapol. III A. a. 9, wo der Schlussvers (= ed. Wagner S. 77 V. 367) lautet:

Καὶ τότες πιβουλεύονται οἱ παλαιογιβερτισμέναις.

Zur Erklärung haben die Rezessenten nicht beigebracht, und auch die neuen Hss führen nicht zur Entscheidung. Ihre Hauptvariante *ενρέθην* bzw. *ενρέθη* (statt *ἐξέβη*) ändert den Sinn nur unwesentlich. Die „Lösung“ hat von den zwei Bedeutungen von *γιβερτίζω*, „etwas öffentlich bei Galgenstrafe verbieten“ und „stäuben“ die erste im Auge und fasst *γιβέντισμα* als die „öffentliche“ Verkündigung oder Predigt“ der Propheten, zu welcher sich dann die Apostel (= Pferde) einfanden. Darnach hätte das Sprichwort den Sinn: „Während der eine eine gesetzliche Bestimmung öffentlich ausrufen liess, kam des andern Pferd als Zuhörer“ mit Anwendung auf Leute, welche nicht auf anderer Worte hören; vgl. Nr. 14. Sehr ansprechend ist eine Erklärung, welche mir O. Crusius vorschlug: „Während der eine (Unschuldige) öffentlich gestäupt wurde, trat des andern gestohlenes Pferd heraus und verriet dadurch seinen Herrn, den wirklich Schuldigen“. Sotiriadis S. 234 vermutete, dass *ἄλογον* in *εὐλογον* = *ἡ εὐλογία*, *δὲ γάμος* zu ändern und der Spruch auf die ungleiche Verteilung des Glückes zu beziehen sei: „Während der eine zum Galgen geführt wurde, kam des andern Hochzeitzug heraus“; dazu verglich E. Kurtz brieflich noch den derben neugriechischen Spruch: *Ἄλλος ψυχομαχάει κι ἄλλος καυλομαχάει*. Arab. 40 (ähnlich Beniz. 9, 107; 10, 122). Allein nachdem *ἄλογον* von drei sonst weit auseinandergehenden Hss gleichmässig überliefert ist, darf an eine Änderung der Lesart nicht mehr gedacht werden.

42 *Οπον πολλοὶ πετεινοί, ἐκεῖ ήμέρα οὐ γίνεται.* „Wo viele Hähne sind, da wird es nicht Tag“ d. h. Wo viele sich um etwas bemühen, da kommt nichts Rechtes zu stande. Planudes 45. Zur Variante von I *τακῆ* d. h. *τάκει* vergleicht Hatzidakis brieflich: *τὰ χθές, τὰ σήμερα, τὰ πέρυσι, τὰ φέτος, τάργα, ἀπὸ τὰ τότες, τὰ ὁδῶ*. Zwei Belege für diese Verstärkung des Adverbs durch den Artikel bietet das Sprichwort: *Οσῳ (schreibe 'Οσο) εἴχαμε τὴ μάνα μας, πιγαί-*

*ταῦτε οὕτο τὰ πίσω, τώρα ποῦ δὲν τὴν ἔχοντες, πηγαίνοντες
οὕτο τὰ μπροστά.* Νεοελλ. Ἀν. 149. Im Neugriechischen ist der Spruch weit verbreitet. Eine epirotische Fassung zitiert Kurtz zu Planudes 45 aus Arab. 968. Kretisch: „Οπον πολλοὶ πετεινοὶ, ἀργεῖ νὰ ἔημερώσῃ. Jeannar. 136. Chiotisch: „Οπον 'νε πολλοὶ πετεινοὶ, ἀργεῖ τὰ ἔημερώσῃ. Kanell. 452. Cyprisch: Ἀπό 'χει πολλοὺς πετεινοὺς, ἀρκεῖ νὰ ἔημερώσῃ. Sakell. 98. Karpathisch: „Οπον χράζουν πολλοὶ πετεινοὶ, ἀργεῖ νὰ ἔημερώσῃ. Manol. 351. Ebenso Kastellorizisch. Diamant. 344. Auch türkisch: „Im Hause, wo viele Hähne sind, wird es spät Morgen“. Osman. 140.

Zahllos sind die Sprüche, welche denselben Gedanken mit andern Vergleichen ausdrücken. Ich nenne nur einige Beispiele: Altgriechisch: *Πολλοὶ στρατηγοὶ Καρίαν ἀπώλεσαν.* Diogen. 7, 72. Apostolios 14, 51. *Πολλοὶ λαροὶ βασιλέα ἀπώλεσαν*, als Ausspruch Hadrians angeführt von Dio Cassius (s. die Note zu Diogen. 7, 72). Neugriechisch: *Οἱ πολλοὶ καραβοῦντοι πνίγουν τὸ καράβι.* Barth. 45. Sanders 8. Aehnlich auf Kastellóizo: *Tὰ πολλὰ κουμάντα τὸ καράβιν πνίουν το.* Diamant. 483. *Οἱ πολλὲς μαψιές πνίγουν τὸ παιδί.* Arab. 459. Arabisch: The number of cooks burn the food, und: Too many captains sink the ship. Burton 178. Türkisch: Zwei Steuermannen machen das Schiff untergehen. Osman. 115. Wo viele Schäfer, dort geht das Schaf elendiglich zu grunde. Vambéry 283. Weitere Parallelen bei Valles-Haller I Nr. 312. Düringsfeld II Nr. 543. Wander II S. 1447, 70 ff.

Recht unwahrscheinlich ist die Fassung bei Arab. 1812, dem sie wohl Beniz. 235, 849 mit kleinen Äenderungen entlehnt hat: „Οταν λαλῆ ξρας (ό Beniz.) πετεινὸς, ἀργάει (ἀργεῖ Beniz.) νὰ ἔημερώσῃ. Beide geben die lederne Erklärung, ein einziger könne nicht leicht etwas Gutes zu stande bringen, da εἷς οὐδείς sei, und Arab. ist von der proverbialen Schärfe dieses Gedankens so überzeugt, dass er

sogar die mit dem mittelalterlichen Spruche und den oben zitierten neugriechischen Parallelen übereinstimmende Parömie 968 seiner eigenen Sammlung (*Ονον λαλοῦν πέτοι πολλοί, ἀργάει νὰ ξημερώσῃ*), deren Sinn ihm verborgen blieb, als *ἀτόπως ἐκτεθειμένη* bezeichnet, ohne sich jedoch diesmal zur Emendation (s. S. 10) hinreissen zu lassen. Sein Spruch könnte aber höchstens dann einen Sinn haben, wenn man *λαλῆ* besonders betonen wollte: Wer eine Sache laut ankündigt, bringt sie nicht oder nur spät zu stande; ein Tüchtiger macht wenig Worte, oder wie das neugriechische Sprichwort sagt: *Tὸ βαθὺ ποτάμι δὲν κάνει κρότο*. Beniz. 302, 242. Doch müsste dann jedenfalls der Lesung ὁ (Beniz.) vor *Ἐρας* (Arab.) der Vorzug gegeben werden. Wahrscheinlich aber hat Arab. an den Spruch gedacht „Eine Schwalbe (ein Kuckuck) macht keinen Frühling aus“ (s. Nr. 83 unserer Sammlung) und diesem Einfall zu liebe *Ἐρας* in den Spruch eingeschmuggelt — ein Beweis, wie vorsichtig man auch bei der Benützung von Sammlungen zeitgenössischer Sprüche sein muss.

43 „Anbruch des Winters Thränen des Hirten.“ Der nur in HI überlieferte Spruch gehört in die grosse und z. B. in der Sammlung von Benizelos ziemlich reich vertretene Kategorie der Bauernregeln, kann aber wohl auch auf andere Verhältnisse Anwendung finden.

44 *Ἄπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆσ· καὶ κλαίει καὶ ἀκολονθᾷ σε.* „Von einem Armen borg nicht; er weint und läuft dir nach.“ Die Varianten sind rein orthographischer Natur. Denselben Ratschlag enthält der neugriechische Spruch: *Ἄπὸ πτωχὸν μὴ δανεισθῆσ, σὲ παιρνει τὸ κατόπι*. Arab. 125. Eine etwas verschiedene Form bieten Beniz. 160, 145 und Manol. 286: *Μὴ δανεισθῆσ ἀπὸ φτωχὸν καὶ πάρῃ σε κατόπι* (κ' *ἐπάρῃ σ' ἀπὸ πίσω* Manol.). Ohne Angabe eines Grundes warnt der Spruch bei Beniz. 169, 16: *Νὰ μὴ χρωστῆσ σὲ πλούσιο, φτωχὸν νὰ μὴ δανείζῃσ!* Auf ein älteres Zeugnis

von der Existenz des Spruches hat schon E. Kurtz, Planudes-sammlung S. 7, hingewiesen; es ist folgende Stelle in einem Briefe des Planudes: *μηδὲ τὴν παροιμίαν μοι πρόφερε χεὶσασθαι παρὰ πένητος ἀποτρέπονταν.* Maximi monachi Planudis epistulae ed. M. Treu No. §δ, S. 79, 38.

45 „Wenn das erste gut ist und das letzte schlecht, ist alles schlecht; und umgekehrt: Wenn das erste schlecht ist und das letzte gut, ist alles gut.“ I bietet dasselbe Gedankenpaar in umgekehrter Reihenfolge, dazu einige unbedeutende Varianten im Texte, wie *Σὰν*, was nicht ganz unzulässig wäre, hier aber doch wohl aus *'Eān* verlesen ist, und die Anknüpfung mit *δὲ* statt mit *καὶ πάλιν*. Dieselbe breite Ausführung von „Ende gut alles gut“ existiert noch heute in Kreta: *Tὰ πρῶτα καλὰ καὶ τὰ ὕστερα κακά, οὐλα κακά· τὰ πρῶτα κακά καὶ τὰ ὕστερα καλά, οὐλα καλά.* Jeann. 167. Den ersten Teil des Spruches spezialisiert das Sprichwort: *Καλὰ νειάτα, κακὰ γερατειά, ὅλα κακά. Νεοελλ. Άρ. 33.* Eine kurze Fassung bietet Beniz. 293, 130: *Tὰ στεργά τιμοῦν τὰ πρῶτα.*

46 „Die Erde schwur's dem Himmel zu: Ein Geheimnis bleibt nicht verborgen.“ Vgl. Kr. S. 68. 73 f. Kurtz, Philologus 49, 457 f. Zu der Form *ζευβᾶται* F, die ich früher aufällig fand, kann ich jetzt vergleichen: *ἐζηνβήθης*, Glykas ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 24 V. 199; *ἐζηνβήθησαν* Pikatoros ed. Wagner S. 239 V. 490; *ζευβῆθη*, *Αόγος παριγόρ.* Romans grecs ed. Lambros V. 62; *ἐζηνβήθησες* Messe des Bartlosen ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. II S. 32 Z. 130; *ἐζηνβήθης*, *Ἄλωσις* ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 196 V. 825; *ἐζηνβήθη* Passow, Carmina Nr. 433, 4. Uebrigens bietet I die gewöhnliche Form *ζεύβεται* (Cod. *ζείβεται*). Der unmögliche Dativ *τῷ οὐρανῷ* F ist in I richtig durch den Accusativ *τὸν οὐρανὸν* ersetzt. Für sich steht die Fassung von H. Verwandt ist der neugriechische Spruch bei Benizelos 67, 18: *"Ἐγιν' δὲ οὐρανὸς ἄμμος, καὶ τὸ ζευγὸν δὲν*

ἐνρύγτη „Der Himmel wurde zu Sand, und das Geheimnis blieb nicht verborgen“ d. h. „Auch wenn der ganze Himmel Sand würde, könnte er das Geheimnis nicht zudecken“.

47 „Wie die Leute, so auch Kosmas.“ Vgl. Kr. S. 68. 74. Die Lesung von I ist wohl herzustellen: *E' τι* etc. „Wenn die Leute (etwas sagen oder thun), dann auch Kosmas.“ Zu *ε' τι* vgl. den Spruch 128. Neugriechische Seitenstücke: Benizelos 220, 638 und Kanell. 542: „Οπ' ὁ κόσμος οὐδὲ οὐ κοσμᾶς „Wo die Leute (sind), (da ist) auch Kosmas“, wozu Beniz. die schiefen Erklärung gibt: *Eἰς τὸν ἐκ συμπαθείας καὶ φιλανθρωπίας μετέχοντας τῶν δεινῶν ἄλλων*, während Kanell. richtig deutet: „Ἐπὶ τῶν πανταχοῦ παρόντων, δηλαδὴ τῶν ἀναμιγνυομένων εἰς πάσας τὰς ἑποθέσεις. Arab. 983 gibt die den Hss FH nahe kommende Fassung: „Οπως ὁ κόσμος οὐδὲ οὐ κοσμᾶς und erklärt: „Οτι δεῖ συμμορφοῦσθαι ταῖς περιστάσεσι καὶ πράττειν, ὅτι οἱ πλειστοι πράττοντοι (d. h. mit den Wölfen heulen). Damit stimmt die Fassung und Erklärung des Spruches bei Manol. 505 überein: „Οτι κάμ' ὁ κόσμος, θὰ κάμῃ οὐδὲ οὐ κοσμᾶς. „Ἐπὶ τῶν συμμορφουμένων πρός τὴν γενικὴν γνώμην.“ Eine vierte Form bietet Diamant. 364: „Οτι κόσμος το' ἐ κοσμᾶς.

48 „Ein nachgeborener Sohn wird seinen Vater nicht sehen.“ Vgl. Kr. S. 69. 82. Die Variante von H *οὐχ ὁρᾷ* verdient keine Beachtung. Die Erklärung, welche ich a. a. O. noch mit einem Bedenken vorgetragen hatte, wird durch weitere Parallelen als zweifellos richtig erwiesen. C. Foy zitiert, Bezz. Beitr. 14, 47, aus Arab. 1062 den Spruch: „Οψιμος νιὸς μὲ τὸν πατέρα τον δὲν θερίζει und aus Arab. 197 den Spruch: *Γάμος ὄψιμος, παιδιὰ το' ὁρφάνιας* (auch bei Beniz. 44, 11), endlich brieflich aus dem Peloponnes die Fassung: „Οψιμη πατρειά, πρώτη ὁρφανιά. Der zuerst genannte Spruch in der Form: „Οψιμος νιὸς μὲ κύριν δὲν θερίζει schon bei Sanders 78, der aber unsinnig übersetzt: „Ein später Sohn reift nicht mit seinem Vater“. Zweifellos

falsch ist die vor der Klammer stehende Variante bei Beniz. 246, 1016: „Οψιμος νιὸς μὲ κόρη (ἢ μὲ κύρη πατέρα) δὲ θεοῖςει, und ebenso falsch die beigegebene Erklärung: „Οτι τὰ δυνάμενα νὰ φέρωσι πακὸν ἀποτέλεσμα ἐκ τῆς συγκοινωνίας των δὲν πρέπει νὰ συγκοινωνῶσι“. Das traurige Schicksal der Waisen schildert der Spruch bei Beniz. 338, 33: Χήρας παιδιὰ γαῖδούρας πουλάρια.

49 „Ich gab dir und du gabst mir und Segen wünschtest du mir“ (F). Vgl. Kr. S. 70. 88. Die neuen Hss bieten bemerkenswerte Abweichungen. Zunächst wird durch H I die apriorische Vermutung bestätigt, dass der Spruch in F schulmässig zugestutzt ist: Statt des unzulässigen Dativs *σοι* und *μοι* bietet (genau wie in Nr. 46) H den Gen. und I den Accus., statt *ἔδωκας* lesen wir in H das volksmässige *ἔδωκες*. Die übrigen Varianten gehen tiefer. H hat die ersten zwei Glieder in umgekehrter Folge, wohl mit Recht; denn es ist geziemend, dass der Sprechende seine eigenen Wohlthaten erst an zweiter Stelle erwähnt; hierin stimmt auch I mit H überein. Dass aber I in beiden Gliedern statt der zweiten Person die dritte bietet, scheint auf Irrtum zu beruhen; denn im Schluss des Spruches wird wie in F H so auch in I, wo *εὐλόγησιν* für *εὐλόγησον* und *εὐξον με* für *εὐξονμαι* zu schreiben ist, eine Rede an eine zweite Person vorausgesetzt. Die dritte Person liesse sich nur verteidigen, wenn man *εὐξονμαι* als 1. Pers. Sing. Fut. auffasste: „Er gab mir und ich gab ihm und werde ihm Segen wünschen“; doch spricht hiegegen die Uebereinstimmung von F H. Die eigentliche Pointe des Spruches wird freilich auch durch die neuen Hss nicht klar. Völlig nutzlos ist wie gewöhnlich die „Lösung“, wo *ἔδωκα* in dem auch sonst z. B. häufig bei Malalias und Theophanes (s. die Indices) bezeugten Sinne „ich habe ihm eines hinaufgegeben“ aufgefasst ist. Auf das Verhältnis gegenseitiger Pflichterfüllung, das der Spruch auszudrücken scheint (s. Kr. S. 88), bezieht sich der neu-

griechische Spruch: Ἐπήραμε κι ἔδωσαμε. Arab. 1626. Eine doppelte Leistung von der einen Seite behauptet das chiotische: Άν μ' ἔχης ἕρα, σ' ἔχω δνό. Kanell. 60. Auch die bekannte Form der Forderung Do ut des ist im Neugriechischen bekannt: Ιοῦδε καὶ νὰ δούδω. Jeann. 37. Den entgegengesetzten Gedanken enthält Planudes 122: Οὐτε ἔδωκας, οὔτε ἔλαβες. Vgl. die dazu von Kurtz und von Crusius, Rhein. Mus. 42, 411, angeführten Parallelen.

50 „Es trank der Arme Wein und vergass seine Schulden.“ Vgl. Kr. S. 71. 95. Crusius, Rhein. Mus. 42, 407. Die volksmässige Form wird durch FIK vertreten, während der Urheber von H hier offenbar überarbeitet hat, indem er das echt mittelgriechische χρασίτζιν durch τὸν οἶνον ersetzte. In der früheren Ausgabe (S. 56. 71) hatte ich, um den Vers herzustellen, vorgeschlagen, entweder τὸν zu streichen oder χρέος einsilbig zu lesen, und im Texte das erstere Mittel zur Anwendung gebracht. Da aber τὸν übereinstimmend von FHIK bezeugt und in der That auch vom Sinne erfordert wird, sind die zwei akatalektischen trochäischen Tetrapodien folgendermassen herzustellen: Ἔπιεν δὲ πτωχὸς χρασίτζιν κι ἐλησμόνησε τὸ χρέος τὸν (oder vielleicht τὸ χρέος τ'). Es ist bemerkenswert, dass der in der Fassung ganz abweichende neugriechische Spruch, den Kurtz S. 24 aus Arab. 928 zitiert, nach demselben Metrum gebaut ist: Ὁποὺοι πίνουν καὶ μεθοῦνε, λησμονοῦν ὅσα χρωστοῦνε.

51 „Einen alten Sarazenen lehre keine Wissenschaft!“ Vgl. Kr. S. 71. 95. Auch hier hat H sich eine kleine Korrektur nicht versagen können, indem er μαθάνης schrieb; weiter ging I, der ganz schriftgemäss διδάσκεις (l. διδάσκης) einsetzte. Gegen die Aenderung μάθαινε, welche ich a. a. O. dem Vers zu liebe (s. Kr. S. 56) in den Text setzte, spricht auch H, und man wird, wenn man sich den Hss unterwerfen will, nun doch schreiben müssen: Γέροντα Σαρακηνὸν γράμματα μὴ μαθαίνῃς. Uebrigens liessen sich, wie ich schon

a. a. O. S. 95 bemerkt hatte, die zwei katalektischen trochäischen Tetrapodien auch durch einfache Umstellung reparieren: *μὴ μαθαίνης γράμματα*. Für diese Änderung spricht der Umstand, dass, wie bei N. 50, dasselbe Metrum auch im neugriechischen Spruche bewahrt ist: *Tώρα 's τὰ γεράμματα μάθε, γέρο, γράμματα!* Sanders 108. Arab. 1448. Jeann. 194. Kanell. 707. Diamant. 445. Manol. 408; mit Umstellung der zwei Glieder: *Mάθε, γέρο, γράμματα τώρα 's τὰ γεράμματα.* Arab. 693. Beniz. 150, 7.

52 „Wer eine Flasche bedauert (spart), verliert einen Schlauch“ d. h. „Wer an Kleinem spart, verliert Grosses“. Vgl. Kr. S. 71. 95 f. Nach der Ueberlieferung von F hatte ich a. a. O. übersetzt „Wer einen Schlauch als Almosen spendet, verliert eine Flasche“ d. h. „Almosen tragen hundertfache Zinsen“. Nun ergibt sich aber aus HIK, dass die Lesart von F auf einem Irrtum beruht. Es ist zweifellos mit den genannten drei Hss zu schreiben: *'Ο ἐλεῶν φλασκὶ χάνει ἀσκίν.* Wenn jemand noch zweifeln wollte, dass der Spruch nicht in F, sondern in HIK richtig überliefert ist, kämen zahlreiche neugriechische Parallelen zu Hilfe. Die heutigen Griechen drücken den Gedanken vornehmlich durch fünf Bilder aus: 1. Nagel und Hufeisen, 2. Schaf und Pferd, 3. Katze und Mäuse, 4. Fleisch und Brühe, 5. Zwei Zahlen. Es folgen Beispiele für diese bildlichen Fassungen: *Γιὰ τὸ καρφὶ χάνει τὸ πέταλο.* Arab. 208. Dasselbe etwas ausführlicher: *"Οποὺς λυπᾶται τὸ καρφὶ, χάνει τὸ πέταλο.* Beniz. 206, 412 und ganz ähnlich: *"Οπον λυπᾶται τὸ καρφὶ χάνει καὶ τὸ πέταλο.* Kanell. 541. Mit einer Erweiterung: *"Οποὺς λυπᾶται τὸ καρφίχ, χάνει τὸ πέταλον, το' δποὺς λυπᾶται τὸ πέταλοχ, χάνει τἄλεβο (= τἄλογο).* Diamant. 362. *Γιὰ τὸ πρόβατο χάνει τ' ἄλογο.* Arab. 1546. Der Vergleich mit Katze und Mäusen findet sich in den Sammlungen aus Chios, Cypern, Karpathos und Thera: *"Ογοὺς λυπᾶται τῆς κάττας τὸ ψωμὶ τρῶν' οἱ ποτικοὶ τὰ ὁυζά του.* Kanell. 508.

"Οποιος λυπᾶται τοῦ κάττου τὸ ψωμὶν, τρῶν οἱ ποντικοὶ τὰ δοῦχά του. Sakell. 325. "Οποιος λυπᾶται τοῦ κάττη τὸ ψωμί, τρῶν οἱ ποντικοὶ τὰ δοῦχά του. Manol. 492. Aehnlich De Cigalla, *Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας* S. 69. Den vierten Vergleich enthält der Spruch: "Οπον ἀγαπάει φτηνὸν κρέας, χάνει καὶ τὸ ζευμί του. Arab. 963 und mit einer Variante 1109. Das arithmeticische Gleichnis im chiotischen Spruch: "Ογοιος λυπᾶται τὰ ἐννηὰ, χάνει καὶ τὰ δέκα. Kanell. 463. Nicht ganz klar ist mir das Bild: "Οπον σπαραγιάρει ἀπὸ τὸν πύρο (Holzpfropfen am Fasse), χάνει ἀπὸ τὸ καρτούνι (cartone, vielleicht die Pappe, mit der man den Pfropfen umwindet?). *Νεοελλ. Άν.* 17. Dazu kommen abstrakte Fassungen des Gedankens wie: Χάνει τὸ λίγο γιὰ νὰ φυλάξῃ τὸ πολύ. Beniz. 337, 3. Ό δικιβὸς διπλᾶ πλεονάει. Arab. 813, endlich fernerstehende Sprüche, welche nur ganz allgemein besagen, dass man durch Vermeidung eines kleinen Uebels sich oft ein grosses zu zieht z. B. *Φεύγοντας μικρὸν κακὸν ἡδρα μεγαλήτερο.* Arab. 1457. Von hier Uebergang zu den unter Nr. 75 erwähnten Sprüchen. Italienisch: Per un chiodo si perde un ferro, e per un ferro un cavallo. Giusti 96. Vgl. Pitré II 58. 142. Arabisch: „Get rid of the Badawí (wild man) with a cloak, and not with the whole cloak-market“. Meaning, sacrifice a little to save much. Burton 79. Ohne Gleichnis albanesisch: „Wer geizig ist, der gibt mehr aus“. Hahn 16. Vgl. Düringsfeld I Nr. 751.

53 „Wenn man dir Getreide verspricht, (nimm) deinen Sack und lauf!“ Zwei akatalektische trochäische Tetrapodien. I bietet eine breite und geschmacklose Umschreibung, welcher auch der metrische Charakter zum Opfer gefallen ist. Das Gleiche gilt von der Fassung des Planudes 58. Der Sinn ist die triviale Nützlichkeitsmoral: „Wenn dir jemand etwas verspricht, so nimm ihn gleich beim Worte und versichere dich der Gabe!“ Die gleiche Mahnung enthält das neu-griechische Sprichwort bei Benizelos 276, 115: *Σοῦπ' ὁ φίλος*

γιὰ στάρι, πάρε τὸ σακῆ καὶ τρέχα. „Der Freund sprach dir von Getreide: nimm den Sack und lauf!“ Benizelos, der so viele Sprüche seiner eigenen Sammlung in geradezu verblüffender Weise missverstanden hat, gibt die unsinnige Erklärung: „Ἐπὶ τῶν ἐκτελούντων τὴν ἐντολὴν τῶν καλῶν γῆλων δραστηρίως“. Wie bei Nr. 50 und 51, zeigt auch hier der neugriechische Reflex dasselbe Metrum wie das mittelalterliche Sprichwort: denn man braucht nur, was leicht angeht, *στάρι* zu schreiben und man erhält ebenfalls zwei akatalektische trochäische Tetrapodien. In dem mittelalterlichen Sprichworte ist der Aor. Pass. *ταχθοῦν* etwas auffällig. Das Verbum *τάσσω* bzw. *τάξω*, das im Mittel- und Neugriechischen „geloben“, „widmen“ bedeutet, hat heute im transitiven Sinne die aktiven Formen (*ἐτάξα*, *θὰ τάξω* usw.). Nach unserer Stelle scheint es aber, dass man das Wort früher medial mit passivem Aoriste gebrauchte. Vgl. die Bemerkungen zu Nr. 79.

54 „Wenn ich arbeiten werde, um zu huntern, dann will ich wenigstens schlafen und huntern“ d. h. Besser als arbeiten und (doch) huntern ist faulenzen und huntern. In K weicht der erste Teil des Spruches nach Form und Inhalt ab: *'Εὰν θέλῃς κάμψειν καὶ πεινᾶν, κἄν ἀς κοιμοῖμαι καὶ ἀς πεινῶ.* „Wenn du arbeiten und huntern willst, will ich wenigstens schlafen und huntern.“ Doch macht es das Fehlen der kaum entbehrlichen Pronomina *σύ* und *ἡγώ* sehr wahrscheinlich, dass die Schreibung *θέλεις* für *θέλω* von dem Kopisten herrührt, dem K so viele Verballhornungen verdankt. Dagegen mag die weitere Abweichung, nämlich die Fassung *θέλεις* bzw. *θέλω κάμψειν καὶ πεινᾶν*, neben der von H eine gewisse Berechtigung haben. Wenn man in HK *καὶ ἀς πεινῶ* und in K *Ἄν* statt *'Εὰν* schreibt, ergeben beide Versionen zwei jambische Dimeter. Zur Fassung vgl. Planudessammlung Nr. 144. Der Gedanke des Spruches, in dem etwas wie orientalischer Fatalismus durchschimmert,

ist auch im neugriechischen Sprichwörterschatze vertreten: *Νὰ δούλεύω, νὰ πεινῶ, ἀς πεινῶ κι ἀς κάθωμαι.* Beniz. 168, 1 und ähnlich: *Νὰ δούλεύω, νὰ πορῶ, ἀς κοιμοῦμαι, νὰ περνῶ.* Beniz. 168, 2. Vgl. auch den italienischen Spruch: S' io dormo, dormo a mi; s' io lavoro, non so a chi. Giusti 304. Pasqualigo II 163. Dass sich der Hunger beim Schlafen leichter erträgt, ist bekannt, und ein neugriechischer Spruch meint sogar: *Οποὺς κοιμᾶται, δὲν πεινᾷ.* Beniz. 213, 530, mit der kaum richtigen Erklärung: *Ἐπὶ τῶν καθ' ὑπέρβασιν πλεονεκτῶν.* Ebenso altgriechisch: *Πεινῶσαν ἀλόπεκα ὕπνος ἐπέρχεται.* Diog. 7, 91 (Gregor. Cypr., Apostolios), nach Diogenian, den Apostolios wiederholt, „ἐπὶ τῶν πενήτων τῶν δι' ἀπορίαν τροφῆς ὕπνοίντων“; doch hatte der Spruch vielleicht ursprünglich den von Apostolios mit den Worten „ἐπὶ τῶν πανούργων“ angedeuteten Sinn, dass der hungrige Fuchs sich aus List schlafend stellt. Vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 408 zu Nr. 89. Den entgegengesetzten Gedanken enthält der Spruch: *Πεινῶντι δὲ (!?) ὕπνος οὐκ ἐπέρχεται.* Makar. 7, 13, dem auch die Italiener beistimmen: Chi ha fame, non ha sonno. Giusti 57. Pasqualigo I 72.

55 „Verschliesse deine Sachen und mache deinen Nachbarn nicht zum Diebe!“ d. h. Provoziere nicht durch übermässige Sorglosigkeit andere zum Diebstahl usw. Das Verbum *ἀσφαλίζω* ist hier offenbar im neugriechischen Sinne „schliessen“, „verschliessen“ gebraucht. Ganz ähnlich neugriechisch: *Τὸ σπῆτι σου κλείδωτε καὶ τὸ γείτονά σου κλείστη μὴ κάηξε.* Beniz. 316, 463, mit der Erklärung: *Οτι ή προφύλαξις προτιμητέα τῶν ἀδίκων καὶ παραλόγων ὕπονοιῶν κατὰ γείτονος καὶ ἄλλον διὰ τὸ ἀπολεσθέν.*

56 *Χερέα νερὸν πνίγει με.* „Eine Handvoll Wasser ertränkt mich.“ Diese einfachste Form ist in A A¹ D und mit belanglosen Varianten, die wesentlich in der veränderten Wortstellung und in der verstärkenden Zufügung von *ἐμὲ* bestehen, auch in C G I K überliefert, und sie scheint in der

That die ursprüngliche Form des Spruches darzustellen. Die Erweiterungen, welche B F bieten, sind offenbar spätere Zusätze, welche den in seiner ursprünglichen lakonischen Gestalt etwas dunkeln Spruch verständlicher machen sollten, und zwar ist der Zusatz des jungen B wohl aus der „Lösung“ abgeleitet, die den Spruch auf den Teufel deutet, während der Zusatz von F sich als einen Versuch darstellt, den Spruch in dem Sinne zu deuten, welchen ich Kr. S. 74 f. angenommen habe und noch annehme.

57 Vgl. Kr. S. 69. 76. Sehr hübsch ist die Deutung, welche Sotiriadis S. 232 dem Spruche mit einer leichten Aenderung der Ueberlieferung von F gegeben hat; er schreibt: *'Eδà rà iδῆς oὐ μὴ εὖρη<s>, ὥδε rà ἡσαι καὶ rà <μὴ> iδῆς!* und erklärt: „Dass du ihn vor dir siehst und doch nicht findest, dass du in seiner Nähe bist und ihn doch nicht siehst!“ Damit wären dann Sprüche zu vergleichen wie: *Kαὶ σὲ τὴν θάλασσαν rà πάῃ τι ἐκεῖ νερὸ δὲν θά βρογ.* Beniz. 124, 111 u. a. Allein gegen diese Aenderung und Deutung sprechen die drei neuen Hss; in ihnen hat der dunkle Spruch nach Verbesserung der orthographischen Fehler folgenden Wortlaut: *Ωδε rà iδῆς καὶ μὴ εὖρη εὐχήν (?)· ὥδε rà ἡσαι καὶ rà iδῆς!* „Hier sollst du sehen und er wird keinen Segen (?) finden; hier sollst du sein und sehen!“ I. *'Eδῶ rà iδῆς, oὐ μὴ ἔλθης ἐδῶ· ὥδε rà ἡσαι καὶ rà iδῆς!* „Hier sollst du sehen, dass du nicht hierher kommst; hier sollst du sein und sehen!“ G. *'Eδανὰ iδῆς, oὐ μὴ ἔλθω ἐδῶ· ὥδε rà ἡσαι καὶ rà iδῆς!* „Hier sollst du sehen, dass ich nicht hierher komme; hier sollst du sein und sehen!“ K. Obschon, wie man sieht, der körperhafte Bestand des Spruches sich aus der verwahrlosten Orthographie leicht herausschälen lässt, bleibt der Sinn der seltsamen Worte dunkel, und er wird sich wohl kaum sicher deuten lassen, wenn nicht ein günstiger Zufall eine aufhellende Parallel entdecken hilft. Uebrigens lässt sich aus den bedeutenden Abweichungen der

Hss vermuten, dass schon die Kopisten über den Sinn dieses wahrhaften „*αἴρυγμα*“ nicht im Reinen waren. Die „Lösung“ bringt keinen brauchbaren Anhaltspunkt. Ich möchte jedoch die Vermutung nicht unterdrücken, dass ὁρῶ hier den prägnanten Sinn hat „völlig sehen“, „sich überzeugen“ wie im neugriechischen Spruche *Tά 'δες, παππᾶ μον, φτάνει σε κι ολας*. Beniz. 286, 20.

58 „Thoren und Verrückte richtet Gott nicht.“ Vgl. Kr. S. 69. 77. Die Varianten der neuen Hss sind ohne Belang. GI bieten statt des vulgären ὀξύχοντος das schriftsprachliche ἔξιχοντος, woraus K zweifellos falsch (trotz unseres deutschen „aus dem Häuschen sein“) ἔξοιχοντος gemacht hat. Wenn man mit I den Artikel ὁ weglässt oder θεός einsilbig (θεός, θιός) liest, erhält man zwei gleichgebaute Glieder (· — · — · | · — · — ·).

59 „Das, was du zu mir sagst, ist alter Kohl (?).“ Vgl. Kr. S. 69. 80. Die neuen Hss stimmen mit den früher bekannten in der Hauptsache überein und es zeigt sich, dass an eine Änderung der letzten Worte, wie sie O. Crusius a. a. O. S. 80 für möglich hielt, sicherlich nicht gedacht werden darf. Was die einzelnen Varianten betrifft, so ist zunächst klar, dass die Lesung von E *Toῦτα μὲν τὰ* aus *Toῦτα τά με* verderbt ist. I hat das vulgäre *τοῦτα* durch das korrektere *ταῦτα* und das echt mittelgriechische εὗν gar durch εἰσίν ersetzt. G hat ἀνθρώπον für das ihm dunkle oder wegen der Abkürzung (*οὐρού* — *ἀρού*) missverstandene οὐρανοῦ und die spätere Form εἰραι für εὕν geschrieben. Im übrigen stimmen EG I überein und es ergibt sich aus ihnen mit Sicherheit die Lesung: *Toῦτα τά με συντυχαῖνεις εὕν παλαιοῦ οὐρανοῦ ἀποκλάσματα*. Für sich steht F, wo nach *Ταῦτα* statt des unentbehrlichen Relativs *τά* das verdorbene ιρεὺς (wohl für ιερεῖς) steht und das Verbum in den Plural gesetzt ist. Nach der in F öfter bemerkbaren Neigung, die Ueberlieferung teils der schriftsprachlichen Regel, teils dem

Sinne zuliebe umzuändern, muss von dieser Fassung, deren Urheber, vielleicht durch *οὐρανοῦ* veranlasst, dem Spruche eine Spitze gegen die Priester gegeben hat, abgesehen und an der aus E G I sich ergebenden Lesung als der ursprünglichen Form festgehalten werden. Zur Erklärung hat mir C. Foy brieflich den neugriechischen Ausdruck *παλιοῦ οὐρανοῦ χαλάσματα*, der von wertlosen alten Sachen gebraucht wird, beigebracht. Darnach hätte der Spruch einfach den Sinn „Was Du mir erzählst, ist alter Schund (Kohl)“.

60 „Ein Glied, das dich nicht fördert, hau ab und wirf weg!“ Vgl. Kr. S. 69. 81. Die Variante von I: „Ein Glied, das dir nicht anklebt, schneide ab und wirf weg“ ist unsinnig, obschon ihr auch die Hermenie, die *προσκολλᾶται* durch *προσγίνεται* erklärt, angepasst ist. Vgl. den türkischen Spruch: „Heraus mit dem Auge, das mir unnütz!“ Osman. 155.

61 „Hundert Komplimente sind keinen Heller (Follis) wert; aber am rechten Orte nützen sie. Vgl. Kr. S. 69. 82. Die neue Hs bringt zu diesem Spruche die Variante *φόλην* (d. h. *φόλλιν*), neben welcher *φόλεως* F zweifellos als gelehrte Korrektur zu betrachten ist, und *ἔνται* (d. h. *εἴνται*) statt des gelehrten *εἰσίν*. Dagegen fehlt in I der Adversativsatz. Da der Spruch in der That auch ohne denselben einen vernünftigen Sinn hat, lässt sich ohne neue Hss nicht entscheiden, ob er zur ursprünglichen Fassung gehört. Für seine Zugehörigkeit lässt sich ein sinnverwandter neugriechischer Spruch anführen: ‘Ο *χαλὸς λόγος εἴναι ὀλυμποῖοδος καὶ πολὺς ἔξιζει*. Beniz. 188, 170. Die byzantinische Follis sprichwörtlich als geringwertige Münze auch bei Sachlikis ed. Wagner I S. 77 V. 361: *ἡ πολιτικὴ ἄντη μιτόρεσε διὰ φόλλαρ* (schr. *φόλλαρ*) *τὸν ἐπούλει*. Dass der Münzname noch heute im Volksmunde lebt, beweist der Spruch: *Εἴναι τι ἄνθρωπος φολλιαρός, εἴναι καὶ δυὸς τῆς φόλλας εἴναι καὶ τρεῖς ἢ τέσσαρες, ποῦ φόλλα δὲν ἔξιζον*. Beniz. 70, 67.

62 „Den Esel schor man; da wuchs ihm auf der andern

Seite Flaumhaar.“ Vgl. Kr. S. 69. 82. Statt der Form *ἀείδαρος* F, welche auf der bekannten mittelalterlichen Etymologie des Wortes (von *ἀεί* — *δέρω*) beruht,¹⁾ bieten IK die richtige Form mit anlautendem *γ*; die Differenz in der Betonung ist zu gunsten von I zu entscheiden. Die übrigen drei Varianten von K gehören zu dem in dieser Hs allenthalben blühenden Unsinn. Für die Richtigkeit der von mir am angeführten Orte gegen E. Kurtz vertretenen Erklärung spricht jetzt auch die *Ἀπόχρισις* in I. Dass man den Esel weder kämmen noch scheren kann, weiss schon Zenob. (interpoliert) 5, 38: *"Οὐον πόνους ζητεῖς: ἐπὶ τῶν ἀνυπόστατα ζητούντων. Παρόστοι τὴν ὄνον οὕτε πέξαι τις δύναται οὕτε κείραι. Λέγεται δὲ καὶ "Οὐον κείρεις, ἐπὶ τῶν ἀνηρύθτοις ἐπιχειρούντων.* Vgl. die Note des Herausgebers und Crusius, Rhein. Mus. 42, 414. Die unverwüstliche Zähigkeit des Esels spielt u. a. auch in den mittelgriechischen Bearbeitungen des Reineke Fuchs (s. meine Gesch. d. byz. Litt. S. 460 ff.) eine erhebliche Rolle. Venezianisch: chi fa la verba (= barba) all' asinu, perde a fatica e u savone. Pasqualigo III 62. Weitere italienische Parallelen bei Pitré IV 37.

63 „Wehe, die Sättel auf rauhem Gestein!“ Vgl. Kr. S. 71. 93. Von den Varianten der neuen Hss ist *Oὐ εἰλή* I jedenfalls nach FK in *Oὐ ἀλλοί* zu emendieren, wobei *Oὐ* wohl als eine den Ausruf *ἀλλοί* einleitende Interjection zu fassen ist. Das unsinnige *κατάπετρα* I ist offenbar aus *κακόπετρα* verdorben; doch muss die Korruptel aus einer älteren Hs stammen, da sie auch in der folgenden „Lösung“ vorausgesetzt wird, wo die „Geflügelten“ auf die 500 Luftgeister (Telonia) gedeutet werden. Zu den Telonia vgl. meine Bemerkung zu Nr. 36 (S. 171). In K ist *Ἄλητὰ* in *Ἄλλοι τὰ* und *κακόπετρα* wohl in *κατάπετρα* zu emendieren, wäh-

1) S. Thesaur. H. Steph. s. v. *ἀείδαρος*. Vgl. auch das Göttinger Corp. Paroemiogr. Gr. vol. I S. 258 Note zu 36b.

rend die Form *σάματα* wahrscheinlich echt ist, so dass sich als Grundform ergäbe: *Ἄλλοὶ τὰ σάματα εἰς τὰ κατάπετρα!* Für den Ausruf *Ἄλλοι* (oder *Ἄλοι* st. *Ἄλοιμον*) finden sich zahlreiche Belege, z. B. Sachlikis ed. Wagner II S. 86 V. 247 (wo *ἄλλοι* statt *ἄλη* zu schreiben ist); Benizelos 6, 68. 8, 88 f., 93 ff. *Νεοελλ. Αρ.* 73 (schr. *ἄλλοι* statt *ἄλλοι*). 110. 117. 180. 237. 297. Kanell. 31. 79. 115.

64 Vgl. Kr. S. 69. 83. Der Sinn des Spruches wird leider auch durch die zwei neuen Hss und ihre „Lösungen“ nicht aufgeklärt. Die Lösung deutet den *ἄγονος* auf den Teufel, der von den Menschen durch die Beicht der Beschimpfung preisgegeben wird. In der Fassung des Spruches selbst stimmen die neuen Hss in zwei Punkten gegen F über ein: in der ähnlichen Form des ersten Wortes *Αἴποιον* I : *Αἰποιον* K und in der Verbindung der zwei Satzglieder durch *καὶ*, was darauf zu deuten scheint, dass im ersten Worte nicht, wie man nach F vermuten möchte, das Relativ *'Οποῖον*,¹⁾ sondern ein Indefinitum wie *Κάποιον* oder ein Adjektiv oder ein Name zu suchen sei. Im übrigen entfernt sich I von F vor allem durch die Einfügung von *λέγει τοῦτος*, wodurch der Spruch einen anekdotenhaften Charakter erhält, K durch die Zufügung der Negation *οὐ*, durch welche übrigens der Sinn nicht notwendig umgekehrt wird, sobald wir nur am Schlusse des Satzes ein Fragezeichen setzen. Wenn wir in I *Κάποιον* schreiben, so ergibt sich der Sinn: „Einen Burschen stellt man auf den Pranger und er sagt: Der da ist von demselben Pranger“ d. h. er tröstet sich mit dem Hinweis auf einen andern, dem dasselbe Unglück passiert ist. Zur Bedeutung von *πομπή* vgl. ausser den schon a. a. O. S. 83 genannten Belegstellen noch Sotiriadis S. 233. Beniz. S. 43, 66. 44, 13. 65, 5. 77, 168. 108, 228.

1) Nach IK wäre *ἐποῖον* zu schreiben und diese (heute übrigens unbekannte) Form als Analogiebildung nach *ἐγώ*, *ἐκεῖνος*, *ἐτοῦτος*, *ἐτέτοιος* zu betrachten, wie mir Hatzidakis brieflich bemerkte.

121, 53. 121, 55. 137, 307. 200, 328. 218, 601. 224, 690. 251, 59. Arab. 472. 534. 635. Kanell. 191. In den neugriechischen Sammlungen, die S. 28 ff. genannt sind, suchte ich vergebens nach einer Spur des Spruches; um so mehr war ich überrascht, in der Sammlung von Sanders, die ich wegen ihrer mir von einer früheren Lektüre bekannten Aerlichkeit erst in letzter Stunde durchsah, zu lesen (103): *Ποιον ἄγονον πομπεύονται | Οὗτος δὲ μᾶς πομπῆς ἔνι.* Dazu die ganz unmögliche Uebersetzung: „Wenn man tadeln einen jungen Mann, dann verdient er den Tadel gewiss“. Aus dem Fehlen des Spruches in allen anderen neugriechischen Sammlungen, aus der altertümlichen Sprachform und aus der buchstäblichen Uebereinstimmung mit Cod. F lässt sich mit Sicherheit schliessen, dass Sanders, der leider nie eine Quelle nennt, hier auf irgend einem Wege aus Cod. F oder einer verwandten Hs geschöpft hat.

65 „Die Hagia Sophia wurde versorgt mit Oel für einen Heller (Follis)!“ Vgl. Kr. S. 70. 83 f. Dem sinnlosen *φότως* F, das ich a. a. O. vergebens zu emendieren suchte, kommt I mit *φολέον* recht ansprechend zu Hilfe. Mit I stimmt nun, wenn wir *φότως* emendieren, F ziemlich überein. Die Ersetzung von *μὲ — τὸ λάδιν* durch *μετὰ — τοῦ ἔλατον* ist den oft bemerkten schriftsprachlichen Neigungen von F zuzuschreiben. Auffälliger ist *ἔξωγονήθη* statt des ganz passenden *οἰκορυμήθη*; der Bearbeiter von F fand wohl *οἰκορυμῶ* zu allgemein und setzte dafür ein Wort, welches das „am Leben erhalten“ des Oellämpchens prägnanter auszudrücken schien. Die „Lösung“ vergleicht die biblische Geschichte von den Hellern der Witwe und die Verheissung Christi an den, der einen Durstigen tränkt. Der Sinn des Spruches, dem übrigens wohl ein bestimmter Vorfall bzw. eine auf die Hagia Sophia bezügliche Legende zu grunde liegt, wäre also: „Auch mit Kleinem, wenn es in guter Absicht (oder mit Gottes Segen) geschieht, wird Grosses erreicht“.

66 „Weder dessen, der läuft (sich abmüht) noch dessen, der nachjagt.“ Vgl. Kr. S. 70. 84. Dass die dort von mir gegebene Erklärung falsch war, hat E. Kurtz, Philologus 49, 458, bewiesen durch Hinweis auf die Urquelle des Spruches, Paul. Röm. 9, 16: ἄρα οὖν οὐ τοῦ Θέλοντος, οὐδὲ τοῦ τρέχοντος, ἀλλὰ τοῦ ἐλεοῦντος Θεοῦ. Dass dieser Satz wie so viele andere Stellen der hl. Schriften¹⁾ schon im Mittelalter sprichwörtlich gebraucht und dabei etwas umgestaltet wurde, zeigt ausser unseren Sprichwörterhandschriften die von E. Kurtz a. a. O. beigebrachte Stelle des Georgios Akropolites 83, 20 ed. Bonn.: κάντενθεν δῆλον ὡς ἀληθές ἔστι τὸ τῷ ἀποστόλῳ Παύλῳ εἰρημένον, οὐ τοῦ τρέχοντος, οὐδὲ τοῦ διώκοντος, ἀλλὰ τοῦ εὑδοκοῦντος Θεοῦ. Mit der aus der Paulusstelle gewonnenen Erklärung stimmt auch die Hermenie überein, die in dem Gedanken gipfelt: „Auch der, welcher läuft d. h. sich abmüht, erreicht nichts Materielles oder Geistiges ohne Gottes Hilfe“. Kaum noch zu erkennen sind die Bibelworte in der neugriechischen Form des Spruches: *Mήτ' ὄποιος τρέχει μήτ' ὄποιος θέλει*. Beniz. 163, 201. Der Herausgeber scheint in den zwei Verbis einen Gegensatz („sich abmühen“ — „wünschen“ d. h. sich nicht abmühen) zu erblicken und gibt die ganz schiefe Erklärung: Ἐπὶ τῶν ἀποτυγχανόντων ξεῖσον, εἴτε κοπιάσωσιν εἴτε μή. Der Codex I bietet im Lemma κάμνοντος statt τρέχοντος; da jedoch in der Hermenie von I κάμνοντος durch τρέχοντος wiedergegeben ist, lässt sich annehmen, dass in der Vorlage von I wie in der von F auch im Lemma τρέχοντος stand. Die Variante μήδε statt μήτε beruht auf der

1) Ueber die *ἴεραι παροιμίαι* bei Planudes und in der Sammlung des Cod. F vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 395 f. und Kurtz, Philologus 49, 458. Noch heute sind aus der hl. Schrift stammende Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten beim griechischen Volke weit verbreitet. Arab. S. 172 ff. Beniz. 353 ff.

in den mittelalterlichen Hss grassierenden Konfusion zwischen *μήτε* und *μηδέ*.

67 „Wenn Gott die Frucht (gibt), (nimmt) der Teufel den Sack.“ Vgl. Kr. S. 70. 85. Von den Varianten des Codex I ist die im Mittelalter häufige und noch heute dialektisch erhaltene Form des Neutrums auf *-αν* bemerkenswert; dagegen wird die Umstellung des zweiten Spruchteiles, durch welche der ohnehin holperige jambische Dimeter völlig gefährdet wird, trotz der Beistimmung von Planudes 59 keinen Beifall finden. Es ist also zu schreiben: *Οταν ὁ θεὸς τὸ γέρνημαν, τὸ σακκίν διάβολος*. Das neugriechische Sprichwort, welches Kurtz aus Arab. 1009 anführt, steht auch, in etwas abweichender Form, bei Beniz. 232, 810: *Οταν δίν’ ὁ θεὸς τ’ ἀλεῖρι, παῖσιν διάβολος τὸ σακκοῦλι*, mit der unzutreffenden Erklärung: *Ἐπὶ τῶν ἐνδεῶν καταστρεφομένων, ἔως οὗ ἐπέλθῃ ἡ διάθεσις τῶν ἴσχυρῶν, ἵνα συνδράμωσιν αὐτοῖς*.

68 „Heute Abend die heiligen Postpferde und morgen die Himmelfahrt!“ Vgl. Kr. S. 70. 85 ff. Die zwei neuen Hss stimmen mit F gegen den Cod. Paris. 1182 darin überein, dass sie statt *σύμερον* das zweifellos echte *ἀπόψε* bieten. Statt der Verkürzung *ἄ* hat I das vollständige Adjektiv *ἄγια* (*ἄγια*), während in K ein Kompositum *ἄγιοκούντουρα* erscheint.¹⁾ Alle diese drei Lesarten können sprachlich richtig sein; bei allen bleibt auch der Vers (s. a. a. O. S. 56) gewahrt, wenn man nur *τὰ ἄγ.* durch Synizese verbindet. Durch *ἡ ἀναλήψημος* K erklärt sich das verdorbene *τῶς ἀναληψίμον* F; man kann nur zweifeln, ob *τῶς* in *τὴν* zu emendieren oder geradezu auch in F *ἡ* zu schreiben ist; sicher aber steckt im Substantiv nicht *ἀναληψις*, wie ich früher geglaubt hatte, sondern *ἀναλήψημος* sc. *ἔοστη* oder

1) Dass trotzdem *ἄγιο-* einen eigenen Accent hat, beruht auf einer bekannten orthographischen Gewohnheit des Mittelalters.

ἡμέρα. Belege für das Wort z. B. im Lexikon von Sophocles. Dass der Cod. Paris. 1182 *ἡ ἀνάληψις* bietet, hat nichts zu bedeuten; denn dort ist der Spruch, wie *σήμερον* beweist, überhaupt schriftsprachlich zugestutzt. Mithin ist aus FK folgende Form des Spruches herzustellen: *Ἀπόψε τὰ ἀ κούντοντα* (oder *τὰ ἀγιουούντοντα*) *νι αἴριον ἡ ἀναλήψιμος*. Die ganz alleinstehende Variante von I *τὰγια λείψανα* ist offenbar aus *ἀνα-λήψιμος* entstanden, indem *ανα* in *αγ(i)α* verlesen und dann *λήψιμος* in *λείψανα* geändert wurde. In der Hermenie wird auch in I der Spruch auf die *ἀνάληψις* bezogen. Aehnliche auf Kirchenfeste bezügliche Sprüche gibt es auch heute noch, z. B. *Τρεῖς τὰ γέννα, τρεῖς τὰ γῶνα νι ἔξη τὴν ἀνάστασι*. Beniz. 326, 598.

69 „Ein unseliger Jüngling verwüstet sein eigenes Land.“ Vgl. Kr. S. 70. 88. Meine a. a. O. in den Text gesetzte Vermutung *κούρσενε* statt *κούρενε* F wird durch I, was den Stamm des Verbums betrifft, bestätigt; dagegen muss das Imperfekt, das ich dem Metrum zu liebe hergestellt hatte, nun nach der Ueberlieferung beider Hss dem Präsens (*κούρσείει*) weichen. Der Spruch bezieht sich wohl auf Leute, die ihr eigenes Gut oder Blut schlecht behandeln und zu grunde richten; so fasst ihn auch die Hermenie, indem sie ihn auf den *Noῦς* eines Menschen deutet, der seine eigenen Seelenkräfte durch Sinnlichkeit gefangen nimmt. Zur Bedeutung von *κούρσεύω* vgl. z. B. den Vers: *νὰ δῶ τὰ κάστρη τὰ κρατεῖς, ταῖς χώραις ταῖς κούρσενεις*, Pikatoros ed. Wagner S. 228 V. 120, und den Spruch: *Τὸ σπίτι κατατίθσανε σὰ χώρα κούρσεμένη*. *Νεοελλ. Ἀρ.* 406.

70 „Sarazenen sind in deinem Hause: und du wandere hin, wo du willst!“ Vgl. Kr. S. 70. 88 f. Die einzige bedeutende Variante der zwei neuen Hss: *Σαρακινὸς* I kann neben dem durch FK übereinstimmend geschützten Plural *Σαρακηροὶ* keine Beachtung finden. Die Hermenie ist völlig unsinnig. Der a. a. O. aus Beniz. beigebrachte neugriechische

Spruch steht auch bei Arab. 1414. Ausserdem vgl. den Spruch: „*Ἐξω Πιάνης, μέσα Σονλεϊμάνης*.“ Arab. 354.

71 „Alle stutzschwänzigen Hunde sind unsere Schwiegersöhne (Schwäger).“ Vgl. Kr. S. 70. 89. Die zwei neuen Hss bieten keine bemerkenswerte Variante. Das Verbum *γαυριῶσι* in der Hermenie von I beruht vielleicht nicht, wie ich S. 71 erklärte, auf Akkommodation an die etwa schon früher im Lemma vorhandene falsche Lesart *γαυροί*, sondern es ist wahrscheinlich umgekehrt das unsinnige *γαυροί* in der Erklärung und im Lemma durch das Verbum *γαυριῶσι* veranlasst. Das schliesse ich aus dem Umstande, dass auch K, wo die Erklärung übrigens heillos verdorben ist, *γαβριῶσιν τὰ πάθη τῆς σαρκός μον* bietet, trotzdem aber sowohl in der Erklärung als im Spruche selbst das ursprüngliche *γαμβροί* bewahrt hat. Es handelt sich also wohl um ein Wortspiel mit *γαμβρός* und *γαυριῶ*. Ueber die Schreibung von *σούλοι* s. die Bemerkung zu Nr. 16. Der bei Kr. 89 aus Beniz. 321, 526 zitierte Spruch: *Toῦ συντέκνου μας δὲ σούλλος σύντεκνος εἶναι καὶ ἐκεῖνος* steht mit einigen Varianten auch bei Manol. 538. Der „canis sine coda“ war vielleicht schon bei den Römern sprichwörtlich. Otto 333.

72 „Der Ankläger wurde zum Angeklagten.“ Vgl. Kr. S. 70. 89. I bietet den nackten proverbialen Ausdruck, F kleidet ihn in einen Satz. Altgriechisch: *Ἄργοντες γέρμεθα*. Diog. 1, 33. Der umgekehrte Gedanke arabisch: „(Erst) war er der Ambos, (dann) wurde er der Hammer“. Burckhardt 539. Einen ähnlichen Ausspruch thut der Satan im Evang. Nicodemi p. II cap. 5 bei Tischendorf, *Evangelia apocrypha*² p. 397: *Ne captivemus tenentes captivitatem*. Vgl. Weyman, Arch. f. lat. Lexikogr. 8 (1892) 38. Kurtz vergleicht, Philologus 49, 459: *Γέγονεν δὲ πενηνέτης εἰς Θήρατρον*. Theophylaktos Simokates ed. Bonn. 100, 16 = ed. De Boor 101, 21.

73 „Gegen zwei nicht einmal jener Herakles.“ Vgl. Kr.

S. 71. 93 f. Die Varianten von I sind ohne Bedeutung. Zu den a. a. O. von Crusius beigebrachten Belegen kommt noch eine von Kurtz, Philologus 49, 459 zitierte Stelle im 49. Briefe des Eustathios (Opusc. ed. Tafel S. 352, 28) : *πρὸς δύο τηλικαῖτα, τὸ κάλλος δύοντος καὶ τὸ μέγεθος δ'* (l. οὐδ') *'Ηρακλῆς ἐκεῖνος ἀνταγωνίσαιτο, αἱ* (l. ἦ) *παροιμία γησίν,* welche allein von allen bei den byzantinischen Historikern recht häufigen Anwendungen des Spruches das charakteristische *ἐκεῖνος* der zwei Sprichwörterhss FI bietet. Der neugriechische Spruch, den ich a. a. O. beigezogen habe, steht mit einer kleinen Variante (*Ἄλλοιμονον* statt *Ἄλλοι*) bei Beniz. 8, 86 und dann noch einmal 337, 8 in der offenbar nicht echt volksmässigen, sondern vom Verfasser aus dem Gedächtnis willkürlich hergestellten Form : *Oἱ δύο σπασμένοι νικᾶν τὸν ἀντρειωμένον.* Epirotisch lautet er nach dem Zeugnis von Arab. 55: *Ἄλοιὰ ἀπὸ τὸν ἀνδρειωμένον, ἀν τὸν πιάσοντο δυὸ σπασμένοι.* Karpathisch: *Ἄλλοι 'σ τὸν ἀνδρειωμένο, τὸν πιάσοντο δυὸ σπασμένοι.* Manol. 22. Für Santorin notiert De Cigalla, *Γεν. Στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας* S. 72 die wohl etwas retouchierte Form: *Ἄλλοιμονον εἰς τὸν ἀνδρειωμένον, ποῦ τὸν πιάσοντο δυὸ σπασμένοι.* Eine kürzere Fassung des Gedankens bietet Arab. 1580: *Δύο κοντσοὶ νικᾶν ἔραν γερόν.* Dazu der kretische Spruch: *κάλλια 'νε δυὸ κακούριδες παρά 'ναν ἀντρειωμένο.* Jeann 73. Arabisch: Duo debiles robustum vincunt. Freytag III 292, 1750. Die Tosken sagen mit einem seltsam übertreibenden Vergleich: Zwei Katzen besiegen einen Bären. Hahn 114, und ähnlich die Türken: Zwei Katzen genügen für einen Löwen. Osman. 118. Spanische Parallelen bei Valles-Haller I Nr. 211. Eine Erklärung der lateinischen Uebersetzung gibt Valles S. 2 seines Kommentars. Vgl. Otto 584.

74 „Wenn dein Nachbar die Krätze bekommt, kauf dir Cedernharz“ d. h. wenn in deiner Nähe eine ansteckende Krankheit ausbricht, so triff deine Schutzmassregeln; denn,

wie ein kretisches Sprichwort sagt, „*Eraν ὁζὸ ψωριάρικο ψωριάζει τὸ κονράδι*“ „Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an“. Jeannar. 45. Welche spezielle Bedeutung nun das Wort *ψωριάζω*, das sowohl von der Krätze der Menschen und Tiere als der Pflanzen (z. B. der Oelbäume) gebraucht wird, in unserem Spruche hat, darüber könnte die *κεδρέα* Aufschluss geben; doch konnte ich noch nicht feststellen, gegen welche Art der Krankheit dieses Harz als Heil- oder Schutzmittel betrachtet wurde. Auf die Krätze des Menschen bezieht sich der neucyprische Spruch, welchen Sakell. 192 anführt: „*Αὐταρ ψωριάσῃ (ἢ λυκιάσῃ) δὲ γεῖτός σου, καὶ σοὶ βοτάριν γύρευκε.*“ „Wenn dein Nachbar gründig wird, dann suche auch du ein Heilkraut!“ Das Wort *λυκιάζω* ist im Cyprischen, wie das Glossar von Sakellarios (a. a. S. 642) lehrt, = *κασιδιάζω* (werde gründig) und *δὲ λύκος* = *δὲ κασιδιάρης* (der Kopfgrindige). Ebenfalls auf die Krätze des Menschen bezieht sich, wie es scheint, die chiotische Parallel:

Σὰν ψωριάσθει δὲ γεῖτονάς σου,
Ψωροβόταρον κοντά σου. Kanell. 639.

Zweifel könnte noch entstehen über die Bedeutung des Wortes *κεδρέα*; denn in der spätgriechischen und byzantinischen Zeit sind zahllose Baumnamen analogisch mit Hilfe der Endung *-έα* umgebildet worden. *Κεδρέα* entspricht dem altgr. *κεδρία* „Cedernharz“; der „Cederbaum“ heisst altgr. nur *ἡ κεδρός*. Erhaltung der alten Formen wäre hier vorzusetzen nach der von Hatzidakis, Byz. Zeitschr. II 237, aus zahlreichen Beispielen abgeleiteten Regel: „Die Formveränderung auf *-έα -εά* ist eingetreten, wenn es galt, den Baum oder die Pflanze von der Frucht, von der Blume, von der Wurzel, von dem Spross, von den Teilen derselben usw. zu unterscheiden; sonst bleibt der alte Name intakt, und nur selten und in wenigen vereinzelten Gegenden wird er durch Analogie ähnlich wie die zahlreichen Baum- und Pflanzen-

namen auf *-εά'* verändert“. Doch scheint gerade unser Wort zu den am Schlusse der Regel berücksichtigten Fällen zu gehören. Hatzidakis nennt nämlich S. 242 nach Langkavel, Botanik der spät. Griech. S. 98 *ζεδρία* == *ζέδρος* (ohne Ortsangabe), dagegen *τσενδρός* auf Aegina, *τσεδρός* in Megara, ὁ *ζέδρος* im westlichen Kreta, *ζερδές* st. *ζερδέας* auf Klau-dos == *ζερδών*. Es wird also der Baum noch heute an einigen Orten mit einer Form auf *-ος* benannt (in manchen Gegenden scheint das Wort wie die Sache überhaupt unbekannt zu sein), und für das Mittelalter ist demnach eine noch weitere Verbreitung der alten Formen *ζέδρος* und *ζεδρία* (*ζεδρέα*) mit dem erwähnten Bedeutungsunterschiede vorauszusetzen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass auch der Sinn in unserem Sprichworte für *ζεδρέα* die alte Bedeutung „Cedernharz“ verlangt; denn es ist nicht denkbar, dass man sich als Heil- oder Schutzmittel einen ganzen Baum kaufte. Uebrigens scheint Cedernharz als Heil- oder Schutzmittel gegen Krätze heute selbst auf Cypern, das einst durch seine hohen Cedern berühmt war und noch jetzt eine Cedernart besitzt,¹⁾ nicht mehr bekannt zu sein; wenigstens ist in dem oben angeführten neugriechischen Sprichworte die *ζεδρέα* durch den allgemeinen Begriff *βοτάνη* ersetzt. Zum Gedanken des Spruches vgl. Hor. ep. 1, 18, 84: *Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet.* Dazu Otto 1343. Neuere Parallelen bei Düringsfeld II Nr. 127.

75 „Von der Mette ging ich weg und fand vor mir ein Hochamt.“ Wie unser „Vom Regen in die Traufe kommen“. Planudes 216. Aehnlichen Sinn haben die neugriechischen Sprüche: *Ἄπο ξαρι φαγή φεύγω καὶ 'σ τὸ ἵδιο καταταίνω.* Arab. 106. *Ἄπο τὸν Ἀλῆ 'σ τὸν Χοῦσο.* Arab. 136. In abstrakter Fassung: *Ἄπο τὸ κακὸ 'σ τὸ χεῖρον* (volksmässig?).

1) Vgl. F. Unger und Th. Kotschy, Die Insel Cypern, Wien 1865 S. 113 f. Sakellarios, *Tὰ Κυπριακά* I² S. 250 f.

Arab. 135 und ähnlich: *Φεύγοντας μικρὸ κακὸ ηὗρα μεγάλήτερο*. Arab. 1457. Etwas ferner steht das karpathische: *Ουπρὸς πηλὰ κι ὀπίσω σκόνη*. Manol. 482 und das kretische: *Ουπρὸς γρεμνὸς κι ὀπίσω θάλασσα*. Jeann. 111, der dazu vergleicht *"Ευπροσθεν χρημάτος, ὅπισθεν λύκοι*. Apost. 7, 15. Altgriechische Parallelen: *Μὴ τὴν τέφραν φεύγων εἰς τὴν ἀνθρακιὰν ἐμπέσῃς*. Diogen. 6, 68. *Tὸν καπνὸν φεύγων εἰς τὸ πῦρ ἐνέπεσον*. Diogen. 8, 45 und (mit der Variante *ἐνέπεσεν*) Greg. Cypr. 3, 76 und Makar. 8, 42 (vgl. die in der Note beigebrachten Belege), auch (mit der Variante *ἐπεσον*) Apost. 16, 93. *Σποδὸν φεύγων εἰς πῦρ ἐμπέπτωντα*. Makar. 7, 77. *Καπνὸν φεύγων εἰς πῦρ περιέπεσον*. Apostolios-Arsenios 9, 59a. *Τὴν Χάρυβδιν ἐκφυγὼν τῇ Σκύλῃ περιέπεσον*. Apost. 16, 49. *Ψύχος φυγὼν εἰς βόρριορν ἐπεσον*. Mant. provv. 3, 49. Endlich zitiert Arab. zu Nr. 135 seiner Sammlung: *Ιχοὺς φεύγοντα σύρις βρόχον ἐκνυροσεν* (Woher?). Lateinische Parallelen bei Otto 667. 986. Arabisch: Elige inter amputationem et castrationem. Freytag I 438, 44, und: Repuli leones, tum me hyaenae lacerant. Freytag I 517, 75. Türkisch: Um dem Rauche zu entgehen, springe nicht ins Feuer. Osman. 187, und: Der vor dem Regen Fliehende begegnete dem Hagel. Osman. 476 (mit orientalischer Fassung, die in der beigegebenen deutschen und französischen Uebersetzung freilich nicht wieder zu erkennen wäre, s. S. 22 ff.) Spanische und andere west-europäische Verwandte bei Valles-Haller I Nr. 6. Düringsfeld I Nr. 133. Wander III S. 1582, 144.

76 „Grosser Tempel, kleine Gnade.“ Der unzweifelhafte Sinn ist ausnahmsweise auch in der *'Εργητία* richtig aufgefasst.

77 „Da, wo wir gestern Abend verweilten, da tanzten Johannes und alle (Welt).“ Vgl. Kr. S. 70. 91. Die drei Varianten von I sind Vulgarismen, die in F, wie öfter, durch korrekte Formen ersetzt sind. Es ist zu lesen: *'Εκεὶ ὅποι ἐμεί-*

ναμεν ὄψε, κι δ Ἰ[ω]άννης κι ὄλοι ἔχόρευαν (Zwei jambische Tetrapodien). Für die Erklärung ist zu bemerken, dass der Jannis im neugriechischen Sprichworte dieselbe Rolle spielt wie der Hans im deutschen und der Juan im spanischen; vgl. z. B. Beniz. 175, 28; 195, 256; 241, 946; 270, 49; 272, 76; 287, 42. Arab. 886. Das Wort *χορεύω* wird häufig im allgemeineren Sinne „hüpfen, springen, sich vergnügen“ gebraucht; vgl. z. B. den epirotischen Spruch: *Χόρευε, κυρά Ντουτοῦ, Κύτταζε καὶ τοῦ σπιτιοῦ*. Arab. 1476, und den gleichbedeutenden chiotischen: *Χόρευγε, μωρὴ Μαροῦ, Κι ἔχε κι ἔννογα τοῦ σπιτιοῦ*. Kanell. 781. Darnach wäre der Sinn: „Wo wir gestern waren, vergnügte sich Hans und jedermann (Kreti und Pleti?).“ Aber die proverbiale Spitze ist mir noch immer unklar. Zur Fassung vgl. Planudes 155.

78 „Ein anderer traf das Bad leer und fand keinen Platz sich zu setzen.“ Vgl. Kr. S. 71. 91. Die echte Form bietet zweifellos I: *Ἄλλος ηὗρεν τὸ λοντρὸν σάβουρον καὶ τὸ ποῦ καθίσειν οὐκ εἶχεν*. Zu *ηὗρεν* vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 68 Anm. 1, zu *καθίσειν* die bei Kr. S. 85 zu Nr. 35 angeführte Litteratur. Das Wort *σάβουρος* z. B. bei Prodromos I 129. III 260 (Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 42. 61). Sinnverwandt sind die neugriechischen Sprüche: *Καὶ 'σ τὴ θάλασσαν πάγη κι ἐκεῖ νερὸ δὲν θὰ βρῆ*. Arab. 565. Beniz. 124, 111 und: *Απ' ἐδῶ γιαλὸς, ἀπ' ἐκεῖ γιαλὸς καὶ ποῦ νὰ πέσω νὰ πνιγῶ*; Kanell. 63.

79 Vgl. Kr. S. 71. 94 f. In I ist der Spruch arg verdorben. Den sinnlosen Worten, in welchen ohne die Hilfe von F wohl niemand *φουσκωτὰ* in *φησὶ τὰ* und *πωλεῖ* in *πάλιν* erkennen würde, scheint folgende Fassung zu grunde zu liegen: *Κλέπτης κλέπτην φουσκωτὰ λουκάνικα πωλεῖ· καὶ λέγει· Κῆρι, καμπανοῦ καὶ ὅσα θέλοντ $\ddot{\alpha}$ ς ἐμπαίροντ*. „Ein Dieb verkauft einem anderen aufgeblasene Würste, und (der Käufer) sagt: Mein Herr, wäge und dann mögen, so viele wollen, herein (etwa in den Korb).“ Was die Erklärung

betrifft, so ist zunächst die Form *χαυπταροῦ*, die ich, weil Du Cange nur *χαυπανίζω* bietet, a. a. O. bedenklich gefunden hatte, einfach als ein Produkt der bekannten Konfusion der Präsensstämme auf -*iζω*, -*ύζω*, -*ιω*, -*έω*, -*άω* zu betrachten, und das zu grunde liegende *χαυπταροῦμαι* ebenso zu erklären, wie *χαιρετῶ*, *ψηφῶ*, *συλλογοῦμαι*, *δργᾶται* statt *χαιρετίζω*, *ψηφίζω*, *συλλογίζομαι*, *δργίζεται*. Hatzidakis, Einleitung S. 395 f. Auffälliger als die Umbildung des Stammes ist das Genus; denn nach der sonst bezeugten Form *χαυπταρίζω* würde man *χαυπταρέω* oder *χαυπταράω* erwarten. Doch gibt es für das Medium lehrreiche Analogien, z. B. das durch vier Hss bezeugte *σπονδαζόμενη* st. *σπονδάζουσα* in Nr. 16 unserer Sammlung (S. 118), *ταχθοῦν* st. *τάξουν* in Nr. 53 (S. 122), *σπεύδεται* st. *σπεύδει* in der Erklärung von Nr. 16 des Cod. G. (S. 108), *διδάσκεται* st. *διδάσκει* in Nr. 17 des Cod. I (S. 95), *δ κόσμος το θαυμάστην* st. (*ἐ*)*θαύμαζε* in den rhodischen Liebesliedern 20, 3, *χρήζομαι* st. *χρήζω*, notiert bei Mullach, Gramm. d. griech. Vulgarspr. S. 304 u. a. Darnach kann es nicht zweifelhaft sein, dass im Mittelalter manche Verba, welche im Altertum aktivisch waren und auch heute aktivisch sind, medial (aber natürlich mit passivem Aorist) gebraucht wurden. Vgl. Hatzidakis, Einleit. S. 196 f.

Was O. Crusius bei Kr. S. 94 und E. Kurtz, Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen 24 (1888) 207 zur Erklärung des Spruches von F beigebracht haben, muss nun auf sich beruhen; auch die theologische Hermenie in I, die nur ganz allgemein die Diebe mit den Dämonen vergleicht, lässt uns völlig im Stiche. Die Lösung des Rätsels erteilen zwei neugriechische Sprüche: „Οσο θέλεις φούσκωνέ τα, μὲ τὸ ζύγι θά τα πάρω (δώσῃς Beniz.). „So viel du willst, blase sie auf, mit der Wage werde ich sie nehmen“. Arab. 996. Beniz. 229, 774, und ganz ähnlich: *Φούσκωτὰ θὰ μοῦ τα δώσῃς, μὲ τὸ ζύγι θά τα πάρω*. „Aufgeblasen wirst du sie

mir geben, mit der Wage werde ich sie nehmen“. Beniz. 334, 49. In betrügerischer Absicht aufgeblasene Würste sind dem Griechen geläufiger als uns; vgl. die Redensart: *Φουσκωμένα ἄντερα εἶναι*. „Es sind aufgeblasene Gedärme“. Beniz. 334, 48 mit der Erklärung *'Επὶ ματαίων καὶ κούφων*, dazu den Spruch der Planudessammlung 89: *Κλέπτης κλέπτη πεφυσμένος ἀλλάντας ἐπίπλασεν* und den entsprechenden neugriechischen: ‘Ο μαριόλος τοῦ μαριόλου φούσκωτ’ *ἄντερα τοῦ πούλει*. „Der Spitzbub verkaufte dem Spitzbuben aufgeblasene Gedärme“. Jeannar. 109. In diesen beiden Sprüchen fehlt die Fortsetzung, durch welche der Spruch in F I zur proverbialen Anekdote erweitert ist. Nun ergibt sich mit Sicherheit der Sinn: „Ein Dieb wollte einen anderen Dieb mit aufgeblasenen Würsten anführen; der aber durchschaute ihn und sagte: Wäge sie!“ d. h. Spitzbuben können sich schwer gegenseitig betrügen, weil sie ihre Schliche zu gut kennen. Daher fragt der Cyprier: *Toῦ κλέφτη κλέφτεις τον*; Sakell. 48, und der Araber: Kann man einem Diebe seinen Stock stehlen? Socin 59. Spanisch: Al ladron no hurtes. Dem Diebe magst du nicht stehlen! Valles-Haller I Nr. 118.

Was die Fassung des Spruches betrifft, so findet sich die dialogische Form, die in den alten Sammlungen fehlt, vereinzelt bei Apostolios, wiederholt bei Planudes (vgl. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 396 Anm. 2), ziemlich häufig in den neugriechischen Sammlungen; vgl. zu Nr. 14 unserer Sammlung (S. 145 ff.). Beniz. 83, 260, 152, 29. *Νεοελλ. Άρ.* 67. 80. 146. 157. 158. 276. 323. 361. 387. 414. 504. 507. 521. Kanell. 92. 140. 144. 146 f. 235. 297 u. a.

80 „Die Alte suchte mitten im Winter eine Fettgurke.“ Vgl. Kr. S. 71. 95. Die neuen Hss IK weichen von F vor allem dadurch ab, dass sie *πεπόνι* an Stelle von *τετράγγονον* bieten. Doch scheinen beide Wörter dieselbe Frucht d. h. die Melone oder wenigstens zwei eng verwandte Arten derselben zu bezeichnen; denn einerseits stammt *πεπόνι* von

πέπων sc. *σίκνος*, vgl. Phrynic. Ecl. S. 258, und anderseits erklärt Suidas *σικνά* durch *τετράγγονα*. S. auch den Thes. H. Steph. s. v. *σίκνος* und *τετραγγούριον*.¹⁾ Der neugriechische Spruch bietet in seinen verschiedenen Formen teils *ἀγγοῦρι*,²⁾ teils *ξυλάγγονρο*, teils *ποπόνι* als die ersehnte Frucht, wahrscheinlich weil *τετράγγονον* später in Vergessenheit geriet und nicht mehr verstanden wurde. Was die übrigen Varianten betrifft, so ist sowohl *ἐπεθύμησεν* I als *ἐπεζήτησεν* K erträglich, obschon bei diesen Lesarten statt des gewöhnlichen Versmasses, des politischen Fünfzehnsilbers, zwei jambische Dimeter eintreten. Ein offensbarer Schreibfehler ist *πεπόνον* K. Mithin ergeben sich zwei Hauptredaktionen: 1. *'Η γραιὰ τὸ μεσοχείμων τετράγγονον ἔξητε* F, 2. *'Η γραιὰ τὸ μεσοχείμων πεπόνιν ἐπεθύμησεν* (*ἐπεζήτησεν* K) IK. Im Neugriechischen erscheint der Spruch in folgenden Fassungen: 1. *'Η γογὰ 'ς τὸ μισοχείμων τ' ἀγγοῦρι ἐθυμήθη*. Beniz. 95, 50. 2. *'Η γογὰ 'ς τὸ μισοχείμωνο ξυλάγγονρο γνωεύει*. Beniz. 96, 51. 3. *Τῆς γογᾶς τὸ μισοχείμωνο ἀγνούρια τῆς μιρίστηκαν*. Beniz. 298, 193. 4. *Τῆς γογᾶς τὸ μισοχείμωνο ἀγγοῦρα τῆς θυμήθηκε*. Sanders 117. 5. *'Η γογὰ εἰς τ' ἀποχειμῶνα ἐρέχτηκεν ἀγγοῦρι*. Kanell. 241 mit der guten Deutung „*Ἐπὶ τῶν ἐσχατογήρων τῶν ἐπιθυμούντων νὰ νυμφευθῶσιν*“. 6. *'Η γογὰ τὸ μισοχείμωνο ποπόν' ηγύρεψε*. *Νεοελλ. Αρ.* 189.³⁾ Auch in anderer Weise wird die Begehrlichkeit und das unzeitgemäße Handeln der alten Frau im neugriechischen Sprichwort verspottet; vgl. z. B. Barth. 39. Arab. 291. 860. Beniz. 48, 85—86. 95, 44—49. 190, 194. Kanell. 176. 600. Sakell. 5. Manol. 107 (= 452). 183. Dazu altgriechisch: *Γραῖς βακχεύει*.

1) Neben einander stehen die *σίκνοι* und die *πέπονες* Num. 11, 5.

2) Die Gurke als Gegenstand hartnäckiger Begehrlichkeit auch im Spruche: *"Ολοι λέγαν κι ἀπολέγαν κι ή Μαργιά 'λεγεν τ' ἀγγοῦρι*. Kanell. 481.

3) Zu der Form *ποπόν'* d. h. *ποπόνι* vgl. ital. *popone* (Melone).

Zenob. 2, 96 (und bei den Späteren). *Γραῦς ἀναθυῆται τοῦ καπρᾶ.* *'Επὶ τῶν παρ' ἡλικίαν γνωστιζομένων.* *Ως καὶ τὸ,* *Γραῦς ἀναβατζεῖται.* Diog. 4, 10 usw. (s. den Index des Götting. Corpus s. v. *γραῦς*). Endlich gehört hierher der zweifellos mittelalterliche und volksmässige, wenn auch in gelehrter Ueberarbeitung überlieferte Spruch: *Γραῖα ἰδοῖσα θόρυβον εἰπεν.* *"Ἄνδρα μου δότε.* Aesop. K. Kom. 9. Die Alte, die einen Aufruhr benutzt, um sofort (für ihren persönlichen Schutz!) einen Mann zu verlangen, ist kostlich. Dieselbe verletzende Härte gegen das Alter zeigt der lateinische Sprichwörterschatz. Otto 120—123. Vgl. auch den spanischen Spruch: Arregosto se la vieja a los bledos: ni dexa verdes ni secos. Die Alte fand an den wilden Fuchsschwänzen Behagen: sie lässt weder von grünen noch von dünnen. Valles-Haller I Nr. 295.

81 „Die Leute mit den Leuten und mein Weib mit mir.“ Die Variante von K *μετ' ἐμοῦ* ist wertlos. Sinnverwandt ist das alte (?) Sprichwort: *Ἄντεν οὔτε μηδὲν δύμων* und die neuen: *Ἔντα σὲ νοιάζει ἀφ' τοῦ κόσμου τὴς δοντελεῖς;* Kanell. 239. *Οὐ κόσμος μὲν τὸν κόσμον τάχει.* *Νεοελλ.* *Ἄντεν.* 162. Dieselbe Einleitung und Fassung hat der im übrigen nicht zugehörige neugriechische Spruch: *Οὐ κόσμος μὲν τὸν κόσμον τον οὐ ή γοητὰ μὲν τὸν κοντοῦτι.* Arab. 1770. Benizelos 190, 196 (*τον om.*) mit der Erklärung: *'Επὶ τῶν παρηλίκων μήτε ἀφορώντων εἰς ἄλλο ητε εἰς λιτὸν βίον.*

82 „Der Schlechte hat an deinem Brote keinen Anteil.“ Vgl. Kr. S. 71. 95. In den neuen Hss wird der in F verneinte Gedanke bejaht, und dass die Negation nicht etwa durch Versehen ausgefallen ist, wird durch die Zufügung von *καὶ* und durch die theologischen Erklärungen bewiesen. Der Sinn spricht aber entschieden für die Fassung von F, und es scheint, dass der Gedanke in IK der „Antwort“ zu liebe auf den Kopf gestellt wurde. E. Kurtz, Philologus 49, 458, vergleicht den neugriechischen Spruch: *Οὐ κακός κακὰ θὰ*

φάγη, *Νεοελλ.* Ar. 454, und bemerkt, *μοῖραν ἔχειν* sei hier in der gewöhnlichen Bedeutung „Glück haben“ zu fassen und statt *σου* sei *τού* zu schreiben d. h. „Der Schlechte hat mit seinem Brote kein Glück“. Die Erklärung ist bestechend, verliert aber an Wahrscheinlichkeit, nachdem auch die zwei neuen Hss *τού* bieten.

83 „Eine Schwalbe macht keinen Frühling aus.“ Die altgriechischen Sammlungen bieten eine einfache und eine erweiterte Form des Spruches: 1. *Mία χελιδών ἔσαρ οὐ ποιεῖ*. Zenob. 5, 12 (und die Späteren). 2. *Mία χελιδών ἔσαρ οὐ ποιεῖ οὐδὲ* (*μία* Codd. Leid. Mosq.) *μέλισσα μέλι*. Greg. Cypr. 3, 11 (Cod. Leid. 2, 71, Cod. Mosq. 4, 43). Im Neugriechischen vertritt die Stelle der Schwalbe der Kuckuck: *Ἐρας κοῦκος δὲρ φέρει τὴν ἄροιξι*. Arab. 348. Vgl. den chiotischen Spruch: *Μ' Ἐρα τριαντάργυλλο καλοζαΐη δὲρ γίνεται*. Kanell. 360. Im Italienischen hat sich die Schwalbe erhalten: Una rondine non fa primavera. Giusti 339 (mit allerlei Varianten wie „Una spiga non fa manna“ usw.); auch venezianisch: Una rondina (oder Un fior) no fa primavera. Pasqualigo III 28. Spanisch: Una golondrina no haze verano ni una virtud bien aventurado. Valles. Türkisch: Eine Blume macht keinen Sommer. Osman. 146. Weitere Parallelen bei Düringsfeld I Nr. 377. Wander IV S. 412, 12 ff.

84 „Eine andere Alte gebar nicht.“ Die Pointe des anekdotenhaften Spruches (vgl. Nr. 78) ist mir dunkel, wenn nicht der einfache Gedanke vorliegt: „Alte Weiber sind unfruchtbar“ und etwa noch eine Spurze gegen spätherbstliche Heiratsgedanken (wie in Nr. 80) beabsichtigt ist.

85 Statt der S. 104 hergestellten Fassung von I bietet K ausnahmsweise die einfachere und wohl echtere: *Ἐποίησες, γνωή, τό σε εἶπα; Αληθῶς, καὶ τό με οὐκ εἶπες*. „Thatest du, Weib, was ich dir sagte? Wahrhaftig, auch das, was du mir nicht sagtest.“ Zu der Form *ἐποίησε* vgl. Hatz-

dakis, Einleit. S. 30. 438. In $\mu\eta$ K steckt eigentlich $\mu\omega$, aber das vorhergehende $\sigma\acute{e}$ und der volkstümliche Sprachcharakter verlangen notwendig die Emendation $\mu\varepsilon$. Der Sinn des Spruches ist klar und auch in der „Antwort“ getroffen.

86 „Er fürchtet sich und will Furcht einjagen (droht).“ Neugriechisch: *Kai ῥοβάται καὶ ῥοβερίζει*. Arab. 1705. Spezialisiert ist die Situation, auf welche sich der Spruch bezieht in den neugriechischen Sprüchen, welche zu Nr. 1 (S. 133 f.) angeführt sind.

87 „Der Gewinn weckt den Mut.“ Planudes 189. Ausser dem von Kurtz aus Arab. 1314 und dem von Crusius, Rhein. Mus. 42, 415, aus Beniz. 307, 317 zitierten Sprüche vgl. auch den chiotischen: *T' ἀγῶγι ξυπνῆ τὸν ἀγωγιάτη*.¹⁾ Kanell. 716. Italienisch: Chi buon guadagno aspetta, non si stanca. Giusti 79.

88 „Wir hatten einen Hund, und er half dem Wolfe.“ Die Varianten von K sind belanglos. Ebenso neugriechisch: *Εἴχαμε σκυλί, κι ἐβόηθαγε τοῦ λύκου*. Arab. 309.

89 „Das schlechte Bistum nährt (doch) den Bischof.“ Der Zusatz $\iota\deltaιον$ K ist überflüssig, obschon auch Planudes 183 $\omega\lambda\epsilon\iotaον$ hat. Mit der $\chiακή \epsilon\piισκοπή$ ist wohl nicht, wie Usener meinte, ein „schlecht verwaltetes“ Bistum gemeint, sondern ein wenig einträgliches Bistum (wie wir sagen „eine schlechte Pfarrei“). Zur Erhaltung des Bischofs reicht aber auch ein solches aus; denn er weiss, was da ist, herauszuziehen. Aehnliche Aeusserungen über die Geistlichkeit sind im neugriechischen Sprichwort sehr häufig. Eine lettische Parallel bei Kurtz, Philologus 49, 464.

1) „Das Führergeld macht den Führer wach.“ Zu $\tauὸ ἀγῶγι$ vgl. $\tauὸ ἐροῦντι$ „das Mietgeld“. Die Herkunft von $\alpha\gamma\omega\gammaι$, $\alpha\gamma\omega\gammaιάτης$ bedarf keiner Erörterung. Zur Erheiterung des Lesers diene aber die Notiz, dass noch in unserem Jahrhundert jemand den $\alpha\gamma\omega\gammaιάτης$, „von der äussersten Ermüdung und Erschöpfung (Agonia), die er sich oft zuziehe“, benannt sein liess. Barth. S. 81.

90 „Zwei überreden einen, drei aber zwingen ihn.“ Vgl. Kr. S. 71. 92. Hier liegen offenbar zwei verschiedene Fassungen oder vielmehr zwei verschiedene Sprüche vor: 1. Zwei überreden einen. 2. Zwei überreden einen und drei zwingen ihn. Die zweite Fassung stellt eine Weiterbildung des Gedankens dar, wie man eine ähnliche Entwicklung des Sprichwortes auch sonst in unseren Hss beobachten kann z. B. bei Nr. 56. 61. 79. Eine deutliche proverbiale Pointe hat zwar erst die zweite Fassung; dass aber auch der mattare Spruch: „Zwei überreden einen“, welcher einfach den Gedanken von Nr. 73 *Πρὸς δύο οὐδὲ δέ Ηρακλῆς ἐκεῖνος* auf geistiges Gebiet überträgt, einmal volksmässige Geltung hatte, dafür spricht die Uebereinstimmung der drei Hss A B C. Die Varianten der sechs Hss bieten (ausser dem in den Text gesetzten *τὸν ἔναν* G) nichts Bemerkenswertes. Der erweiterte Spruch findet sich noch heute mit einer merkwürdigen Variante in Syme: *Oἱ δύο τὸν ἔναν τρώουν τὸν καὶ οἱ τρεῖς καταπονοῦν τὸν*, Chabiaras im *Ἐλλην. φιλολ. Σύλλ.* Bd. 8 (1874) S. 483, 19 (nach Kurtz, Philologus 49, 459), und ebenso in der nicht weit von Syme liegenden Insel Kastellórizo: *Ἐ δύο τὸν ἔναν τρώων τὸν τρεῖς εἰς τρεῖς καταπονοῦν τὸν*. Diamant. 135.

91 „Das Deine mein und ich will lachen.“ Der Spruch bezieht sich wohl auf höhnische Gewaltthätigkeit: Ich nehme dir dein Eigentum und lache dich dazu noch aus. Vgl. das deutsche „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“.

92 „Ich will es ihr sagen, und sie wird (soll) dich lieben“ d. h. ich brauche ihr nur zuzureden, und sie wird sofort in Liebe zu dir entbrennen: wohl mit ironischer Anwendung auf ungeschickte Jünglinge, die zur Gewinnung einer Braut die Hilfe dritter Personen in Anspruch nehmen, und dann überhaupt auf Leute, die sich durch andere empfehlen lassen statt sich selbst zu empfehlen. Diese Auf-

fassung (von der Ironie natürlich abgesehen) wird auch durch die Hermenie bestätigt.

93 Zuerst mögen die verschiedenen Fassungen von den offenkundigen orthographischen Fehlern befreit und übersetzt werden: 1. *Tòv μέγαν δύναται σκελέαν τοῦ* (oder *τὸν*) *βάνει καὶ ἐ καὶ αὐτός.* „Dem Grossen kann er ein Bein stellen und na, da (liegt) er.“ A. 2. *Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκέλος τὸν βάνει καὶ ἐ καὶ αὐτός.* „Ein Kleiner kann dem Grossen ein Bein stellen und na, da (liegt) er.“ B.C. 3. *Μικρὸς τὸν μέγαν δυνάστην σκελέαν τὸν βάλλει καὶ ἔπεσεν.* „Ein Kleiner stellt dem grossen Machthaber ein Bein und er fiel nieder.“ G. 4. *Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται σκελέαν τὸν δώσει.* „Ein Kleiner kann dem Grossen ein Bein stellen.“ K. Von diesen verschiedenen Fassungen dürfte zunächst die von G ausgeschieden werden; denn *δυνάστην* ist zweifellos Schlimmbesserung von *δύναται*, dessen Konstruktion mit *βάλλει* der Bearbeiter vielleicht nicht verstand, und *ἔπεσεν* ist sicher nur erklärende Umschreibung des höhnischen Zurufes. In K ist *δύναται* richtig erhalten, aber der von den ältesten Hss bezeugte Schlussteil des Spruches weggefallen; auch *δώσει* passt nicht gut, denn *σκελέαν δίδω* hat wohl nicht bedeutet „ein Bein stellen“, sondern einen „Fusstritt geben“; vgl. *δίδωμι τινι* „einem eines versetzen“ (z. B. *ζατὰ ζαρίον*) bei Malalas und Theophanes (s. die Indices der Ausgaben von L. Dindorf und C. de Boor). Die zwei ersten Fassungen, von denen die eine durch den alten Paris. 228, die andere durch den ebenfalls alten Barberin. II 61 und dazu durch den Paris. 3058 vertreten wird, scheinen sich gegenseitig zu berichtigen: Einerseits ist das Subjekt *Μικρός*, das in A fehlt, für den Sinn unentbehrlich, andererseits muss *σκέλος* B.C vor dem volksmässigen, gut passenden und ausser durch A auch durch die jungen Hss G.K bezeugten *σκελέαν* zurücktreten. So ergibt sich durch Kombination von A B C folgende ursprüngliche Gestalt des Spruches: *Μικρὸς τὸν μέγαν δύναται*

σκελέαν τὸν βάνει καὶ ἐ καὶ αὐτός! Der Sinn ist klar: „Auch dem Schwachen ist sein Stachel gegeben.“ Sprachgeschichtlich interessant ist die Konstruktion von *δύναται* mit *βάνει* ohne das verbindende *να*; zu *βάνει* vgl. auch die bei Kr. S. 85 zu Nr. 35 angeführte Litteratur. Ueber die Wortbildungen auf -έα, wie *σκελέα*, *φαβδέα*, *κονταρέα*, *χτενέα*, *ψαλιδέα* Schlag (Stoss oder Schnitt) mit dem Fuss, Stock, Speer, Kamm, der Scheere usw. handelt vortrefflich Hatzidakis, Byz. Z. II (1893) 283—286.

94 Die Varianten der fünf Hss lassen sich leicht erledigen. In der Stellung der zwei Adjektiva wird man den zwei alten Hss A C gegen die drei jungen B E G den Vorzug geben. Die ganz isolierte Lesart *δέχετε τα* G verstösst gegen das Metrum (zwei katalektische trochäische Tetrapodien), wenn man nicht, was schwer angeht, *δέχετ'* oder *δέχται* lesen will, und man darf mit Rücksicht auf die übrigen vier Hss sicher annehmen, dass *τα* hinzugefügt wurde, um einen Reim herzustellen. Hiemit ergibt sich als ursprüngliche Fassung: *Κιβαρὰ καὶ οὐθαρὰ δλ' η̄ χάρις δέχεται* d. h. „Unreines und Reines, alles nimmt die Gnade an“. Die Hermenie bezieht den Spruch auf die göttliche Gnade, welche Reine und Unreine d. h. Fromme und Gottlose durch die Taufe und Reue in gleicher Weise annimmt. Daraus ergiebt sich wenigstens mit Sicherheit, dass die theologischen Erklärer *κιβαρά* als einen Gegensatz zu *οὐθαρά* verstanden haben. Aber woher stammt das Wort? Bei Sophocles ist ein Substantiv *δ κιβαρός* „grobes Brot“ (von lat. cibarius sc. panis) angeführt, und cibarius, a, um wurde, wie die Wörterbücher lehren, meton. im Sinne von „gering, ordinär, grob“ gebraucht. Aber selbst wenn wir annehmen wollten, das Wort sei auch als Adjektiv und in dieser Bedeutung ins Griechische übergegangen, so wäre ein brauchbarer Gegensatz zu *οὐθαρός* noch immer nicht gegeben. Ausserdem müsste man dann *κιβάριος* erwarten, wie denn auch schon

Sophocles zu *κιθαρός* bemerkt, die richtige Lesart scheine *κιθάριος*.

95 „Der Wolf wechselt sein Haar, seine Gesinnung aber wechselt er nicht.“ Vgl. Kurtz zu Planudes 178 f. und Philologus 49, 463 f. und Crusius, Rhein. Mus. 42, 414. Alle Varianten sind orthographischer Natur, ausser *ἄν με* K, worin natürlich *ἀμμὲ* (= aber, vielmehr) steckt. Bei Planudes 178 gelehrt Paraphrase. Ganz ähnlich das neugriechische Distichon:

*'Ο λύκος οὐ ἄν ἐγήρασε οὐ ἀλλαξε τὸ μαλλί τον,
Μήτε τὴ γνώμη τ' ἀλλαξε μήτε τὴν πεφαλήν τον.*

Beniz. 196, 273 und ähnlich bei Jeann. 108 und Kanell. 453. Derselbe Gedanke in kürzerer Fassung: *'Ο λύκος, οὐ ἄν ἐγέρασε, τὴ γνώμη δὲν ἀλλάζει.* Arab. 894. *'Ο λύκος τὴν τρύπα τον ἀλλάζει, μὰ τὴ γνώμη τον ὅχι.* Νεοελλ. Άρ. 68. *'Ο λύκος τρίχα ἀλλάζει, δύπτλη δὲν ἀλλάζει.* Benet. 10. Dass der Wolf selbst in der Todesstunde noch an die Schafe denkt, besagt der hübsche Spruch: *Tὸν λύκο τὸν ἐκούρεναν οὐ ἔλεγε· Πᾶν τὰ πρόβατα.* Arab. 1357 und mit einer Variante Beniz. 311, 389. In anderen neugriechischen Sprüchen wird dieselbe Unveränderlichkeit des Wesens dem Schweine und dem Hunde zugeschrieben. Beniz. 319, 492 f. Sakell. 148. Bei den Lateinern vertritt der Fuchs die Stelle des Wolfes. „*Vulpem pilum mutare, non mores.*“ Sueton. Vesp. 16. Otto 1940. Mit dem aus Arab. 1357 angeführten neugriechischen Spruche vgl. den arabischen: Man brachte den Wolf in die Leseschule und sprach ihm vor „*a b e*“; er aber sagte: „Lamm, Ziege, Böckchen“. Socin. 282. Ganz mit dem griechischen stimmt das türkische Sprichwort überein: Der Wolf wechselt sein Haar, nicht seine Gemütsart. Osman. 358. Ebenso toskanisch: *Il lupo perde il pelo, ma il vizio mai.* Giusti 323. Dagegen hat man in Venedig, Friaul und Bergamo das lateinische Bild vom

Fuchse bewahrt. Pasqualigo III 102. Samarani 30. Bei den Spaniern treffen wir wieder den Wolf: El lupo muta el pelo, ma no el vezzo. Valles; daneben aber auch den Fuchs und Esel. Valles-Haller I Nr. 510 (mit vielen Parallelen). Vgl. Düringsfeld I Nr. 97.

96 „Eris und Tiberis verschlossen ihr Haus; da schlossen auch ich und meine Schwiegermutter das unserige.“ Vgl. Kr. S. 68. 73. Die Differenz der zwei neuen Hss betrifft vornehmlich den zweiten Namen, der in F *Tιβέρις*, in G *Ἐρημέρις*, in K *Κυριέρης* lautet. Das Prinzip der Assonanz beider Namen ist überall beibehalten. Welche Hs das Ursprüngliche bietet, ist nicht zu entscheiden; doch vermute ich, dass der bekannte Name *Tιβέρις* F von dem Bearbeiter für eine ähnliche unbekannte oder seltene Namensform, wie sie G K bieten, eingesetzt wurde; *Κυριέρης* (*Κυριέρις*) kommt übrigens noch heute als Familienname vor. Die Lesart *ῆκονς* (d. h. *οἴκονς*) könnte richtig sein, darf aber wegen der Uebereinstimmung von FK (*οἴκον*) beiseite gesetzt werden. Zur Erklärung weiss ich auch heute nichts Besseres vorzubringen als a. a. O. S. 73.

97 „Das gute Lamm saugt bei zwei Müttern.“ Neugriechisch: „Οταν τ' ἀρνὶ ἥραι καλὸ, βυζάνει δύο μανάδες. Arab. 1032, mit der Erklärung: „Οτι διὰ τῆς ἥμερότητος καὶ ἀγαθότητος προσκτῆ τις πλείονας φίλονς. In anderer Fassung und mit etwas abweichender Erklärung bei Beniz. 306, 301: *Tò καλὸ ἀρνὶ βυζάνει δύο μανάδες, τὸ κακὸ μήτε τὴ μάνα του.* „Οι ἄξιοι καὶ δραστήριοι ὡφελοῦνται πολλαχόθεν, ἐν φ̄ οἱ ἀνάξιοι οὔτε ἀπὸ τὸ ἐπάγγελμά των.“ Dieselbe Fassung (nur *οὔτε* statt *μήτε*) schon bei Barth. 31 und Sanders 26. Beide Erklärungen können richtig sein; die theologische Lösung bringt keine Entscheidung. Im italienischen Sprichwort wird das Saugen bei verschiedenen Müttern wie von Arab. auf Demut oder Sanftmut zurückgeführt: *L'agnello umile succhia le mammelle della*

propria madre e quelle degli altri. Giusti 222. Aehnlich Pasqualigo II 160. Samarani 156.

98 „Kleiner Dämon grosse Versuchung.“ Wer mit dem kleinen Teufel ursprünglich gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden, wahrscheinlich eine Sünde oder ein Laster, wenn auch nicht gerade das in der Hermenie beschriebene.

99 Da in der Hermenie *μακρά* statt *μικρά* steht und diese *μακρά* dann mit riesenhaften Körpern und mit dem höchsten Glück verglichen werden, so muss auch im *Kειμενον* ursprünglich *μακρά* gestanden haben. Ebenso wird die Änderung von *χοντά τε* in *χοντὰ δὲ* auf keinen Widerspruch stossen. Die also hergestellten Worte sind zu übersetzen: „Das Ferne ist auch bewundernswert, das Nahe aber auch nützlich“. Nun ist aber auch das doppelte *zai* störend und überflüssig; denn man wird doch nicht deuten wollen: „Das Ferne ist ausser dem, dass es ferne ist, auch bewundernswert usw.“ Ich vermute daher, dass *zai* aus *'rui* entstanden ist, und schreibe mit Streichung von *δέ*: *Tà μακρά 'rui θαυμαστά, τὰ χοντά [δέ] 'rui ἐπίκερδα*. In dieser Vermutung bestärkt mich Planudes 101, wo von *zai* ebenfalls keine Spur ist. Zum Gedanken vgl. „Was willst Du in die Weite schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“

100 „Verzehre dein Vermögen und es öffnet Gott deinen Weg.“ Das Wort *βίος* steht hier offenbar in der Bedeutung „Lebensgut, Vermögen“, welche im Altgr. *βίοτος*, *βίος* häufig, im Neogr. *τὸ βίος* oder *τὸ βιό* ausschliesslich haben z. B. *τρώγοντος τὸ ξέρον βιός = ἀλλότριον βίοτον ξέδονσιν*. Vgl. die Wörterbücher. Die Hermenie deutet: „Verbrauche Dein Vermögen mit den Armen, damit Deine Seele auf ihrem (letzten) Wege von den Telonia (s. S. 171) nicht behelligt werde“. Aber der wahre Sinn des Spruches bleibt dunkel; denn es ist klar, dass *κατάγαγε* nicht „verzehre mit den Armen“ bedeutet. Oder sollen die Worte den leichtsinnigen Ver-

schwender charakterisieren „Verbrauche Dein Vermögen und Gott wird weiter helfen“?

101 „Die Kinder der Klugen kochen, ehe sie huntern.“ Statt des überlieferten *πεινάσον* könnte man *πεινάσον<ν>* in den Text setzen, da -ν hier vielleicht nur wegen des folgenden μ weggefallen ist. Der Spruch, dessen Sinn keiner Erklärung bedarf, lässt sich schon bei Manuel Philes nachweisen (s. Cap. V A 14) und ist noch heute und zwar meist in derselben Form weit verbreitet: *Tῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσονυ μαγειρεύονται*. Sanders 99. Arab. 1446. De Cigalla, Στατιστ. Θήρας S. 70. Beniz. 329, 640 (mit unwesentlichen Varianten). *Tῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσονυ μαγειρεύονται*. Kanell. 726. *Tῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσονυ μαειρεύονται*. Sakell 97. *Tῶν φρονίμων τὰ παιδιὰ πρὶν πεινάσονυ μαειρεύονται*. Diamant. 502. Eine abweichende Fassung des Gedankens gibt Jeannar. aus Kreta 187: *Toῦ φρόνιμοῦ δὲ γιὸς πριχοῦ πεινάσῃ πάει τὸ μέλο*. Planudes 6 hat wie gewöhnlich eine fade Paraphrase. Albanisch: Iss zu Mittag und kuche für den Abend. Hahn 54.

102 *Eἰς σαλοῦ κεφαλὴ πολλοὶ κονρίσκοι*. „Auf eines Narren Kopf (arbeiten) viele Barbiere“. Die verdorbene Form *κονροῦσκοι*, welche die Hs im Lemma bietet, erhält ihre Aufklärung durch die Worte der Lösung: *πονηροὶ καὶ πικροὶ κονρίσκοι* (s. S. 110). Dass in der späteren Gräcität die Primitiva vielfach durch Deminutivbildungen ohne deminutive Bedeutung verdrängt werden, ist bekannt; doch beschränkt sich diese Deminutivwucherung im wesentlichen auf die Neutralendungen wie -άδιον, -άριον, -άσιον, -ίον (-ιον) usw. Verhältnissmässig selten sind daneben die masculinen Deminutiva auf -ίσκος, wie *νεανίσκος*, *δεσποτίσκος*, *ἄνθρωπίσκος*, aber auch bei ihnen scheint das Gefühl für die deminutive Bedeutung geschwunden zu sein, woraus sich wohl erklärt, dass König Silko sich selbst als *βασιλίσκος* bezeichnet. CIG III 5072. In der Volkssprache müssen diese Bildungen schon

früh ausgestorben sein; denn in der mittelalterlichen Vulgärlitteratur sind sie sehr selten (z. B. *φορίσκος* bei Sachlikis ed. Wagner S. 65 V. 60) und heute ist meines Wissens keine Spur mehr von ihnen übrig, während die Wörter auf *-ιον* (-ιν, -ι) unzählbar sind. Für *χονρίσκος* bieten die Wörterbücher nur einen einzigen Beleg, nämlich eine Stelle über die Vertreibung der Friseure durch Kaiser Julian: ὅμοίως (sc. ἐδίωξε) καὶ μαγείρους διὰ τὸ λιτὸν τῆς διαιτῆς καὶ χονρίσκους διὰ τὸ ἔνα πολλοῖς ἀρκεῖν, ὡς ἔλεγεν. Theophanes 71, 19 ed. Bonn. (= 47, 11 ed. de Boor) und in wörtlicher Uebereinstimmung Kedrenos 532, 18 ed. Bonn. Der Sinn des Spruches ist wohl: „An einem Narren dürfen viele ihre Kunst ausüben; denn mit einem ist er nicht zufrieden“, mit Beziehung auf Leute, welche für Geschäfte, die von einer Person ausgeführt werden sollten, unnützer oder gar schädlicher Weise die Dienste mehrerer in Anspruch nehmen, z. B. gleichzeitig bei verschiedenen Aerzten in Behandlung treten. Sinnverwandt sind die neugriechischen Sprüche: Εἰς τὸ κεφάλι τοῦ τρελλοῦ ἔμαθε νὰ ξυραφίζῃ. Am Kopf des Narren lernte er rasieren. Arab. 306. Στὸ κεφάλι τοῦ τρελλοῦ ἔμαθ' ὁ κασίδης νὰ μπαρμπερίζῃ. Am Kopf des Narren lernte der Grindige scheren. Beniz. 279, 158. Στῶν χονζουλῶ νὰ γένεια μαθαίνοντοι μπαρμπέριδες. An den Bärten der Verrückten lernen die Barbiere. Jeannar. 162. Ebenso deutsch: Am Kopf des Narren lernt der Junge scheren. Wander II S. 1499, 2, und die dortselbst angeführten arabischen Sprüche: Am Kopf der Waise macht der Chirurg Versuche (Algier) und: Er lernt das Schröpfen an den Köpfen der Waisen (Egypten). Eine andere deutsche Form ist: An des Narren Barte lernt das Messer scheren. Wander III S. 878, 15, der hier auch italienische, (mittel- oder neu)lateinische, portugiesische und spanische Seitenstücke anführt. Eine ähnliche Einkleidung, aber einen anderen Sinn haben die neugriechischen Sprüche: Στοῦ κασίδη τὸ κεφάλι ὁ καθέρας γίνεται

μπαρμπέρης. Am Grindkopf wird jeder Barbier. Beniz. 279, 159, und: *Μαρθάρει νὰ ἔσογλύζῃ* 's τοῦ κασιδιάρη τὸ κεφάλι. Er lernt am Grindkopf rasieren. Neugriech. Lexikon von Sk. D. Byzantios s. v. *κασιδιάρης*. 'Σ τοῦ φαραντᾶ τὸ τσε-*φάλι* βοῦλοι ξέρουτ τοιαὶ περιπερίζουν (wohl *μπερπερίζουν* zu schreiben). Diamant. 431. Verwandt ist endlich der arabische Spruch: Eine Blinde schert eine Wahnsinnige. Burckh. 420. In der Erklärung, welche B. dazu gibt, ist ein Missverständnis zu berichtigen: „.... Libán schámi ist ein weisses, klebriges, glänzendes Harz, eine Art von Terpentin, wird von den Inseln des Archipelagus, besonders von Scio, nach Aegypten gebracht und von einer Art Tanne gewonnen“. Die „Art Tanne“ ist doch wohl der Mastixbaum und die „Art Terpentin“ das feine Harz desselben, durch dessen Produktion die Insel Chios seit alter Zeit so berühmt war, dass sogar eine seiner Benennungen von ihrem Namen abgeleitet wurde; s. Byz. Z. II (1893) 307.

103 Ueber die Emendation und Bedeutung dieses Spruches kann ich nicht ins Reine kommen. Das überlieferte *κείμενον* ergibt, wenn man sich auf orthographische Verbesserungen beschränkt: *Eἰ δέον, ρέει, ἀλλὰ ἔχει τρύπαν*. Dagegen wäre nach der Hermenie zu schreiben: *Eἰ δὲ οὐ ρέει, ἀλλὰ ἔχει τρύπαν*, was ganz unmöglich ist. Sehr nahe liegt: *Ηδεῖον ρέει, ἀλλὰ ἔχει τρύπαν*. „Angenehmes fliest, aber es hat ein Loch (es ist ein Loch da)“, etwa mit Anwendung auf vergebliche Bemühungen (Danaidenfass etc.). Zur Form *ἡδεῖον* vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 381. Um wenigstens nichts versäumt zu haben, notiere ich noch das inhaltlich vielleicht verwandte altgriechische Sprichwort: *Ἄλλην μὲν ἐξηγυτλοῦμεν, ἵ δ' ἐπειζόετ*. Zenob. 1, 75 (vgl. die Erklärung).

104 „Prelle und fahre ab!“ Die Fassung des Planudes 76: *Ἀπάτα καὶ ἀρμένις* ist eine hochgriechische Paraphrase. Damit erledigen sich die Vermutungen, welche E. Kurtz dort-selbst über den Sinn des Spruches und besonders über das

Wort *ἀπάτα* geäussert hat. Die richtige Erklärung hat H. Usener, Deutsche Litteraturzeit. 1886, 1788 gegeben. Denn von den verschiedenen Bedeutungen des Wortes *ζουπιώρω*: „betrügen“ (z. B. Glykas ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 25 V. 222, S. 30 V. 362; Prodromos I, ebenda S. 41 V. 106; *Περὶ τῆς ἔρυτείας* ed. Wagner S. 216 V. 436; Sachlikis ed. Wagner I S. 76 V. 349, II S. 82 V. 112 usw.) „knüpfen“, „durch Knoten besprechen“, kann hier nur die erste statthaben. Dieser Meinung ist auch Crusius, Rhein. Mus. 42, 407; das zweite Verbum hält er für eine Ableitung vom Völkernamen *Ἄρμενος* (wie *Καρίζειν*, *Κρητίζειν* usw.). Gegen diese hübsche Vermutung spricht aber die Schwierigkeit zwischen einem Verbum *ἀρμενίζω* „ich handle wie ein Armenier“ und *ἀρμενίζω* „ich fahre ab“ zu differenzieren. Zur lakonischen Befehlsform des Spruches vgl. neugriechische Sprüche wie: *Ἄρμεγε καὶ ζούσενγε, πατούριε καὶ δεμάτιαζε!* Kanell. 94 (ähnlich 121). *Κλέψε νὰ γὰς κι ἀρπαξε νὰ χῆς.* Kanell. 289. *Στεφάνωρε κι ἀμπάρωρε καὶ βάφτιζε καὶ φεύγα.* Beniz. 278, 141.

105 „Die Alte sah einen im Traum und sagte nicht, dass sie ihn sah, sondern dass sie mit ihm sprach.“ Das Wort *συνέρχεσθαι* ist hier offenbar nicht in der heute üblichen Bedeutung „zu sich kommen, sich sammeln“ gebraucht, sondern in einer der alten Bedeutungen „zusammenkommen“, „sich geschlechtlich vereinigen“, „mit jemand sprechen“ und zwar wahrscheinlich in der letzten. Ausschliesslich diese Bedeutung hat in der mittelalterlichen und heutigen VolksSprache das dem ursprünglichen Sinne nach mit *συνέρχομαι* eng verwandte *συντυχαίνω*. Zur Rolle der Alten im Sprichworte vgl. Nr. 80 und 84 unserer Sammlung. Der obige Spruch fehlt im Neugriechischen; doch findet sich ein verwandtes Sprichwort, von dem mehrere Varianten ediert sind: *Ότι εἰχ' ἡ γηγὰ 'ς τὸν νοῦ της, τούγκεπε 'ς τὸ ὄνειρό της.* Arab. 1038 (auch 1817). Beniz. 238, 897 (wo *εἰχ'* und *τὸ*

statt *εχ'* und *τά* zu schreiben ist). *Tά 'χ' ή γοηὰ 'ς τὸν λογισμό της, τὰ θωρεῖ κι εἰς τὸνειρό της.* Manol. 400. *Τάσει ἐ Μαροῦ 'ς τὸν νοῦν της, τὰ θωροῦσε 'ς τὸνειρόν της.* Diamant. 454.

106 „Ein Armer will den andern nicht und Gott hasst beide.“ Vgl. den neugriechischen Spruch: *'Ο θεὸς δὲν ἐμίσησεν ἄλλον ως τὸ φ φτωχὸ καὶ πεφήφαρο.* Manol. 324. Beispiele für die Rolle des Armen im Sprichwort bei Arab. 976 bis 981. Beniz. 111, 279—287. 244, 975—990. 335, 58—65. Kanell. 776 f. Sakellarios 217.

107 „Nimm den Menschen weg und sieh eine Wüste!“ d. h. ohne Menschen ist eine Gegend unwirtlich und öde, also das Gegenteil der Schiller'schen Verse „Die Welt ist vollkommen überall, Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual“. Für den Griechen wie für den Südländer überhaupt ist die Natur ohne die belebende Gegenwart des Menschen wertlos, und das empfindsame Schwärmen für die Natur als solche ist ihnen wie ihren antiken Vorfahren wenig verständlich. Dass der Spruch, obschon er nur in K überliefert wird, echt volksmässig ist, beweist ein neucyprischer Nachkomme desselben, den Sakellarios in seiner wertvollen Sammlung (Nr. 311) mitteilt: *'Ο ἀθρωπος ἔν' ὁ τόπος καὶ δ τόπος γέρημος.* „Der Mensch ist der Ort und der Ort (ohne den Menschen) ist öde“. Uebrigens kennen die Neugriechen auch die entgegengesetzte Anschauung *Πολλὰ καλὰ 'ς τὴ ἔρημο, γιατὶ κανεὶς δὲν εἶναι.* Arab. 1144.

108 „Bis zum dritten Male auch die Wahrheit!“ Vgl. Kr. 71. 92. Die Richtigkeit der a. a. O. bevorzugten Fassung wird jetzt auch noch durch C gestützt. Der neugriechische Spruch, welchen Kurtz S. 20 aus Arab. 304 zitiert hat, steht auch bei Beniz. S. 280, 178 mit der gleichen Erklärung aus der Aesopischen Fabel. Vgl. Crusius, Rhein. Mus. 42, 403 f. Sotiriadis S. 234 erinnert an den heute bei Wurfspielen gebräuchlichen Ausruf: *Κάθε τρίτη καὶ καλή!*

109 „Wo viel Liebe ist, da ist auch viel Streit.“ Wie unser „Was sich liebt, neckt sich“. Vgl. Wander III S. 169, 87 ff.

110 „Ein Toter hat keinen Freund.“ Ungefähr das Gegenteil des lateinischen „De mortuis nil nisi bene“. Ebenso spanisch: A muertos y a idos no ay amigos. „Für Tote und Weggegangene gibt es keine Freunde.“ Valles-Haller I Nr. 188. Zum Trost dient dem freundlosen Toten der Spruch: *Ο ἀποθαμένος φθόρο δὲ φοβᾶται.* Beniz. 178, 26.

111 „Wenn wir auch gebacken haben, die meisten Brote waren wir schuldig.“ Von Leuten, die über ihre Mittel leben. Vgl. die neugriechischen Sprüche: *Ζυμώσαμεν ἐννεὰ ψωμίᾳ καὶ χρεωστοῖμε δέκα.* Arab. 416, und ähnlich: *Ἐννυμώσαμεν ἐννιά καὶ χρεωστοῖμεν δώδεκα.* Manol. 134. *Δαρεινό, κιρά, τ' ἀλεύρι, δαρεικὸ καὶ τὸ προζύμι.* Arab. 225.

112 „Während das Meer salzig ist, warum sind die Fische süß?“ Ein naturwissenschaftliches Problem, das sofort an den Vorstellungskreis des Physiologus erinnert, jedoch, wie mir Dr. M. Goldstaub mitteilte, in den bekannten Bearbeitungen dieses Buches nicht vorkommt. Will man diese nur in B überlieferte Frage als Sprichwort gelten lassen, so wäre der Sinn etwa: „Auch aus einer schlechten Familie oder Gesellschaft kann Gutes hervorgehen“. Die „Lösung“ bezieht die Frage auf tugendhafte Menschen, die auch im Sturm des Lebens rein bleiben; dann wäre also der Sinn: „Ein Diamant bleibt Diamant auch im Düngerhaufen“. Uebrigens nähren sich die Fische nach der Lehre der Alten nicht vom Salzwasser, sondern von dem das Meer umgebenden Süßwasser. Dr. Goldstaub, dessen Liebenswürdigkeit ich auch diese Bemerkung verdanke, verweist dafür auf Ael. De nat. an. IX 64 und die von Jacobs in seiner Ausgabe zu dieser Stelle beigebrachten Belege. Ein Beispiel für die metaphorische Anwendung des „Salzwassers“ bietet ein Traktat des Psellos, den Th. Uspenskij herauszugeben beabsichtigt:

συναγήροχα πολλὰ δὲ καὶ ἀπὸ τῶν ἀλμυρῶν ὑδάτων, φημὶ δὴ τῶν Ἑλληνικῶν. Cod. Monac. Gr. 384 fol. 43v.

113 „Ein Dieb und zehn Angeber.“ Bezieht sich entweder auf die allgemeine Wahrheit, dass der Verbrecher von vielen Seiten verfolgt und beobachtet wird, oder auf spezielle Fälle, wo zur Entdeckung eines Verbrechers ein unverhältnismässiger Aufwand von Kräften stattfindet. Von Planudes 103 ausnahmsweise unverändert aufgenommen. Vgl. den neu-griechischen Spruch: *Κάθε ψεύτης ἔχει καὶ τὸν μάρτυρα τον.* Barth. 58. Sanders 29. Arab. 538. Diamant. 234, der nach Arab. sowohl bedeuten kann, dass jeder Lügner überführt wird, als auch, dass Lügner oft falsche Zeugen zu Hilfe rufen. Darnach ist Kurtz, Philologus 49, 462 zu berichtigen.

114 *Ἀποζώσου καὶ νὰ φθάσῃς.* „Entgürte dich (lass dich abdanken) und du sollst ankommen (am Ziele)!“ Die in beiden Hss bezeugte Form *ἀποζώσου* ist der Imper. Aor. von *ἀποζώομαι* (wie *λυπήσουν*, *κοιμήσουν* von *λυποῦμαι*, *κοιμοῦμαι* usw.), und dieses Wort entspricht genau dem altgriechischen *ἀποζωνίομαι* (vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 408); die Frage ist nur, ob das Wort noch die alte Bedeutung hat „Entgürte dich“ oder in übertragenem Sinne „Lass dich abdanken“ gebraucht ist. Im ersten Falle wäre der Sinn „Wenn man die (beim Laufen hinderlichen) Kleider ablegt, kommt man leichter zum Ziel“, im zweiten hätte der Spruch wohl ironische Beziehung auf jemand, dem man zumutet, Amt und Würden niederzulegen, um zu Macht, Reichtum oder Ansehen zu gelangen.

115 *"Ἐτρωγε καὶ τὰ ὄψαρια μον κι ἔπιτνε καὶ εἰς τὰ γένεια μον.* „Er ass meine Fische und spuckte auf meinen Bart.“ Undankbarkeit. Der Lesung von D habe ich den Vorzug gegeben, weil wir dadurch zwei völlig gleiche Glieder (— — — — — —) erhalten; dem Sinne entspricht natürlich auch die Lesart von A¹. Sinnverwandt sind die neu-griechischen Sprüche: *"Ἐραεν τὴν κόττα μας τσ' ἔχεσεν τὴν*

πόρτα μας. Diam. 165. *Mè τὰ λιθάρια μον μὲ βαρεῖ.* Arab. 719; auch die arabischen: Er isst und spöttelt (über das, was er isst). Burckh. 780. Hordeum editur et vituperatur. Freytag I 666, 46. Spanisch: Hize me albardan y comi me el pan. Valles.

116 *Εἶδεν δὲ κλέπτης τὴν βοῦλλαν καὶ ἐγέλασεν.* „Der Dieb sah das Siegel und lachte.“ Für die vollständige Erhaltung des vortrefflichen Spruches, dessen Ergänzung weder Boivin noch Sathas gelungen war (s. oben S. 127), muss man dem Cod. D besonders dankbar sein.

117 *Ἄφ' ὅν ἐκαβαλλίκευσε, κῦρος Ἡλιος, μή τον κλαίγε!* „Nachdem er geritten ist, beweine ihn nicht, Herr Helios!“ Zur Erklärung s. O. Crusius bei Kr. S. 87. Zu den a. a. O. erwähnten Belegen für den *κῦρος Ἡλιος* kann noch Vers 29 der *Πημάτα κόρης καὶ νέον* (ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. II S. 52) gefügt werden: *καὶ κίνα δὲ κῦρος ἥλιος* (richtiger wohl *Ἡλιος*) *τοῦ δρόμου νὰ γουσκώη*.

118 „Wie hüpfst der Esel, wenn er seinen Herrn erblickt.“ Bezüglich der Variante *ἀειδαρος* vgl. die Bemerkung zu Nr. 62 (S. 190). Mit dem *όρκεισθαι* des Esels ist natürlich seine Bereitwilligkeit zur Arbeit gemeint. Der Spruch bezieht sich also wohl auf träge Leute, die in Gegenwart anderer (besonders ihrer Vorgesetzten) Emsigkeit heucheln.

119 „Die wir unvermählt beliessen (als unvermählte festhielten), wurde schwanger befunden (stellte sich als schwanger heraus).“ Ein jambischer Fünfzehnsilber. Der Spruch bezieht sich wohl auf thörichte Massregeln, welche in das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung ausschlagen. Dem hier vorausgesetzten Unglück verdankt ein weit verbreitetes neugriechisches Sprichwort seine Entstehung: *Ολα τὸν γάμου δύσκολα κι ἡ ρύφη γγαστρωμένη* (ebenfalls ein jambischer Fünfzehnsilber). „Lauter Schwierigkeiten bei der Hochzeit und die Braut ist schwanger.“ Beniz. 191, 209 (mit der

lakonischen Erklärung: *Eἰς ἀνάμαλα*). Kastellorizisch: *Βοῦλλα τοῦ γάμου δίσκολα τού ἐ νίφρη γκαστρωμένη*. Diamant. 73.

120 „Achte auf das eine, damit du nicht zehnfaches erleidest!“ d. h. halte das eine fest, damit du nicht alles verlierest. Vgl. die Aesopische Fabel vom Hunde mit dem Stück Fleisch (233 Halm).

121 Die nur noch in A¹ vollständig lesbaren griechischen Worte (s. S. 114 und 127) lauten in deutscher Uebersetzung: „Wenn ich weiss, wer gesäuert hat, so wird er am Donnerstag anzünden“. Die „Lösung“ deutet den Spruch auf Christus, die Bereitung des Liebesmahles, den hl. Gründonnerstag und das gesäuerte Brot und schliesst mit einem Hiebe auf die Lateiner. Daraus ergibt sich wenigstens, dass *ἐξίμωσε* und *πέμπτην* richtig überliefert sind und dass es sich in der That um das Geschäft des Brotbackens handelt. Dass der Spruch trotzdem so dunkel bleibt, liegt an den zwei ersten Worten; sie können unmöglich richtig sein. Man erwartet vielmehr im Konditionalsatz eine Bestimmung der Zeit des Knetens (oder etwa noch der Art und Weise). Was aber dergleichen in *Ἄν οἶδα* A¹ oder in den halb verwischteten Buchstaben *ἄγριδιος* (?) D steckt, vermag ich nicht zu finden. Zur Konstruktion *ἔχει ἀνάβειν* vgl. *κατανοθωθῆν* *ἔχει* in der Hermenie von Nr. 51 des Taur. (S. 110). Der Begriff „Säuern“, „Backen“ wird in neugriechischen Sprichwörtern öfter zu Vergleichen angewendet, z. B. Jeann. 151. Sakell. 176. 206, an der letzten Stelle sogar ebenfalls in Verbindung mit Wochentagen: *Ἀπό 'ν'* (lies 'ν) *ζυμώσῃ Σάββατον, κακὴν Δευτέραν* *ἔχει* „Wer am Samstag nicht bäckt, hat einen schlechten Montag“. Aber zur Erklärung des mittelalterlichen Spruches finde ich auch hier nichts Brauchbares.

122 *Συνάγω ἔγω περιπατῶν καὶ εἰαγγελιζόμενος*. „Ich sammle, indem ich herumgehe und das Evangelium verkünde.“ Die „Antwort“ (Sathas S. 565) deutet den Spruch auf den hl. Paulus, aber in Wahrheit gehört er wohl zu den Sprüchen,

welche die Habsucht und Bettelei des Klerus geisseln. Vgl. Nr. 128 und Crusius, Rhein. Mus. 42, 396.

123 „Wenn dir ein Glück kommt, erwarte auch ein anderes!“ Vgl. Kr. S. 71. 92. Echter als das a. a. O. beigebrachte neugriechische Sprichwort scheint folgendes zu sein: *Ποῦ πᾶς καλό; Σ τἄλλο καλό.* „Wohin gehst du, Glück? Zum andern Glück.“ Sanders 92. Beniz. 263, 238. Auch den in Westeuropa mehr geläufigen gegensätzlichen Gedanken „Ein Unglück kommt selten allein“ kennen die Neu-griechen: „Οταν θάρηθη (θάρηθη Arab.) ἔνα κακό, σέργει μαζί του κι ἄλλο (oder περίμενε καὶ ἄλλο Arab.). Arab. 1011. Beniz. 233, 833. Dasselbe bedeutet der Spruch: *Καλῶς ἥρθ' ἡ δυστυχία, ἀν μᾶς ἥρθε μοναχή.* „Willkommen ist das Unglück, wenn es allein zu uns kam.“ Arab. 608. Die Vorstellung von der Anziehungskraft des Glücks und besonders des Unglücks ist ganz allgemein verbreitet. Vgl. die arabischen Sprüche: Wie gut hat's der, dem einmal das Geschick lächelt! Socin 364. Wenn du mit dem, der Glück hat, umgehst, wirst du Glück haben, und wenn du mit dem, der Unglück hat, umgehst, wirst du Unglück haben. Socin 20. Aehnlich gefasst, wie der oben angeführte neugriechische Spruch ist der spanische: A do vas duelo? a do suelo. „Wohin gehst du, Trübsal? Wohin ich (zu gehen) pflege.“ Valles-Haller I Nr. 53. Hier und bei Düringsfeld II Nr. 512 Belege aus den romanischen und germanischen Sprachen.

124 „Schweigenden Mund rächt Gott.“

125 „Stillen Flusses Tiefe untersuche!“ Vgl. Kr. S. 71. 92 f. Im Neugriechischen gibt es zahlreiche Parallelen, z. B. *Απὸ σιγαρὸ ποτάμι μακρὰ τὰ δοῦχα σου.* Beniz. 26, 336. Kanell. 109. *Απὸ σιγαρὸ ποτάμι σήκωρε τὰ δοῦχα σου καὶ πέρνα.* Beniz. 26, 337; der Zusatz *καὶ πέρνα* scheint überflüssig zu sein. Epirotisch: *Εἰς τὸ σιγαλὸ ποτάμι σήκωσε ψηλὰ τὰ δοῦχα.* Arab. 303 und: *Ο θεὸς νὰ σὲ φυλάγγη ἀπὸ μονολοχὸ ποτάμι.* Arab. 837. Ganz ähnlich chiotisch:

Ο θεός νὰ σὲ φυλάγῃ ἀπὸ σιγαρὸν ποτάμι. Kanell. 471.
 Kretisch: Ἀπὸ σιγαρὸν ποταμὸν ψηλὰ τοὴν ποδαραις σου.
 Jeann. 21. Cyprisch: Ἐπὸ τὸν σιαρὸν ποταμὸν νὰ φοᾶσαι.
 Sakell. 282. Kastellorizisch: Ἀποὺ σιαρὸν ποταμὸν ἀλόργα
 $\tau\grave{a}$ ροῦχά σου. Diamant. 22. Die deutsche Fassung „Stille
 Wasser gehen tief“ fehlt im Griechischen. Italienisch:
 Da fiume ammutito fuggi. Giusti 301, wo noch sechs
 andere auf das stille Wasser bezügliche italienische Sprüche
 angeführt werden. Vgl. Pasqualigo III 71. Spanisch: En
 rio quedo no pongas el dedo. Valles. Arabisch: Unter jedem
 gesunkenen Kopf wohnen tausend Bubenstücke. Burckh. 542.

126 „Des Flusses Andrang erfreut die Stadt Gottes.“
 Vgl. Kr. S. 71. 93. Der Spruch stammt aus Ps. 45, 5.
 Dieselbe Reminiszenz in einem Gedichte des Manuel Holo-
 bolas ed. Boissonade, Anecd. gr. V 165 Nr. 6:

*Λαμπρὸς ἀνίσχει ποταμὸς ἐκ ψαλμικῆς πηγαίας
 Εὐφραίνων τοῖς δρυμάσιν ὅλην θεοῦ τὴν πόλιν.*

127 „Ich rufe dir zu, Armer: Verkauf deinen Sack und
 verbringe dein Fest!“ Vgl. Kr. S. 71. 96. Verwandt nach
 Form und Inhalt ist das arabische Sprichwort: „O Lump,
 verkaufe den Wassereimer (das Nötigste) und kaufe deiner
 Frau Süßigkeiten dafür!“ Socin. 231.

128 „Bringt man den Pfaffen herein, so bringt er auch
 den Diakon mit.“ Vgl. Kr. S. 71. 96.

129 „So viel der Hase schläft, so viel wird er laufen.“
 Vgl. Kr. S. 71. 96.

V. Miszellen.

A. Sprichwörter in der byzantinischen Litteratur.

Einzelne alt- und mittelgriechische Sprichwörter, welche sich bei byzantinischen Autoren zerstreut finden, sind gelegentlich schon von E. Kurtz in seiner Ausgabe der Planudes-sammlung S. 6 f. und im Philologus 49, 457—468, besonders 466 ff., von O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 386—425 und bei Kr. S. 94, von M. Treu, Philologus 49, 187 und von mir bei Kr. S. 60 verzeichnet worden. Dazu kommt die Sammlung der in den Homercommentaren des Eustathios vor kommenden Sprichwörter von Aug. Hotop. Vgl. E. Kurtz, Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen 25 (1889) 43 ff. Es wäre nun zu wünschen, dass jemand, durch das Studium des Göttinger Corpus und der mittel- und neugriechischen Sammlungen genügend vorbereitet, die byzantinische Litteratur systematisch auf Sprichwörter durchforschte und eine ähnliche Zusammenstellung veranstaltete, wie sie Otto für die lateinische Litteratur gegeben hat. Die Arbeit würde allerdings viel Zeit und Mühe kosten und viel Ausdauer erfordern; denn auf grosse Strecken würde der Ertrag voraussichtlich ungemein spärlich ausfallen. Zwar kommen einige antike Sprichwörter wie *Oὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δέοντα* und einige sprichwörtliche Redensarten, besonders aus dem Kreise der *ἀδίνατα*, ziemlich häufig vor; aber diese Gruppe, in der wir nur alte Bekannte treffen, ist ohne grössere Bedeutung.

Unbekannte Sprichwörter des Altertums und mittelalterliche Sprichwörter, auf die es vor allem ankommt, sind recht selten und so schwer zu finden wie Nadeln in einem Heustock. Die bei den Autoren zerstreuten Zeugnisse volkstümlicher mittelalterlicher Sprichwörter verdienen namentlich deshalb sorgfältig aufgesucht zu werden, weil wir mit ihrer Hilfe einige Sprüche vom frühen Mittelalter in grösseren oder kleineren Zwischenräumen bis auf den heutigen Tag verfolgen und an ihnen die Geschichte und das Wesen der Gattung studieren können. Ein lehrreiches Beispiel hiefür bietet Planudes 135: *'Ἐγώ σε ἔκτισα, ἵπνε, κι ἐγώ σε κατασπάσω.* Dazu hatte ich in meiner ersten Ausgabe S. 60 einen Beleg aus dem 11. Jahrhundert (Skylitzes ed. Bonn. II 643, 12 und ebenso Glykas 601, 10) und einen zweiten aus dem 12. Jahrhundert (Glykas' Gedicht an Manuel Komnenos V. 282) beigebracht. Kurtz zitierte dazu den neugriechischen Spruch: *'Ἐγὼ σ' ἔκτισα, φοῖρε, ἐγὼ νὰ σὲ χαλάσω.* Beniz. 68, 32.¹⁾ Es lässt sich nun durch Vergleichung der Zeugnisse aus dem 11. und 12. Jahrhundert mit der neugriechischen Form zu völliger Evidenz erweisen, dass Planudes volksmässige Sprüche willkürlich in die gelehrt Schriftsprache übertrug.

Welcher Ertrag an Sprichwörtern von den einzelnen byzantinischen Litteraturgattungen zu erwarten ist, lässt sich nur in allgemeinen Zügen andeuten. In der nach Gehalt und Umfang bedeutendsten Abteilung der byzantinischen Litteratur, den Geschichtswerken und Chroniken, findet man, soweit ich sehe, fast nur Sprichwörter, welche von einer historischen Person bei einem bestimmten Anlass ausgesprochen wurden. In der rhetorischen und epistolographischen Litteratur beschränkt sich der Ertrag fast völlig auf antike

1) In verschiedener Fassung enthalten denselben Gedanken die neugriechischen Sprichwörter: *Η χώρα βάλλει ἐπίσκοπο κι ή χώρα τὸν ἐβγάλλει.* Manol. 213, und: *Σὲ μπάζω και σὲ βγάζω.* Beniz. 272, 64.

Sprichwörter und sprichwörtliche Floskeln. Mehr dürfte in der popularisierenden theologischen Litteratur, von der ich nur wenig geprüft habe, zu erwarten sein. Aber selbst die vulgärgriechischen Schriftwerke, die ich ohne Ausnahme vollständig gelesen habe — allerdings zum Teil, noch ehe ich auf Sprichwörter zu achten begonnen hatte —, liefern auffallend wenig Material. Eine grosse Reihe derselben wie der Spaneas, die sämtlichen Gedichte des Ptochdromos, das erbauliche Alphabet, Pikatoros, die Legende vom ehrsamem Esel, die Kindergeschichte von den Vierfüßlern, die reimlose Erzählung von Belisar, Tamerlan, des Georgillas Pest von Rhodos, die demselben Dichter zugeschriebene Eroberung von Konstantinopel, des Manuel Sklavos Erdbeben von Kreta u. a. lassen Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke völlig vermissen.

Mir sind nur zwei byzantinische Autoren bekannt, welche sich des volksmässigen Sprichwortes mit ausgesprochener Vorliebe und Absicht bedienten: der Erbauungsschriftsteller Johannes Klimax im 6. Jahrhundert und der Chronist Michael Glykas im 12. Jahrhundert. Glykas bekundet seine Neigung zur proverbialen Weisheit vor allem durch seine Sammlungen mittelgriechischer Sprichwörter und sein mit Sprichwörtern gespicktes vulgärgriechisches Gedicht, über welches S. 55 ff. gehandelt worden ist. Mehrere interessante Belege seiner Vorliebe für Sprichwörter, sprichwörtliche Vergleiche und Bilder enthält auch sein unediertes schriftsprachliches Gedicht an Manuel Komnenos, das ich aus Cod. Paris. 228 abgeschrieben habe und demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werde, wobei sich Gelegenheit bieten wird, auf die erwähnte Eigentümlichkeit der Darstellung im Zusammenhang mit den übrigen Werken des Autors näher einzugehen. Dagegen lieferte die Chronik des Glykas, die ich während des Druckes dieser Arbeit noch einmal mit spezieller Rücksicht auf das Sprichwort vollständig

durchgelesen habe, nicht mehr Ertrag als andere Werke dieser Gattung. Das erklärt sich wohl aus dem Charakter der Darstellung: In der meist ungemein summarischen und von Reflexion fast vollständig freien Erzählung bot sich für die Einflechtung von Sprichwörtern wenig Gelegenheit; daher findet man hier nur einige altgriechische sprichwörtliche Redensarten und einige von historischen Personen gebrauchte mittelgriechische Sprichwörter, wie sie auch bei anderen Chronisten vorkommen; die Belege s. S. 226. 235. 237. Immerhin verrät sich die S. 55 geschilderte Geistesrichtung des Glykas auch in der Chronik durch die unverhältnismässig reichliche und in keiner zweiten byzantinischen Chronik wiederkehrende Zugabe allegorischer Erklärungen in der Schöpfungsgeschichte, in die der Verfasser einen grossen Teil des Physiologus¹⁾ nebst manchen anderen naturwissenschaftlichen Kuriositäten hineinarbeitete, und durch die Vorliebe für moralische Nutzanwendung zoologischer Dinge (z. B. S. 80, 1) und für Aeusserungen des Volksglaubens (z. B. 359, 9 ff.). Nicht mehr Ausbeute als die Chronik ergaben die theologischen Briefe des Glykas, welche auf meine Veranlassung Herr K. Kuruniotis aus Chios geprüft hat; s. S. 235.

Auf den Sprichwörterreichtum des Johannes Klimax wurde ich kurz vor Abschluss der vorliegenden Arbeit aufmerksam und veranlasste darauf Herrn Kuruniotis, alle Stellen, die Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten zu enthalten scheinen, aus dem Werke auszuziehen; ausser

1) Trotz des Hinweises von O. Zöckler, Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft I (Gütersloh 1877) 377 ist diese Ueberlieferung des Physiologus in der neueren Litteratur, auch bei Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus S. 99—103, unbeachtet geblieben. Wer die Beschaffenheit der von Glykas benützten Vorlage feststellte, würde dem in der jüngsten Zeit auf so manchen Punkten aufgeklärten Stammbaum des Physiologus eine wichtige Ergänzung zuführen.

Klimax prüfte K. seinen jüngeren Zeitgenossen Johannes Moschos, bei dem ich eine ähnliche Fülle von Sprichwörtern vermutete; doch erfüllte er die auf ihn gesetzten Hoffnungen nur in einem sehr bescheidenen Masse, und es bestätigt sich hiemit durch die Vergleichung dieser beiden sonst so nahe verwandten Schriftsteller die Annahme, dass der Sprichwörterreichtum des Johannes Klimax auf einer ganz individuellen Geistesrichtung beruht.

1. Johannes Klimax (Migne, Patrol. gr. t. 88).

- 1 Οἱ ὑγιαινοῦτες ἐν λατρείᾳ οὐ παραγίνονται. 640 A.
- 2 Καρποῦ μὴ παρόντος οὐ συνεχῶς δρεγόμεθα. 665 A.
- 3 Μικρὸν πῦρ κηρὸν πολὺν κατεμόλαξε. 713 C.
- 4 Ξέλω σαθρῷ ἔνδοθεν ἐναποτίκτονται σκάληκες. 841 D.
- 5 Φεύγει ἄγκιστρον ἰχθὺς δξέως. 889 A.
- 6 Δοκιμάζει κάμινος χρυσόν. 937 D.
- 7 Ὡς ἀν δίψης [ταύτην] τὴν τρίβολον, δρθὸν τὸ κέντρον ἴσταται. 949 C.
- 8 Ἀλλη μορφὴ Λιθιόπων καὶ ἔτέρα ἀνδριάντων. 952 B.
- 9 Παντὸς [μὲν γὰρ] καρποῦ προηγεῖται ἄνθος. 677 C.
- 10 Κέκτηται πᾶσα τάξις κτιστῶν, [ῶς φασὶ τινες], διαφορὰς διαφερόντων. 697 B.
- 11 Ο δόκιμος πανταχοῦ δόκιμος ὡς καὶ τὸ ἔμπαλιν. 716 C.
- 12 Εἴς λύκος δύναται ἐκταράξαι ποίμνην. 832 D.
- 13 Ο καλὸς ὁραγολόγος τὰς πεποίρους ὁράγας ἐσθίων οὐδὲν περὶ τῶν ὀμφάκων ἐπιραγολογήσει. 848 D.
- 14 Κρείττον πεσεῖν ἀπὸ ὑψους εἰς γῆν ἢ ἀπὸ γλώσσης. 852 C.
- 15 Μαλασσόμενοι ἀσκοὶ ἐπιδιδοῦσι (sic) τῇ χωρίσει, περιφρονούμενοι δὲ οὐ τοσοῦτον δέχονται. 868 B.
- 16 Ο οὐκ ἔχει δ θησαυρὸς, οὐ προφέρει ἡ θύρα. 993 B.
- 17 Τὰ δένδρα ὑπὸ τῶν ἀνέμων σειόμενα βαθείας διέζας καταβάλλονσιν. 728 B.
- 18 Ἀλλότριον τὸ πῦρ τοῦ ἔδατος. 848 A.

- 19 Μεμονωμένος ὑππος πολλάκις τρέχειν δοκεῖ, συναγελα-
ζόμενος δὲ τότε τὴν ἔαντοῦ ἐπέγρω νωθρότητα. 993 B.
- 20 Λεδοίκασιν ὄρνεις ἵέρακος εἰδος. 1000 A.
- 21 Ἄλλως δὲ ἐπὶ θρόνου καὶ ἄλλως δὲ πὸν κοπρίας καθήμενος
διάκειται. 1001 A.
- 22 Σχιδάκων πλῆθος πολλάκις συμπινύγει φλόγα καὶ ἀπο-
σβεννυσιν, πλῆθος καπετοῦ ἐργασάμενον. 1085 B.
- 23 Σίδηρος δόκιμος καὶ τὸν ἀδόκιμον δεξῆραι δύναται. 1085 C.
- 24 Ὁ τὴν ἀπόφασιν εἰληφὼς καὶ πρὸς τὴν καταδίκην πορευό-
μενος οὐκ λαλεῖ περὶ θεάτρων. 1085 C.
- 25 Καὶ μὴ βουλόμενος διδηρος ὑπακούει τῷ μαγγίτῃ. 1085 D.
- 26 Στενούμενον ὕδωρ εἰς ὑψος ἀνατρέχει. 1085 D.
- 27 Οὐ τίκτει πῦρ χιόνα. 1088 B.
- 28 Οὐ πάντες πάντως πάντα ἐπίσης κεκτήμεθα. 1068 C.
- 29 Τὸ πόθεν δὲ ἀνεμος πνεῖ πρὸ πάντων ζητήσωμεν. 1072 D.
- 30 Ξηραρθεὶς βόρβορος οὐκέτι χοίρους θεραπεύει. 1085 B.
- 31 Φόβος τίκτει τίρησιν ἐνταλμάτων. 1092 C.
- 32 Τηρεῖ μὲν δὲ τούτου θηρεύτρια. 1097 B.
- 33 Οὐκ ἀσφαλές μετ' ἐσθῆτος τήχεσθαι. 1097 C.
- 34 Ὅδατος μὴ παρόντος ἐν πηγῇ ἀνοίκειον τὸ ὄνομα. 1108 C.
- 35 Μικρὰ θροῖς ταράσσει δρθαλμόν. 1109 D.
- 36 Μία κύλιξ πολλάκις γεῦσιν οἴνου κοσματεῖν. 1116 D.
- 37 [Ομοιός ἐστι] τῷ μετὰ ἄρτου τὸν κύρα [τῆς φιληδονίας]
λιθάζοντι. 804 D.
- 38 [Ομοιός ἐστι] τῷ περὶ ἀνέμων σταθμοῦ πολυπραγμοῦντι
εἰκῆ. 949 A.
- 39 [Ομοιός ἐστι] τῷ τὴν σκιὰν ἔαντοῦ κατατρέχοντι καὶ
ταύτην κατέχειν δοκιμάζοντι. 669 C.
- 40 Τὸ ὕδωρ ὄργαστον καλέειν. 853 A.
- 41 Μετὰ ἐλαίου σβεννέειν ἐμπρησμόν. 868 A.
- 42 [Ομοιός ἐστι] τῷ ἀνέμους ἐγκλείοντι. 980 A.
- 43 [Ομοιός ἐστι] τῷ ὕδωρ ἀνθλοῦντι καὶ εἰς πίθον τετρη-
μένον βάλλοντι. 1089 A.

- 44 [τῷ εἰπόντι] τῷ παιδὶ ἐν ἐνὶ βίματι πᾶσαν ἀνελθεῖν τὴν κλίμακα. 865 B (Cf. 997 D: Οὐδεὶς γὰρ κλίμακα ἴφ' ἐν ποτε ἀνελθεῖν δεδύνηται.)
- 45 Ἀμήχανον ἐνὶ μὲν ὁρθαλμῷ εἰς τὸν οὐρανὸν, ἐνὶ δὲ εἰς τὴν γῆν νεύειν. 668 D.
- 46 Ἀδύνατον ἐκ χιόνος προϊέναι φλόγα. 996 B (cf. Nr. 27).
- 47 Οὐχ ἑποκλίνει κυπάρισσος εἰς γῆν περιπατεῖν. 965 D.
- 48 Ἀδύνατον τὸν πεινῶντα μὴ μνημονεύειν ἄρτου. 1088 D.
- 49 Οὐ δυνατὸν τὸν ἀποθνήσκοντα βαδίζειν. 1089 A.
- 50 Ἀδύνατον τὸν μὴ γράμματα μεμαθηκότα φυσικῶς ἐν δέλτοις μελετᾶν. 1109 B.
- 51 Ἀδύνατον πνεῦμα δεσμεῖν. 1132 D. (cf. Nr. 42).
- 52 Ως σίδηρος χαλκεῖ (ἕποτεσσεσθαί τινι). 689 A.
- 53 Άσχαν ἔαντι ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου σίτου περιποιήσασθαι. 713 A.
- 54 Λύκον ἀντὶ ποιμένος. 813 C.
- 55 Ἐκ βοθύον εἰς κρημνόν. 829 D.
- 56 Άνοι ταῖτα κερδανεῖς ἐν μιᾶς ἐμπλάστρῳ. 848 A.
- 57 Τὸν δεῖνα ἀπέπλυνα (Αὐτή σε ἵ δημώδης φωνὴ πεισάτω πλυντήριον τὸν ὀνειδισμὸν τῶν τῆς ψυχῆς παθῶν καθίστασθαι· φασὶ γάρ τινες τῶν ἐν τῷ κόσμῳ, ἡρίκα τινὰ καὶ πρόσωπον ἀτιμίας περιβάλλοντι, κανχώμενοι πρὸς ἔτέρους, ὅτι τὸν δεῖνα ἀπέπλυνα). 833 B.
- 58 Δυνατὸν καὶ ἔρδιον τῷ βουλομένῳ ἀγριέλαιον εἰς καλλιέλαιον μετεγκεντρίσαι. 893 D.
- 59 Ωσεὶ μέλι καὶ γάλα. 724 B.
- 60 [Καὶ ἡπατήθησαν οἱ φιλοσκῶπται] καπνὸν ἀντὶ ἥλιον κατέχοντες. 848 B.
- 61 [Οὐ δὲ ἐκ μισθοῦ τὴν ἕποταγὴν ποιησάμενος] δύνιδος μύλος καθίσταται διὰ παντὸς ἔσσαύτως κινούμενος. 637 A.
- 62 Κεκολλημένα ἔχοντας τὰ δόστα τῇ σαρκὶ. 768 C.
- 63 Μακρὰν ἀπὸ ἀγάπης στερερᾶς φυσικῆς μητσιακία, εὐχερῶς δὲ πορνεία πλησιάζει αὐτῇ· καὶ λεληθότως ὀρᾶς ἐν περιστερᾷ φεύγαν. 841 B.

- 64 *Καθόσον ἀπέχουσιν ἀνατολὰί ἀπὸ δυσμῶν.* 1029 B.
- 65 [Συμπλέκεται τῇ ἀνδρείᾳ ἡ τύφωσις] ὥσπερ ὁ λεγόμενος σμίλαξ τῷ κυπαρίσσῳ. 1069 C.
- 66 *Πλῆθος κόπρου πλῆθος σκωλήκων ἐργάζεται.* 1088 D.
- 67 'Ο αἴβουλήτως κοπιῶν καθολικῶς πτωχεύει. 652 σχόλιον κη'.
- 68 *Πῦρ ἐν ὑγροῖς ξύλοις οὐκ ὅπτει.* 793 B σχόλιον.
- 69 *Κατάλαλος ψυχὴ τρίβολον ἔχει γλῶσσαν.* 849 σχόλ. β'.
- 70 'Εν τῷ σεσαρωμένῳ οὖκω τὰ τῆς πονηρίας ἐνοικίζεται πνεύματα. 837 D σχόλ. ζ'.
- 71 *Λίκω πρόβατον οὐ συνέρχεται εἰς τεκνογονίαν.* 873 A.
- 72 *Δαιμῶν δαιμόνα οὐκ ἐκβάλλει.* 877 A.
- 73 "Υπονήλος ἀνήρ δίκτυον κεκρυμμένον. 985 C σχόλ. ζ'.
- 74 "Οπερ πόνος οὐκ ἐμαιεύσατο, οὐδὲ πόθος ἡγκαλιάσατο. 1044 C σχόλ. Φωτίου λγ'.
- 75 'Ο γέλως τὸν μακαρισμὸν τοῦ πένθους ἔξω βάλλει. 1045 A σχόλ. τοῦ ἄγ. Ἐφρέμ.
- 76 *Δὸς πρόθεσιν καὶ λαμβάνεις δύναμιν.* 1052 B σχόλ.
- 77 *Τοὺς μὲν κενοὺς ἀσκοὺς τὸ πνεῦμα διίστησιν· τοὺς δὲ ἀνοήτους ἡ οὔησις.* 1128 B σχόλ. τοῦ Θεολόγου.
- 78 [ὅμοιός ἐστι] τῷ μετ' ἀχύρων σβεννύειν ἐπιχειροῦντι. 676 C σχόλ. ιζ'.
- 79 'Επαναστρέφονται εἰς τὸν ὕδιον ἔμετον. 649 A (cf. *Kύων ἐπὶ τὸν ὕδιον ἔμετον* Greg. Cypr. 2, 83 und H. Usener, Der heilige Theodosios S. 163 Anm. zu S. 62, 1).
- 80 'Ως κόρην ὁφθαλμοῦ. 821 C σχόλ. ι'.
- 81 [Τὸ] οὐχ ὁ τόπος ἀλλ' ὁ τρόπος. 828 B σχόλ. κε'.
2. Johannes Moschos, Pratum Spirituale (Migne, Patrol. gr. t. 87 p. III).
- 82 *Πάντα ὑπακούει τῷ χρονίῳ [κατὰ Σολωμῶντα].* 2897 A.
- 83 'Ωσεὶ λίθον βολήν. 2948.
- 84 'Υπερ τὸν ἥλιον (schöner als die Sonne). 2917 A.

85 *Φιλέρημος εἰς πόλιν βαῖν οὐ λαμβάνει.* 3017 A. Interessant ist die Erzählung, worauf er die Entstehung dieses Spruches zurückführt.

86 *Διὰ τὸ μυάτιν τῆς φακῆς μνήσικακεῖν.* 3029 A.

Da ich die vorstehende Zusammenstellung erst erhielt, als ich die S. 28 ff. aufgeführten Sprichwörtersammlungen durchgearbeitet hatte und schon der Setzer zu drängen anfing, musste ich auf die Beigabe eines mit Parallelen ausgestatteten Kommentars verzichten. Doch sei wenigstens einiges notiert, was augenblicklich zur Hand ist. Zu Nr. 26 vgl. Planudes 203b: *Tò ὕδωρ ἀραγγαζόμενον ἦ εἰς ἕψος ἦ εἰς βάθος* und den dazu von Crusius, Rhein. Mus. 42, 416 angeführten neugriechischen Spruch: *Tò στενενούμενο νερὸν πηγαίνει τάνησόρι.* *Νεοελλ.* *Ἀρ.* 131, mit der chiotischen Variante: *Tò νερὸν σὰν στενοχωρευτῆ, τὸν ἀνίδοορον πιάνει.* Kanell. 741. Zu Nr. 37 vgl. Otto 324. Zu Nr. 48 gibt es zahlreiche neugriechische und sonstige Gegenbilder, z. B. Kanell. 555. Sakell. 212. 289. Mit Nr. 62 stimmen verschiedene neugriechische, auch italienische (z. B. Tra carne e ongia no gh' è gnente che ponza. Pasqualigo II 25) und türkische Sprüche (z. B. Man kann das Fleisch nicht vom Nagel trennen. Vambéry 71).

Wichtiger als das aus Johannes Klimax und Johannes Moschos beigebrachte Sprichwörtermaterial selbst ist die unanfechtbare Thatsache, dass in mehreren der hier vorliegenden Sprüche trotz der Freiheit, mit welcher beide Autoren ihre proverbialen Hilfsmittel dem Gefüge des Satzes akkommodierten, und trotz aller Unbilden der Ueberlieferung regelrechte politische Verse erhalten sind. Das gilt sicher für Nr. 7 (wenn man für *ἴσταται* das vulgäre *στήκει* oder ein ähnliches Verbum einsetzt). 16 (mit der leichten Änderung *<τοῦτ'>οὐ προφέρει*). 67. 75. Auch in Nr. 48 schimmert ein politischer Vers durch, und wahrscheinlich steckt auch in Nr. 85 dasselbe Metrum, obschon die Art der Herstellung

nicht sicher ist; am nächsten liegt: *Φιλέρημος εἰς πόλιν* <*Ὥρ>* βαῖον οὐ λαυθάνει. Damit wird das Alter des politischen Verses um etwa vier Jahrhunderte über die bisher angenommene Frühgrenze¹⁾ hinaufgerückt, und die Ansicht Wilh. Meyers,²⁾ dass dieser Vers als die letzte Schöpfung der griechischen Rhythmik gelten müsse und dass er von einem Gelehrten erfunden worden sei, die schon durch das Vorkommen politischer Verse in einer bei Konstantin Porphyrogennetos überlieferten Volksakklamation erschüttert worden war, wird nun durch die Thatsache, dass mehrere in Autoren des 6. und 7. Jahrhunderts überlieferte, aber selbst wahrscheinlich in früherer Zeit entstandene offenbar volksmässige Sprichwörter in diesem Versmasse gebaut sind, wohl endgültig beseitigt.

Die oben nachgewiesenen politischen Verse sind nicht das einzige metrische Element in den Sprüchen des Johannes Klimax. In mehreren lassen sich, wenn auch nicht regelrechte Verse, so doch, ähnlich wie in vielen mittelgriechischen Sprichwörtern, rhythmischer Bau, Isokolie und Assonanz erkennen oder leicht herstellen. Vgl. Nr. 5 (5 + 5 Silben), 8 (8 + 8 Silben mit — ~ am Schluss und Assonanz), 20 (~ — ~ — — ~ || ~ — ~ ~ — ~), 26 (wenn man schreibt 'g *ὕψος*, ergibt sich wie in Nr. 20 das Schema ~ — ~ ~ — ~ | ~ — ~ ~ — ~; zur Chronologie von 'g statt εἰς vgl. Byz.

1) Henrichsen und Bernhardy glauben, dass vor dem 12. Jahrh. politische Verse in der Litteratur nicht vorkommen; W. Meyer (am unten angeführten Orte) scheint an das 11. Jahrh. zu denken, ob-schon er sich mit Reserve ausdrückt: „welche seit dem Anfang des 11. Jahrh. sich immer mehr verbreitete“; in meiner Geschichte der byz. Litt. S. 303 habe ich auf politische Verse in einer Akklamation hingewiesen, die in einem Werke aus der ersten Hälfte des 10. Jahrh. überliefert, aber wahrscheinlich älter ist.

2) Anfang und Ursprung der lat. und griech. rhythmischen Dichtung, Abhandl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. 17. Bd. 2. Abteil., München 1885 S. 325.

Z. II 305, 2), 36 (schreibt man *'σήμαντε*, ergibt sich: — ~ — ~ | ~ ~ | — ~ — ~ | ~ ~ mit Umspringen des Accentes im dritten Fuss), 74 (— ~ — ~ | — ~ ~ — ~ ~ — ~ — ~ | — ~ ~ — ~ ~ mit Reim), 76 (Assonanz), 81 (Reim).

3. Chronik des Michael Glykas (ed. Bonn.) S. 74, 20 und 543, 18: *πάντα κάλων κυρήσας* (Greg. Cypr. Mosq. 2, 27 u. a.). Ebenda 75, 4: *νικᾶ γὰρ τὴν δαπάνην ἡ πρόσοδος*. Bei Planudes 204 in der Form: *Νικᾶ τὴν εἰσκομιδὴν ἡ δαπάνη*. Vgl. die von Kurtz angeführten Seitenstücke. Sprichwörtlich klingt der von Glykas 435, 11 angeführte Ausspruch des Tiberius: *ζειρέσθωσαν μὲν τὰ πρόβατα, πλὴν οὐ μέχρις αὐτῆς <τῆς zu ergänzen> ἐπιδεούμενος*. Ebenso der Vergleich 525, 16: *ἐξ δεινοτάτου λέοντος πεινιλότερον πάρδαλις*.

4. Briefe des Michael Glykas (ed. Migne, Patrol. gr. t. 158) S. 693 C: *Όπου θεὸς, ἐκεῖσε χώραν οὐκ ἔχει τὸ πῶς* und ähnlich ohne Reim 920 A: *"Ἐρθα χάρις θεοῦ, χώραν οὐκ ἔχει τὸ πᾶς*. S. 804 B: *Ως ἐντεῦθεν, εἴ γε χρὴ καὶ μικρόν τι χαιρεντίσασθαι, τὸ παροιμιῶδες ἐκεῖνο πέρας ἐπὶ τῷ διαβόλῳ <λαβεῖν zu ergänzen> τὸ λέγον· δὲ ποιήσεις, ἐκεῖνο πάντως καὶ πάθης*. Vgl. unsere Sammlung Nr. 9 (S. 117 und 138 ff.). S. 849 A: *Εἴ καὶ ξύλον σκαμβὸν δυσχερές ὁρθωθῆναι ἦ, καὶ πάντη ἀδίνατον*. S. 896 A: *Οἰδεῖς γέρο εἰς χωροῦ θέραν καὶ πολλὸν(!) προύσας εἰσηκούσθη ποτέ*. Vgl. neugr. *Σ τοῦ κονφοῦ τὴν πόρτα, δσο θέλεις, βρόντα*. Beniz. 280, 183. Es seien noch einige, wenn nicht sprichwörtliche, so doch für die Neigung des Glykas zum bildlichen Ausdruck charakteristische Stellen angeführt: S. 868 A: *Ἐπεὶ καὶ παγὶς, ἐὰν μὴ πανταχόθεν συσκιασθῇ, οὐκ ἂν ἀγρεύσῃ στρονθόν*. S. 893 B: *Βίβλον ἐσφραγισμένην οὐδεὶς ἀνέγνω ποτέ*. S. 913 C: *Τῷ καθαρῷ σίτῳ καὶ ὄντωδη τινὰ παραμέμιται*.

5. Die in einem Gedichte des Michael Glykas an Manuel Komnenos vorkommenden Sprichwörter sind schon

S. 55 ff. verzeichnet worden. Vgl. auch S. 226. Zu V. 274: *'Ελάζτισεν δὲ γάϊδαρος καὶ δέροντι τὸ σάγμα* mögen hier noch einige Bemerkungen Platz finden. In die bis jetzt bekannt gewordenen handschriftlichen Sammlungen mittelgriechischer Sprichwörter, die nur auf theologische Nutzanwendung abzielen, hat dieser Spruch keine Aufnahme gefunden; dass er aber echtes Volksgut war, beweist ausser seiner sprachlichen Form sein Fortleben bis auf den heutigen Tag. Die neugriechischen Sammlungen enthalten eine Reihe von Sprüchen, welche denselben Gedanken teils in gleicher, teils in etwas abweichender Einkleidung ausdrücken. Am nächsten steht der Spruch: *Φταιγει δὲ γάϊδαρος καὶ δέροντι τὸ σαμάρι*. Beniz. 334, 53 und (mit belanglosen Varianten) Arab. 1168. Benet. 4. Aehnlich kretisch: *"Εφταιξ" δὲ γάϊδαρος καὶ ἐδεῖραν τὸ σαμάρι*. Jeann. 51. Karpathisch: *Δέν ἐστιχοῦ τὸ γάϊδαρο καὶ (δέροντι) τὸ σαμάρι*. Manol. 117. Etwas weiter entfernen sich die Sprüche: *Ἄντι σηραλε δέ γάϊδαρος, τί φταιγει τὸ σαμάρι*; Beniz. 15, 197 und: *Δέ μπορεῖ νὰ δείχῃ τὸ γάϊδαρο καὶ δέρει τὸ σαμάρι*. Beniz. 57, 66. Derselbe Gedanke mit einem anderen Bilde: *Φταιγει δέ ϕάγτης καὶ δέροντι τὸ μάγεως*. Beniz. 334, 52. Umkehrung des Gedankens: *Βαρεῖ τὸ σαμάρι ν' ἀκούσ' δέ γάϊδαρος* und: *Βαροῦντε τὸ σαμάρι γιὰ ν' ἀκούσῃ τὸ γομάρι*. Beniz. 40, 24 f. Dieselbe Umkehrung in anderen Bildern: *Βαρεῖ τοῦ τοίχου νὰ τούώσοντι τὰ ποντίκια*. Beniz 40, 26 und: *Βαρεῖ τὴν θύραν ν' ἀκούσ' η παραθύρα*. Beniz. 40, 23. Arab. 1537. Ganz ähnlich albanisch: „Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre“. Hahn 31. Von dem letzten Gedanken ergibt sich leicht der Uebergang zu Spruch 116a der Planudessammlung; s. unten S. 248 ff. Eine lateinische Parallel bei Otto 622, arabische bei Socin 164—166 und Freytag III 367, 2195, spanische und sonstige bei Valles-Haller I Nr. 33. 496, auch bei Düringsfeld II Nr. 270, italienische bei Giusti 48 und besonders Pitré I 143.

6. Ein volkstümliches Sprichwort scheint in folgender Stelle des Georgios Akropolites (S. 138, 14 ff. ed. Bonn.) zu stecken: ἡ δ' ἐκεῖνος „ἐν τοῖς ἀδήλοις ἔστι χάρις βεβαιώς καὶ ἀληθῶς ἀποφαίνεσθαι· ἐπὶ γὰρ τοῖς δήλοις καὶ οἱ ἀειδαροι λέγουσιν“. „Bei selbstverständlichen Dingen können auch die Esel mitreden.“

7. Zu Planudes 38: *'Ἐν ταύτοις ξύλον καὶ σταυρὸς καὶ πτύον* hat E. Kurtz, Philologus 49, 460, ausser dem fast wörtlich übereinstimmenden neugriechischen Spruche: *Ἄπ' τὸ ὕδωρ ξύλο βγαίνει σταυρὸς καὶ φυνάρι* mehrere ältere Belege aus Kedrenos (ed. Bonn. II 446, 9), Glykas (445, 21) und Manasses (V. 2093. 6031) nachgewiesen. Vgl. auch O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 403. Auf eine weitere Stelle, welche dieses und ein zweites gleichbedeutendes Sprichwort enthält, hat mich Dr. John Schmitt aufmerksam gemacht. Im Codex Vatic. Ottobon. gr. 118 steht ein vulgärgriechischer Auszug aus der Chronik des eben erwähnten Kedrenos. Hier lesen wir fol. 283^r als Beginn einer plumpen Schilderung der schlechten Eigenschaften Konstantins VIII und seines Vorgehens gegen Romanos Argyros (ungefähr = Kedrenos ed. Bonn. II 480, 9 — 485, 20) folgende Worte: *Tιῦ σφληγώ* (sic) *ἔτει τοῦ κόσμου, τῆς δὲ θείας σαρκώσεως, αληγώ* (sic) *ἔβασιλευσε Κωνσταντῖνος ἀδελφὸς Βασιλείου ἔτη δέο.* *Ἐνταῦθα ἐγάνη ἀληθῆς ἡ παροιμία ἡ λέγουσα· ποτήριον καὶ παρούρα ἀπὸ ἑαλίν ἔνα ἥ σταυρὸς καὶ πτυάριν ἀπὸ ξύλον ἔνα. ἡ γὰρ γνῶσιν* (sic) *τῶν δύο τούτων ἀδελφῶν ἦτορ ἀπὸ μακρὰ ἡ μία τῆς ἄλλης usw.* Im ersten Spruche ist mir die Bedeutung des Wortes *παρούρα* unbekannt; offenbar aber haben wir hier die vulgäre Form desselben Sprichwortes, das E. Kurtz a. a. O. aus Glykas (445, 21) und Manasses (V. 2093) beigebracht hat: *ἀμὺς καὶ ποτιστίριον ἐξ τῆς αὐτῆς νέλου* (politischer Vers). Den zweiten Spruch hat Kedrenos an einer anderen Stelle (s. o.), allerdings in schriftsprachlicher Form verzeichnet (*ἀφ' ἐνὸς ξύλον καὶ σταυρὸς*

καὶ πτύον). Ueber alte Gegenbilder vgl. Kurtz a. a. O. Ein gegenteiliger Ausspruch wird auf Pythagoras zurückgeföhrt: „Non enim ex omni ligno, ut Pythagoras dicebat, debet Mercurius excuspi.“ Apul. apol. 43. Dazu die Bemerkungen von Otto 1098.

8. In der volkssprachlichen Poesie sind Sprichwörter, wenn man von dem erwähnten Gedichte des Glykas absieht, sehr selten: Lybistros und Rhodamne V. 79 f. (*Trois poèmes grecs ed.* Wagner S. 244):

εἴπά τοι — ξένε, γράφοιξε, λέγει δὲ δημάδης λόγος,
„κάλλιον ἔνε εἰς ὅδὸν ἀδελφὸς οὐ μητέρα“.

9. Ein noch heute sehr verbreiteter sprichwörtlicher Ausdruck findet sich in der schönen Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs V. 248 (*Carmina graeca medii aevi ed.* Wagner S. 131):

διάβολος 'σ τὸν κῶλό τον κουκιὰ τοῦ μαγειρεύει

(Der Teufel kocht seinem Hintern Bohnen d. h. thut ihm Böses an, bereitet ihm schlimme Tage). Vgl. z. B. den Ausdruck: *Πᾶ κι αὐτὴν νὰ μαγειρεύῃ τοῦ κώλου της κουκιά.* „Ἐπὶ τῆς νεωστὶ συζευγθεῖσης.“ Kanell. 583, und den Spruch: „Οπον καλὰ καθούμενα καλλίτερα γυρεύει,
Ο διάβολος τοῦ κώλου τον κουκιὰ τοῦ μαγειρεύγει. Kanell. 435.

Recht lehrreich ist die schamlose Fälschung, welche sich dieser Spruch der Schriftsprache und Dezenz zu liebe bei De Cigalla, *Γερ. Στατ. τῆς νήσου Θίρας* S. 69 (allerdings gegen die Absicht des Verfassers; s. S. 126) gefallen lassen musste:

Οστις (!) καάθεται καλὰ καλῆτερα γυρεύει,
Ο διάβολος ὁπίσω τον (!) κουκιὰ τοῦ μαγειρεύει.

In anderer Weise drückt denselben Gedanken ein cyprischer Spruch aus: *Ποῦ νε καλὰ καὶ θέλει καλλίτερα τὸν μπελλᾶν τον γυρεύκει.* Sakell. 128.

10. Wie ein gelehrt überarbeitetes Sprichwort klingen vier Verse im Ptocholeon V. 363 ff. (Carmina gr. ed. Wagner S. 287):

κόρακες ἐσθίουν πάντως
σάρκας τε τῶν θηριμαίων,
οἱ δὲ κόλακες ἐσθίουν
τῶν ἀφρόνων τὰς καρδίας.

Ebenda V. 328 f. ein sprichwörtlicher Ausdruck:

οὐ γὰρ καρύζει πλέον, κῦρι,
παρὰ ἐν κωφὸν καρύδι.

11. Sp. Lambros sagt, Coll. de Romans grecs S. XXI, von dem anonymen Gedichte über die Fremde und dem Gedichte des Pikatoros über die Hölle (Carmina gr. ed. Wagner S. 203 ff., 224 ff.): „on y reconnaîtra non-seulement plusieurs traits de la poésie populaire, mais des vers entiers tirés des poèmes vulgaires connus, des proverbes du peuple grec“. Ich weiss nicht, was L. hier unter „proverbes“ verstanden wissen will; von Sprichwörtern im üblichen Sinne habe ich in den zwei Gedichten so gut wie nichts gefunden. Nur einen sprichwörtlichen Ausdruck bietet das Gedicht über die Fremde V. 58: γίνετ' ὁ ξένος τοῦ μωροῦ σαμάριν, καὶ καθίζει. Denselben Ausdruck gebraucht schon Glykas V. 558 (s. S. 57). Sicher nicht sprichwörtlich ist V. 67: ἡ ξενιτειὰ καὶ ὁ θάρατος ἀδέλφια λογοῦνται.

12. Um die Unmöglichkeit, seinem missratenen Sohne Franz Vernunft beizubringen, recht drastisch zu schildern, verschwendet Sachlikis I V. 5—21 (ed. Wagner S. 62 f.) nicht weniger als 16 Ausdrücke aus dem Gebiet der ἀδέλφα. In den meisten erkennt man dem Bedürfnis des Zusammenhangs und des Verses angepasste sprichwörtliche Redensarten:

- 5 καὶ φαίνεται μον σπέρνω τα τὰ λόγια μον 'σ τὸν ἄμμον,
καὶ δίχως ξύλον βούλομαι νὰ πάγω εἰς τὴν Σάμον,
καὶ δωριανὰ πολάζομαι εἰς ὅσα κι ἀν σοῦ λέγω.
πουλιὰ πετόμενα θωρῶ καὶ θέλω νὰ τὰ πιάσω,
καὶ τοῦ Σερομπόλι τὰ βοννὰ σὰν κάμπον νὰ τὰ φτιάσω.
- 10 μὲ τὴν ματσούχαν πολεμᾶ τὸν ἄνεμον νὰ δείρω,
κι ἀπὸ τὸν ἄδην τοὺς ρεκρουὸς πολάζομαι νὰ γύρω¹⁾
τῆς θάλασσας τὰ κύματα θέλω νὰ δεκατίσω,²⁾
καὶ τ' ἄστρον τὰ ἀμέτρητα βιάζομαι νὰ μετρήσω.
τὴν νύκταν θέλω σκοτεινὰ γράμματα ν' ἀναγράθω,
- 15 κι ἀπὸ τὴν Πόλιν ὡς ἐδῶ τί κάμιονοσι νὰ γνώθω.
καὶ μούλας λέγω „πέτασαι νὰ γέρῃς εἰς τὰ ὑψη“,
καὶ τὸ φεγγάριν τούρανοῦ καμαὶ 'σ τὴν γῆν νὰ κύψῃ.
τὴν θάλασσαν τὴν ἄμετρον ὁρθώνω νὰ γλυκάνη,
καὶ λύκου λέγω πρόβατα ποτὲ νὰ μὴ δαγκάνη.
- 20 δεντρὸν ροξιάριν καὶ κυρτὸν νὰ σιάσω μὲ τὰ λόγια,
καὶ δίχως σκάλαν βούλομαι ν' ἀναίβω εἰς τ' ἀνόγια.

13. Ein noch heutigen Tages weit verbreitetes Sprichwort enthält Sachlikis I V. 96 (ed. Wagner S. 66): *τῆς νύκτας τὰ καμώματα ἱ μέρα ἀναγελῆ τα.* Z. B. chiotisch: *Tῆς νύκτας τὰ καμώματα τὰ βλέπ' ἱ μέρα καὶ γελῆ.* Kanell. 747. Aehnlich Jeann. 191. Manol. 528. In schriftsprachlicher Paraphrase schon bei Apostolios-Arsenios 8, 77 g: *'Ηως δρῶσα τὰ νυκτὸς ἔργα γελῆ.* Vgl. arabisch: „Der Tag vernichtet das Wort der Nacht“. Burekh. 561, und: „Was in der Nacht geredet wurde, wischt der Tag aus“. Socin 357. Nur verwandt, nicht identisch ist Planudes 151.

1) Trotz V. 16 doch wohl *γείρω* zu schreiben, wie schon Wagner selbst unter dem Texte vermutete.

2) Eigentlich „den Zehnten nehmen“, eine Bedeutung, die das Wort im ABC der Liebe ed. Wagner 53, 8 hat; neugriechisch: *δεκαργίζω*; vgl. Byz. Zeitschr. II 553 und 562. Sachlikis gebraucht das Wort aber in der allgemeinen Bedeutung „berechnen“, „zählen“.

Der wider Erwarten regnerische Mai scheint sprichwörtlich gewesen zu sein; vgl. Sachlikis I V. 349: *τὸν ἄλλον καὶ κουπώνει τον, ὥστε τὸν Μάιον βρέχει.*

14. Zu den Autoren, welche mittelalterliche volksmässige Sprichwörter ins Altgriechische übertragen (vgl. S. 52 f.), gehört, wie ich nachträglich sehe, auch der byzantinische Hofdichter Manuel Philes. E. Miller bemerkt in seiner Ausgabe Bd. II S. XVIII: „Proverbia saepe citat, quae nulli nota sunt“ und zitiert dazu als Beleg Bd. II S. 138, LXXVI V. 5 ff.:

Φοβεῖ γὰρ οὐ ψηφίσ με τῆς παροιμίας
‘Υπὲρ λίθον δύσαιστον ἐξ μεταρρίσιων,
Μή τις παρ’ ἡμῖν δυσμενῆς καιροσκόπος,
Καὶ ψιθυριστὴς καὶ φθορεὺς τῶν πραγμάτων,
Ἄργην λαθὼν εἰς μυχοὺς ἀποκρίφοντος,
‘Ην αὐθις εἴδειν οὐδενί πω δάδιον.

In den ersten vier Versen bittet Philes den Kaiser, er möge die Hoffnungen, die er früher erweckt, und die Mühe, die sich Philes für ihn gegeben habe, nicht zu schanden machen. Dann fährt er weiter: „Es ängstigt mich das Juwel (?) des Sprichwortes von einem aus der Höhe schwer aufzuhebenden Stein, es möchte nämlich ein missgünstiger Intrigant, ein Ohrenbläser und Spielverderber, in einem abgelegenen Winkel ihn (d. h. einen Stein) versteckt haben, welchen man nun nicht leicht auffinden kann“. Philes will offenbar sagen, er fürchte, irgend ein Feind habe ihm durch eine heimliche böse Nachrede die Gnade des Kaisers geraubt; diesen Vorgang, welchen wir wohl durch das Bild „einem einen Floh ins Ohr setzen“ ausdrücken würden, umschreibt er durch einen nach seiner eigenen Angabe sprichwörtlichen Vergleich mit einem böswillig an verborgener Stelle niedergelegten Steine. Ich kann mich aus meiner Sprichwörterlektüre an keinen Spruch erinnern, der das Bild vom Steine

in dem hier gebrauchten Sinne enthält; wahrscheinlich aber hat Philes — mit einiger Lizenz — den Spruch verwertet, der bei Planudes 245 lautet: *Μωρὸς δίψει λίθον εἰς φρέαρ καὶ δέκα φρόνιμοι τοῦτον οὐκ ἀνελκύσονται*. Zu dem neu-griechischen Gegenstück, das Kurtz aus Benetokles S. 28 zitiert, kommt noch die ziemlich abweichende Fassung bei Beniz. 79, 201: *Ἐνας τρελλὸς δίχτει μιὰ πέτρα στὴ θάλασσα καὶ χίλιοι φρόνιμοι δὲ μποροῦν νὰ τὴν βγάλουν*. Deutsche, jüdisch-deutsche, französische, italienische, böhmische, polnische und ungarische Parallelen bei Düringsfeld II Nr. 145 mit dem Nachtrag S. 495 und Wander III S. 893, 363.

Mit völliger Sicherheit lässt sich ein zweites Sprichwort des Philes aufklären. Bd. I S. 147 V. 85 ff. lesen wir:

*Ἐξεῖνο τοῦθ' ὃ φησιν ἡ παροιμία
Οἱ γὰρ τόκοι σπεύδουσι τῶν ἐχεφρόνων
Πρὸ τῶν τραπεζῶν τὴν ἐδωδῆν ἀρτέειν.*

Dazu bemerkt Miller: „Non novi hoc proverbium“. In der That fehlt das Sprichwort in den alten Sammlungen; es ist nichts anderes als eine schnörkelhafte Paraphrase des volksmässigen Spruches, den auch Planudes (Nr. 6) in die Kur genommen hat, während der Codex K seine ursprüngliche Form überliefert = Nr. 101 unserer Zusammenstellung: *Τῶν φρονίμων τὰ παιδία ποὺν πεινάσσουν μαγειρεύονται* (s. S. 214). Nachdem nun die Quelle der scheinbar altgriechischen Sprichwörter des Philes, deren Herkunft der Herausgeber begreiflicher Weise nicht ergründen konnte, aufgedeckt ist, wäre zu wünschen, dass jemand die Werke des Betteldichters auf Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten durchmusterte. Ich habe den ganzen Philes über mich ergehen lassen, als ich § 204 der Geschichte der byzantinischen Litteratur ausarbeitete, besitze aber nicht den Mut noch einmal in dieses Meer unterzutauchen.

15. Häufiger als volkstümliche Sprüche und Redensarten

sind in der byzantinischen Litteratur Reminiszenzen aus den altgriechischen Sammlungen. Doch habe ich solche Zitate, die meist sehr bekannte Sprichwörter und Redensarten betreffen, früher nicht systematisch gesammelt und kann daher nur wenigstes notieren. Aus dem vielgelesenen Romane Barlaam und Joasaph, ed. Boissonade, Anecd. gr. vol. IV, hat Zotenberg, Not. et extr. des mss t. 28 (1887) 1, 18, folgende sprichwörtliche Wendungen zusammengestellt: *Oὐτως καλῶς ἔχόντων τῶν πραγμάτων καὶ χρυσαῖς πτέρυξι, τὸ δὴ λεγόμενον, εἰς οὐρανοὺς πολλῶν ἀνιπταμένων* (p. 6 ed. Boiss.); *καὶ πάντα λίθον κυρήσας τὸ τοῦ λόγου* (p. 9) und *πάντα λίθον, τὸ τοῦ λόγου, κυρῶν* (p. 232); *πῦρ, τὸ τοῦ λόγου, πνεύσας* (p. 27); *τοῦτο δὴ τὸ τοῦ λόγου, εἰς οὐρανὸν τοξεύειν ἐπιχειρῶν* (p. 29); *ἄλλ’ ἔργωδές ἔστι καὶ κομιδῆς ἀδύνατον τὸ πυρὶ συναραστρεφόμενόν τινα μὴ καπνίζεσθαι* (p. 99); *ἔφ’ ἑδάτων ἑδόκει σπείρειν* (p. 183); *ὕρος εἶ, τὸ τοῦ λόγου, λέρας ἀκούων καὶ ἀσύνετος μέρων* (p. 293); *κενῆν ψάλλειν ἐψύκει* (p. 316).

Von diesen Redensarten lassen sich die meisten aus den alten Sammlungen nachweisen: *πάντα λίθον* Zenob. 5, 63, Diog. 7, 42; *εἰς οὐρανὸν τοξεύειν* Zenob. 3, 46, Diog. Vindob. 2, 61; zu *ἔφ’ ἑδάτων σπείρειν* vgl. Zenob. 3, 55, Diog. 5, 83; 7, 67, Diog. Vindob. 2, 59; *ὕρος λέρας ἀκούων* Diog. 7, 33, Greg. Cypr. Mosq. 4, 66, Apost. 12, 82. Zu *κενῆν ψάλλειν* und seinen Varianten s. Diog. 7, 60; Append. provv. 5, 38; Makar. 5, 12; 8, 91, besonders den Kommentar zu Makar. 5, 12. Der Ausdruck *χρυσαῖς πτέρυξι* stammt aus einer Stelle des Euripides, welche Clemens Alex. Strom. IV p. 642 anführt, und ist auch von Plutarch verwertet worden. Tragie. Gr. Frigm. ed. A. Nauck² (1889) S. 655, Eurip. frigm. 911. Das Bild *πῦρ πνεῖν* ist aus Pindar Ol. 7, 128 (71); Ol. 13, 128 (90); Soph. Ant. 1146; Xenoph. Hell. 7, 5, 12 u. a. bekannt.

16. Auch in den übrigen Bänden der Aneodata von Fr.

Boissonade finden sich manche alte Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, auf die der Herausgeber in der Regel unter dem Texte aufmerksam macht. Den reichsten Ertrag liefern die Rhetoren der Paläologenzeit, allen voran Theodoros Hyrtakenos. Man sieht deutlich, dass die längst in bequemen Sammlungen zugänglichen Sprichwörter im damaligen Schulbetrieb für unentbehrliche Zieraten der schönrednerischen Darstellung gehalten wurden. Zum Teil sind die von Boissonade verzeichneten Belege schon von Schneidewin und Leutsch verwertet worden; doch wird für die geplante Neubearbeitung des Corpus manches zu beachten sein, was die Göttinger Herausgeber beiseite gelassen haben. Zu einer Erörterung der einzelnen Stellen ist hier nicht der Ort; doch will ich wenigstens die Fundorte der wichtigsten Belege notieren, ohne für absolute Vollständigkeit zu garantieren: Anecd. Gr. ed. Boissonade, Vol. I S. 5 f. 10. 20. 28 f. 98. 167. 254. 260. 268. 394—399. 455. 459. Vol. II S. 199. 207. 216. 227 f. 238. 241. 251. 253 f. 280 f. 291. 293. 297. 311. 314. 381. 413. 418. 419. 427. 429. 431. 434. 437. 440. 442. 444. 445. 447. 450. 451. 480. Vol. III S. 12. 36. 130. 188. 198. 366. 382. 400. Vol. V S. 129. 146. 411. Anecd. Nova ed. Boissonade, S. 5. 16. 22. 23. 25. 37. 56. 58. 100. 151. 156. 170. 174. 179. 215. 216. 260 f. 265. 285. 295. 296. 302. 306.

17. Dio Cassius 64, 7, 1 (ed. Dindorf Bd. IV S. 67): *ῶστ’ αὐτὸν μεταγνόντα ἐπὶ τοῖς πεπραγμένοις εἰπεῖν „τί γάρ με ἔδει μακροῖς αὐλοῖς αὐλεῖν;“ ἔστι δὲ τοῦτο δημῶδες, ἐς παροιμίαν φέρον ἐπὶ τῶν ἔξω τι τοῦ προσφόρου σφίσι ποιούντων.*

18. Zu den Belegen, welche Leutsch für die Redensart *ἴπερ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν*, Makar. 8, 67, beibringt, kommt noch, wie mir Dr. F. Boll mitteilte: *Incerti auctoris christiani dialogus Hermippus s. de astrologia libri duo ed. O. D. Bloch, Havniae 1830 p. 37.*

B. Nachträge zu Planudes.

7 *Δέκα μέτρα καὶ ἐν τέμπε.* Die von E. Kurtz aus Arab. 1564 angeführte neugriechische Parallelie steht auch bei Beniz. 53, 14 und mit dialektischen Varianten bei Kanell. 149. Manol. 111: *Δέκα μέτρα κι ἔνα κόβγε*, und Diamant. 98: *Δέκα μέτρα το' ἔναν κόβγε.* Mit anderen Zahlen: *Πέντε μέτρα κι ἔνα κόρτε.* Beniz. 53, 15. Papad. 4. Toskanisch: Misura tre volte e taglia una. Giusti 276. Venezianisch: Misura diese e tagia una. Pasqualigo III 38. Vgl. den lombardischen Spruch: Chi no la misüra, no la düra. Samarani 258. Weitere italienische Varianten bei Pitré III 356; deutsche, englische u. a. bei Düringsfeld I Nr. 208.

28 *Eἰ σε μέλλει δῆξεσθαι κίων, ἔστω κἄν λαγωφόρος.* Dazu bemerkt Kurtz, Philologus 49, 459: „Der hasenmordende Hund ist mit Recht aufgefallen, da durch dies Epitheton keine besondere Stärke oder Tapferkeit bezeichnet wird. Ich glaube, dass das Wort nur einem Missverständnis des Paraphrasten sein Dasein verdankt, indem dieser das vulgärgriech. *λαγωνικό* = Spürhund, Jagdhund (aus *λαγωνικός*) fälschlich mit *λαγώς* zusammenbrachte“. Die Sache verhält sich anders. Das neugriechische *τὸ λαγωνικό, τὰ λαγωνικά* „Spürhund“, „Windspiel“ hat nichts mit *λαγωνικός* zu thun, sondern entspricht in der That dem alten *κίων λαγωνικός* wie ital. *levriere*, span. *lebrel*, franz. *lévrier* einem *canis leporarius*. Vgl. Diez, Wörterbuch d. rom. Spr.⁵ S. 192 und C. Foy, Lautsystem d. griech. Vulgärspr. S. 12. Bei Ptochoprodromos I 238 (Bibl. gr. vulg. ed. Legrand I S. 46) findet sich der genaue vulgäre Reflex des alten *κίων λαγωνικός*: *παρὰ σκυλὶν λαγωνικὸν κάλλια ρινη-* *λατήσας*, und noch in einem Gedichte, das sicher nicht vor dem 15. Jahrhundert entstanden ist, in der „Legende vom ehrsamen Esel“ V. 33 (ed. Wagner S. 113) wird das Wort adjektivisch gebraucht: *λαγωνικὸς χοντρόσκυλος ἀπὸ τὴν*

Λουπιαρδέαν, dagegen in einer späteren Bearbeitung desselben Gedichtes, der „Schönen Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs“ V. 86 (ed. Wagner S. 126) schon substantivisch: *σκύλους χωτροὺς, λαγωνικὰ ἀπὸ τὴν Λουπιαρδία*. Der Fall zeigt nun recht deutlich, wie durch die mechanische Paraphrase der Sinn der Sprüche getrübt werden konnte. Aus *λαγωνικό*, wo der Begriff „Hase“, wie in den genannten romanischen Wörtern, längst in der allgemeinen Bedeutung „Windhund“ aufgegangen ist, machte Planudes das vornehmer klingende *λαγωφόρος*, ohne auf das verschiedene Bedeutungskolorit der beiden Wörter zu achten und ohne zu bedenken, dass der Spruch durch seine rohe Manipulation ganz unverständlich werden musste. In seiner ursprünglichen Form hatte der Spruch einfach den Sinn: „Wenn dich ein Hund beißen soll, so sei es wenigstens (nicht ein gemeiner Köter, sondern) ein Windhund, d. h. eine edle Rasse“. Die Stärke oder Tapferkeit des Hundes bleibt dabei ganz aus dem Spiel. Auch in mehreren der Seitenstücke bei Düringsfeld I Nr. 194 liegt der Nachdruck auf dem Begriffe „vornehm“: Es ist besser, von einer Karosse als von einem Düngerwagen überfahren, besser von einem Pferde als von einem Esel geschlagen zu werden etc. Antike Verwandte des Spruches notiert Crusius, Rhein. Mus. 42, 402.

53 *Ἄρμενον ἔχεις φίλον, χείρον ἔχθρον μὴ θέλε*. Ob die auf dem vorhergehenden Spruche (52) und einigen neu-griechischen Sprüchen wie *Κρητικὸν κι ὅν νάμης φίλον, πράτει πάντοτε τὸ ξύλον* u. a. beruhende Vermutung von Crusius, Rhein. Mus. 42, 404, die ursprüngliche Form habe gelautet: *Ἄρμενον ἔχεις φίλον, πράτει πάντοτε τὸ ξύλον*, richtig ist, lässt sich ohne neue mittelalterliche Zeugnisse nicht entscheiden. In jedem Falle enthält der Spruch ein deutliches Zeugnis der übeln Meinung, welche die Byzantiner von den Armeniern haben zu müssen glaubten. Gegen die Armenier richtet sich wahrscheinlich auch Planudes 225: *Ἐν τῇ λείψει*

τῶν ἀγγέλων καὶ ὁ Μάρδαρις ἄγγελος, wo Crusius a. a. O. 418 *Μάρδαρις* (*Μαρδάριος*) von der armenischen Stadt *Μάρδαρα* ableitet und demgemäß erklärt „Wo keine braven Leute sind, gilt auch der armenische Schuft dafür“. Dagegen hat Nr. 76: *Ἄπάτα καὶ ἀρμένιζε* nichts mit den Armeniern zu thun; s. S. 216 f. Das böse Leumundszeugnis, welches die Byzantiner den Armeniern ausstellten, erklärt sich wohl aus der gefährlichen Konkurrenz, welche die Griechen nicht nur im Handel und Verkehr, sondern auch bei der Besetzung der höchsten Stellen des Hofes, der Armee, der Justiz und Verwaltung von den Armeniern auszuhalten hatten. Nach dem Falle des oströmischen Reiches traten Griechen und Armenier gleichmässig vor den Osmanen in den Hintergrund und mehrere Gebiete, auf welchen sie sich früher bekämpft hatten, wurden ihren Ansprüchen entzogen. So erklärt es sich wohl, dass in der auf fremde Völkerschaften bezüglichen Gruppe der neugriechischen Sprichwörter die Armenier gänzlich verschwunden zu sein scheinen; soweit ich mich aus meiner Lektüre erinnere — ich habe leider versäumt, über diesen Punkt Aufzeichnungen zu machen — werden im neugriechischen Sprichwort ausser dem Kollektivbegriff der Franken nur drei fremde Völker: die Türken, Juden und Albanesen gegeisselt. Es dürfte nicht unpassend sein, bei dieser Gelegenheit an ein altes byzantinisches Epigramm zu erinnern, welches gerade durch seine masslose Uebertreibung und Verbissenheit für die erwähnte Konkurrenz zwischen Griechen und Armeniern sehr charakteristisch ist. Seine Schärfe fällt um so mehr auf, als es in einem Werke einer frommen Dame, der Dichterin Kasia (aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts) überliefert worden ist. Bisher sind von ihr einige Kirchenlieder bekannt geworden; dagegen ist die zweite Gruppe ihrer poetischen Werke, mehrere Sammlungen von Gnomen und Epigrammen, die ich demnächst aus den Hss zu Venedig, Florenz, Paris und

London veröffentlichten werde, der Aufmerksamkeit der Forscher, selbst des besten Kenners der griechisch-byzantinischen Gnomenlitteratur, A. Elters, entgangen. Die umfangreichste dieser Sammlungen, die der Cod. Medic. 87, 16, s. 13/14, fol. 353, überliefert, beschäftigt sich V. 33—42 folgendermassen mit den Armeniern (s. Bandini's Katalog der Laurentiana III 402):

Τῶν Ἀρμενίων τὸ δεινότατον γένος
ὑπουλόν ἐστι καὶ φανταστικόν,
35 μανιᾶδές τε καὶ τρεπτὸν καὶ βασκαῖον,
πεφυσιωμένον πάμπλειστα καὶ δόλον πληῆρες.¹⁾
εἰπέ τις σοφὸς περὶ τούτων εἰκότως·
Ἀρμένιοι φαῦλοι μὲν καὶ ἀδοξῶσι,
φαντότεροι δὲ γίνονται δοξασθέντες,
40 πλούτισαντες δὲ φαντότατοι καθόλον,
ὑπερπλούτισθέντες <δέ>²⁾ καὶ τιμηθέντες
φαντεπιφαντότατοι δείκνυνται πᾶσι.

97 Ο φεὶρον δέδοικε τὸν φειριστὴν, ἀλλὰ τὸν ἐπαρα-
φειριστὴν. Ein neugriechisches Gegenbild fand ich nur in
der karpathischen Sammlung von Manol. 215: Ή ψεῖρα δὲν
ἐφο(β)ηγή τὸ ψείρισμα, μόνο τ' ἀντιψείρισμα.

116 a ist von E. Kurtz richtig übersetzt und durch eine neugriechische und eine italienische Parallelie erklärt worden. Eine syntaktisch noch näher stehende Variante aus Ainos zitiert Kurtz, Philologus 49, 462: Σένα τὰ λέγω πεθερά
καὶ σὺ νύφη ἄκονέ τα. O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 410, gibt zwar zu, dass Kurtz die von Piccolomini verbundenen zwei Sätze (116, 116 a) richtig getrennt habe, meint aber, ihre enge Verwandtschaft sei unverkennbar. Ich denke,

1) Der überzählige Fuss kommt wohl auf Rechnung der Verfasserin.

2) Das für den Vers nötige δέ fehlt in der Hs., was Bandini nicht anmerkt.

die Verwandtschaft besteht nur im gleichmässigen Vorkommen der *νύμφη* und *ἀρδαρέλφη*. Auch die formelle Verwandtschaft des Spruches *Νὰ τὴν εἰπῶ οὐαὶ νὰ σὲ ἀγαπᾶ* (Sathas V S. 548), die Crusius erwähnt, ist doch eine sehr entfernte. Wenn Crusius endlich bemerkt, dass wir durch Tilgung von *τάδ'* zwei dem vorhergehenden Spruche gleichwertige trochäische Tetrapodien gewinnen, so ist dagegen einzuwenden, dass es vergebliche Mühe ist, in der Planudes-sammlung zur Herstellung des Metrums Aenderungen vorzunehmen, da hier ja die meisten Sprüche in sprachlich überarbeiteter Form vorliegen (vgl. Kr. S. 48 ff.). Die Hauptveranlassung, noch einmal auf diesen Spruch zurückzukommen, geben mir die von H. Schenkl bezüglich des griechischen und von Socin bezüglich eines gleichbedeutenden arabischen Spruches ausgesprochenen Bedenken. Schenkl zweifelt, Zeitschrift f. d. österreich. Gymn. 38 (1887) 180, an der Richtigkeit der von Kurtz vorgetragenen Erklärung „Den Sack schlagen und den Esel meinen“ und meint: „Vielmehr beziehen sich die Worte auf die Schwatzhaftigkeit der Weiber, welche alles ihnen Anvertraute ihren Basen und Gevatterinnen verraten“. Socin 554 notiert den arabischen Spruch: „Sage es der Tochter, damit es die Schwiegertochter höre!“, bemerkt aber dazu: „Ich möchte lieber annehmen, dass etwa zu lesen wäre: *كُلُّ لَهَّا بِنْتُ عَوْنَانِ*. Dann wäre zu übersetzen: Nennt die Schwiegertochter Tochter, damit sie auf dasjenige, was man ihr sagt, höre! — Vgl. Neuphal S. 468“. Um diese Zweifel endgültig aus der Welt zu schaffen, füge ich zu dem von Kurtz angeführten neu-griechischen Spruche noch weitere Belege: *'Εσε τὰ λέγω πεθερὰ γιὰ νὰ τ' ἀκού' η νύφη*. Beniz. 82, 251. Kanell. 195. Diamant. 200. Aehnlich kretisch: *Tὸ λέγω σένα πεθερὰ γιὰ νὰ τ' ἀκού' η νύφη*. Jeann. 175. Cyprisch: *'Εσεν τὸ λέω πεθερὰ γιὰ νὰ τ' ἀκούῃ η κυρά νύφη*. Sakell. 2. Epirotisch: *Γιὰ σὲ τὸ λέγω πεθερὰ γιὰ νὰ τ' ἀκούῃ η νύφη*.

Arab. 207. Beniz. 47, 58. Karpathisch: *Γιὰ σὲ τὰ λέωνες θερά*, *γιὰ νὰ τ’ ἀζού’ ἡ νύφη*. Manol. 102. Kastellorizisch: *Ἐσέραν, νύφη, λέω τα, τοσὶ σ’ ἀντραέρη, γροίκα τα*. Diamant. 201. Dazu noch arabisch: Te dico et audi o vicina! Freytag I 72, 187. Spanisch: A ti lo digo, hijuela; entiende lo tu, mi norezuela! „Dir sage ich es, Töchterchen; höre es du, mein Schwiegertöchterchen!“ Valles-Haller I Nr. 341 (mit mehreren Parallelen). Beispiele für den Ausdruck desselben Gedankens mit anderen Bildern s. oben S. 236. Da nun der Spruch, wie sich aus diesen Belegen ergibt, heute bei den Griechen ganz allgemein verbreitet ist und auch bei anderen Völkern vorkommt und zwar, wie die Verweisungen bei Beniz. 82, 251 und die Erklärungen bei Arab., Jeann., Kanell., Freytag, Valles-Haller zeigen, überall in dem von Kurtz zuerst angenommenen Sinne gebraucht wird, darf diese exegetische Frage als erledigt betrachtet werden. Auf die ungeheuere Verbreitung der sprichwörtlichen Verarbeitung des Gedankens, dass man jemanden eine Mahnung, Warnung, Mitteilung usw. nicht direkt, sondern durch eine dritte Person zukommen lässt, wirft die Thatsache ein Licht, dass ein hierher gehöriges Sprichwort in der Volkssprache von Ceylon existiert. In einer ungedruckten Sammlung singhalesischer Sprichwörter, in welche mir Don Martino de Zilva Wickremasinghe Einsicht gewährte, findet sich der Spruch: „Der Pfeil wurde auf den Hasen geschossen, traf aber den Busch“ (Víddē hävaṭayi vánnē pánduraṭayi), der nach der Erklärung meines singhalesischen Freundes genau dasselbe bedeutet wie die oben angeführten griechischen, arabischen und spanischen Sprüche.

128 *Μωροῦ περαλὴ πάντα ναι*. Zunächst ist zu bemerken, dass die Abkürzung des Laur. *πάντ* weder mit Piccolomini in *πάντως* noch mit Schenkl, Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. 38, 180, in *πάντη*, sondern nur in *πάντα* aufgelöst werden kann, was auch durch den Vatic. und Barocc.

(s. Treu, Philologus 49, 186) bestätigt wird.¹⁾ Dieses *πάντα* fasst Crusius, Rh. Mus. 42, 411 als Objekt und übersetzt: „Eines Narren Kopf (nickt) zu allem ja“. Allein *πάντα* ist hier offenbar Adverb = *πάντοτε*, also: „Eines Narren Kopf: immer ja“. Belege für das aus der mittel- und neu-griechischen Adverbialbildung auf -*α* (z. B. *καλά*, *τρομερά*, *γείγορα*) leicht zu erklärende Zeitadverb *πάντα*: Spaneas, ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I S. 8 V. 215: *ἀνάπανσέ τοὺς ὀλιγὸν καὶ πάντα τὰ τοὺς ἔχης*. ABC der Liebe ed. Wagner 47, 3: *νοῦτζω, μάγια μ' ἔχαμες, καὶ πάντα σὲ θυμοῦμαι*; ebenso 49, 2; 78, 3; 80, 2; 83, 7; 92, 7; 108, 2. Sachlikis I (Cod. M) V. 345 (ed. Wagner S. 77). Auch der heutigen Sprache ist das Wort nicht fremd; vgl. die Formel „Πάντα καλά“ „Immer gut“ (auf die Frage: „Wie geht es?“), die Sprüche bei Beniz. 256, 142. 297, 173. 330, 7. Kanell. 381. 515. 717. 746 und das chiotische Distichon:

Χαρὰ 'σ τὴ τύχη σας, βούρα, ποῦ Χάρο δὲ φοβᾶστε,
Μόνε πάντ' ἔχετ' ἄροιξι καὶ πράσινα λογάστε!

144 „*Ἄντε φάγης, ἄντε μή φάγης, ἀκούσεις· καν γοῦν φάγε.* Kurtz übersetzt: „Ob du es nun gegessen hast, ob du es nicht gegessen hast, in jedem Falle wirst du Vorwürfe zu hören kriegen; also iss es wenigstens“ und zitiert dazu, Philologus 49, 463, eine russische Parallel: „Ob du issest, ob nicht, als Mittag wird man es dir doch anrechnen“. Die Uebersetzung von *ἀκούσεις* ist unzutreffend, wie schon Crusius, Rhein. Mus. 42, 412 bemerkt hat; es ist nicht ein Objekt wie „Vorwürfe“ zu ergänzen, sondern *ἀκούειν* bedeutet hier „heissen“, „gelten für etwas“ und das notwendige Prädikat „Esser“ ergiebt sich aus dem vorhergehenden zweifachen *φάγης*. „Ob du issest oder ob du nicht

1) Die zu erwartenden α-Punkte sind wohl vom Schreiber des Laurent. in seiner Vorlage übersehen oder vom Herausgeber nicht angemerkt worden.

isest, du wirst doch dafür gelten (ein Esser heissen); also iss wenigstens“. Ein Beispiel für die hier vorliegende Bedeutung von ἀκοίω bietet Nr. 22 unserer Sammlung; weitere Belege bei Kr. S. 61. „Essen“ ist hier vielleicht, wie so häufig im Neugriechischen, in dem prägnanten Sinne „von öffentlichem Gute zehren“, „sich von Staatsgeldern mästen“ zu verstehen. Sinnverwandt ist das alt(?)griechische: Άύζος ἐν αὐτίᾳ γίνεται, καὶ φέρη μὴ φέρῃ. Appendix provv. 3, 74. Mak. 5, 71. Vgl. auch den neugriechischen Spruch: Τοῦ θεριστ' ηὗγε (l. ἡβγε) τόνομα θερίση δὲ θερίσῃ. Νεοελλ. Αν. 4. Cyprisch: Ἔθκαλεν τ' ὄνομα δὲ θεριστῆς καὶ ἐπιπεσεν καὶ ἐκοιμάτοντ. Sakell. 88. Aehnlich Beniz. 33, 421. Manol. 77.

157 Ἐὰν ἔν τοι κοκκιοῖς, τοῦ μύλου ἐστίν. Kurtz übersetzt: „Wenn's auch nur ein einziges Korn giebt, es gehört der Mühle“ und vergleicht den neugriechischen Spruch: Τὰ καλά τοι καὶ 'σ τὸν μύλο. „Εἰς ἐνδεεστάτονς“. Arab. 1246. Der Sinn des Sprichwortes ist aber: „Wenn's auch nur ein Korn ist, es kommt schliesslich doch in die Mühle, d. h. es kann seiner Bestimmung nicht entgehen“. Zu vergleichen ist also nicht der Spruch des Arab., sondern ein anderes in vielen Varianten verbreitetes neugriechisches Sprichwort z. B. karpathisch: Ὄπου νὰ πάῃ τ' ἄλεσμα, 'σ τὸ μύλο θὰ γνείσῃ. Manol. 500, mit der unzureichenden Erklärung: Ἐπὶ τῶν ἐξ ἀνάγκης γενησομένων. Chiotisch: Γυρίζει, γυρίζει τὸ στάρι, 'σ τὸ μύλον θὰ πᾶ. Kanell. 142, mit der gut gemeinten aber ungeschickt formulierten Deutung: Τὸ δίκαιον καὶ πᾶν ἄλλο σὺν τῷ χρόνῳ ἐπιτελέσχεται, ὅπου ἀνήκει. Aehnlich kastellorizisch: Γύρισε, γύρισε τὸ στάρι 'σ τὸ μύλον θὰ πάῃ. Diamant. 82. Arabisch: Granum circumvertitur et ad molam redit. Freytag I 419, 251 und: Triticum circumvertitur et in molam venit. Freytag III 162, 981. Auch Burckh. 122. Sartisch: „Der Weizen gelangt schliesslich nur in die Mühle“. Vambéry 318. Deutsch: „Das Korn geht von Hand zu Hand, kommt aber zuletzt in die Mühle“.

Wander II 1541, 12 mit der richtigen Erklärung: „Er mag es noch so schlau anfangen, noch so oft durchschlüpfen, er wird endlich doch erwischt werden und in die Hände seines Feindes, Richters, Verfolgers usw. fallen“. Ich bin sicher, auch italienische Varianten gelesen zu haben, kann sie aber infolge der unpraktischen Einrichtung der italienischen Sammlungen (s. S. 12) nicht wieder auffinden.

175 *Eῖδομεν καὶ πολίτην μυξῶντα*. „Wir sahen auch einen rotznäsigen Bürger.“ So übersetzt Kurtz und erinnert an altgr. *μύξης μεστός* (= einfältig) und das Gegenstück „*emunctae naris*“. Ich vermisste in der Uebersetzung die proverbiale Pointe und vermute daher, dass *πολίτης* (*Πολίτης*) hier die von der mittelalterlichen Anwendung des Wortes *πόλις* abgeleitete Bedeutung „Konstantinopolitaner“ hat, eine Bedeutung, die wahrscheinlich auch dem weitverbreiteten neugriechischen Familiennamen *Πολίτης* zu grunde liegt. Ist das richtig, dann bezieht sich der Spruch auf den im byzantinischen Reich scharf ausgeprägten kulturellen Gegensatz zwischen Hauptstadt und Provinz. Als der einzige Sitz feinerer Bildung galt Konstantinopel; die Beamten in der Provinz, selbst die in Athen, klagen, dass sie verbauen müssen.¹⁾ Aber auch in Konstantinopel gibt es keinen Nürnberg-Trichter. Der Sinn wäre also: „Wir sahen auch einen einfältigen Hauptstädter.“ Wahrscheinlich ist aber auch das Wort *μυξῶντα* nicht im altgriechischen Sinne (*μύξης μεστόν*), sondern, als äusserliche Hellenisierung eines im Sprache ursprünglich vorhandenen volksgriechischen *μυξάρης*, rein konkret aufzufassen: „Wir sahen auch einen rotznäsigen (schmutzigen, unfeinen) Hauptstädter.“ Es ist vielfach zu

1) Vgl. z. B. Gesch. d. byz. Litt. S. 191. 195. Die im Mittelalter den ganzen Osten beherrschende Stellung Konstantinopels, die von Dichtern, Rednern und Geschichtsschreibern in allen Tönen gefeiert wird, klingt noch in dem stolzen neugriechischen Sprüche nach: „Ολος δὲ κόσμος δώδεκα καὶ ἡ Πόλις δεκαπέτε. Arab. 1776. Beniz. 196, 268.

beobachten, dass Planudes die volksmässige Form der Sprüche mechanisch in die Schriftsprache umgegossen hat, ohne sich um das altgriechische Lexikon und die alten Bedeutungen viel zu kümmern. So sind auch einige von Kurtz S. 7 nicht ganz zutreffend auf die sprachschöpferische Kraft des Volkes zurückgeföhrt. Neubildungen zu beurteilen, wie *ἐπαναγρψειστής*, was offenbar aus dem volkstümlichen *ξαναψειστής* oder *ἀντιψειστής* (s. S. 248) zurückübersetzt ist, *ζενγίτης* aus vulgärgriechisch *ζενγᾶς* usw. Vgl. oben S. 246. Die ursprüngliche Form des Spruches wird also gelautet haben: *Εἴδαμεν καὶ Πολίτην μνξιάρην*. Zur Form und Bedeutung von *μνξιάρης* vgl. das hübsche dialogische Sprichwort: *Γαμπρέ, μνξιάρης εἶσαι. — Χειμῶνας εἶνε. — Σὲ ξέρω κι ἀπὸ τὸ καλοκαῖρι*. Kanell. 144. Auch in der Form: *Κουμπάρε, ή μύξα σου τρέχει. — Μὰ εἶναι χειμῶνας. — Σὲ ξέρω κι ἀπ' τὸ καλοκαῖρι*. *Νεοελλ.* *Ἀν.* 323. Mit Umschreibung des Wortes *μνξιάρης* bei Beniz. 277, 129.

182 *Ἡ κοιλία βαστάζει τὰ γόνατα*. „Der Bauch trägt die Knie.“ Vgl. Crusius, *Rhein. Mus.* 42, 414. Kurtz, *Philol.* 49, 464. Am nächsten kommt der deutsche Spruch: Der Magen trägt die Füsse und nicht die Füsse den Magen. *Wander III* 329, 32, sowie ein dortselbst angeführter portugiesischer und spanischer Spruch (der letztere aus Don Quixote). Sinnverwandt sind die Sprüche: *Τὸν λύκον οἱ πόδες αὐτοῦ τρέφοντιν*. Planudes 147 (Umkehrung des Gedankens). Aehnlich: *Ἄν δὲν κοπιάσονν γόνατα, καρδιὰ δὲν θεραπεύγεται* oder *Γόνατα, ποῦ δὲν κοπιάσονν, κοιλιὰ δὲν θεραπεύγονται*. Kanell. 74. 145. Ebenso auf Kastellórizo: *Ἄδ δὲν κοπιάσῃς βόρατα, καρδιὰ δὲθ θεραπεύγεις*. Diamant. 14. *Ἄδειο σακκὶ δὲν στέκει*. Beniz. 3, 25, und kretisch: *Οφκαιρη σακοῦλα δὲν στένεται ὅρθη*. Jeannar. 142, ganz wörtlich das deutsche „Ein leerer Sack steht nicht“. Ebenso türkisch: „Ein leerer Sack bleibt nicht aufrecht stehen“. Osman. 165, und italienisch (venezianisch): *Saco vodo no stà in pie*. Pasqualigo III 77. An anderen ita-

lienischen Orten, z. B. in Toscana, sagt man mit Umkehrung des Gedankens: Sacco pieno rizza l'orecchio. Giusti 254. Etwas weiter entfernen sich Sprüche wie: *Εὕτσαιη τσοιλιὰ τραούδα τσαὶ γεμάτη καλανάρκα* (= *κανονάρχει*). Diamant. 161. *Νηστικὴ ἀρκοῦδα, χορεύει ποτέ*; „Ein nüchterner Bär, tanzt er je?“ Beniz. 172, 62. Dieser Spruch auch türkisch, Osman 12, und wohl allgemein europäisch. Aus dem Göttinger Corpus vgl. den Spruch: *Πεινῶντος ἀνδρὸς ἵσχα τὰντικνίμα*. Makar. 7, 16, und zur Metapher „Der Bauch trägt die Knie“ den Trimeter: *Ἀνδρὸς γέροντος αἱ γνάθοι βαστηρία*, d. h. die Kinnbacken tragen die Knie (des Greises). Diogen. 1, 78 u. a. Mit einem Gegenstück ist der Gedanke versehen im albanesischen Spruche: Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht. Hahn 51, den Rückert (s. oben S. 170 Anm.) nicht sehr glücklich übersetzt:

Bauch leer,
Springt nicht sehr,
Bauch voll
Springt gar nicht wohl.

211 *Τοσαῦτα πταίει ὁ δοῦλος, ὅσα βούλεται έ δεσπότης*. Kurtz übersetzt: „Der Knecht schlägt darauf los, so lange es der Herr wünscht“. Dabei bleibt die proverbiale Pointe dunkel. Der Baroccianus 68 scheint, da Treu, Philologus 49, 186, nichts notiert, ebenfalls *πταίει* zu lesen. Dagegen bietet der Vaticanus 878 eine beachtenswerte Variante, über welche Crusius, Rhein. Mus. 42, 416, folgendes bemerkte: „Im Vat. las Ilberg *πτύει*, was sich ebenso gut oder schlecht erklären lässt, wie *πταίει*. Ohne Parallelen, die ich bisher vergebens gesucht habe, mag ich nicht entscheiden“. Zweifellos steckt in der von Ilberg notierten Lesart das Richtige: bekanntlich sehen sich in flüchtig geschriebenen Hss des 14.—15. Jahrhunderts — eine solche ist der Cod. Vat. — die Zeichen *ai* und *v* oft zum Verwechseln ähnlich; ich schreibe daher: *Τοσαῦτα πταίει ὁ δοῦλος, ὅσα βούλεται ὁ*

δεσπότης. „Der Knecht ist so viel schuld (verschuldet so viel), als der Herr will“, d. h. wenn der Herr beim Untergebenen eine Schuld und einen Vorwand zum Tadel finden will, so findet er sie; der Untergebene bleibt immer im Unrecht, wenn sein Vorgesetzter ihn chicanieren will.

231 *Μάχλην γυναικα ἄγαγε, μάχλης δὲ παῖδα μὴ ἀγάγῃς.* Dass im zweiten Gliede statt *μάχλην*, wie Piccolomini und nach ihm Kurtz geschrieben hatte, mit dem Laur. und Vatic. *μάχλης* zu schreiben ist, hat schon Crusius, Rh. Mus. 42, 419, gezeigt und von Treu, Philologus 49, 186, erfahren wir, dass auch der Barocc. *μάχλης* bietet. Zur Erklärung bemerkt Crusius: „Der Sinn soll wohl sein: ‚Ein lusternes Weib führe heim, aber nicht die Tochter eines lusternen Weibes‘ — weil nämlich die Schwächen der Eltern bei den Kindern zu Lastern werden können“. Kurtz, Philologus 49, 465, zitiert für diese „annehbare Erklärung“ zwei interessante Sprüche aus dem Russischen und Lettischen. Da beide Gelehrte sich mit einiger meines Erachtens ganz überflüssigen Reserve aussern, sei noch ein nengriechisches Spruchdistichon angeführt, das ebenfalls vor der Vermählung mit der Tochter einer Buhlerin warnt, als Gegensatz jedoch nicht die Buhlerin selbst, sondern den Sohn derselben empfiehlt:

*Μανλίστρας γνιὸ κάμε γαμβρὸ 'ς τῇ πόρη σου (Ἄν Θέλῃς).
Καὶ νὰ μὴν κάμης νύφη σου μανλίστρας θυγατέρα.*

Arab. 703. Beniz. 153, 50. Der letztere bemerkt dazu: *Διότι αἱ κακαὶ ἔξεις τῆς μητρὸς μένονσιν πολλάκις ἀνεξάλεπτοι ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς θυγατρός.* Gute Belege für die Anschauung, dass die Untugenden der Mutter sich auf die Söhne und Töchter in erhöhtem Grade übertragen, enthalten mehrere sizilianische Sprichwörter, die Pitré II 218 und 221 f. anführt z. B. Megghiu bagascia ca figghia di bagascia. Megghiuutta ca figghia di puta. Putta e figghia di puta, lu peju è la figghia. Ebenso venezianisch: Putana

la mare e pezo la fia. Pasqualigo II 27. Vgl. auch den sartischen Spruch: Der Vater hat einen Mistkäfer geschossen und der Sohn schiesst schon ein Wildschwein. Vambéry 466.

249 *Βασιλικὸς μόλιβδος οὐ καταδίεται*. Das Sprichwort gehört in den neugriechischen Sammlungen zu den seltenen. Daher sei zu dem Reflex, den Kurtz aus Beniz. 302, 241 beibringt, noch ein zweiter Beleg (aus Karpathos) angeführt: *Ἄρεντικόμι μολύβι δὲ βουλῆ*. Manol. 82. Vgl. den deutschen Spruch: „Des Herrn Birnen faulen nicht“. Wander II 542, 156.

C. Zu den weltlichen Komödien des Aesop.

1. Aesop. K. Kom. 4 lautet in der Moskauer Hs: *Ἄργος ἐκλάσθη καὶ εἰπεν*. *Αἱ εὐχαὶ μον ἐπληρώθησαν*, in der Münchener mit einer für den Sinn gleichgültigen Variante: *Ἄργος κλασθεὶς· Αἱ εὐχαὶ μον, εἰπεν, ἐπληρώθησαν*. Jernstedt übersetzt (S. 30): „Ein Träger verletzte sich schwer (brach sich etwas; ubilsja bzw. rasšibsja) und sprach: Meine Wünsche haben sich erfüllt.“ Er vergleicht dann Planudes 160: *Ως οὐκ ἐδίδοσαν αὐτῷ, ὥμνεν, ὅτι οὐ θέλω* und die Fabel vom Jäger und Reiter (Nr. 163 ed. Halm)¹⁾ und verweist bezüglich der epilogischen Einkleidung auf M. Haupt, Opusc. II 395 ff. und K. Bürger, Hermes 27 (1892) 359 ff. Die Pointe läge also in dem Gedanken, dass der Träger das ihm widerfahrene Unglück nicht verflucht, sondern als eine willkommene Wohlthat aufzufassen heuchelt oder wohl wirklich auffasst, weil er jetzt nichts mehr zu arbeiten braucht. Ich will nicht entscheiden, ob diese Deutung inhaltlich befriedigt; sicher aber scheint mir zu sein, dass altgr. *κλάω* ohne einen bestimmenden Zusatz (etwa *τοῖς πόδας*) den von Jernstedt angenommenen Begriff nicht ausdrücken kann. Hier liegt vielmehr schon jene prägnante Bedeutung vor, in welcher

1) Denselben Gedanken enthält Babrius 60 = Aesop ed. Halm 292 (beide mit schiefen Deutungen versehen).

das mit dem alten *κλάω* identische *κλάνω*,¹⁾ *ἔκλασσα*, *κλασμένος* heute ausschliesslich gebraucht wird, nämlich: *βδέω* (*πέρδω*). Der passive Aorist statt des nach dem neugriechischen Gebrauche erwarteten aktiven steht auf gleicher Stufe wie die S. 202 besprochenen mittelalterlichen Formen. Dass von *κλάω* ursprünglich das Medium bzw. der Aor. Passiv im Sinne von *βδέω* gebraucht wurde, ist wohl daraus zu erklären, dass der Bedeutungsübergang durch „gebrochen werden“, „bersten“, „weich werden“, vermittelt wurde; vgl. *μέτρα κεκλασμένα* = versus molles; *pepedi diffissa nate ficus*, Hor. Sat. I 8, 46; auch das deutsche „sich brechen, erbrechen“, wo dasselbe Bild von einem ähnlichen physischen Vorgange gebraucht ist. Dass Ptochoprodromos II 57 (Bibl. gr. vulg. ed. Legrand I S. 50) das Kompositum *ἐκραγεκλάσθη* im alten Sinne „wurde zerbrochen“, „zerbrach“ anwendet, kann natürlich für die damalige Bedeutung des einfachen Aorists *ἐκλάσθη* nichts beweisen. Ebenso könnte auf die wirkliche Bedeutung von *ἐκλάσθη* im 14. Jahrh. aus der Stelle der altgriechisch abgefassten Monodie des Demetrios Kydones § 10: „Πῶς οὐκ ἐκλάσθησαν τὴν ψυχήν;“ kein Schluss gezogen werden, selbst wenn Combefis die Worte des Autors richtig wiedergegeben hätte. Es hat aber Boissonade, Anecd. Nova S. 255 Anm. 2, mit Recht aus dem

1) Dieser nach Analogie anderer Verba regulierte Präsensstamm schon im Martyrium Arethae ed. Fr. Boissonade, Anecdota Graeca vol. V S. 57: *Kαὶ οἱ πολεμοῦντες τοῖς κόρτοις καὶ τοῖς δόρασιν ἐκλαροτὰς πλευρὰς τῶν τετειχισμένων καράβων.* Regelmässig verwendet wird die Form *κλάω* zur Uebersetzung verschiedener Formen des Verbums *ἄγω* (= *ἄγρυψι*, *ἄξω*, *ἄσα* etc.). auch zur Erklärung der alten Form *κλῶ* (*κλάω*), im Etym. M. z. B. 1, 50. 9, 4; 10. 15, 22. 54, 20. 306, 54. 418, 3. 516, 48; 51. 517, 13. Dazu notiert Gaisford S. 3 H, dass für *κλάνω* in Hss auch *κλάρνω* vorkomme, und verweist auf Meursius, Gloss. Graecobarb. und Tittmann zu Zonaras Lex. S. 1221, wo ebenfalls *κλῶ* durch *κλάω* (Cod. *κλαύω*) erklärt wird. Hatzidakis, Einleit. S. 406 unten und 407 Mitte, verbindet *κλάω*, wohl durch die heutige Bedeutung des Wortes verleitet, irrtümlich mit *κλάζω*.

Cod. Paris. 1213 „οὐ κατεκλάσθησαν“ hergestellt. Uebrigens scheint das Präsens Aktiv *κλάνω* (mit der Bedeutung *pedo*) schon im 15.—16. Jahrhundert durchgedrungen zu sein; es findet sich in zwei aus dieser Zeit stammenden Werken, im *Physiologus* ed. Legrand V. 450 und in der „Schönen Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs“ ed. Wagner S. 137 V. 452.

Der Sinn des derben, aber echt volksmässigen und für den höchsten Grad der Faulheit sehr charakteristischen Spruches bedarf nun keiner weiteren Erklärung mehr. Dass übrigens der so wenig salonfähige Begriff *pedere* im neu-griechischen Sprichwort eine erhebliche Rolle spielt, lehrt eine flüchtige Durchsicht der gedruckten Sammlungen; vgl. z. B. Beniz. 54, 42. 57, 67. 334, 40. Arab. 7. 293. 324. 497. 676. 900. 1154. Jeannar. 34. Auch dem altgriechischen Sprichwort ist der Begriff nicht fremd, z. B. *Βῆξ ἀντὶ πορδῆς. Παρὰ κωφὸν ἀποταρδεῖν. Νεκρὸς κεῖται βδέων* (s. den Index des Göttinger Corpus).

2. Aesop. K. Kom. 28: *Φαλακρὲ, πῶς κατὰ τοίχα ἐμαδίσθης;* „O Kahlkopf, wie ist dir Haar für Haar ausgegangen (oder: wie hat man dir Haar für Haar ausgezupft)?“ Jernstedt übersetzt: „O Kahlkopf, wie hast du dir alle Haare nass gemacht (zamočil)?“ — eine Uebersetzung, die wohl auf Verwechslung von griechisch *μαδίζω* mit lateinisch *madere* beruht — und vergleicht den russischen Spruch: „Guten Tag, Kahlkopf, verbrenne nicht deine Haare!“ und Planudes 201 (203): *Oι φαλακροὶ ἵπο τὴν σελήνην φθειρίζονται.* Weit enger verwandt ist das spanische Sprichwort: „Como te haziste caluo? Pelo a pelo pelando“ (Valles), in welchem der Inhalt des griechischen Spruches in Frage und Antwort aufgelöst erscheint. Man kann darnach vermuten, dass auch der griechische Spruch ursprünglich lautete: *Φαλακρὲ, πῶς ἐμαδίσθης; Κατὰ τοίχα.* Nichtbeachtung des Fragezeichens und dadurch veranlasste Umstellung von *κατὰ τοίχα* ist gewiss nicht auffallend bei einem Texte, dessen Ueberlieferung noch

ganz andere Schäden aufweist (z. B. im Spruche 31, den Jernstedt durch eine glückliche Emendation geheilt hat). Vgl. das deutsche: „Immer nur ein Haar und der Mann wird kahl.“ Düringsfeld I Nr. 388 (mit englischen, dänischen, isländischen, norwegischen, schwedischen, französischen, italienischen u. a. Parallelen).

D. Zu Apostolios.

O. Crusius, Rhein. Mus. 42, 398, sagt, Michael Apostolios habe die volksmässigen Sprichwörter nicht „von sich aus“, wie es Kurtz, Planudes S. 8, wenigstens für möglich hält, seiner Sammlung einverleibt, sondern er habe für sie eine unleserliche Vorlage benützt und daher gerade in ihnen die unsinnigsten Schreibfehler manu ipsissima der Nachwelt überliefert. Dazu die Note: „Ein Beispiel genügt. Zu dem Sprichwort *Eἰς τὴν λῆψιν* (für *λεῖψιν*) *τῶν ἀγγέλων κτλ.* notirt Apostolios: *δημάδης καὶ σαφής· οἵτις τῇ τὴν γραῦν εἰς τάκρωτέριον αἴτανοφρου ὅγλοῦσιν*, was er später korrigiert *ἀἴτανόφρου καλοῦσιν*: *καλοῦσιν* verständlich, aber was steckt in dem andern Monstrum?“ Die Ansicht, dass Apostolios auch für seine volksmässigen Sprüche ältere Sammlungen benützte, halte ich für richtig; unzutreffend aber ist der angeführte Beleg (Apostol. 6, 54), der die ihm von Crusius erteilte Censur keineswegs verdient. Im Codex des Apostolios (Paris. 3059) steht nach Leutsch *ἀἴτανοφρου ὅγλοῦσιν*, dafür schrieb Arsenios im Cod. Paris 3058 (nicht Apostolios selbst, wie Crusius sagt) *ἀἴτανόφρου καλοῦσιν*. Die Hauptkorrektur ist offenbar die des Verbums; die im vorhergehenden Worte angegebene Variante ist unwesentlich und beruht vielleicht nur auf ungenauer Wiedergabe der Hs. Jedenfalls ist in der von Leutsch in den Text aufgenommenen Schreibung des Arsenios alles in Ordnung: Die überlieferten Worte stellen die nach dem früher (S. 52 f.) besprochenen Prinzip schriftsprachlich zugestutzte Form eines volksmässigen

Spruches dar; ursprünglich lautete derselbe etwa: *Tὴν γραῖαν 'σ τάκωτήριον γαῖτανόφρεν* (*ἄϊτανόφρεν*) *καλοῦσι*, oder, wenn man ihn der (unten zu erwähnenden) Ueberlieferung des Hermodoros nähern will: *Tὴν γραῖαν 'σ τάκωτήριον γαῖτανοφρύδη κράζουν*. „Die Alte auf dem Vorgebirge nennt man schnuraugenbrauig“, d. h. in einer öden, menschenleeren Gegend findet man auch eine Alte schön (oder gibt ihr wenigstens ein schmückendes Beiwort). Apostolios hatte also recht, wenn er das Sprichwort als Parallelen anführte zum Spruche: „Beim Mangel an Engeln ist auch Mardaris Engel“, den Crusius S. 418 richtig erklärt hat (s. oben S. 247). Vgl. die dortselbst von Crusius zitierten Sprüche: *'Σ τῶν ἀμαρτωλῶν τῇ χώρᾳ ἄδικος κριτὴς καθίζει* und: *'Σ τῶν ἀμαρτωλῶν τῇ χώρᾳ κι Άδραβάνης πίσκοπος* (*Άδραβάνης μέλος Κεφαλληνικῆς οἰκογενείας πασχούσης ἀπὸ κουφότητα*). Beniz. 282, 205 f. *'Εν τῇ τῶν τυφλῶν πόλει καὶ δ ἐτερόγλακμος ὥραιος δοκεῖ*. Planudes 253 (mit den von Kurtz beigebrachten Seitenstücken).

Die Form *ἄϊτάριον* neben der ursprünglichen und etymologisch allein berechtigten *γαῖτάριον* (*γαῖτάριν*, später *γατάνι*) erinnert an die Schreibung *ἀείδαρος* statt *γάϊδαρος*, die im Mittelalter wegen der Ableitung des Wortes von *ἀείδερω* (s. S. 190) sehr beliebt war. Doch liesse sich die Schreibung *ἀείδαρος* aus der etymologischen Schrulle allein nicht wohl erklären; der Hauptgrund des Schwankens in Wörtern wie *γαῖτάρι*, *γάϊδαρος* liegt in der vulgären Entwicklung eines durch *γ* ausgedrückten irrationalen Spiranten im Anlaut von Silben und Wörtern (*χλαίγω*, *δουλεύγω*, *γαῖμα*), dem ein häufiger Schwund des echten *γ* im Silben- und Wortanlaut gegenübersteht (*λέω*, *νρεύω*).¹⁾ Durch diese laut-

1) Näheres bei Krumbacher, Ein irrationaler Spirant im Griechischen, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Cl. 1886 S. 359—444. Buresch, Philologus 51 (1892) 103 f. Hatzidakis, Einleit. S. 118 ff.

lichen Vorgänge entstand in der Orthographie mancher Wörter eine gewisse Unsicherheit: indem man sich bestrebte, das falsche γ in δούλεύγω, παίγω usw. zu vermeiden, entschlüpfte zuweilen auch ein φεύω, κρανάζω usw.;¹⁾ noch mehr musste sich diese Unsicherheit bei neuen und von der schulmässigen Tradition nicht oder nur wenig fixierten Wörtern bemerkbar machen. Es wird also die Schreibung ἀείδαρος und ὅϊτάνι im allgemeinen nur orthographische Bedeutung haben, obschon sie zuweilen auch durch dialektischen Schwund des γ veranlasst oder gefördert worden sein mag. Zu den Belegen für γαϊτάνι „Schnur“²⁾ bei Du Cange s. v. γαϊτάνιον und Addenda p. 46 kann noch Imberios (ed. Legrand, Bibl. gr. vulg. I) V. 607 und 669 gefügt werden; vgl. auch das Glossarium m. et i. Latinatis s. v. gaitanum. Der im griech. Glossar mit γαϊτάνιον verbundene Artikel: „Γαϊταροφεύδον (so) Vitta circa supercilia“ ist natürlich zu berichtigen; die Bedeutung von γαϊταροφεύδον ist dieselbe wie die von γαϊταρόφρον. Von grösster Wichtigkeit für die paroemiographischen Studien ist der von Du Cange zu dem letzten Worte angeführte Beleg: „Hermodorus Reginus in

1) Vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., philos.-philol. u. hist. Cl. 1892 S. 266.

2) Die lateinischen Uebersetzungen „zona, cingulum, vitta“ machen allerdings den Begriff nicht ganz klar; γαϊτάνι ist heute nicht etwa ein Band oder eine Binde, sondern eine zum Schmuckbesatz des Gewandes dienende mit zarten Fäden überflochtene Schnur, deren Querdurchschnitt gewöhnlich ein Quadrat mit abgerundeten Ecken bildet. Dass das Wort auch früher dieselbe Bedeutung hatte, beweist Sachlikis I V. 259 (ed. Wagner S. 73), wo als Herstellungsart des γ. das „Flechten“ („Stricken“) erwähnt wird: ἐρὸς σακκούλιν τάσσεται οἱ ἄλλοι γαϊτάνι πλένει. Ob sich nun der Vergleich auf die ebensmässige Form der Schnur überhaupt oder, wie mein Freund Papastathis wollte, auf das auch bei schönen Augenbrauen zu beachtende kreuzweise Geflechte bezieht, will ich besseren Kennern griechischer Mädchenbrauen zur Entscheidung überlassen.

Adagiis Ms τὴν στραβὴν εἰς τὸ ἀκρωτῆρι γαῖτανοφρεύδοι τὴν χράζουν“. Es ist klar, dass dieses Sprichwort eine Variante des von Apostolios zitierten Spruches darstellt; nur ist der politische Vers in ihr durch zwei trochäische Tetrapodien ersetzt.¹⁾ Wie verhält es sich aber mit den meines Wissens in der neueren Litteratur von niemand genannten Adagia Hermodori Regini, die Du Cange, wie er im Index auctorum S. 27 berichtet, in einer von dem Jesuiten Adrianus Parvilerius angefertigten Abschrift benützt hat. Nach der von Du Cange zitierten Probe handelt es sich um eine Sammlung, in der volksmässige Sprichwörter vorkamen. Wo ist der Originalcodex zu suchen und wo die von Du Cange benützte Abschrift? Die letztere liegt vielleicht unter den Papieren Du Cange's in Paris. Möchte sich doch ein Kenner der Pariser Bibliotheken und der Gelehrtengeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts (z. B. H. Omont oder E. Legrand) der Frage annehmen!

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass das uns fremde Schmuckwort „schnuraugenbrauig“ auch sonst vorkommt. In den rhodischen Liebesliedern ed. Wagner 111, 1 wird das Mädchen angeredet: *Ω κόρη γατανόφρευδη καὶ γῶς τᾶν δύματιῶν μον*, ein kaum zu übersetzer Vers, obschon eine bessere Verdeutschung möglich war als die Wagners: „O Mädchen, süßes Augenlicht, mit zarten Augenbrauen“. Eines der am Sylvesterabend von herumziehenden Kindern vorgetragenen Lieder enthält die Verse:

*Κυρὰ ψηλὴ, κυρὰ λιχνὴ, κυρὰ γαῖτανοφρέύδα,
Κυρὰ 'σ ὕπτα στολίζεσαι, νὰ πᾶς 'σ τὴν ἐκκλησιά σον.*

Das Substantiv *γαῖτανοφρέύδι* „Schnuraugenbraue“ kennt die neugriechische Volkspoesie in einer stereotypen Wendung:

1) Die trochäische Tetrapodie ist in der byzantinischen Litteratur nicht selten. Vgl. meine Geschichte d. byz. Litt. S. 429 f.

*Βάνεις τὸν ἥλιο πρόσωπο καὶ τὸ φεγγάρι στῆθι
Καὶ τοῦ οὐράκου τὸ φτερὸν βάνεις γαῖτανοφρέδι.*

Passow, Popularia carm. Graeciae rec. S. 219 V. 26 f. (aus Kephallenia) und ähnlich S. 317 V. 24 f. (aus Chios):

*Βάλε τὸν ἥλιον πρόσωπον καὶ τὸ φεγγάρι στῆθος
Καὶ τοῦ οὐράκου τὸ φτερὸν βάλε γαῖτανοφρέδι.*

Weniger leicht als bei der Vergleichung schöner Augenbrauen mit dunkeln Schnüren dürfte sich der Mitteleuropäer bei dem allerdings auf männliche Augenbrauen bezüglichen und demgemäß kräftigeren Vergleich mit Blutegeln beruhigen:

Εἰχες τὰ μάτι' δλόμανδα, τὰ φρύδια σὰν ἀβδέλλες.

Passow a. a. O. S. 258, 7 (Nr. 354).

E. Eine allegorische Deutung des Psellos.

Auf die merkwürdigen Erklärungen volkstümlicher Redensarten und Sprüche, welche Sathas, *Μεσ. βιβλ.* V 532—543, aus dem Cod. Paris. 1182, der berühmten unschätzbareren Sammelhandschrift von Werken des Psellos, herausgegeben hat, ist schon oben (S. 39 f. 50) hingewiesen worden. Im Zusammenhang mit diesen Erklärungen und den übrigen Sprichwörterhermenien möge noch ein Lehrgedichtchen betrachtet werden, das ebenfalls dem Psellos zugeschrieben wird. Es ist in jambischen Trimetern abgefasst und enthält eine allegorische Deutung der Worte des Evangeliums Matthaei 13, 33 (= Luc. 13, 21): ‘Ομοία ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ζύμη, ἣν λαβοῦσα γυνὴ ἐνέκρουψεν εἰς ἀλεύρου σάτα τροία, ἔως οὖ ἐζυμώθη ὅλον. Mir sind folgende drei Hss, in welchen die Verse dem Psellos zugeteilt sind, bekannt geworden:

1. Cod. Vatic. gr. 672. Papierhs d. 14./15. Jahrh.
Enthält eine ähnliche Sammlung von Psellosschriften wie der
Paris. 1182. Das Gedicht steht fol. 158^v (A).

2. Cod. Vatic. gr. 840. Papierhs. d. 14./15. Jahrh.
Enthält verschiedene theologische, besonders kanonische
Schriften. Das Gedicht steht fol. 7^r (B).

3. Cod. Bruxell. 4476—78. Papierhs d. 13./14. Jahrhunderts. Das Gedicht ist fol. 32^r mit roter Tinte wohl zur Ausfüllung der Seite eingetragen. Ueber den sonstigen Inhalt der Hs s. H. Omont, Catalogue des mss grecs de la bibliothèque royale de Bruxelles etc., Extrait de la Revue de l'Instruction publique en Belgique, t. 27 et 28 (1885) Nr. 70 (C).

Ausserdem hat sich das Gedichtchen wie so manches anerkannte Eigentum des Prodromos, Christophoros von Mytilene, Athanasios Monachos, Alexios Makrembolites u. a. unter die Werke des Massendichters Manuel Philes verirrt und ist unter denselben aus Cod. Escr. X—IV—20 (E) von E. Miller, Manuelis Philae carmina II 418, ohne ein Wort der Erklärung herausgegeben worden. Da aber die Verse in drei Hss, von welchen eine nur Werke des Psellos enthält, ausdrücklich dem Psellos zugeschrieben werden und da sie so trefflich zu den im Cod. Paris. 1182 enthaltenen allegorischen Erklärungen desselben passen, so sind sie aus den Werken des Philes sicher auszuscheiden.

Die zwei codd. Vatic. habe ich selbst kopiert, eine Kollation des Bruxell. verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn P. J. van den Gheyn S. I. Der Hauptunterschied der vier Hss besteht darin, dass das Gedicht in AE zwölf, in BC nur acht Verse enthält. Ich lasse den Text mit den Varianten folgen; zu grunde gelegt ist der Cod. A.

Toῦ αὐτοῦ.

*Γυνὴ, ζέμη, βέλτιστε, καὶ σάτα τρία
Ἔχουσιν ἐξήγησιν ἐξηρημένην
Ἄλληγοδοῦσαν τοὺς προκειμένους λόγους.
Γυνὴ μέν ἔστι προσφυῆς ἐκκλησία,
5 Ζέμη δὲ θεῖος καὶ θεόγραφος λόγος,
Ἄλενδον ἡ φέρουσα τοῦτον καρδία,
Ψυχῶν δὲ τριμέρεια τὰ τρία σάτα·
Θυμὸς, λόγος, πόθος τε, κρειττόνων ἔρως,
Ἐπ' οἷς δὲ θεῖος συμφρασθείσις πως λόγος
10 Ὁλην συνεζύμωσε τὴν ψυχῶν φύσιν.
Τὸ γοῦν σάτον πέιρυνε χοίνικες δύο
Ἐβραϊκὸν σήμαντρον οἰκεῖον μέτρον.*

Titel nach A: *στίχοι τοῦ ψελλοῦ* BC: Titel fehlt E 2 *ἐξήσιν* C
ἐξηρημένην] ἀκριβεστάτην BC 3 Der ganze Vers fehlt BC 6 *τούτοις* E 7 *ψυχῆς* BE 8 Der Vers fehlt BC 10 *ψυχῶν]* *ψυχῆς* E:
βροτῶν B: *βρότου* C 11–12 Beide Verse fehlen BC 12 *μέτρον* E.

Alphabetisches Verzeichnis der mittelgriechischen
Sprüche.¹⁾

	Seite
"Α 9è s. Αν 9è	
"Αλλη γραῖα οὐκ ἐγέννησεν (84)	104. 125. 206
Αλλοὶ τὰ σάγματα εἰς τὰ κατάπετρα (63)	96. 123. 190
"Αλλος εἶχεν τὸ κουδοῦννι καὶ ἄλλος ἐκουδούνιζεν (30)	84. 120. 164
"Αλλος ἔφαγεν τὸν βοῦν καὶ εἰς τὴν οὐρανὸν ἀπεστάθη (11)	77. 118. 140
"Αλλος ηὗρεν τὸ λοντρὸν σάβουρον καὶ τὸ ποῦ καθίσειν οὐκ εἶχεν (78)	101. 124. 201
Αναλαμπὴ χειμῶνος δάκρυα ποιμένος (43)	88. 121. 178
"Αν 9è νὰ κάμω νὰ πεινῶ, κἄν ἀς κοιμοῦμαι καὶ ἀς πεινῶ (54)	92. 122. 185
"Αν με ἐγλυτώσῃς, νὰ βάλω καὶ τὸ ἴματιν σου (26)	83. 120. 161
"Αν οἴδα τίς (?) ἐξύμωσε, τὴν πέμπτην ἔχει ἀνάβειν (121)	114. 127. 222
Απίγαμεν ὅπον μᾶς ἐχρεώστειν καὶ ἐχρεωστοῦμάν τοι (8)	75. 117. 137
Αποζώσον καὶ νὰ φθάσῃς (114)	127. 220
Αποθαμένος φίλον οὐκ ἔχει (110)	113. 127. 219

1) Die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die Nummer des Spruches in der Zusammenstellung S. 116 ff., 132 ff.

<i>Ἄπο κλέπτην κλέπτε καὶ κρῖμαν οὐκ ἔχεις</i> (2)	74. 116. 134
<i>Ἄπο πτωχὸν μὴ δανεισθῆς καὶ κλαίει καὶ ἀκολουθᾷ σε</i> (44)	88. 121. 178
<i>Ἄπο σαλὸν καὶ μεθυστὴν ἀκούσεις τὴν ἀλήθειαν</i> (7)	75. 117. 136
<i>Ἄπὸ τὸν ὅρθον ἔφευγον καὶ ἐμπροσθέν μον λειτουργίαν εὑρον</i> (75)	101. 124. 199
<i>Ἀπόψε τὰ ἄγια κόντοντα etc.</i> (68)	98. 124. 194
<i>Ἄτυχος νεώτερος τὴν ἰδίαν χώραν κονδεύει</i> (69)	99. 124. 195
<i>Ἄφ' ὧν ἐκαβαλλίκευσε, κῦρος Ἡλιε, μή τον κλαίης</i> (117)	127. 221
<i>Βλέπε εἰς τὸ ἐν μὴ πάθης δέκα</i> (120)	114. 127. 222
<i>Γέροντα Σαρακηρὸν γράμματα μὴ μαθάνης</i> (51)	91. 122. 182
<i>Γλυκὺν τὸ φάγει καὶ πικρὸν τὸ χέσει</i> (34)	85. 120. 168
<i>Διπλὸν σώζει καὶ μοραπλὸν οὐ σώζει</i> (24)	82. 119. 160
<i>Ἐὰν ἐξέπεσε s. Ὅσον καὶ ἀν</i>	
<i>Ἐάν σοι ἔλθῃ ἐν καλὸν ἐκδέχον καὶ ἄλλο</i> (123)	128. 223
<i>Ἐὰν τὰ πρῶτα καλὰ etc.</i> (45)	89. 121. 179
<i>Ἐγίνετο δὲ ἐνάγων ἐναγόμενος</i> (72)	100. 124. 196
<i>Ἐδανὰ ὕδης οὐ μὴ εἴρηη etc.</i> (57)	94. 122. 187
<i>Ἐδωκά σοι καὶ ἐδωκάς μοι etc.</i> (49)	90. 122. 181
<i>Ἐξωγονήθην η ἄγια Σοφία etc.</i> (65)	97. 123. 192
<i>Ἐύδαιμεν φαλακρὸν etc.</i> (21)	81. 119. 156
<i>Εἶδεν δὲ κλέπτης τὴν βοῦλλαν etc.</i> (116)	127. 221
<i>Εἰ δέον φέει (?) etc.</i> (103)	110. 126. 216
<i>Εἶσαι καὶ κλέπτης etc.</i> (1)	73. 116. 132
<i>Εἰς κλέπτης καὶ δέκα μηνυταί</i> (113)	127. 220
<i>Εἰς σαλοῦ κεφαλὴ πολλοὶ κονδίσκοι</i> (102)	110. 126. 214
<i>Εἰς τοῦ ἄλλου τὸ γιβέντισμα etc.</i> (41)	87. 121. 175
<i>Εἴτε ἐμβαίνοντας τὸν παπᾶν etc.</i> (128)	128. 224
<i>Εἴχαμεν σκύλον καὶ ἐβοήθειν etc.</i> (88)	105. 125. 207
<i>Εἴχαμεν φίλον κηπουρόν etc.</i> (10)	77. 117. 140
<i>Ἐκατὸν Παῦλοι ἀπέθανον etc.</i> (25)	82. 120. 161

	Seite
Ἐξεῖ ὅπον ἐμείναμεν ὁψὲ etc. (77)	101. 124. 200
Ἐπαρε τὸν ἄνθρωπον etc. (107)	112. 126. 218
Ἐπήγαμεν s. Ἀπήγαμεν	
Ἐπιεν δέ πτωχὸς κρασίτζιν etc. (50)	90. 122. 182
Ἐποίησες, γυνή, τό σε εἶπα etc. (85)	104. 125. 206
Ἐποῖον s. Ποῖον	
Ἐργον τοῦ τελειώσαντος καὶ μὴ τοῦ ἀποκινήσαντος (12)	77. 118. 142
Ἐτρωγε καὶ τὰ δύψαριά μου etc. (115)	127. 220
Ἐως τὸ τοίτον καὶ ἣ ἀλήθεια (108)	127. 218
Ἡ γῆ ὥμοσε τὸν οὐρανὸν etc. (46)	89. 121. 179
Ἡ γραῖα εἰδεν ὅραμαν etc. (105)	111. 126. 217
Ἡ γραῖα τὸ μεσοχείμωνον τετράγγονον etc. (80)	102. 125. 203
Ἡ κακὴ ἐπισκοπὴ τὸν ἐπίσκοπον etc. (89)	106. 125. 207
Ἡμεῖς κἄν ἔξυμασαμεν τὰ πλέα etc. (111)	127. 219
Ἡ πτωχεία κατέδειξε τὰ μοναπλά (6)	75. 117. 136
Ἡ σκύλα σπουδαζόμενη τυφλὰ ποντούνια etc. (16)	79. 118. 153
Καθαρὰ s. Κιβαρὰ	
Καὶ φοβεῖται καὶ φοβερῖζει (86)	105. 125. 207
Καλὴ πετρέα ἐκ τὸ δύνωγιν (5)	75. 114. 117. 135
Κάμνει δέ πίθος καὶ δέ ψογὸς etc. (22)	82. 119. 157
Κἄν πλούσιος κἄν πτωχὸς etc. (33)	85. 120. 166
Κατάφαγε τὸν βίον σου etc. (100)	109. 126. 213
Κάτης καὶ ποντικὸς etc. (28)	84. 120. 163
Κηπουρός, συνέπαρε, λέγει etc. (14)	78. 118. 144
Κιβαρὰ καὶ καθαρὰ ὅλα ἡ χάρις δέχεται (94)	107. 126. 210
Κλέπτης κλέπτην φουσκωτὰ λουκάνικα etc. (79)	102. 124. 201
Κόμπωνε καὶ ἀρμένιζε (104)	111. 126. 216
Κόπτε χρέος, κόπτε λύπην (18)	80. 119. 155
Μέγας ναὸς καὶ ὀλίγη ἡ χάρις (76)	101. 124. 200
Μέλος τὸ σὲ οὐ προκόπτει etc. (60)	95. 123. 189
Μήτε τοῦ τρέχοντος μήτε τοῦ διώκοντος (66)	98. 123. 193
Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ κτῖζει (83)	103. 125. 206

	Seite
Μικρὸς δαιμων μεγάλη πειρασία (98)	109. 126. 213
Μικρὸς τὸν μέγαν δίναται etc. (93)	107. 125. 209
Νὲ τὴν εἴπω καὶ νὰ σὲ ἀγαπᾷ (92)	107. 113. 125. 208
‘Ο ἐλεῶν φλασκὶν χάρει ἀσκίν (52)	91. 122. 183
‘Ο ἐνάγων ἐναγόμενος s. Ἐγίνετο	
‘Ο Ἔρις καὶ ὁ Τιβέρις οἶκον etc. (96)	108. 126. 212
‘Ο Θεὸς κατὰ τὰ σάγια etc. (20)	81. 119. 155
Οἶδα οὐκ οἶδα, γνω̄, οὐ πλούτονει etc. (35)	86. 120. 170
Οἱ δύο τὸν ἔνα πείθουν τον (90)	106. 125. 208
Οἰκονομήθη ἡ ἀγία Σοφία s. Ἐξωγονίθην	
Οἱ τέσσαρες τοὺς τέσσαρας etc. (3)	74. 116. 135
‘Ο κακὸς εἰς τὸ ψωμίν σον etc. (82)	103. 125. 205
‘Ο κόσμος ἐποντίζετο καὶ ᾧ ἐμὴ γνω̄ etc. (37)	86. 121. 171
‘Ο κόσμος μὲ τὸν κόσμον καὶ ἡ ἐμὴ γνω̄ etc. (81)	102. 125. 205
‘Ο λίκος τὸ μαλλὶν ἀλλάσσει etc. (95)	107. 126. 211
‘Οποῦ ἔχει πολὺν πιπέρι etc. (32)	85. 120. 166
‘Οπου πολλὴ ἀγάπη ἔκει καὶ πολλὴ μάχη (109)	127. 219
‘Οπου πολλοὶ πετεινοὶ, ἔκει etc. (42)	88. 121. 176
‘Οπου φιλεῖς, μὴ δαυεῖζης etc. (13)	78. 118. 143
‘Ο πτίων εἰς τὸν οὐρανὸν etc. (29)	84. 120. 163
‘Οσα κοιμᾶται ὁ λαγώς etc. (129)	128. 224
‘Οσοι σκύλοι κούντουροι, ὅλοι etc. (71)	99. 124. 196
‘Οσον καὶ ὃν ἔξεπεσε τὸ ὑννίν etc. (17)	79. 118. 153
‘Οταν ὁ Θεὸς τὸ γέννημαν etc. (67)	98. 124. 194
‘Οταν σὲ ταχθοῦν σιτάριν etc. (53)	92. 122. 184
‘Οταν ψωριάσῃ ὁ γείτων σον etc. (74)	100. 124. 197
‘Οψιμος νιὸς οὐκ ὅψεται πατέρα (48)	90. 121. 180
Πᾶν ζῶον τὸ ὅμοιον αὐτοῦ ἀγαπῆσει (15)	79. 118. 151
Ποῖον ἄγονδον πομπείονσιν, οὗτος etc. (64)	97. 123. 191
Ποντικοῦ βούλας κόψει κάτα (40)	87. 121. 175
Πρὶν πνιγοῦμεν, δὸς τὸν ναῦλον (36)	86. 120. 170
Πρὶν ποταμοῦ τὰ φοῦχά σον σήκωσον (39)	87. 121. 175

Seite

<i>Πρός δύο ονδ' ὁ Ἡρακλῆς ἐκεῖνος</i> (73)	100. 124. 196
<i>Προφωνοῦμαι σοι, πτωχέ· τὸ σακκίν σου</i> etc. (127)	128. 224
<i>Πτωχὸς πτωχὸν οὐ θέλει καὶ ὁ θεός</i> etc. (106)	111. 126. 218
<i>Πῶς ὀρχεῖται ὁ γαείδαρος, ὡς θεωρεῖ</i> etc. (118)	112. 127. 221
<i>Σαλοὺς καὶ δξήγονς ὁ θεός οὐ κρίνει</i> (58)	94. 122. 188
<i>Σαρακηνοὶ εἰς τὸ δσπήτιν σου</i> etc. (70)	99. 124. 195
<i>Σήμερον τὰ ἄγια κόντοντα</i> s. <i>Ἀπόψε</i>	
<i>Σιγηροῦ ποταμοῦ τὰ βάθη γύρενε</i> (125)	128. 223
<i>Σιγηροῦ στόματος θεὸς ἐκδικητής</i> (124)	128. 223
<i>Συνάγω ἐγὼ περιπατῶν καὶ εὐαγγελιζόμενος</i> (122)	106. 128. 222
<i>Τὰ ἑκατὸν προσκυνήματα ἄξια φόλιν</i> etc. (61)	95. 123. 189
<i>Τὰ μαρῷα ναι θαυμαστά, τὰ κοντά</i> etc. (99)	109. 126. 213
<i>Τὰ σὰ ἔμα καὶ ἐγὼ ἄς γελῶ</i> (91)	106. 125. 208
<i>Ταῦτα τά με συντυχαίνεις</i> s. <i>Τοῦτα</i>	
<i>Τὴν ἐκρατοῦμεν ἄγαμον, εὑρέθη ἐγγαστρωμένη</i> (119)	113.
	127. 221
<i>Τῆς κήρας καὶ τῆς ὀρφανῆς</i> etc. (27)	83. 120. 162
<i>Τὸ καλὸν ἀργὶν δύο μάννας βυζάνει</i> (97)	108. 126. 212
<i>Τὸ κέρδος ἀνδρείαν ἐγείρει</i> (87)	105. 125. 207
<i>Τὸν γάϊδαρον ἐκούρεναν</i> etc. (62)	96. 123. 189
<i>Τὸν πακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τον</i> (23)	82. 119. 159
<i>Τὸν μέγαν δύναται</i> s. <i>Μικρὸς τὸν μέγαν</i>	
<i>Τὸ ποιήσεις πάθης καὶ ἄλλον περισσότερον</i> (9)	76. 117. 138
<i>Τὸ πρᾶγμα σου ἀσφάλιζε καὶ τὸν γείτονά σου</i> etc. (55)	92.
	122. 186
<i>Τοῦ Αὐγούστου τὰ πεντάλιτρα</i> (<i>δεκάλιτρα</i>) etc.	19. 80.
	119. 155
<i>Τοῦ ποταμοῦ τὰ ὄρμήματα εὐφραίνονται</i> (126)	128. 224
<i>Τοῦτα τά με συντυχαίνεις, ἔνι παλαιοῦ οὐρανοῦ</i> etc. (59)	94. 123. 188
<i>Τῶν φρονίμων τὰ παιδία, πρὶν πειράσον, μαγειρέονται</i> (101)	110. 126. 214
<i>Χερέα νερὸν πνίγει με</i> (56)	93. 112. 122. 186

<i>Ωδε μένω καὶ ἀλλοῦ φορεῖται</i> (31)	84. 120. 165
<i>Ως ἐδέξου τὰς πηγαὶς</i> etc. (38)	86. 121. 174
<i>Ως ἔνι ή θάλασσα ἀλμυρὰ</i> etc. (112)	127. 219
<i>Ως εἴρης τὸν καιρὸν, φάγε καὶ τὸν λαγόν</i> (4)	74. 117. 135
<i>Ως δὲ κόσμος καὶ δὲ Κοσμᾶς</i> (47)	89. 121. 180

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	1
I. Ausgaben und Handschriften	33
II. Verhältnis, Ursprung und Verfasser der Sammlungen	47
III. Die Texte der neuen Handschriften	69
A. Die Sprichwörter der neuen Handschriften mit den Erklärungen	73
B. Zusammenstellung der blossen Sprichwörter	116
C. Generaltabelle	128
IV. Bemerkungen zum Texte und zur Erklärung	132
V. Miszellen.	
A. Sprichwörter in der byzantinischen Litteratur	225
B. Nachträge zu Planudes	245
C. Zu den weltlichen Komödien des Aesop	257
D. Zu Apostolios	260
E. Eine allegorische Deutung des Psellos	264
Alphabetisches Verzeichnis der mittelgriechischen Sprüche	267
Nachtrag und Berichtigungen	272

Nachtrag und Berichtigungen.

S. 26 Anm. hätten auch K. Müllenhoff und W. Scherer, Denkmäler deutscher Poësie und Prosa, 3. Ausg. von E. Steinmeyer I S. 57 ff., II S. 133 ff. erwähnt werden sollen.

S. 37 Z. 14 v. o. ist statt: 18 Sprüche zu lesen: 16 Sprüche.
S. 118 Nr. 16 Z. 3 ist statt: EGH IK zu lesen: EGHI.